

**Zur Geschichte der Apotheken in den Freien Reichsstädten
Speyer und Worms sowie der Stadt Frankenthal
von den Anfängen bis zum Jahre 1900**

Inaugural-Dissertation

**Zur Erlangung der Doktorwürde
des Fachbereichs für Pharmazie und Lebensmittelchemie
der Philipps-Universität Marburg/Lahn**

**vorgelegt von
Ingo Stotz
aus Meißen**

Marburg/Lahn 1976

Digitized by the Internet Archive
in 2026

**Zur Geschichte der Apotheken in den Freien Reichsstädten
Speyer und Worms sowie der Stadt Frankenthal
von den Anfängen bis zum Jahre 1900**

**Inaugural-Dissertation
Zur Erlangung der Doktorwürde
des Fachbereichs für Pharmazie und Lebensmittelchemie
der Philipps-Universität Marburg/Lahn**

**vorgelegt von
Ingo Stotz
aus Meißen**

Marburg/Lahn 1976



Von dem Fachbereich für Pharmazie und Lebensmittelchemie
der Philipps-Universität Marburg/Lahn als
Dissertation angenommen am 13. Dezember 1976
Tag der mündlichen Prüfung am 15. Dezember 1976
Berichterstatter: Prof. Dr. Rudolf Schmitz
Mitberichterstatter Prof. Dr. Walter Heinemeyer

Inhaltsverzeichnis

Seite

Teil I	Zur Geschichte der Apotheken in Speyer	
	1) Einleitung: Allgemeinesgeschichtlicher Überblick	2
	2) Eine Urkunde Heinrichs IV. aus dem Jahre 1090	6
	3) Die Termini apoteca-apotecarius in Speyer	8
	4) Die gesetzgeberische Entwicklung des Speyerer Apothekenwesens	13
	a) Apothekerordnung und -eid (1578)	17
	b) Bemerkungen zu der Apothekerordnung	25
	c) Apothekerordnung 1614	28
	d) Apothekerordnung 1673	32
	e) Die erste Speyerer Taxe (Anfang 16. Jh.)	37
	f) Die Visitationen	41
	5) Zur Geschichte der einzelnen Speyerer Apotheken	43
	Die Apotheken bis zum Stadtbrand 1689	
	Apotheke am Markt	43
	Die Apotheke in der Salzgasse, Schustergasse und an der Weinbrücke	49
	Die Engel-Apotheke	52
	Die Speyerer Apotheken nach dem Stadtbrand	57
	Die Einhorn-Apotheke	61
	Genealogie der Familie Schwanckhardt	68
	Die Schwanen-Apotheke	70
	Die Sonnen-Apotheke	80
	Genealogie der Familie Sonntag	86
	6) Die wirtschaftliche Lage der Speyerer Apotheken	88
Teil II	Zur Geschichte der Apotheken in Worms	
	1) Einleitung: Allgemeinesgeschichtlicher Überblick	92
	2) Wormser Apotheker und Apotheken im 16. Jh.	95
	3) Das Pestbuch des Wormser Stadtarztes Dr. Theobald Fettich	102
	4) Wormser Apothekerordnungen und -eide	
	a) Entwurf einer Apothekerordnung von Dr. Petrus Wild 1527	107

	Seite
b) Apothekerordnung von 1582	110
c) Apothekerordnung von 1639	120
d) Apothekerordnung von 1785	124
e) Entwurf eines Apothekereides 1785	129
f) Eidesformel eines Provisors 1785	129
g) Instruktion für einen Apothekerlehrlingen 1785	129
h) Bemerkungen zu einem Apothekereid (um 1785)	130
5) Die Wormser Apotheken und ihre Besitzer	
a) Die Adler-Apotheke	134
b) Genealogie der Familie Salzer	143
c) Die Engel-Apotheke	145
d) Die Mohren-Apotheke	151
e) Genealogie der Familie Scipio	155
f) Die Schwanen-Apotheke	158
g) Genealogie der Familie Wandesleben	160
h) Die Stadtapotheke	170
6) Das Verhältnis zwischen Arzt und Apotheker	
a) Die Visitationen	172
b) Der Zustand der Wormser Apotheken	174
c) Klage des Apothekers Augustin gegen Dr. Beyer	175
d) Die Visitationskommission als gesetzgebendes Organ	179
 Teil III Die soziale Stellung der Apotheker in Speyer und Worms	
1) Die Apotheker als Mitglieder des Stadtrates	180
2) Die Stellung der Apothekerberufes innerhalb anderer Berufsgruppen	183
 Teil IV Zur Geschichte der Apotheken in Frankenthal	
1) Allgemeinesgeschichtlicher Überblick	189
2) Die Geschichte der einzelnen Frankenthaler Apotheken	191
a) Die Einhorn-Apotheke	196
b) Die Pelikan-Apotheke	198
c) Genealogie der Familie Roeder	203
d) Die Stern-Apotheke	205

	Seite
3) Die Kurpfälzische Medizinalordnung von 1722	206
Zusammenfassung	211
Anhang	
Die erste Speyerer Taxe mit Erläuterungen	213
Die Speyerer Apothekerordnung von 1578	249
Die Speyerer Apothekerordnung von 1673	257
Die Wormser Apothekerordnung von 1582	279
Die Wormser Apothekerordnung von 1639	298
Quellenverzeichnis	
1) Verzeichnis der handschriftlichen Quellen	303
2) Verzeichnis der gedruckten Quellen	305
3) Sekundärliteratur	307
4) Bildnachweis	315
Autoren- und Namensregister	316

Siglenverzeichnis

Arch.d.Ph.	Archiv der Pharmazie
Dtsch.Apoth.Ztg.	Deutsche Apotheker-Zeitung
Hess.LB. Darmstadt	Hessische Landesbibliothek Darmstadt
Hess.STA. Darmstadt	Hessisches Staatsarchiv Darmstadt
Hist.Mus.d.Pf.	Historisches Museum der Pfalz
Lib.Anim.	Li_ber Animarum: Chorregel und jün- geres Seelbuch des alten Speierer Domkapitels
Pfälz.LB. Speyer	Pfälzische Landesbibliothek Speyer
Pharmaz.Ztg.	Pharmazeutische Zeitung
STA. Speyer	Staatsarchiv Speyer
Stdt.A. Frankenthal	Stadtarchiv Frankenthal
Stdt.A. Speyer	Stadtarchiv Speyer
Stdt.A. Worms	Stadtarchiv Worms
Sudh.Arch.	Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften
Veröff.Ges.f.Gesch. d.Pharmazie	Veröffentlichungen der Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie. Mitten- wald.

Vorwort

Nachdem bereits für die meisten alten Reichsstädte gesonderte Abhandlungen bestehen, drängte sich die Bearbeitung des Apothekenwesens in den beiden Freien Reichsstädten Speyer und Worms förmlich auf, zumal die Freien Reichsstädte als selbständige Stadtstaaten eine spezielle pharmaziehistorische Entwicklung erwarten lassen. Frankenthal wurde in die Betrachtung mit einbezogen, da durch seine Nachbarschaft zu Worms (Entfernung Frankenthal - Worms 12 km), enge Kontakte zwischen beiden Städten, vermutlich auch auf dem Gesundheitssektor, bestanden. Gleichzeitig schließt sich durch die vorliegende Arbeit eine weitere Lücke zwischen den bereits erforschten Territorien Trier, Mainz und dem Saarland.

Glücklicherweise beschränkten sich die Archivalien auf die einzelnen Stadt- und die nahegelegenen Staatsarchive. Als besonders ergiebig erwiesen sich die Medizinalakten im Stadtarchiv Speyer (1A615). Wesentlich schwieriger als in Speyer gestaltete sich dagegen der Nachweis von Apotheken und Apothekern in Worms und Frankenthal. Hier konnten im wesentlichen nur Kirchenbücher und Ratslisten als Quellen dienen. Deshalb wurde versucht, durch Erstellung ausführlicher Genealogien einzelner Wormser Apothekerfamilien einen gewissen Ausgleich zu erreichen. In den Beständen aller Archive läßt sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine deutliche Zäsur feststellen. Die noch vorhandenen Akten überliefern ein nur noch lückenhaftes Bild. Nachforschungen im Hauptstaats- und Staatsarchiv München blieben erfolglos. Ebenso fehlen Akten aus der Napoleonischen Zeit.

Teil I. Zur Geschichte der Apotheken in Speyer
1. Allgemeinesgeschichtlicher Überblick

Es existieren viele Beiträge zur Speyerer Geschichte; auf fast allen Gebieten ist im Laufe der Zeit gearbeitet worden, so daß wir in vieler Hinsicht geklärte Einblicke in Speyers Vergangenheit besitzen. Nur die Geschichte des Speyerer Apothekenwesens macht hierin eine gewisse Ausnahme.¹⁾

Speyer hat sich wie Worms aus einer keltischen Siedlung entwickelt, deren Name Noviomagus lautete. Etwa 70 v. Chr. eroberte der germanische Stamm der Nemeter im Gefolge des Ariovist das Gebiet am Mittelrhein, das Caesar aber schon 58 v. Chr. unterwarf.²⁾ Vom 3. Jahrhundert an hieß die Stadt civitas Nemetum, die später von den Alemannen besetzt wurde und in den Stürmen der Völkerwanderung im 5. und 6. Jahrhundert zugrunde ging. Im 6. und 7. Jahrhundert wurden erste Ansätze zu neuer städtischer Besiedlung sichtbar. Nach dem Sieg Chlodwigs über die Alemannen (496) bauten die Franken Spira, wie die Stadt nunmehr nach dem Speyerbach umbenannt worden war, am Rande der vergangenen römischen Stadt neu auf. Diese Stadt des frühen Mittelalters war klein und unscheinbar. Mit der Wiedererrichtung eines Bischofssitzes am Ende des 6. Jahr-

1) Eine Gesamtdarstellung des Speyerer Apothekenwesens existiert nicht. Bisher wurde in drei Aufsätzen die Geschichte der Einhorn-, Schwanen- und Sonnen-Apotheke berücksichtigt. Vgl. dazu BORNSCHLEGEL, Hans Richard, Die Einhorn-Apotheke zu Speyer am Rhein (1953); WINGERTER, Lorenz, Die Apotheke zur Sonne in Speyer (1932); GROH, Günther, Apotheke "zum Schwanen" 300 Jahre alt (1972).

2) Vgl. dazu WEISS, Carl, Geschichte der Stadt Speier, (1876), S. 2: Die Schlacht fand 58 v. Chr. im Oberelsaß statt. 10 n. Chr. wurde in Speyer ein Kastell angelegt, das den wichtigen Rheinübergang für die römischen Truppen sichern sollte. Speyer lag an der bedeutenden Rheinstraße, die von Basel nach Mainz führte.

hundreds stiegen aber auch schnell die wirtschaftlichen Bedürfnisse. In der Karolinger Zeit gewann Speyer zwar an wirtschaftlicher Bedeutung, konnte jedoch noch nicht mit Worms oder gar Mainz, dem wichtigsten Handelsplatz am Rhein, konkurrieren. Im Jahre 744 machten die Hausmeier den Bischöfen die regelmäßige Abhaltung eines Marktes zur Pflicht.¹⁾ Dennoch werden die Verhältnisse in Speyer erst um die Mitte des 10. Jahrhunderts genauer faßbar. Speyer und Worms, die zunächst ein einheitliches Währungsgebiet bildeten, lösten sich gegen Ende des 10. Jahrhunderts in zwei Münzprägebezirke voneinander.²⁾ Die Stadt erfuhr erstmalig durch eine Kaufmannssiedlung, die schon 969 gemeinsam mit der Bischofsstadt von einer Mauer umschlossen wurde, eine Erweiterung. Zusammen mit dem Dorf Altspeyer unterstand auch diese Stadt dem Bischof als geistlich-weltlichem Stadtherrn.³⁾

1) Die Abhaltung des Marktes wurde durch den Hausmeier Pippin veranlaßt.

Vgl. dazu DOLL, Anton, Handel und Wandel in einer alten Stadt, (1963), S. 11.

"Eine Stadt im wirtschaftlichen Sinne kann erst dann als solche bezeichnet werden, nachdem sich ein Lokalmarkt entwickelt hatte. Vielfach entstanden diese Märkte in Anlehnung an eine Burg, einen Bischofssitz oder eine Königliche Pfalz, zwar in räumlicher und rechtlicher Trennung voneinander, jedoch auf Grund eines planmäßigen Vorgehens des Stadtherrn." STOLL, Clemens, Der Apotheker in der deutschen Stadt des Mittelalters, (1975), S. 6.

2) DOLL, (1964), S. 11: Die Speyerer Münze war Vorbild für andere Münzstätten, insbesondere im Neckarraum.

3) Da Heinrich IV. als Kind den Thron bestiegen hatte, begannen die Bischöfe, ihre Macht und Autorität auszudehnen, was die freie Rechtsstellung der königlichen Kaufleute in den Bischofsstädten in Gefahr brachte.

Vgl. dazu STOLL, (1975), S. 15.

Eines der wichtigsten und entscheidendsten Ereignisse in der Speyerer Geschichte ist ohne Zweifel die Wahl Konrads des Älteren zum deutschen König im Jahre 1024. Seine Zeitgenossen bezeichneten ihn als Wiederbegründer des Bistums und der Stadt, "die fast aufgehört habe, eine Stadt zu sein." ¹⁾ Um 1030 legte Konrad den Grundstein zum heutigen Dom, der, 1125 fertiggestellt, als neue Grablege der deutschen Herrscher diente.

Der wirtschaftliche Aufstieg, die Anfänge der bürgerlichen Emanzipation aus Unfreiheit und Hörigkeit bestimmten seit dem Ende des 11. Jahrhunderts die innere Entwicklung der Stadt. Im Jahre 1111 erhob Heinrich V. Speyer zur Freien Reichsstadt. ²⁾ Er verlieh den Bürgern Freiheitsprivilegien, auf Grund derer die weltliche Macht des Bischofs unter schweren Kämpfen schrittweise bis 1294 endgültig beseitigt wurde. Während die Stadtherrschaft bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts in den Händen des Patriziats ³⁾ lag, setzten danach die Bestrebungen der Zünfte um Beteiligung am Stadtregiment ein, die 1349 mit einem vollen Sieg endeten.

1) Vgl. dazu HAAS, Rudolf, Die Pfalz am Rhein, (1974), S. 81.

2) Die Freien Reichsstädte verdankten ihren besonderen Status, die Reichsunmittelbarkeit, zuerst den inneren Wirren zur Zeit des Investiturstreites unter Heinrich IV., bei dem die deutschen Städte erstmals auf die Innenpolitik Einfluß nahmen. Obwohl ursprünglich der Bischof Stadtherr war, vertrat die Bürgerschaft die Seite des Königs, der diese Treue dann mit der Verleihung der Städtefreiheit belohnte. Vgl. dazu PLANITZ, Hans, Die deutsche Stadt im Mittelalter, (1973), S. 182.

3) Im 13. Jahrhundert zählten zum Patriziat hauptsächlich die Meliores, d.h. die optimi; die maiores; die prudentes. Dazu gehörten vor allem die Großkaufleute und die Münzer. DOLL, (1964), S. 23.

In der Reformationszeit rückte Speyer in den Mittelpunkt der religiösen Auseinandersetzungen. Hier protestierten auf dem Reichstag von 1529 die sich zur Reformation bekennenden Fürsten und Reichsstädte gegen den die reformatorische Lehre verwerfenden Beschluß der Reichstagsmehrheit. 1540 bekannte sich Speyer öffentlich zum Protestantismus. Nach dem Beitritt zur Protestantischen Union 1608 hatte Speyer im 30-jährigen Krieg viel zu leiden und verlor wie Worms seine politische und wirtschaftliche Bedeutung. Alle Anstrengungen nach dem Kriege blieben letztlich vergeblich, da die Stadt als kleiner selbständiger Staat allein zu schwach war, die Rückschläge der vergangenen Jahrzehnte aus eigener Kraft zu überwinden. Ringsum erhoben sich neue Konkurrenten. Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz gründete die Stadt Mannheim, deren gewerbetreibende Einwohner mit vielen Privilegien ausgestattet wurden. Die schwersten Schicksalsschläge erlitt Speyer aber erst während des Pfälzischen Erbfolgekrieges. Mit der ganzen Pfalz wurde Speyer 1689 von den Truppen Ludwigs XIV. eingeäschert. Der Wiederaufbau ging unter den Kriegswirren des folgenden Jahrhunderts nur langsam voran. Im Zuge der französischen Revolutionskriege kam Speyer mit der linksrheinischen Pfalz zum Departement Donnersberg. Das im Reichsdeputationshauptschluß säkularisierte weltliche Gebiet des Bistums bildete rechtsrheinisch mit Bruchsal 1803 das neugeschaffene Großherzogtum Baden. Sein linksrheinischer Teil wurde 1816 in die bayerische Rheinprovinz eingegliedert. Die Grenzen des Bistums Speyer fallen seit 1822 mit denen der bayerischen Pfalz bzw. dem Regierungsbezirk Pfalz zusammen. In den Revolutionsjahren 1848/49 war Speyer Stützpunkt der gemäßigten Liberalen. Das ausgehende 19. Jahrhundert brachte der Stadt neuen wirtschaftlichen Aufstieg.

2. Eine Urkunde Heinrichs IV. aus dem Jahre 1090

Ältestes Zeugnis, das den Verkauf von Medikamenten in Speyer betrifft, ist eine Urkunde Heinrich IV., die am 19. Februar 1090 ausgestellt wurde.¹⁾ Heinrich IV. nahm die Speyerer Juden Judas, Sohn des Calomini, David, Sohn des Massula, Moysses, Sohn des Guthihel, ihre Kinder und Genossen unter seinen Schutz. Damit garantierte er ihnen im ganzen Reich Freizügigkeit und Handelsfreiheit. Außerdem erhielten sie die Erlaubnis, an Christen Wein, pigmeta und antidota zu verkaufen: "Habeant preterea Licenciam Vinum Suum et pigmeta et antidota vendere Cristianis".²⁾ Unter pigmeta verstand man nicht nur Farben, sondern vor allem auch Gewürze und Balsame.³⁾ Davon leitete sich der Terminus pigmentarius ab, wie der mit Drogen handelnde Kaufmann in der Spätantike bezeichnet wurde.⁴⁾

Schelenz bezeichnete die pigmentarii als Kleinkrämer, die sich später auch aus der Zahl der übelangesehenen Juden rekrutierten. Unter ihrem Gewerbe verstand man hauptsächlich das der Quacksalber, Giftmischer und Parfumeure.⁵⁾

- 1) STA. Speyer: D 25 (Urkundenbuch der Stadt Speyer), Nr. 1. Die Urkunde wird auch von Münch erwähnt. MÜNCH, Otto, Das Medizinalwesen im mittelalterlichen Speier, (1911), S. 24.
- 2) auf Seite 4 der Abschrift der Urkunde.
- 3) Vgl.dazu HEINICHEN, F.A., Lateinisch-Deutsches Taschenwörterbuch, (1975).
- 4) Bei dem Terminus pigmentarius muß man unterscheiden, was einerseits die Griechen, andererseits die Römer darunter verstanden. Bei den Griechen war mit pimenton alles bezeichnet worden, "was im Hause sein sollte" und der pigmentarius derjenige, bei dem man alle Gewürze erstehen konnte. Bei den Römern aber hatten die pigmentarii mit Kräutern und "gewissen medizinischen Spezialitäten" gehandelt, so daß sie in späterer Zeit sogar ähnliche Aufgaben wie die heutigen Apotheker zu erfüllen hatten. Vgl.dazu WOLF, Evemarie, Über die Anfänge der Pharmaziegeschichte, (1965), S. 46-47.
- 5) SCHELENZ, (1962), S. 141. Im Jahre 1126 war der Jude Jusoa Leibarzt des Erzbischofs Bruno in Trier. Vgl.dazu SCHMITZ, R., Das Apothekenwesen von Stadt- und Kurtrier, (1960), S. 27. Die Beschäftigung von Juden in Heilberufen war in den nachfolgenden Jahrhunderten keineswegs selbstverständlich. So verbietet z.B. die Wormser Apothekenordnung von 1527 den Juden ausdrücklich das Praktizieren und den Verkauf von Medikamenten. (STA. Worms 1208, IIa, 1). Die Speyerer Ordnungen enthalten dieses Verbot nicht, was jedoch nicht besagen muß, daß den Juden die Niederlassung in Speyer als Arzt oder Apotheker gestattet war.

Die wenigen Ärzte, die es im 12. und 13. Jahrhundert gab, dürften anfangs kaum genügt haben, die Bevölkerung ausreichend mit Arznei zu versorgen.¹⁾ Der erste bisher bekannt gewordene Arzt in Speyer wird 1348 genannt:

"Anno domini MCCCXLVIII, festo palmarum,
han wir der rat zu Spire meister Johans
den wasserartzat in unserre stedte schirm
genommen, daz man an ime freveln sol, und
sol er ouch freveln."²⁾

Vermutlich gab es neben den ersten Ärzten Personen, die als Nachfolger der Pigmentarii oder Herbulatorii einheimische Kräuter sammelten und verkauften. Unabhängig von der Entwicklung der Termini apoteca-apotecarius war diese Berufsgruppe wahrscheinlich der reale Vorläufer der späteren Apotheker und hatte möglicherweise längst deren Funktion im Sinne eines herbarius, aromatarius oder speziarius ausgeübt.³⁾

-
- 1) Ärzte waren damals in Deutschland selten, da hier noch keine Universitäten existierten. Manche Städte holten sich deshalb Ärzte und Apotheker aus Italien. Allgemein verhielten sich die Städte gleichgültig gegenüber einer Regelung des Gesundheitswesens, da sich die Klöster mit der Gesundheitspflege befaßten. Vgl. STOLL, (1975), S. 74 u. 82.
 - 2) HILGARD, Alfred, Urkunden zur Geschichte der Stadt Speyer, (1885), S. 452.
 - 3) Vgl. dazu auch RITTERSHAUSEN, Peter, Studien zur Geschichte des älteren Apothekenwesens der Freien Reichsstadt Frankfurt von den Anfängen bis zum Jahre 1500, (1970), S. 120-121.

3. Die Termini apoteca - apotecarius in Speyer

Im 15. Jahrhundert mehren sich die Quellen über das Vorhandensein von Apotheken im heutigen Sinne. Die Grundlage hierfür bildeten die im 13. und 14. Jahrhundert überlieferten Wegbereiter der Arzneikunst. Es ist jedoch fraglich, ob sie alle wert und würdig waren, als Urheber und Begründer der Apotheken genannt zu werden. Jedenfalls sind nach Müller-Hester¹⁾ in diesem Reigen diejenigen Städte aufzuzählen, deren Bürger in den Quellen als apothecarii bezeichnet wurden. In diesem Zusammenhang wird auch Speyer erwähnt, wo schon 1290 eine Apotheke existiert haben soll.²⁾ Über die Termini apoteca - apotecarius hat zuletzt R. Schmitz³⁾ einen umfassenden Überblick gegeben, so daß es sich daher hier erübrigt, auf eine Erläuterung der Begriffe näher einzugehen. Die Frage, ab wann die beiden Begriffe in Speyer ihren heutigen Sinn erhalten, ist schwer zu beantworten, da im Gegensatz zu anderen Städten wie Trier, Mainz und Frankfurt relativ wenig Quellenmaterial aus jener Zeit erhalten ist. Es können deshalb nur durch

-
- 1) MÜLLER-HESTER, Herbert, 1240, Der Hohenstaufen Kaiser Friedrich II. Begründer der Apothekengesetzgebung. 700-jähriges Jubiläum der Apotheke. Entstehung und Entwicklung der deutschen Apotheken im 13. und 14. Jahrhundert, in: Dtsch.Apoth.Ztg. 55 (1940), S. 227-229.
 - 2) MÜLLER-HESTER, (1940), S. 228 und WINGERTER, Lorenz, Die "Sonnenapotheke" in Speyer. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte, in: Die Pfalz am Rhein, Nr. 21 (1932), S. 573. Vgl. dazu MÜNCH, Otto, Das Medizinalwesen im mittelalterlichen Speier, (1911), S. 24.
 - 3) SCHMITZ, Rudolf, Das Apothekenwesen von Stadt- und Kurtrier, (1960), S. 20 ff., SCHMITZ, R., Der hochmittelalterliche "apothecarius" - Begriff im westdeutschen Sprachgebiet, in: Pharmaz.Ztg. 104 (1959), S. 871 sowie SCHMITZ, Rd., Über deutsche Apotheken des 13. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Etymologie des apoteca - apotecarius - Begriffes, in: Sudh. Arch. 45 (1961), S. 289-302.

Vergleich mit den bereits bearbeiteten umliegenden Städten, Rückschlüsse auf Speyer gezogen werden. Nach Boos sind im 13. und 14. Jahrhundert in den rheinischen Städten, insbesondere in Worms und Speyer, die Krämer allgemein als apothecarii bezeichnet worden.¹⁾ Dies erweist sich jedoch als unrichtig, da die Bezeichnung apothecarius nicht in erster Linie eine Berufsbezeichnung war, sondern nur das Zugehörigkeitsverhältnis zu einer apotheca ausdrückte.²⁾

Zusammenfassend läßt sich vergleichend sagen, daß in Frankfurt vom Ende des 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts für einen fest lokalisierten gewerblichen Raum regelmäßig der Terminus apotheca verwandt wurde. Im Zusammenhang mit den Tuchhändlern war die Übersetzung apotheca = Gaden geläufig, während die Erwähnung von apothecae der verschiedensten anderen Berufe - Schuster, Fleischer, Leinweber, Schneider, Krämer und Schmied - zeigt, daß kein zutreffendes Wort für einen kleinen, gewerblich genutzten Raum im Gebrauch gewesen sein kann.³⁾ - In Mainz galten Gaden als apothecae; zunächst nicht einmal feste Häuser, sondern vielmehr Verkaufsbuden allgemeiner Art, die sich zum Teil in den Außennischen von Kirchenmauern, so wie man es auch heute noch antrifft, befanden.⁴⁾

In einer Speyerer Urkunde vom 15. Oktober 1254 wird eine apotheca, "Qui dicitur stadel, sita in foro panis" erwähnt.⁴⁾ Hilgard übersetzt den Begriff mit Marktstadel. Im süddeutschen Raum gebraucht man den Ausdruck Stadel für einen Heuschuppen oder eine Scheune und auch für einen Viehstall. Dieser Marktstadel dürfte gleichbedeutend sein mit der apoteca in Wetzlar aus dem 13. Jahrhundert, bei der R. Schmitz nachweisen konnte, daß es sich um einen Speicher und ein Pferdehaus der Kaufleute handelte.⁵⁾

1) BOOS, Heinrich, Geschichte der rheinischen Städtekultur III, 1 (1899), S. 125.

2) Vgl. dazu DADDER, Das Apothekenwesen von Stadt und Erbstift Mainz, (1961), S. 24 und RITTERSHAUSEN, (1970), S. 51.

3) Vgl. dazu RITTERSHAUSEN, (1970), S. 31-51 und DADDER, (1961), S. 21.

4) HILGARD, (1885), S. 582.

5) SCHMITZ, Rudolf, Über das Apothekenwesen der Stadt und des Kreises Wetzlar (1233-1900), in: Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins. Heft 17, (1957), S. 1 u. 10.

Im Speyerer Liber Animarum¹⁾ wird nun eine Reihe von Personen aufgezählt, die die Bezeichnung "apothecarius" tragen. Als erster tritt Magister Rudolf, apothecarius, auf, der urkundlich am 10. August 1290 und am 11. August 1298 erwähnt wird.²⁾ Sein Haus lag "in fine draussen" bei dem Hofe des Werner zu der Ecke, welchen damals der Domherr Otto von Mulnhoven bewohnte.³⁾ Auch um das Jahr 1350 erscheint ein Rudolf "apothecarius".⁴⁾ Als nächste apothecarii werden Magister Albertus (gest. 1366)⁵⁾, sodann Conradus (gest. 1368)⁶⁾ und Eberhardus⁷⁾ genannt. Bei Conradus handelt es sich nach der Auffassung von W. Zimmermann bereits um einen Familiennamen Apothecarius.⁸⁾ Die an sich naheliegende Interpretation als Familienname ist jedoch nicht ohne Problematik; denn die Häufung des Beinamens apothecarius fällt besonders bei Klerikern auf. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß gerade im kirchlichen Verwaltungswesen der apothecarius eine ähnliche Funktion hatte wie der cellarius.⁹⁾ Hinzu kommt die Möglichkeit eines Synonyms

1) Chorregel und jüngeres Seelbuch des alten Speyerer Kapitels, hrsg. von Konrad v. Busch und Franz Xaver Glaschröder. Bd. I, Speyer 1923.

2) Lib. Anim., S. 116. Auf diese Jahreszahl bezieht sich wahrscheinlich Müller-Hester.

3) Lib. Anim., S. 116.

4) Lib. Anim., S. 116.

5) Lib. Anim., S. 368.

6) Lib. Anim., S. 348, 358, 383.

7) Lib. Anim., S. 683.

8) ZIMMERMANN, Walther, Der Familienname Apotheker, in: Pharmaz. Ztg. 67 (1922), S. 403.

9) Vgl. dazu DADDER, (1961), S. 28. cellarius (cellerarius): Verwaltungsfunktionär eines Klosters.

Vgl. dazu SCHMITZ, Rudolf, Das Apothekenwesen von Stadt- und Kurtrier (1960), S. 22.

für geistliche Ehrenämter, die R. Schmitz für Trier schon nachgewiesen hat.¹⁾ Conradus war wie der weiterhin erwähnte Nicolaus Benedictus apothecarius Priester.²⁾ Nicolaus Benedictus studierte im Jahre 1477 an der Universität Tübingen. Er war der Bruder des Apothekers Benedikt und Schwager des Speyerer Bürgermeisters Jacob Burkhardt.³⁾ Hieraus ist zu schließen, daß im ausgehenden 15. Jahrhundert die Termini Apotheker und apothecarius parallel zumindest verwandt wurden, ohne daß eine Beziehung zwischen den Tätigkeiten, die beide Begriffe beinhalten, bestand. Ob es sich bei den anderen genannten apothecarii um Apotheker handelt, kann nicht nachgeprüft werden. A. Schmidt war der Meinung, die Bezeichnung Magister deute auf den gelernten Bereiter von Arzneien hin.⁴⁾ Für Trier konnte R. Schmitz den Nachweis erbringen, daß bereits seit 1300 Apotheker existierten, die man als "cruder" bezeichnet hatte.⁵⁾ In Speyer wird um das Jahr 1350 die "Apotheca antiqua", zwischen Markt und Dom gelegen, erwähnt.⁶⁾ Bornschlegel glaubte nun, diese apotheca sei mit der erst im 17. Jahrhundert in den Akten auftauchenden "alten Apotheke" identisch.⁷⁾ Die Stadtbeschreibung von 1679 verzeichnet jedoch das 15. Haus vom Pfaffeneck (zwischen Markt und Dom, in der heutigen Hauptstraße) als leerstehend, und die darin befindliche "alte apotheckh" als erloschen.⁸⁾ Die sogenannte "Alte Apotheke" ist nach Bornschlegel zuletzt 1656 von Nicolaus Thomas, Apotheker und Bürger, an seinen Gesellen

1) SCHMITZ, (1960), S. 36.

2) Lib. Anim., S. 528.

Reinhart Benedikt, Apotheker zu Speyer, war vermutlich der Sohn des oben erwähnten Benedikt; denn er sagte 1569 aus, daß bereits seine Vorfahren Apotheker waren.

Stdt.A. Speyer: 1 A 615/1, fol. 14.

3) Lib. Anim., S. 528.

4) SCHMIDT, Alfred, Die Kölner Apotheken, in: Veröff.Ges.f. Gesch.d.Pharmazie.Mittenwald 1930. S. 25.

5) SCHMITZ, (1960), S. 33.

6) Lib. Anim., S. 367-368.

7) BORNSCHLEGEL, Hans Richard, Die Einhorn-Apotheke zu Speyer am Rhein, (1953), S. 20.

8) Stdt.A. Speyer: 1 A 895¹ (1620-1679), fol. 23.

Ernestus Lauprecht übergegangen und bald darauf geschlossen worden.¹⁾ - Im Jahre 1457 ist nun eine zweite Apotheke, die heutige Einhorn-Apotheke, zum ersten Male nachweisbar.²⁾ Diese hieß damals noch "Apotheke am Markt". Die Bezeichnung der Lauprechtschen Offizin als "alte Apotheke" würde bedeuten, daß sie zu jenem Zeitpunkt bereits älter gewesen und schon früher gegründet hätte sein müssen. Das Jahr 1350 rückt somit in greifbare Nähe. Dennoch ist es unwahrscheinlich, daß es sich bei der "apotheca antiqua" um eine echte Apotheke handelte. Die Tatsache, daß sie schon 1350 den Namen "apotheca antiqua" trug, deutet auf ein wesentlich früheres Gründungsjahr hin. Außerdem müßte 1350 eine zweite, neue Apotheke existiert haben. Es ist deshalb nur eine vage Vermutung, daß die "Alte Apotheke" aus der "apotheca antiqua" hervorgegangen ist.

1) BORNSCHLEGEL, (1953), S. 20.

Ohne der folgenden Betrachtung vorzugreifen, muß gesagt werden, daß die angestellten Nachforschungen nicht mit der Auffassung Bornschlegels übereinstimmen. Eine Beziehung zwischen Nicolaus Thomas und der "Alten Apotheke" kann nicht nachgewiesen werden. Außerdem existierte im 15. Jahrhundert nur eine Apotheke.

2) BORNSCHLEGEL, (1953), S. 9.

4. Die gesetzgeberische Entwicklung des Speyerer Apothekenwesens

Die Regelung des Medizinalwesens in Speyer blieb bis zur Eingliederung der Stadt in die Französische Republik 1795 der Stadtverwaltung vorbehalten. Es gelang jedoch nicht, Ordnungen oder Verfügungen aufzufinden, die vor der Mitte des 15. Jahrhunderts hätten versuchen sollen, das Apothekenwesen zu reglementieren. Insofern gleichen die Verhältnisse denen im benachbarten Worms, Mainz, Trier und Saarbrücken.¹⁾ Man muß auch für Speyer annehmen, daß lediglich in den Zunftordnungen gesetzliche Richtlinien für die Ausübung des Apothekerberufes existierten.²⁾ Eine Ausnahme machten Frankfurt und Heidelberg, wo zu gleicher Zeit die Verhältnisse weit besser geregelt waren.³⁾ Der Einfluß Frankfurts, Heidelbergs und Straßburgs auf die Apothekengesetzgebung Speyers in frühester Zeit ist nicht zu übersehen. Bemerkenswert ist dabei, daß die Stadt trotz ihrer großen politischen und wirtschaftlichen Bedeutung relativ spät begann, ihre eigene Medizinalgesetzgebung zu ge-

-
- 1) Vgl. dazu SCHMITZ, Rudolf, Das Apothekenwesen von Stadt- und Kurtrier (1960); DADDER, Hans, Das Apothekenwesen von Stadt und Erbstift Mainz (1961); LEFRERE, Sieglinde, Die Entwicklung des Saarländischen Apothekenwesens (1963).
 - 2) Speyer wurde von einem Stadtrat regiert, der sich aus Mitgliedern des Patriziats und der Zünfte zusammensetzte. Vgl. dazu DOLL, (1964), S. 20. Der Apotheker als Angehöriger der Krämerzunft (WEISS (1875), S. 53) unterlag der Aufsicht durch die Zunftorgane, die sich im wesentlichen auf die Ausbildung (Gliederung in Lehrling und Geselle und die Dauer der Lehrzeit) und den Apothekenbetrieb erstreckte. Überprüft wurden Maße und Gewichte sowie das nichtapothekenpflichtige Warensortiment (Gewürze und Krämerwaren). Vgl. dazu STOLL (1975), S. 111-147.
 - 3) Vgl. dazu RITTERSHAUSEN, Peter, Studien zur Geschichte des älteren Apothekenwesens der Freien Reichsstadt Frankfurt von den Anfängen bis zum Jahre 1500. (1970) und DONAT, Walther, Die Geschichte der Heidelberger Apotheken (1912).

stalten. So kann man erst für das Jahr 1578 eine eigene Speyerer Apothekerordnung nachweisen.¹⁾ In den Jahren davor orientierte sich Speyer offensichtlich an den Ordnungen und Taxen der Städte Frankfurt, Heidelberg und Straßburg.²⁾ So bat im Mai des Jahres 1502 der Rat der Stadt Speyer um eine Abschrift der neu geschaffenen Frankfurter Ordnung und dokumentierte damit, daß der Ruf der Frankfurter Reformation des Apothekenwesens von 1500 bereits Kreise gezogen hatte.³⁾ 1556 bewilligte der Straßburger Magistrat die Übersendung einer Kopie der Straßburger Taxe an Speyer.⁴⁾ Ein Visitationsbericht aus dem Jahre 1569 enthält Elemente einer Apothekerordnung und zeigt damit das für diese Zeit allgemein wachsende Interesse der Obrigkeit an den Belangen des Gesundheitswesens.⁵⁾

1) Stdt.A. Speyer: 1 A 015/1, fol. 60-65.

Im Stadtarchiv Worms befindet sich der Entwurf einer Wormser Apothekerordnung bereits aus dem Jahre 1527. (Stdt.A. Worms Bd 1208, IIa, 1). Das Fehlen einer Apothekengesetzgebung in Speyer (wie auch in anderen, hauptsächlich von Zünften regierten Städten wie z.B. Trier und Mainz) erklärt Stoll mit der ablehnenden Haltung der Zünfte gegenüber der Kaiserlichen Gesetzgebung. Die Reformatio Sigismundi (1439), die auf die Reichsstädte einen starken Einfluß ausübte, enthält einen eigenen Abschnitt über die Zünfte, in dem diese in äußerst schroffer Art abgelehnt wurden. Vgl. dazu STOLL, (1975), S. 168.

2) Stdt.A. Speyer: Heidelberger Apothekerordnung 1469 (1A615/1).
Frankfurter Apothekerordnung 1500 (1A615/1).
Straßburger Apothekerordnung o.D. (1A615/1).

In der Auswahl dieser Ordnungen spiegeln sich die Wirtschaftsbeziehungen Speyers zu diesen Städten wider. Vgl. dazu HARTWICH, Wolfgang, Bevölkerungsstruktur und Wiederbesiedlung Speyers nach der Zerstörung von 1689, (1965), S. 19.

3) Vgl. dazu RITTERSHAUSEN, (1970), S. 196.

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 55.

5) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 11.

Die Relation¹⁾ enthält folgende Forderungen:

1. Die Verpflichtung der Apotheker zu gegenseitiger Aushilfe mit Medikamenten.
2. Die Species Aromaticae dürfen nur in kleinen Mengen hergestellt werden (ausgenommen sind Opiumzubereitungen und Composita magna).
3. Aufbewahrung der aromatischen Arzneimittel in besonderen Gefäßen ("in doppelten pixen").
4. Die Pflanzendrogen müssen gesäubert aufbewahrt und ständig aussortiert werden.
5. Die Standgefäße müssen nach Anfertigung einer Arznei mit dem Herstellungsdatum versehen werden.
6. Die Einhaltung des quid pro quo-Verbotes.
7. Die "vornehmen Arzneien" dürfen nur im Beisein der Ärzte bereitet werden.
8. Anfertigung der Medikamente nach dem Dispensatorium des Nicolaus.
9. Der Apotheker hat eine alphabetische Liste seiner Simplicia anzufertigen, die dem Arzt die Visitation erleichtern soll.

Die älteste im Stadtarchiv Speyer befindliche Apothekerordnung stammt aus dem Jahre 1469. Sie regelt in zwölf lateinisch abgefaßten Artikeln das Apothekenwesen Heidelbergs. Inhaltlich gleicht sie der bereits bekannten jüngeren von 1471, die schon von Donat²⁾ und später von Adlung³⁾ im Gesamttext veröffentlicht wurde, bis auf wenige Einzelheiten vollständig. Auf eine Besprechung der Ordnung kann deshalb hier verzichtet werden, ebenso soll die Frankfurter Ordnung aus dem Jahre 1500 hier nur erwähnt werden, da sie von Rittershausen⁴⁾ eingehend erläutert worden ist.

1) Relation ist der im 16. und 17. Jahrhundert übliche Terminus für Visitationsbericht.

2) DONAT, (1912), S. 15.

Die ältere Ordnung wird von HEIN erwähnt. Vgl. dazu HEIN, W.H., Eine Heidelberger Arzneimittelliste von 1469, in: Sudh.Arch. 37 (1953), S. 140-145.

3) ADLUNG, Alfred, Die ältesten deutschen Apothekerordnungen, (1931), S. 48-52.

4) RITTERSHAUSEN, (1970), S. 177.

Die dritte Ordnung, deren Abschrift jedoch undatiert ist, kommt aus Straßburg.¹⁾ Der Vergleich mit einem gedruckten Exemplar der Straßburger Apothekerordnung von 1536 zeigt, daß es sich hier um eine Kopie dieser Verfügung handelt. Das Gesetzeswerk ist insofern bemerkenswert, als in einigen Punkten die Stellung des Apothekers aufgewertet wurde. Das Verhältnis zwischen Arzt und Apotheker scheint in Straßburg ausgewogener gewesen zu sein als in anderen Städten. So heißt es in Artikel 1, daß niemanden gestattet werden solle, eine Apotheke zu halten, "er sy den durch bewert arzte und apotecker behert und erfahren". Das Privileg der Ärzte, pharmazeutische Examen abzuhalten, mußte mit den Apothekern geteilt werden. Ebenso wurde die Überprüfung der Bestandteile bei der Anfertigung von kostbaren Arzneien gemeinsam von zwei Ärzten und einem Apotheker vorgenommen. Der Rest der Ordnung enthält die üblichen Bestimmungen, die aus anderen Apothekengesetzen bekannt sind.

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 25.

a) Apothekerordnung und -eid aus dem Jahre 1578¹⁾

Die Ordnung ist in 41 Kapitel unterteilt, die sich ausschließ-
lich mit den Apothekern und ihrer Tätigkeit befassen. Wie
schon anfangs erwähnt, hat die Legislative in Speyer bezüglich
des Medizinalwesens eine ziemlich passive Haltung eingenom-
men. Es ist daher nicht verwunderlich, daß diese erste Speye-
rer Verfügung längst bekannte Elemente fremder, älterer Ord-
nungen enthält. Auf die sonst übliche Einleitung, die den
Grund für den Erlaß der Ordnung erläutert, ist hier verzichtet.
In der Anordnung der einzelnen Artikel erkennt man keine lo-
gische Reihenfolge. Einige Kapitel wiederholen sich inhalt-
lich mehrere Male. Diejenigen Bestimmungen, die sich mit den
Arzneimitteln, ihrer Beschaffenheit, Zubereitung und Aufbe-
wahrung befassen, beanspruchen den größten Raum. Dagegen sind
Artikel, die die Person des Apothekers und das Apothekenper-
sonal betreffen, sehr kurz und allgemein gehalten. Es finden
sich keine Aussagen darüber, wie Apotheker, Gesellen und Lehr-
jungen zugelassen wurden. Neu und sehr modern ist jedoch die
Festlegung einer acht- bis vierzehntägigen Probezeit für Ge-
sellten, damit sich der Apotheker und nicht nur der Arzt ein
Urteil über den Bewerber zu bilden vermag, (§ 41).²⁾ Eine
mehrere Jahre dauernde Lehrzeit und die anschließende Ver-
eidigung scheinen die einzigen Voraussetzungen für die Er-
teilung einer Berufserlaubnis gewesen zu sein.³⁾ Es gibt

-
- 1) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 60-65: Handgeschriebene Kopie dieser Ordnung.
 - 2) Die Erwähnung einer Probezeit in Apothekerordnungen ist neu. 1588 übernahm Ulm diese Regelung. BERENDES, (1967), S. 143. Allerdings verlangten die Frankfurter Zunftstatuten (um 1500) schon die Einhaltung einer Probezeit von allgemein vierzehn Tagen. Vgl. dazu STOLL, (1975), S. 114.
 - 3) Die Verpflichtung der Speyerer Apotheker und Gesellen zu einem Berufseid wurde im Vergleich zu Trier und Mainz sehr früh gefordert. In Speyer wurden die Apotheker wie in Frankfurt bereits 1500 vereidigt. Vgl. dazu Stdt.A. Speyer 1A615/1, fol. 3 und RITTERSHAUSEN, (1970), S. 182. In Trier schrieb erst die Ordnung Joh. Hugos von Orsbeck (um 1680) die Ableistung eines Eides vor. Vgl. dazu SCHMITZ, Rudolf, Das Apothekenwesen von Stadt- und Kurtrier (1960), S. 72 und DADDER (1961), S. 35.

ferner keine Anhaltspunkte dafür, daß die Eidesleistung mit einem zuvor abgelegten Examen verbunden war.¹⁾ Ein Visitationsbericht aus dem Jahre 1500 beweist andererseits, daß schon zu jener Zeit die Stadtärzte beauftragt waren, die "pharmazeutischen Examina" abzuhalten.²⁾ Erst aus der Apothekerordnung von 1614 geht hervor, an welche Bedingungen die Aufnahme eines Lehrlingen oder Gesellen in eine Apotheke geknüpft war. In einem Schreiben des Dekans des Collegium medicum aus dem Jahre 1616 an den Stadtrat sind entsprechende Bestimmungen präzisiert.³⁾ Lehrlingen durften erst nach Absolvierung der bereits erwähnten Probezeit dem Dekan vorgestellt werden. Neben der allgemeinen Forderung des Nachweises der ehelichen Geburt, waren ein bestimmtes Alter und entsprechende Schulbildung des Lehrlings Voraussetzung für die Einstellung.⁴⁾ Konnte der Lehrlinge diese Bedingungen erfüllen, wurde er durch Handtreue verpflichtet und sein Name in die acta publica eingetragen. Der Lehrherr bestimmte die Dauer der Lehrzeit.⁵⁾

-
- 1) Vgl. dazu SCHMITZ, Rudolf, Das Apothekenwesen von Stadt- und Kurtrier (1960), S. 74: In Trier wurden die Apotheker erst seit 1680 nach vorausgegangener Prüfung durch den zuständigen Stadtarzt vereidigt.
 - 2) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 3: In dem Visitationsbericht um 1500 heißt es: "... Dartzu auch ze herkennen geben, ob Johannes der bißher ein knecht in der appoteck gewesen ist zu einem appotecker tögenlich oder nit tögenlich sy".
 - 3) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 104-105.
 - 4) Über das Eintrittsalter ist nichts bekannt. Es heißt nur, die Lehrlingen sollen dem Dekan ihr Alter anzeigen. Nach der Apothekenordnung von 1614 mußten sie ein "zimliches Alter" haben (§ 25). Mit der Vorstellung des Lehrlings beim Dekan war die "Überprüfung seines Verstandes" verbunden. Damit waren wahrscheinlich Kenntnisse in Latein gemeint (s. auch § 25 der Apothekerordnung von 1614). Die Frage nach der charakterlichen Eignung wurde anscheinend nicht gestellt.
 - 5) Ein direkter Einfluß der Krämerzunft auf die Dauer der Lehrzeit bestand also nicht. Es ist umstritten, ob für die Krämer überhaupt eine Lehrzeit verlangt wurde. Vgl. dazu STOLL, (1975), S. 117. Ob die Lehrzeit individuell, in Abhängigkeit von der Leistung des Lehrlings geregelt wurde, kann nicht festgestellt werden. Dagegen spricht allerdings, daß der Lehrherr ihre Dauer zu Beginn der Lehre festsetzte.

Bei den Gesellen entfiel die Probezeit. Von Bedeutung waren nur seine Zeugnisse (Testimonien), die dem Dekan zur Einsicht vorgelegt werden mußten. Auch bei den Gesellen genügte es, mit "darreichender Hand" zu versprechen, die gesetzlichen Bestimmungen der Apothekerordnung einzuhalten. Bei Stellenwechsel stellte ihnen das Collegium medicum ein Zeugnis aus.¹⁾

Die Apotheker bedurften zur Leitung einer Apotheke der Zulassung. Ob diese durch eine besondere Erlaubnis (Privileg) oder durch den Eintritt in die Krämerzunft als erteilt galt, ist nicht ersichtlich. Erstmals 1605 wurde in Speyer eine Beschränkung der Apothekenzahl im Sinne privilegiertischer Praxis versucht.²⁾ Der Rat der Stadt hatte eine beantragte fünfte Apotheke abgelehnt. In den Ratsprotokollen heißt es, man solle die Zahl der Apotheken bei vier belassen.³⁾ Im Jahre 1633 beabsichtigte man, die Apotheke an der Weinbrücke wegen eingetretener Mißstände zu schließen und in einen anderen Ort zu verlegen.⁴⁾ Hieraus läßt sich schließen, daß als Ursache für die schlechte Qualität der Materialien in erster Linie die Vielzahl der Apotheken erblickt wurde. So sahen sich viele Apotheker gezwungen, einen berufsfremden Handel zum

1) Im allgemeinen stellte der Stadtrat dem Gesellen ein Lehrzeugnis aus. Vom Apotheker erhielt er bei Beendigung eines Arbeitsverhältnisses einen Gesellenbrief. Vgl. dazu STOLL, (1975), S. 119.

2) Die Beschränkung der Apothekenzahl erfolgte in den Nachbarstädten etwa zur gleichen Zeit. In Trier wurde 1622 die regelmäßige Zahl der Apotheken auf zwei festgelegt. In Zukunft sollte die erste von den drei Apotheken, die ohne direkten Erben bliebe, geschlossen werden. Vgl. dazu SCHMITZ, Rudolf, Das Apothekenwesen von Stadt- und Kurtrier (1960), S. 71.

In der anfangs erwähnten Straßburger Ordnung wurde die Anzahl der Apotheken auf vier (§ 1), in Mainz 1605 auf drei beschränkt. Vgl. dazu DADDER, (1961), S. 44.

3) Stdt.A. Speyer: Ratsprotokolle (1605) 1 B1, fol. 76.

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 107.

wirtschaftlichen Ausgleich zu suchen. So mußte schon 1569 der Speyerer Apotheker Reinhardt Benedikt Rechenschaft über seine diesbezügliche Betätigung ablegen.¹⁾ Die Erteilung von Privilegien ergab sich somit als logische Folgerung, indem der Apotheker auf seinen eigentlichen Beruf festgelegt und das Mißverhältnis von Arzneimittelproduktion und -bedarf korrigiert wurde.

Der Inhalt der Apothekerordnung von 1578 läßt sich in folgenden Punkte zusammenfassen.

Den Rahmen des Gesetzes bilden vier Kapitel, die sich mit dem Apotheker und seinem Personal befassen. Die Paragraphen 1 und 2 verpflichten den Apotheker zu Gehorsam gegenüber der Obrigkeit und zur persönlichen Leitung seiner Apotheke. Während seiner Abwesenheit hat ihn ein "verständiger" Geselle zu vertreten. Die beiden letzten Artikel betreffen Lehrjungen und Gesellen. Lehrjungen dürfen unbeaufsichtigt keine Composita anfertigen. Paragraph 40 verlangt die Einhaltung einer Probezeit von allgemein acht bis vierzehn Tagen für neu einzustellende Gesellen.

Die Kapitel 2 - 6 sprechen von Sammeln, Einkauf und Aufbewahrung der Drogen bzw. Medikamente. Die Drogen sollen zur rechten Jahreszeit eingesammelt und präpariert werden. Alle Arzneistoffe müssen von bester Qualität sein und in sauberen, gut verschlossenen Gefäßen gelagert werden. Alte verlegene Drogen sind auszusortieren und zu vernichten. Artikel VII enthält für den Apotheker die Auflage, seine Apotheke mindestens zweimal im Jahr durchzugehen und die verdorbenen Medikamente durch frische Ware zu ersetzen. Der Apotheker wird verpflicht-

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 14: "Nachdem Euer fürsichtigen W. wissen wil was ein jeder für Handtierung treibt do will Herr Jacob Bechinger nit hie ist So gib Ich Reinhardt Benedikt disen bericht Daß Ich kein ander gewerb getrieben hab dann was zu der Artzney und zu der Appodeckhen gehördt wie meine Eltern gethan haben darüber Ich mit sunder Aydt Pflichten verpunnden bin gewesen denselben also nachkommen. Sonder etlich Jarn als Ich geen Venedig gereyst han mit Edlem gestein und Perlein gehandelt und bei der Appodeckhen bisher bliben".

tet, alle Medikamente, außer Theriak und Mithridat,¹⁾ eigenhändig und in einer dem Verbrauch angemessenen Menge nach dem Dispensatorium des Valerius Cordus oder der Pharmacopoea Augustana²⁾ zu bereiten. Er wird weiterhin ermahnt, die Rezepte unverzüglich anzufertigen und den Vorschriften streng Folge zu leisten. Nur mit Einverständnis des Arztes darf substituiert werden, wenn die Möglichkeit, den fehlenden Bestandteil in einer anderen Apotheke auszuborgen, nicht besteht. Bei verschriebenen oder fehlerhaft ausgestellten Rezepten soll der Apotheker dem Arzt Mitteilung machen und weder im Gewicht³⁾ noch an den Ingredienzien eigenmächtig etwas abändern. Die dann folgenden Paragraphen enthalten Vorschriften für die Bereitung und Aufbewahrung verschiedener Arzneimittelgruppen. Simplicia sind erst unmittelbar vor der Weiterverarbeitung

1) Die Herstellung von echtem Theriak und Mithridat war nur einigen Apothekern vorbehalten, welche die Latwerge in versiegelten, mit den Attesten der Ärzte und zuweilen der Obrigkeit versehenen Töpfen, versandten. Vgl. dazu BERENDES, (1967). S. 137.

2) Es handelt sich um die Ausgabe von 1574. Vgl. dazu GENS-THALER, Gerhard, Das Medizinalwesen der Freien Reichsstadt Augsburg bis zum 16. Jahrhundert, mit Berücksichtigung der ersten Pharmakopöe von 1564 und ihre weiteren Ausgaben, (1973), S. 174.

3) Wahrscheinlich galt das Nürnberger Apothekergewicht. (Vgl. dazu das Dispensatorium des Valerius Cordus). Nach ZIEHNER unterschied man in Speyer ein Leichtgewicht für den Kleinhandel und ein Zentner- oder Schwergewicht für den Großhandel. Er gibt als ursprüngliches Gewicht in Speyer an:

1 Pfund =	32 Lot =	128 Quintchen =	489,7100 g.
	1 Lot =	4 Quintchen =	15,3034 g.
		1 Quintchen =	3,6947 g.

Hierzu trat im beginnenden 19. Jahrhundert als weitere Abstufung des Pfundes die Unze = 2 Lot. Vgl. dazu ZIEHNER, L., Maß- und Gewichtsverhältnisse in Speyer vom 16. und 19. Jahrhundert. Manuskript im Stadtarchiv Speyer.

in Pulverform zu überführen, damit sie ihre "Kraft" behalten (§ 19). Für die Herstellung von Manus Christi¹⁾ darf nur bester Kanarischer Zucker verwendet werden, ebenso für alle Sirupe, wenn nicht ausdrücklich Honig dazu verordnet ist (§ 20). Paragraph 13 untersagt dem Apotheker, die frisch bereitete "Confectiones magnas" und "opiates" abzugeben. Die für die Composita benötigten "solutiva" müssen genügend fermentiert sein. Für alle destillierten Wasser werden gläserne Destillationsapparaturen, für Dekokte unglasiertes Tongeschirr vorgeschrieben (§ 18). Arzneien, die Bisam, Ambra und Edelmarmor ("vornehme Arzneien") enthalten, dürfen nur unter Aufsicht eines Arztes dispensiert werden. Dieser hat zuvor die Ingredienzien zu examinieren und anschließend das Standgefäß mit dem Herstellungsdatum zu beschriften (§ 12). Außerdem ist der Arzt berechtigt, jederzeit eine Apotheke aufzusuchen, um den Apotheker bei der Anfertigung eines Rezeptes zu überwachen (§ 15).

Ein sehr kuzes Kapitel behandelt die Visitationen (§ 22). Hinweise auf Visitationstermine und Zahl der Revisoren fehlen.²⁾ Der Apotheker wird lediglich aufgefordert, seine Apotheke freiwillig visitieren zu lassen. Zu den Aufgaben der Visitatoren gehört ferner die Überprüfung der Rezepte hinsichtlich der Einhaltung der Taxe. Die belieferten Rezepte müssen deshalb sofort taxiert und mit dem Namen des Patienten und dem Abgabedatum versehen werden (§ 26). Es steht dem Apotheker frei, dem Kranken die Arznei zu borgen. Die Armen sollen die Medikamente jedoch nicht höher "dan Umb Halb geld" erhalten (§ 24).

Paragraph 21 enthält Abgabevorschriften für Gifte und andere stark wirkende Medikamente, die gesondert aufbewahrt werden

1) Konfekt aus Zucker und Rosenwasser durch Verdampfen des Wassers hergestellt.

2) Im benachbarten Worms fanden die Revisionen zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst, statt. (Ordnungen von 1527, § 13 und 1582, § 3).

müssen. Die Aushändigung von Gift, starken Purgantien und allen "andere geferlicht undt verpottene Artzneyen, so allein den gelerten Artzten und Doctoribus zustehen" an verdächtige Personen ist nicht gestattet.¹⁾ An die Apotheker richtet sich die Vorschrift, weder für sich selbst, noch für ihre Gesellen ein Purgans oder Opiat anzufertigen.²⁾

Die Speyerer Apothekerordnung von 1578 stellt im wesentlichen, sieht man von einigen örtlichen Eigentümlichkeiten ab, eine Synthese aus der Heidelberger Ordnung von 1469 bzw. 1471 und der Frankfurter Ordnung von 1500 dar. Einige Anweisungen sind gemildert oder mit Einschränkungen versehen. Durfte der Apotheker in Frankfurt nur mit Erlaubnis des Bürgermeisters Gift verkaufen, so war in Speyer lediglich die Abgabe an verdächtige Personen verboten. In Speyer genügte es, wenn ein Arzt bei der Zubereitung spezieller Composita, die in der Ordnung aufgeführt sind, zugegen war. Dagegen mußten alle zusammengesetzten Arzneien in Frankfurt und Heidelberg unter ärztlicher Aufsicht angefertigt werden. Neu sind die Artikel 5, 7, 11, 13, 28 und 29 in die Ordnung aufgenommen.

Vergleicht man die Apothekerordnungen im Raum Frankfurt, Heidelberg, Speyer, Worms und Mainz, so läßt sich eine Entwicklung verfolgen, die von Heidelberg auszugehen scheint. Die schon erwähnte Heidelberger Ordnung von 1469 war die Keimzelle

-
- 1) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 18-19: Die Speyerer Apotheker Reinhart Benedikt und Jacob Bechinger übergeben dem Rat eine Liste, die diejenigen Gifte enthält, die laut Apothekereid nicht frei verkauft werden dürfen: Koloquinten, Esula, Helleborus, Arsen, Euphorbium, Sublimat, Auripigment, Canthariden, Mezereum, Cataputia (Ricinus communis), Opium, Mandragora und Scammoneum.
 - 2) Das Verbot, auch für den Eigenbedarf keine giftigen Arzneien anzufertigen, findet sich in der Kurtrierischen Apothekerordnung vom 2. Juli 1619 wieder. Vgl. dazu SCHMITZ, Rudolf, Das Apothekenwesen von Stadt- und Kurtrier, (1960), S. 70.

für alle späteren Ordnungen in diesem Gebiet. Sie wurde im Jahre 1500 von Frankfurt teilweise übernommen und dort wesentlich verbessert. Ebenso dient sie als Vorlage für den Entwurf der Apothekerordnung in Worms aus dem Jahre 1527.¹⁾ Die hier besprochene Speyerer Ordnung war wiederum richtungsweisend für die von Worms aus dem Jahre 1582.²⁾ In ihr sind die speziellen Vorschriften über die Zubereitung und Konservierung der Arzneimittel nicht nur übernommen, sondern in 25 Kapiteln ergänzt worden. In ihren 97 Kapiteln bedachte die Wormser Ordnung wohl alles, was bis auf unsere Zeit für einen Apothekenbetrieb in Betracht kommt. Nach ihrem Vorbild wurde z.B. auch die Mainzer Ordnung von 1605³⁾ ausgearbeitet. Wie im Vorwort der Speyerer Apothekenordnung von 1614⁴⁾ festgehalten, hatte der Magistrat vor dem Erlaß dieses Gesetzes "mit etlichen der Artzney erfahrenen und hierium insonders berühmten Männern guten zeitigen Rath gepflogen". Er hatte sich auch unter den apothekenrechtlichen Verfügungen anderer Kommunen umgesehen. Das Speyerer Apothekengesetz stellt somit eine groß angelegte Kompilation dar. Ein Textvergleich ergab, daß besonders die gesetzlichen Bestimmungen der Nachbarstädte Worms, Mainz und Frankfurt verwertet wurden.⁵⁾

-
- 1) Stdt.A. Worms Bd 1208, IIa Nr. 1: Entwurf zu einer Apothekerordnung von Dr. Petrus Wild.(1527, März 26).
 - 2) "Reformatio und erneuerte Ordnung der Apotecken / unnd wie es mit den Ordinariis Physicis oder Stadtärtzten / ihres Verdiensts halben / in deß Heiligen Reichs Freystadt Wormbs / hinfürter gehalten werden soll.Auffgericht im Jahre 1582".
 - 3) "Reformation oder erneuerte Ordnung deren Apotecken und was sich die Ordinarii Medici, Chyrurgi, Barbyrer und andere angehörige in praxi medica in ... Mayntz hinfürter zu verhalten haben.Sampt verordneten Tax ..." Gedruckt 1605 bei J. Albin in Mainz.Vgl. dazu DADDER, (1961), S. 44.
 - 4) Reformation und Ordnung der Apotecken der heiligen Reichsstadt Speier.Stdt.A. Speyer: 1A610^I.
 - 5) Die Einteilung der Speyerer Ordnung lehnt sich eng an die Frankfurter Reformatio von 1612 an.Die Reihenfolge der Titel stimmen überein.Der Inhalt der einzelnen Speyerer Paragraphen wurde zumeist wörtlich aus der Mainzer Medizinalordnung von 1605 übernommen.Vgl. dazu auch BARTELS, Karlheinz, Die Apothekerordnung von Speyer aus dem Jahre 1614 und ihre Vorbilder, in: Beiträge zur Gesch.d.Pharmazie Nr.4 (1970), S. 26-29. Bartels beginnt seine Untersuchung erst mit der Wormser Ordnung von 1582 ohne Einbeziehung der hier erläuterten Entwicklung von 1469-1578.

b. Bemerkungen zu der Apothekerordnung¹⁾

Die Apothekerordnung von 1578 war vermutlich bis 1614 gültig; denn im Jahre 1598 baten die Apotheker Hans Jacob Hattstein, Johann Adam Eicher und Johann Mertz, die scharfen Bestimmungen dieser Ordnung in einigen Punkten zu mildern:

1. Keine Composita hinwegzugeben, die der Apotheker nicht selbst angefertigt habe, sei unmöglich, da der Apotheker sich nicht ständig in der Offizin aufhalten könne.
2. Die Forderung, alle Destillationen in gläsernen Apparaturen durchzuführen, sei für den Apotheker zu teuer. Diese Forderung wird in der Apothekerordnung von 1614 berücksichtigt. Das Destillatorium bestehend aus Vesica, Helm und Röhre durfte nunmehr für alle nicht sauer reagierenden Wasser verzinnt sein (§ 5).
3. Die Forderung, dem Apotheker erst nach Fertigstellung der Arznei freizustellen, das Medikament zu borgen, sei unzumutbar.

Vermutlich war es auch in Speyer üblich, die Rechnungen in der Apotheke einmal jährlich zu begleichen. Die Zahlungsrückstände müssen erheblich gewesen sein; denn sie erregten schon die Aufmerksamkeit der Regierung. Die Ordnung von 1614 gedachte deshalb in ihrem Schlußwort auch der finanziellen Sicherheit des Apothekers und bestimmte, daß die Rechnungen bis spätestens zur Frankfurter Messe zu bezahlen waren.

4. Das Verschenken von Medikamenten an Arme sollte nicht erzwungen, sondern dem Apotheker freigestellt werden.

In diesem Punkt wird die soziale Verpflichtung des Apothekers deutlich, da er allein die Kosten für die Versorgung der Stadtarmen mit Arzneien zu tragen hatte. In den späteren Ordnungen fehlen entsprechende Bestimmungen. Im 18. Jahrhundert betreute ein Hospital die Armen und Waisen, das zunächst nur von

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 74 ff.

der Einhorn-Apotheke, später (seit 1751) abwechselnd von allen Speyerer Apotheken beliefert wurde.¹⁾ Die Arzneikosten hatte inzwischen die Gemeinde übernommen.

5. Das Verbot, Lehrjungen keine Medikamente präparieren zu lassen, sei unsinnig, da sie sonst nichts lernen könnten.

Dieser Einwand ist unverständlich, da die Ordnung von 1578, wie alle anderen Ordnungen aus dieser Zeit, nur das unbeaufsichtigte Rezeptieren eines Lehrjungen untersagte.

6. Die Gesellen weigerten sich, in Speyer eine neue Stelle anzutreten, da sie zur Eidesleistung gezwungen würden.

Mit diesem Problem beschäftigte sich nicht nur Speyer. Allgemein in den süddeutschen Städten wurden die Gesellen im Gegensatz zu ihren Kollegen aus Norddeutschland, die dort nur Handtreue zu leisten hatten, auf die bestehende Apothekerordnung vereidigt. Aus diesem Grunde lehnten es viele Gehilfen ab, sich dieser Verpflichtung zu unterwerfen.²⁾ Bis zum Jahre 1715 war noch nicht geklärt, ob den Gesellen für die Erteilung einer Berufserlaubnis in Speyer anstelle des körperlichen Eides die Handtreue auferlegt werden sollte, obwohl es in der geltenden Ordnung von 1673 eindeutig heißt: "damit von solchem Gesellen die gebührliche Hand=Gelöbnis an Aydes statt auff der Krämer Zunfft=Stube durch die Zunfft=Herren / und Zunfftmeistere / genommen werde" (§ 32). Im März 1715 mußte die Vereidigung der Gesellen bis nach der Frankfurter Herbstmesse verschoben werden, da der Ratsbeschluß, die Eidespflicht abzuschaffen, auf harte Kritik stieß.³⁾ Zu

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/8, fol. 4.

Eine ähnliche Entwicklung läßt sich in Mainz verfolgen. In einer Verordnung vom 26.Sept.1785 wurden die Ämter angehalten, die Arzneikosten für die Armen zu übernehmen, da die Apotheker wegen finanzieller Schwierigkeiten die Anfertigung der Arzneien verweigerten. DADDER, (1961), S. 69.

2) Vgl. dazu BERENDES, (1967), S. 149.

3) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 127-135: In einem Schreiben an den Rat (der Verfasser ist unbekannt) beharrte man auf der Beibehaltung der Eidespflicht aus theologischen, juristischen und politischen Gründen. Wenn auch in der Bibel nichts von Eiden und Schwüren angeordnet sei (Jesus lehnte in der Bergpredigt das Schwören eines Eides ab, Matth. 5, 33-37), so wäre es nicht wider das Gewissen, je nach Befinden, Eide aufzuerlegen.

einem endgültigen Entscheid sollte es erst nach genügender Information über die Handhabung in anderen Städten kommen. In Frankfurt wurden die Gesellen zu jener Zeit vereidigt.¹⁾ Dagegen genügte es in Speyer noch 1615, durch darreichende Hand zu versprechen, die gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten.²⁾ 1755 wollte man schließlich ganz auf eine Verpflichtung der Gesellen verzichten:

" daß ein neuer Apothekers Gesell auf einer Ehrsamem Krämer Zunfft Stuben durch Handgelöbniß an Eydes Statt angenommen werden solle. da aber diese ritus u. Solemnitäten niemahlen gebrauch. geweßen u. vielleicht der Principal keinen gesellen, wann dieser Articul befolget werden sollte, dadurch bekommen würde, ohnehin es überflüßig und nicht von nöthen einen Apothekers gesellen in Pflichten zu nehmen, so könnten dießes gar abgeschafft werden".²⁾

-
- 1) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 132.
Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 104-105.
Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 101: Im Jahre 1624 holte der Speyerer Stadtrat schon einmal Auskünfte in Frankfurt ein. Der Frankfurter Bürgermeister teilte in einem Schreiben vom 24. Dezember 1624 mit, daß nach der Frankfurter Ordnung von 1612 die Gesellen durch Handtreue verpflichtet würden.
- 2) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 107.
Vgl. dazu auch: Stdt.A. Worms Bd 1208, IIa, 14: Bemerkungen zu der Wormser Apotheker Ordnung von 1788: Der Eid eines Provisors und Gesellen sei überflüssig unter dem Zusatz, daß den Gesellen nur im Notfall gestattet werden dürfe, die Rezepte zu taxieren.

c) Apothekerordnung von 1614

"Ordnung Der Apotecken / wie es mit denselben
in der Keiserlichen freyen Reichs Stadt Speier
soll gehalten werden. Sampt verordneten Tax /
wie nemlich unnd in was Werth / alle Artzneyen /
als Simplicia und Composita, durch die Apotecker
hinfürther verkaufft und gegeben werden sollen".¹⁾

Die Ordnung besteht aus der eigentlichen Apothekerordnung
und mehreren nachfolgenden Kapiteln, in denen andere, mit
dem Gesundheitswesen befaßte Berufe, geregelt werden. In
der Einleitung wird der Grund, der zur Herausgabe führte,
angegeben. Die Medizin sei vornehmlich zur Erhaltung der
Gesundheit des Menschen verordnet, und die Obrigkeit habe
deshalb durch gesetzliche Bestimmungen für einen ordnungs-
gemäßen Betrieb in den Apotheken zu sorgen.

Die Apothekerordnung gliedert sich in zwei große Kapitel mit
insgesamt 35 Artikeln. Das erste Kapitel trägt die Über-
schrift "Wie es mit der Visitation der Apotecken solle ge-
halten werden" und enthält sechs Paragraphen.

Die Visitation fand einmal im Jahr nach der Frankfurter Herbst-
messe statt,

"dann umb diese Zeit die Apotecken, wegen des zu-
künftigen Winters den ganzen Frühling, Sommer
und Herbst über, mit allerhand Blumen Kreutern
Wurtzeln Samen Materialibus simplicibus et compo-
sitis Medicamentis am besten können und sollen be-
stellt und versehen seyn". (§ 1).

Die dazu bestellten Stadtärzte müssen im Beisein von drei Rats-
mitgliedern die Revision durchführen (§ 2). Im dritten Para-

1) Stdt.A Speyer: 1A610²: Die Ordnung wurde bei Elias Kembach
in Speyer gedruckt. Das Titelblatt ist mit zweifarbigem Text-
druck und einem kleinen Holzschnitt geschmückt, der die
Westansicht des Kaiserdomes in schematischer Weise wieder-
gibt. Die Seiten sind durchgehend paginiert und mit Kusto-
den versehen. Sie besitzen Oktavformat. Der deutsche Text
ist in Fraktur, die lateinischen Bezeichnungen in Antiqua
gedruckt.

graphen wird vor allem die Vernichtung verdorbener Arzneien gefordert. Das Visitationsergebnis ist schriftlich zu fixieren und dem Rat mitzuteilen. Ebenso soll überprüft werden, ob die Apotheker die vorgeschriebene Taxe einhalten (§ 5). Die Ärzte sind befugt, neben den jährlichen Visitationen, die Apotheken täglich zu besichtigen (§ 6).

Das zweite Kapitel ist "Von den Apotekern" überschrieben und stellt eine Art Betriebsordnung dar. Aufbewahrungs- und Abgabevorschriften, Giftordnung, Rezeptpflicht, das Verhältnis zwischen Arzt und Apotheker, Aufnahmebedingungen für das Personal und die Ermahnung, daß kein Lehrlinge unbeaufsichtigt ein Medikament anfertigen und abgeben dürfe, sind der wesentliche Inhalt. Die beiden ersten Artikel enthalten die bereits aus der Verfügung von 1578 bekannten Qualitätsforderungen an die Arzneimittel und die Bestimmungen über ihre ordnungsgemäße Aufbewahrung und das Einsammeln der Kräuter zur rechten Zeit. Einheimische Drogen sollen jedes Jahr durch neue Ware ersetzt werden. Die folgenden acht Kapitel bestehen aus speziellen Aufbewahrungsvorschriften. Es ist verboten, sauer reagierende Arzneistoffe in Gefäßen aus Metall zu lagern, zu kochen oder zu destillieren. Alle kühlenden Wässer, Öle und Salben müssen jährlich neu präpariert werden. Die wärmenden Wässer dürfen höchstens zwei Jahre aufbewahrt werden. Mandelöl, das zum innerlichen Gebrauch bestimmt ist, soll nach Möglichkeit frisch ausgepreßt und nicht älter als ein Monat sein. Apotheker oder Geselle sind verpflichtet, alle destillierten Wasser, Säfte und Sirupe monatlich zu kontrollieren, damit sie nicht verderben. Aromatische Arzneimittel dürfen nicht zu lange vorrätig gehalten werden. Besondere Rücksicht ist auf die mit Bisam und Moschus bereiteten Arzneien zu nehmen. Bei ihrer Anfertigung soll ein Teil unaromatisiert bleiben und getrennt aufbewahrt werden.¹⁾

Unter dem Titel "das Verhältnis zwischen Arzt und Apotheker"

1) Diesen Paragraph enthält schon die Heidelberger Ordnung von 1469.

lassen sich die Paragraphen 13, 15, 18, 19 und 21 zusammenfassen. Arzt und Apotheker sollen sich und ihre Angehörigen gegenseitig unentgeltlich bedienen. Der Apotheker hat außerdem Papier und Tinte für die Rezepte zu stellen.¹⁾ Den Ärzten wird anbefohlen, die Arzneimittelherstellung zu überwachen. Sie haben die Standgefäße mit dem Herstellungsdatum zu versehen und ein Dispensierbuch zu führen, das bei den jährlichen Visitationen vorgelegt werden muß. Der Apotheker wird ermahnt, nicht die ärztlichen Rezepte zu tadeln, bei anderen zu verkleinern und nicht zu substituieren. Verschriebene oder fehlerhaft ausgestellte Rezepte darf der Apotheker nicht verbessern und erst nach Rücksprache mit dem Arzt anfertigen. Vom Arzt verordnete Eigenmittel müssen vor der Zubereitung einem Stadtarzt zur Überprüfung vorgelegt werden. Den Apothekern ist verboten, mit den Ärzten Heimlichkeiten zu haben, sie dürfen keinen Arzt bevorzugen, wenn sie vom Patienten gefragt werden. Ebenso soll es umgekehrt sein.

§ 16 enthält die Bestimmung, daß die Rezepte im Original aufzubewahren sind und niemanden gezeigt werden dürfen, noch ohne Vorwissen des betreffenden Arztes reiteriert werden sollen. § 27 enthält die bereits in der Ordnung von 1578 enthaltenen Verbote hinsichtlich purgierender, menstruationstreibender oder abtreibender Mitteln und Gifte. In besonderen Fällen soll bei der Abgabe von Gift der Name des Patienten, das Abgabedatum und der Verwendungszweck aufgeschrieben werden. Die Paragraphen 25 und 26 befassen sich mit dem Apothekenpersonal. Der Apotheker darf in seiner Apotheke kein fachunkundiges Personal mit pharmazeutischen Arbeiten beauftragen. Gesellen, die eine neue Stelle antreten, müssen sich im Beisein eines Arztes einem Ratsdeputierten vorstellen. Vor Annahme eines Lehrjungen hat der zuständige Arzt dessen Kenntnisse in Latein zu überprüfen. Der Lehrjunge soll "eines zimlichen Alters seyn" und in den beiden ersten Lehrjahren kein Medikament selbständig präparieren.

1) Die Bestimmung der gegenseitigen unentgeltlichen Bedienung taucht zum erstenmal in der Wormser Ordnung von 1582 auf (§ 58) und wurde auch in der Mainzer Ordnung von 1605 und 1618 übernommen.

An die Apothekerordnung schließen sich fünf Kapitel an, die den Barbieren und Wundärzten, den Okulisten, Bruch- und Steinschneidern, den Krämern und Zuckerbäckern, den Hebammen und Winkelärzten gewidmet sind. Die Honorarfrage für den Arzt bildet den Abschluß.¹⁾

Den Wundärzten wird untersagt, innere Medizin oder auch Klistiere anzuwenden. Verboten sind insbesondere

"starcke und gefährliche mineralische Paracelsische Stück / als Antimonium, Laudanum, Opium, Turbith Minerale, Mercurium praecipitatum, Aurum vitae oder Mercurium auri und dergleichen".

Sie haben sich wie die Ärzte des Selbstdispensierens zu enthalten. Das Kapitel V verbietet den Krämern und Zuckerbäckern den ungesetzlichen Arzneimittelhandel. Die aufgeführten apothekenpflichtigen Arzneimittel stimmen im wesentlichen mit der Liste überein, die die Speyerer Apotheker Reinhart Benedikt und Jacob Bechinger mit einer Beschwerde an den Rat sandten.²⁾ Unverständlich allerdings bleibt, daß den Landstreichern und Storzern die Erlaubnis erteilt wird, auf den Jahrmärkten Theriak, Mithridat, Aurea Alexandrina usw. nach der geltenden Apothekentaxe zu verkaufen. (Kap. VII).

Im Schlußwort werden u.a. die Patienten ermahnt, ihre Medikamentenrechnungen ohne Aufschub zu begleichen. Da der Apotheker verpflichtet sei, seine Apotheke jederzeit mit guten Arzneien auszustatten, habe die Bezahlung jeweils bis spätestens zur nächsten Frankfurter Messe zu erfolgen. Dadurch sollen dem Apotheker neue Einkäufe ermöglicht werden. Bei trotzdem auftretenden Schwierigkeiten sagt ihm der Rat Hilfe zu.

-
- 1) Der Inhalt der fünf Kapitel wiederholt sich in den Trierer Ordnungen von 1619 und 1680. Vgl. dazu SCHMITZ, Rudolf, Das Apothekenwesen in Stadt- und Kurtrier, (1960), S. 70, 71, 73 u. 76.
 - 2) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 71-72: Eingabe Reinhart Benedikts und Jacob Bechingers an den Rat, enthaltend die "Punkt, welche die Kramer pflegen, feil zu halten, daß wir abgestellt zu werden begeren" mit einer Aufzählung der umstrittenen Artikel, u.a. Scammoneum, Turbit, Mezereum, Koloquinten, Nieswurz, Mandragora, Arsen, Quecksilber, Theriak, Mithridat, Opium, Süßholz-Violenzucker - und sirup.

d) Apothekerordnung von 1673

"Erneuerte Ordnung der Apotecken / Wie es mit denselben in der Kayserlichen Freyen Reichs Stadt Speyer soll gehalten werden".¹⁾

Im Jahre 1673 erteilte der Speyerer Rat den Auftrag, eine neue Apothekerordnung zu entwerfen. Aus dem Vorwort der neuen Verfügung geht hervor, daß die bisher gültige Ordnung von 1614 in Vergessenheit geraten war, zumal durch die Kriegswirren des Jahrhunderts kein einziges Exemplar mehr existierte. Die reformierte Ordnung stellt eine Kopie der älteren von 1614 dar. Das zweite Kapitel "Von den Apoteckern" wurde durch fünf Kapitel erweitert.

1. Die Visitatoren und Stadtärzte sind befugt, in Einzelfällen die Taxe für bestimmte Arzneimittel festzusetzen. Dies gilt insbesondere für solche Waren, deren Preise auf den Messen Schwankungen unterworfen sind. Der Taxaufschlag richtet sich nach dem Einkaufspreis, der von den Materialisten beglaubigt werden muß.
2. Um bei der Zubereitung von Medikamenten mit Edelsteinen und Perlen Betrügereien von seiten des Apothekenpersonals vorzugreifen, dürfen solche Kompositionen nur unter Aufsicht eines Arztes vorgenommen werden.²⁾
3. Dieser Paragraph enthält das absolute Kurierverbot für den Apotheker und seine Gesellen:

"Wir wollen auch Unsern Apoteckern und deren Gesellen hiemit ernstlich anbefohlen haben / der Practic weder in hiesiger Stadt noch vom Land / wie es Nahmen haben mag / sich zu unterwinden / noch einiges Medikamentum purgans, es seye simplex oder compositum, nach ihrem gutdüncken / ohne vorwissen der Medicorum, hinweggeben /" (§ 31).

-
- 1) Stdt.A. Speyer: 1A610^{II}. Die Ordnung wurde bei Matthaeus Metzger in Speyer gedruckt. Die äußeren Merkmale entsprechen denen der Ordnung von 1614.
 - 2) Dieser Paragraph wurde aus der Ordnung von 1578 übernommen. Die Wormser Ordnung von 1785 enthält sinngemäß den gleichen Artikel (§ 11). Stdt.A. Worms: Bd 1208, IIa, 11.

In dem Eid, den der Apotheker Friedrich Wilhelm Sonntag, am 9. April 1735, ablegte, ist dieses Verbot dahin abgeändert, als es nun bestimmt:

"in keinerley weg weder heimlich noch öffentlich practiciren oder denen hiesigen Leuten und Patienten in gefährlichen Krankheiten Rath mittheilen und dieselbe zu curiren".¹⁾

Der Apotheker war also praxislimitiert auf starke Arzneimittel, auf die hiesigen Menschen²⁾ und auf gefährliche Krankheiten. Folglich hatte das Kurierverbot in allen anderen Fällen keine Gültigkeit. 1749 wurde von offizieller Seite bestätigt, es sei unmöglich, dem Apotheker das Praktizieren ganz zu untersagen. Man könne nicht bestimmen, welches starke Medikamente und welches gefährliche Krankheiten seien, sondern solches zu erlassen, komme jedesmal auf die Umstände sowie Wissen und Gewissen des Apothekers an. Dem Apotheker sollte deshalb erlaubt sein, denjenigen Leuten, die ihn freiwillig aufsuchen, Rat zu erteilen.³⁾ In der verbesserten Apothekerordnung von 1755 heißt es aber dann, dem Apotheker sei nur gestattet, Laxantia und Purgantia frei zu verkaufen.⁴⁾

4. Bei Annahme eines neuen Gesellen ist dieser innerhalb von vierzehn Tagen dem Bürgermeister vorzustellen und durch Handgelöbniß in der Krämerzunftstube im Beisein des Zunftmeisters auf die bestehende Ordnung zu verpflichten.

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 138-139.

2) Ein Kuriosum ist die Bestimmung, daß nur die einheimische Bevölkerung Schutz vor Arzneimittelmißbrauch seitens des Apothekers genießt. Eine ähnliche Verfügung enthält die Wormser Ordnung von 1788: Rezepte von nicht approbierten Ärzten durften nur für hiesige Personen nicht angefertigt werden. Stdt.A. Worms: Bd 1208, IIA, 14.

3) Stdt.A. Speyer: 1A615/10, fol. 11-12.

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 106.

In einem Gutachten über die Wormser Ordnung von 1788 wird erwähnt, daß der freie Verkauf von einfachen Abführmitteln und sonstigen Simplicia in den Apotheken erlaubt war, jedoch nur, um die schlechte wirtschaftliche Lage der Apotheker zu verbessern. Stdt.A. Worms: Bd 1208, IIA, 14.

5. In diesem Artikel wird in widerspruchsvollen Ausführungen, die schließlich das gesamte Gesetzeswerk unterhöhlen, das Dispensieren und Praktizieren doch weitgehend berufsfremden Personen gestattet, sofern sie von der Obrigkeit die Erlaubnis dazu erhalten.¹⁾ Ein für Apotheker stets unangenehmes Problem waren die Existenzen, die sich in parasitärer Weise an seinem Gewerbe beteiligten. Die Medizinalordnungen früherer Zeiten hatten zwar versucht, die einzelnen Interessensphären gegeneinander abzugrenzen, doch konnte diesem Bemühen kein grundsätzlicher Erfolg beschieden sein, da der Magistrat nicht ernsthaft gewillt war, fahrenden Händlern, Krämern und Drogenhändlern den ungesetzlichen Arzneimittelhandel zu verbieten. Schon im 16. Jahrhundert äußerten die beiden Speyerer Apotheker Reinhart Benedikt und Jacob Bechinger in ihren Bemerkungen zur neuen Taxordnung die Befürchtung, das Verbot, in den Apotheken Turbit, Scammoneum, Koloquinten usw. öffentlich verkaufen zu dürfen, führe automatisch zur Übernahme dieses "Geschäftes" durch die Empirici.²⁾ Gleichzeitig überreichten sie dem Rat eine Arzneimittelliste, enthaltend "die Punkt, welche die Kramer pflegen feil zu halten, daß wir abgestellt zu werden begeren".³⁾

Dagegen mußten sich im 18. Jahrhundert vor allem die Apotheker den Vorwurf gefallen lassen, absichtlich gegen die Ordnung verstoßen zu haben. In mehreren Briefen an den Rat drängten die Ärzte darauf, den Apothekern endlich das Praktizieren zu untersagen, die sich nicht nur auf des "innerlichen

1) Diesen Widerspruch findet man auch in anderen Ordnungen, z.B. in der Ordnung Joh. Hugos von Orsbeck um 1680 und in der Ordnung Joh. Schweikards von Kronenberg (1605 und 1618). Vgl. dazu SCHMITZ, Rudolf, Das Apothekenwesen von Stadt- und Kurtrier, (1960), S. 76 und DADDER, (1961), S. 44.

2) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 56-59.

3) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 71-72.

Medicinirens" unterfingen, sondern die "Exorbitanzen" so weit trieben, auch die Rezepte der Ärzte zu kritisieren.¹⁾ Durch die Unordnung in den Apotheken veranlaßt, nahmen sich Chirurgen, Barbieri und Hebammen die Freiheit, sich "innerliche Arzneien" zuzulegen und selbst anzufertigen.²⁾ Die Apotheker unterstützten die Ärzte in ihrem Protest gegen die Chirurgen, beschuldigten sie aber andererseits, die Patienten bei der Apothekenwahl zu beeinflussen.³⁾ Welche Maßnahmen der Rat bei solchen Beschwerden ergriff, ist unbekannt.

Wie in Worms waren auch in Speyer im allgemeinen die Stadtärzte für die Ausarbeitung von Apothekerordnungen und -eiden verantwortlich. Der Magistrat erteilte jedem einzelnen Stadtarzt den Auftrag, seinen eigenen Entwurf innerhalb einer festgesetzten Frist an den Rat zu senden.⁴⁾ In Trier und Worms übten die Apotheker keinen direkten Einfluß auf die Apothekengesetzgebung aus.⁵⁾ Es ist deshalb bemerkenswert, daß 1755 der Rat den Apotheker und Senator Friedrich Wilhelm Sonntag beauftragte, gemeinsam mit zwei Ärzten die erneuerte Ordnung von 1673 zu überdenken und zu verbessern. Wesentliche Veränderungen wurde jedoch nicht vorgenommen.⁷⁾ Das Württembergische Dispensatorium war an die Stelle der Pharmacopoea

-
- 1) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 140-142 (1767) und 1A615/10, fol. 4: "Fürhalt und Decreta" an den Provisor Bulau in der Maulschen Apotheke, sich des Praktizierens zu enthalten (1733, November 2).
 - 2) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 19-20 (1701).
 - 3) Stdt.A. Speyer: 1A615/81, fol. 2 (1751) und 1A615/1, fol. 124: Beschwerde des Apothekers Wolfahrt über den Arzt Dr. Witt, der die Einhorn-Apotheke bevorzugte.
 - 4) Stdt.A. Speyer: 1A615/10, fol. 9 (1733).
 - 5) Die Apotheker in Trier organisierten sich freiwillig in der Krämerzunft, um auf diese Weise als Zunftmeister in den Rat zu gelangen und so zu versuchen, ihre Standes- und Berufsordnung zu beeinflussen. Vgl. dazu SCHMITZ, Rudolf, Das Apothekenwesen von Stadt- und Kurtrier, (1960), S. 62. Stdt.A. Worms: Bd 1208, IIa, fol. 4.
 - 6) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 102 (1777, März 12).
 - 7) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 105-107. Überarbeitete Apothekerordnung 1755.

Augustana bzw. des Valerius Cordus getreten. Die Bestimmung, die einheimischen Kräuter jährlich durch frische Drogen zu ersetzen, wurde auf die oberirdischen Pflanzenteile beschränkt. Die Standgefäße sollten möglichst aus Porzellan bestehen. Mandelöl durfte nicht von den Materialisten bezogen, sondern mußte vom Apotheker vor der Abgabe selbst ausgepreßt werden. Artikel 32 enthält die bereits auf Seite 26 erwähnte Forderung, auf die Verpflichtung der Gesellen zu verzichten. Auffallend ist die Bezeichnung des Apothekers als Pharmacopoeus.

e) Die erste Speyerer Taxe

"Was stückh Inn ein Redliche weseliche Appoteck gehören wie auch Jedes unnd nit hoher thurer noch anders durch die Appotecker zu Speyr verkaufft unnd gegeben werden soll, wird hienach bestimpt und vermerckht".¹⁾

Die älteste im Stadtarchiv Speyer befindliche Taxe ist handgeschrieben und undatiert. Der Vergleich mit einem Exemplar der Frankfurter Taxe von 1500 zeigt, daß diese als Vorlage gedient haben muß.²⁾ Die Arzneimittellisten beider Taxen sind identisch. Wie schon auf Seite 13 berichtet, erwarb Speyer im Jahre 1502 eine Kopie der Frankfurter Apothekerordnung und damit sicherlich auch deren Taxe. Sie hatte in Frankfurt dreizehn Jahre lang unverändert Gültigkeit.³⁾ Daher liegt die Vermutung nahe, daß sich die Speyerer Apotheker etwa zur gleichen Zeit nach deren Abschrift zu richten hatten.

Die in der Liste aufgeführten Medikamente sind nach Arzneiformen und teilweise auch nach Indikationsgebieten geordnet. Der erste Teil der Taxe enthält eine Aufstellung von 27 verschiedenen Arzneimitteln (1 Simplicium und 26 Composita), an die sich neun Sektionen anschließen:

1. "De solativis in tabulis"
2. "De Speciebus Confortativis"
3. "De conservativis et laxativis"
4. "De confectionibus confortativis"
5. "De pillulis"
6. "De emplastris" (Hierzu gehören auch die Salben)
7. "De Oleis"
8. "De aquis distillatis"
9. "Die gemein Kruter"

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 90-97.

2) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 70-83. Die Frankfurter Taxe wird bei Dietz nur kurz erläutert, indem er die verschiedenen Arzneigattungen der Taxe aufzählt. Vgl. dazu DIETZ, Alexander, Frankfurter Handelsgeschichte II, (1921), S. 135.

3) Vgl. dazu RITTERSHAUSEN, (1970), S. 194.

Den Abschluß bildet eine nach Arzneigattungen eingeteilte Preisliste.

In der Taxe werden insgesamt 241 Artikel berücksichtigt, die sich folgendermaßen aufgliedern:

Simplicia: Neunzehn.

Davon sind achtzehn pflanzlichen Ursprungs:

Drei Pflanzenöle und fünfzehn Kräuter.

Ein Artikel stammt aus der Stoffklasse der Animalia (Sepiaschale).

Den Hauptanteil stellen die Composita, bei denen von 208 Artikeln die genaue Zusammensetzung ermittelt werden konnte. Daraus ergab sich, daß

139 Composita	(69,5%)	aus pflanzlichen Drogen bestehen,
29 Composita	(14,2%)	Kombinationen von pflanzlichen und tierischen Drogen,
10 Composita	(04,9%)	Kombinationen von pflanzlichen Drogen und Mineralien,
1 Compositum	(00,5%)	eine Kombination von Animalia und Mineralien und
29 Composita	(10,9%)	Kombinationen aller drei Stoffklassen darstellen.

In den Kompositionen werden insgesamt sechzehn verschiedene tierische Grundmaterialien (dabei wurden Arzneistoffträger wie Talg und Butter mitgezählt) und vierundzwanzig Mineralien verwendet:

Animalia:

Ambra
Butter
Castoreum
Eiweiß
Elfenbein
Fuchs (von Haut und Eingeweiden befreit)
Fuchslunge
Hirschhorn
Moschus

Mineralien:

Alaun
Ammoniumsalze
Auripigment
Bernstein
Bleioxid
Bleiweiß
Borax
Edelsteine
Galmei
Gold

Ossium de cerue corde	Grünspan
Schlangenfleisch	Lapis Lazuli
Schweineschmalz	Minium
Seidenraupenkokons	Pech
Skorpion	Perlen
Talg	Petroleum
Wachs	Quecksilber
	Salpeter
	Salz
	Schwefel
	Silber
	Terra sigillata
	Ton
	Zinkoxid

Der relativ geringe Anteil von mineralischen Substanzen steht in einem gewissen Widerspruch zu einer Heidelberger Taxe aus dem Jahre 1469. An die Taxe schließt sich eine Arzneimittelliste mit dreiundsechzig Simplicia an.¹⁾ Davon sind alleine acht mineralischen Ursprungs. Das Eindringen der überwiegenden Mehrzahl der Mineralien in den Arzneischatz des Abendlandes ist der Schule von Salerno und damit vor allem den Arabern zuzuschreiben.²⁾ Die Beziehung der Heidelberger Liste zur Salernitaner Schule wird durch den Studiengang der Ärzte bestätigt, welche im Kopf der Arzneitaxe genannt werden.³⁾

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 1 ff.: Die Heidelberger Ordnung von 1469 enthält im Anschluß die Taxe und die Arzneimittelliste.

2) Vgl.dazu HEIN, Wolfgang-Hagen, Eine Heidelberger Arzneimittelliste von 1469, in: Sudh.Arch. 37 (1953), S. 140-145: z.B. erfolgte unter dem Einfluß arabischer Vermittlung die Einführung des Quecksilbers in die Therapie des Arztes in Form von Salben und Kuren. Auch das in Augensäften zur Anwendung gelangende Zinkoxid (Tuthia) wird von arabischen Ärzten erwähnt.

3) Vgl.dazu HEIN, (1953), S. 144: Als Schöpfer der Taxe werden folgende Ärzte genannt: Bartholomaeus Ethan aus Mainz, Conradus Schellig aus Heidelberg und Erhardus Knab aus Zwifalten. Schellig hatte in Padua, Knab in Bologna studiert.

Als Gewichtseinheiten werden angegeben:

Drachme, Unze, Lot, Libra und für Kräuter Manipulus.

Im Jahre 1614 übernahm Speyer die Mainzer Taxe von 1605. Sie ist um einige Positionen vermehrt und in einigen Artikeln teurer, in wenigen billiger.¹⁾

1) Stadt.A. Speyer: 1A610/I: Die Apothekerordnung von 1614 enthält als Anhang die übernommene Mainzer Taxe.

f) Die Visitationen

Seit Erlaß der Apothekerordnung von 1614 wurden die Revisionen einmal jährlich nach der Frankfurter Herbstmesse von zwei Stadtärzten und drei Ratsmitgliedern durchgeführt (§ 1 u. 2). Sie dauerten für eine Apotheke in der Regel einen ganzen Tag. Vor den Visitationen bestellte der Bürgermeister die Stadtärzte auf die "Neue Stube", wo ihnen die Revisionstermine bekanntgegeben wurden.¹⁾ Die den Prüfungen zugrunde gelegten Arzneibücher waren 1685 die Pharmacopoea Augustana und das Dispensatorium des Valerius Cordus.²⁾ Das Visitationsergebnis mußte dem Rat schriftlich mitgeteilt werden. Die im Stadtarchiv Speyer zahlreich vorhandenen Relationen (Bestand 1A615/3) sind mit wenigen Ausnahmen sehr kurz abgefaßt und enthalten meist nur ein Gesamturteil über den Zustand der besichtigten Apotheke. Nur zwei Berichten aus dem Jahre 1685 ist eine Liste der "examinierten" Arzneimittel beigefügt.³⁾ Im 18. Jahrhundert fanden die Revisionen nur noch alle zwei Jahre statt.⁴⁾ An ihnen beteiligten sich jetzt neben den beiden Stadtärzten sechs Ratsdeputierte, darunter die Bürgermeister.⁵⁾ Die Aufgabe der Ratspersonen bestand in erster Linie darin, eine objektive Durchführung der Revision zu garantieren und die Ärzte in ihrer Autorität zu stärken.⁶⁾ Ihre Überzahl führte zwangsläufig zu Auseinandersetzungen mit den Ärzten, die bei den Visitationen die Hauptarbeit zu leisten hatten. Aus diesem Grunde weigerten sich 1688 die Ärzte

-
- 1) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 9: Relation über die am 21. und 23. November 1676 in der Apotheke in der Salzgasse und in der Apotheke der Witwe Fabricius vorgenommene Revision.
 - 2) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 3: Visitationen der Engel- und Einhorn-Apotheke im September und November 1685.
 - 3) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 1-3.
 - 4) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 136: In der Relation über die Visitationen in der Schwanen- und Einhorn-Apotheke im November 1720 heißt es: "die alle 2. Jahre gebräuchliche visitationes ...".
 - 5) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 3: Revisionsprotokoll der Schwanenapotheke 1703.
 - 6) § 2 der Speyerer Ordnung von 1673.

Dr. Vietor und Dr. Graff, mit den verordneten Stadträten gemeinsam ein Visitationsprotokoll zu unterschreiben. Der Rat reagierte auf diesen Vorfall mit einer energischen Zurechtweisung der beiden Ärzte und unterstrich erneut die Notwendigkeit, den Rat an den Visitationen zu beteiligen.¹⁾ Auch die Apotheker wünschten eine Reduzierung der Anzahl der visitierenden Ratsmitglieder, um die erheblichen Visitationskosten zu senken.²⁾ Gregorius Kraus, Besitzer der Schwanen-Apotheke, vertrat die Auffassung, die Visitationsgebühren aus der Gemeindekasse zu bestreiten, da die Revisionen nicht dem Apotheker, sondern der Allgemeinheit dienten.³⁾ 1715 befreite ein Erlaß die Apotheker von der Verpflichtung, die Revisoren zu bewirten. Die Visitationsmahlzeiten, "die viel Kosten verursachen und nothwendig auf die Waren müssen geschlagen werden",⁴⁾ wurden abgeschafft. An ihrer Stelle mußte für jeden Visitor, wie in Worms, eine Gebühr von drei Gulden bezahlt werden.⁵⁾

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 125.

2) Stdt.A. Speyer: 1A615/7, fol. 1 (1737):Fr. Wilh. Sonntag. Sonnenapotheke, Joh. Schwanckhart, Einhorn-Apotheke und G. Kraus, Schwanen-Apotheke.

3) Stdt.A. Speyer: 1A615/7, fol. 3.

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 128.

5) Stdt.A. Speyer: 1A615/7, fol. 2.

Altspieier
(mit Judensiedlung)

Guido
Sant

- Juden
turn

Wohnplätze des Patriziats i. B./1935

R Retscherruine

SP-1

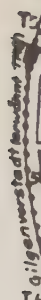


Abb. 1 Stadtplan von Speyer

5. Zur Geschichte der einzelnen Speyerer Apotheken

Die Apotheken bis zum Stadtbrand 1685

Die Zahl der Speyerer Apotheken zeigt bis ins 17. Jahrhundert starke Schwankungen in der lückenhaften Überlieferung. Nur aus spärlichen Hinweisen, vornehmlich in Visitationsurkunden, kann auf die Anzahl der Apotheken geschlossen werden, die wohl immer in enger Beziehung zur Bevölkerungszahl und zum Wohlstand der Bürger stand.

Die Apotheke am Markt

Zur Glanzzeit der Freien Reichsstadt Speyer bis 1524 gab es nur eine Apotheke.¹⁾ Dabei handelt es sich um die Apotheke am Markt, die im Jahre 1457 zum erstenmal nachweisbar ist. In jenem Jahre, so lautet die Überlieferung, stieg Bischof Siegfried III. bei seinem Einritt in die Stadt Speyer vor der Apotheke am Markt vom Pferde; weiter heißt es "vom Fischmarkt, der eben vor der Apotheke ist, bis zum Münster ist eine unermeßliche Menschenmenge".²⁾ In der Quartierliste des Rates zum Reichstag in Speyer 1541 erscheint der Eintrag, daß Reinhart Benedikt, "Apodeckher uff dem Marckt", zehn Betten und drei Stuben zur Verfügung stellte und außerdem vier Pferde unterbringen konnte.³⁾ In den Kämmerergerichtsprotokollen von 1521 wird sein Name erstmalig erwähnt.⁴⁾ Da bereits 1477 ein Benedictus, Apotheker zu Speyer, genannt wurde (vgl.S. 10), liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen Vorgänger des Reinhart Benedikt (Benedickht - Schreibweise 1569) handelte. 1569 bestätigte Reinhart Benedict diese Vermutung in einem Rechenschaftsbericht über seine Tätigkeit an den Rat (s.S. 17) durch die Aussage, daß bereits seine

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 3: Ein Visitationsbericht um 1500 berichtet von einer Apotheke in Speyer. 1524 gründete Jacob Bechinger vermutlich die zweite Apotheke. (vgl. dazu 1A615/1, fol. 57).

2) Vgl. dazu BORNSCHLEGEL, (1953), S. 9.

3) Stdt.A. Speyer: 1A913¹ (Quartierlisten und Anordnungen den Reichstag zu Speyer betreffend 1541).

4) Stdt.A. Speyer: 1B13: Der Name Reinhart Benedict, Apoth., wird im Zusammenhang mit dem Verkauf eines Ackers von der Witwe Elisabeth Müller aus Worms erwähnt.

Vorfahren Apotheker gewesen seien.¹⁾ Wie aus dem Schreiben hervorgeht, warf ihm der Rat die Ausübung eines Nebenberufes vor. Reinhart Benedict entgegnete dieser Verdächtigung, er habe einige Jahre zuvor in Venedig mit Edelsteinen gehandelt, sei aber anschließend der Apotheke treu geblieben. Ein Visitationsbericht um 1500 beschreibt den schlechten Zustand der Apotheke, in der großer Mangel, sowohl an Simplicien als auch an Composita, herrsche.²⁾ In der Relation heißt es, "Herumb vast nott ist". Die Visitatoren ordneten an, zunächst die Simplicia auszusortieren und zu vervollständigen, um endlich die notwendigen Composita anfertigen zu können. Gleichzeitig legte Johannes, der bisher Geselle war, sein Examen als Apotheker ab. Die Prüfung fand in der Apotheke statt. Über die Art des Examens gibt der Visitationsbericht jedoch keine Auskunft. Zu jener Zeit war anscheinend die Errichtung einer zweiten Apotheke in Speyer bereits geplant. In dem Bericht heißt es, Johannes möchte sich hier oder anderswo eine Apotheke suchen und Speyer wäre mit ihm wohl versorgt. Ob Johannes der Aufforderung, sich in Speyer niederzulassen, nachkam, kann nicht festgestellt werden; denn in den folgenden Jahren findet man keinen Apotheker mit diesem Vornamen.

1569 befand sich die Apotheke in einem wesentlich besseren Zustand. Die Visitationsurkunde berichtet nur noch von kleinen Mängeln.³⁾ In diesem Jahr ist Reinhart Benedict zum letztenmal nachweisbar. Auf ihn folgte sein Vetter, dessen Name jedoch nicht überliefert ist. 1594 war vermutlich Hans Jacob Hattstein Besitzer der Apotheke am Markt.⁵⁾ Er verfaßte

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 14.

2) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 3.

3) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 11-12: Visitation der drei Speyerer Apotheken vom 20.-22. Oktober 1569.

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 14: R. Benedikt berichtet dem Rat, daß er seinem Vetter die Apotheke zugestellt habe (1569).

5) Stdt.A. Speyer: Bestand 141, Nr. 2 (Kirchenbuch d. St. Georgen Pfarrei Speier 1593-1689): H. Jacob Hattstein, Apotheker, war Gevatter bei der Taufe eines Sohnes des Webers Michael Müller und dessen Ehefrau Anna Rheifflerin.

gemeinsam mit den Apothekern Johann Adam Eicher (Apotheker in der Schustergasse) und Johann Mertz 1598 die Bemerkungen zu der Apothekerordnung von 1578 (s.S. 26). Ein Visitationsbericht aus dem Jahre 1633 spricht von der Apotheke am Markt, welche mit einem qualifizierten Provisor versehen werden solle.¹⁾ Bis zum Jahre 1667 läßt sich mit Sicherheit nur ein Apotheker als Inhaber der Apotheke am Markt ermitteln. In einem Brief an den Speyerer Stadtrat aus dem Jahre 1667 schrieb Johann Lauprecht, Apotheker in Göttingen, daß er seinem Sohn Ernst Lauprecht vor einigen Jahren Geld für den Kauf einer Apotheke in Speyer geliehen hätte.²⁾ Dieser erwarb die Apotheke am Markt, die sich im 23. Haus (vom Pfaffeneck aus gerechnet) auf der Südseite der Hauptstraße befand, das einem gewissen Peters aus Frankfurt gehörte.³⁾ Gleichzeitig verzeichnet die Stadtbeschreibung von 1679 das 15. Haus nach dem Pfaffeneck als leerstehend und die darin befindliche "allte apothekkh" als erloschen.⁴⁾ Bornschlegel stellt alleine durch Vergleich der Namen eine Beziehung zur "apotheca antiqua" von 1350 her (vgl. S. 11) und gibt als letzten Besitzer Nicolaus Thomas an, der seinem Gesellen Ernst Lauprecht die Apotheke im Jahre 1556 übergab.⁵⁾ Die Apotheke am Markt bezeichnet er als zweite, später gegründete Apotheke.

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 107.

2) Stdt.A. Speyer: 1A615/5, Nr. 4.

3) Stdt.A. Speyer: Stadtbeschreibung von 1679, 1A895^I, fol. 23 (1620-1679) und 1A615/5.

4) Stdt.A. Speyer: 1A895^I, fol. 23.

5) BORNSCHLEGEL, (1953), S. 20.

Gegen dies Auffassung sprechen jedoch folgende Tatsachen:

1. Bis zum Jahre 1524 läßt sich in Speyer nur die Apotheke am Markt nachweisen. Der schon erwähnte Visitationsbericht um 1500 nennt eindeutig nur eine Apotheke. In den folgenden Jahren bis 1599 wurden drei weitere Apotheken in der Salzgasse,¹⁾ der Schustergasse²⁾ und an der Weinbrücke gegründet.³⁾ Eine Visitationsurkunde aus dem Jahre 1633 berichtet nur noch von drei Apotheken.⁴⁾ Die Apotheke in der Schustergasse war geschlossen, die an der Weinbrücke sollte in einen anderen Ort transferiert werden. 1676 existierten nur noch die beiden Apotheken am Markt und in der Salzgasse.⁵⁾
2. Die Lauprechtsche Offizin wurde 1667 als Apotheke auf dem Markt bezeichnet.⁶⁾
3. Außerdem muß festgestellt werden, daß der Name "Alte Apotheke" vor 1679 nirgendwo in den Akten auftaucht, sondern erst verwendet wurde, nachdem die Apotheke bereits geschlossen war.
4. Eine Verbindung von Nicolaus Thomas zu der sogenannten "Alten Apotheke" kann nicht belegt werden.
5. Richtig ist, daß 1556 zwischen Nicolaus Thomas und Ernst Lauprecht folgende Vereinbarung getroffen wurde⁷⁾: Lauprecht übernahm die Apotheke als Provisor für die Dauer von zwei Jahren mit einem jährlichen Gehalt von fünfzig Talern. Die Einnahmen und Ausgaben sollten in einer Liste,

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 57.

2) Stdt.A. Speyer: Bestand 141 Nr. 2 (Kirchenbuch d. St. Georgen Pfarrei). 1595 ließ Joh. Adam Eycher, Apotheker in der Schustergasse, einen Sohn taufen.

3) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 16.

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 107.

5) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 9.

6) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, Nr. 5.

7) Stdt.A. Speyer: 1A615/5, Nr. 1. (1556, September 23).

wöchentlich summiert, dem Prinzipal zur Kontrolle übergeben werden. Den Kassenschlüssel behielt Nicolaus Thomas, er durfte jedoch nur im Beisein von Lauprecht die Kasse öffnen. Die noch ausstehenden Schulden mußte Lauprecht eintreiben. Der Vertrag enthält eine Klausel, die es Lauprecht in besonderen Fällen, z.B. einer Heirat, gestattet, die Provisorenzeit vorzeitig abzubrechen.

Aus diesen Gründen liegt der Schluß nahe, daß Nicolaus Thomas Vorgänger von Ernst Lauprecht in der Apotheke am Markt war. Was die "Alte Apotheke" betrifft, so handelt es sich entweder um die Apotheke in der Schustergasse (die Schustergasse mündet am Markt auf der Südseite in die Krämergasse, s. Stadtplan Nr. 46), die sich wahrscheinlich in einem Eckhaus Schustergasse-Krämergasse¹⁾ befand, oder um die Apotheke am Markt, die vielleicht nach dem Tode von Nicolaus Thomas von Lauprecht verlegt wurde.

Bald nach dem Tode von Ernst Lauprecht 1666, starben auch seine Frau und zwei von seinen drei Kindern.²⁾ Um die Apotheke bewarben sich gleichzeitig Johannes Fabricius aus Oldenburg und Johann Lauprecht aus Göttingen, der Vater von Ernst Lauprecht.³⁾ Johann Lauprecht besaß bis zum Jahre 1645 in Göttingen eine Apotheke und war dort anschließend Mitglied des Kirchenvorstandes und des Rats.⁴⁾ Die Verhandlungen erstreckten sich bis zum Frühjahr 1667. Die Vormünder des hinterlassenen Kindes lehnten Johann Lauprecht als Vormund ab, da er versäumt hatte, der Witwe in ihrer Not beizu-

1) BARTELS, Karlheinz u. Heinz GOSSMANN: Apothekervereinigungen im deutschsprachigen Raum vor der Entstehung der Landesvereine, in: Pharm.Ztg. CXVIII (1973), S. 122. In Speyer waren die Apotheker zeitweilig Angehörige der Krämerzunft. Alle Offizine lagen aus diesem Grunde in der Krämergasse.

2) Stdt.A. Speyer: 1A615/5, Nr. 4. Brief der Witwe Lauprecht an ihren Schwiegervater (1666, September 27) und 1A615/5, Nr. 2.

3) Stdt.A. Speyer: 1A615/5, Nr. 3, 5, 11, 12.

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/5, Nr. 2 (Antwortschreiben aus Göttingen, die angeforderte Auskünfte über Johann Lauprecht enthalten).

stehen. Außerdem sei er zu alt, die Apotheke weiterzuführen.¹⁾ Johannes Fabricius erhielt den Vorzug. Er bat um Aufnahme als Bürger und erwarb mit der Apotheke auch das Haus Peters.²⁾ In einem Vertrag mit den Vormündern verpflichtete er sich, die Hälfte in bar zu bezahlen, den Rest mit 5 Prozent Zinsen, die dem Kinde zukommen sollten.³⁾ Seit 1672 gehörte er dem Stadtrat an.⁴⁾ 1675 begegnen wir im Taufbuch der Predigerpfarrei einem Eintrag, wonach "H. Johannes Fabricius dess Raths, Apothecker im Einhorn", als Taufpate aufgetreten war. Ebenso wurde in einer lateinischen Visitationsurkunde 1685 die Apotheke "ad Unicornum" genannt. Zu der Lagebezeichnung Apotheke "am Markt" war der Hausname Einhorn-Apotheke getreten. Daß es sich um die gleiche Apotheke unter alter und neuer Bezeichnung handelt, geht eindeutig aus der Stadtbeschreibung von 1688 hervor.⁷⁾ Dort ist das 23. Haus nach dem Pfaffeneck auf der Südseite der Hauptstraße die "Apoteckh Zum Einhorn". Dies bestätigt ferner die erste Stadtbeschreibung nach dem Brand 1707, wo sich für die gleiche Stelle in der Hauptstraße der Eintrag "Herrn Fabricius Eckhaus" findet.⁸⁾

1676 ordnete der Magistrat eine Visitation in der Offizin der Witwe Fabricius an.⁹⁾ Johannes Fabricius war in diesem Jahr gestorben.

Seine Frau Helene Fabricius, geb. Schopf, führte bis 1678 die Apotheke weiter und heiratete dann Johann Conrad Schwanckhardt,

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/5, Nr. 6.

2) Stdt.A. Speyer: 1A615/5, Nr. 9 und 13.

3) Stdt.A. Speyer: 1A615/5, Nr. 8.

4) Stdt.A. Speyer: 1A50^{II} (Ratsverzeichnis)

5) Stdt.A. Speyer: Bestand 141, Nr. 1, KB I.

6) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 3.

7) Stdt.A. Speyer: 1A895^I, fol. 1.

8) Stdt.A. Speyer: 1A895^I, fol. 8.

9) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 9.

der noch im gleichen Jahr die Apotheke übernahm.¹⁾ Er ist als der wohl bedeutendste Besitzer der alten Einhorn-Apotheke anzusprechen. Sein Porträt, das Werk eines unbekannten Malers, befindet sich heute im Historischen Museum der Pfalz (Stiftung Heydenreich). Sein Grabstein, eine beachtliche Sandsteinarbeit, ist noch im Innern der alten Friedhofskapelle zu sehen. Der langsam verfallende Stein berichtet, daß J.C. Schwanckhardt 1652 "in Hassia" geboren und 1722 in Speyer gestorben war. Er war der letzte Inhaber der Einhorn-Apotheke am Markt, erlebte die furchtbare Niederbrennung der Stadt und verbrachte ein Jahrzehnt im Exil.²⁾ Nach seiner Rückkehr wagte er sich als einer der ersten Anlieger der Hauptstraße (ehemalige Krämergasse) im Trümmermeer der Stadt an einen Neubau.

Die Apotheken in der Salzgasse, Schustergasse und an der Weinbrücke

Bis zum Jahre 1569 gab es bereits drei Apotheken in Speyer.⁴⁾ Als neu hinzugekommene Offizinen sind die Apotheken in der Salz- (Stadtplan Nr. 12) und in der Schustergasse (Stadtplan Nr. 46) anzusehen. Beide Straßen münden in der Nähe des Marktes in die Krämergasse. Die Speyerer Apotheker waren Angehörige der Krämerzunft.⁵⁾ Alle Offizinen lagen aus diesem Grunde in der Krämergasse.⁶⁾ Folglich waren beide Apotheken in einem Eckhaus (Salz- Krämergasse und Schuster- Krämergasse) untergebracht. Die vorhandenen Akten geben jedoch keine Auskunft über die Reihenfolge der Apothekenründungen. Schon 1599 wurde von der Visitation in den vier offenen Stadtapotheken gesprochen.⁷⁾ Mit der wachsenden Bevölkerungszahl hatten sich auch

1) Stdt.A. Speyer: Familienakte Schwanckhardt.

2) Vgl.dazu HARTWICH, (1965), S. 24.

3) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 19 ff.

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 11 ff.

5) Vgl.dazu WEISS, (1876), S. 59.

Seit 1553 gehörten die Apotheker der Krämerzunft an.

6) BARTELS, Karlheinz und Heinz GOSSMANN, (1973), S. 122.

7) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 16.

die Apotheken vermehrt.¹⁾ Die vierte Apotheke, an der damaligen Weinbrücke in der Krämergasse (s. Stadtplan Nr. 26) gelegen, war 1599 errichtet worden und bestand bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts.²⁾ In einem "nothwendigen Bericht vom jetzigen Zustand hiesiger Apotheken" werden nur noch die drei Apotheken am Markt, in der Salzgasse und an der Weinbrücke erwähnt.³⁾ Die Apotheke in der Schustergasse war bereits geschlossen, die Apotheke an der Weinbrücke sollte wegen eingetretener Mißstände aus Speyer anderswohin verlegt werden. 1635 war sie noch an der alten Stelle und befand sich im gleichen schlechten Zustand.⁴⁾ Der Stadtarzt Dr. Georg Torrai forderte den Rat auf, nach wiederholten Beschwerden über die Apotheke seitens der Bevölkerung und der Ärzteschaft, endlich den verantwortlichen Apotheker (der Name ist nicht überliefert) zu überprüfen. In einem Examen wolle man erfahren, ob er überhaupt fähig sei, eine Apotheke zu leiten. Nach erwiesener völliger Satisfaktion sollte er einen leiblichen Eid auf die bestehende Apothekerordnung von 1614 schwören.⁵⁾ Von 1676 an lassen sich nur noch die beiden Apotheken am Markt und in der Salzgasse belegen.⁶⁾ Ursache für die Schließung mehrerer Apotheken war der 30-jährige Krieg, der der Stadt unheilbare Wunden schlug. Durch verheerende Seuchen ging die Bevölkerungszahl von 7786 (1624) auf 3466 (1635) zurück, und für die Zeit um 1650 ist eine noch geringere Einwohnerzahl anzunehmen.⁷⁾

Die Besitzer der beiden Apotheken in der Salz- und Schustergasse können nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Sie sind in den Akten z.T. sogar mit ihren Unterschriften erhalten,

-
- 1) Vgl. dazu GROH, Günther, Die Bevölkerung der Freien Stadt Speyer im 16. Jahrhundert, (1968), S. 2: Im Jahre 1599 zählte Speyer 4439 Einwohner. Das starke Anwachsen der Einwohnerziffer um gut 50 Prozent gegenüber nur 10 Prozent der Bürgerschaft ist in Zusammenhang mit dem Ausbau des 1527 nach Speyer verlegten Reichskammergerichts zu bringen.
 - 2) Die Apotheke mußte 1599 gegründet worden sein, da im Jahre 1598 nur drei Apotheken aufgezählt werden (1A615/1, fol. 74 ff)
 - 3) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 107 ff.
 - 4) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 110 ff.
 - 5) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 110 ff.
 - 6) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 9.
 - 7) DOLL, (1964), S. 26.

leider aber niemals in Beziehung zu ihrer Apotheke gesetzt. Die vorhandenen Schriftstücke über die Apotheke an der Weinbrücke geben keine Auskunft über die Namen ihrer Inhaber.

1524 taucht neben Reinhart Benedict als zweiter Apotheker Jacob Bechinger auf. In einem undatierten Schreiben bemerkte er, daß er seine Apotheke seit 1524 besaß.¹⁾ Ob er die zweite Apotheke gründete, geht aus seiner Aussage "Als ich erstlich mein Apoteken des vier und zwanzigsten Jares angenommen..." nicht klar hervor. Vielleicht übernahm er die Apotheke von Johannes, der um 1500 sein Examen als Apotheker ablegte und die Erlaubnis erhielt, eine Apotheke zu eröffnen (S. 45). Gleichzeitig erwähnte er einen Apotheker namens Balthasar Ysslinger, dem der Rat das Praktizieren untersagen sollte.²⁾ Ysslinger ist wie Bechinger bereits 1524 nachweisbar.³⁾ Daraus folgt, daß die beiden neuen Apotheken in der Salz- und in der Schustergasse etwa zur gleichen Zeit eröffnet worden sind. Nachfolger von Balthasar Ysslinger war Hans Brinkmüller, der die auf Seite 23 genannte Liste der Gifte, die in den Apotheken nicht frei verkauft werden durften, gemeinsam mit Reinhart Benedict und Jacob Bechinger unterschrieb.⁴⁾ 1598 besaßen Hanß Jacob Hattstein, Johann Adam Eicher und Johann Mertz die drei Speyerer Apotheken.⁵⁾ Ein Eintrag in dem Kirchenbuch der St. Georgen Pfarrei bezeichnet Johann Adam Eicher als Apotheker in der Schustergasse.⁶⁾ Eine Visitationsurkunde aus dem Jahre 1676 bescheinigte Apotheker Graveley in der Salzgasse den untadeligen Zustand seiner Apotheke.⁷⁾ 1686 wurde Wolfgang Martin Wolfarth als Apotheker in der Salzgasse in der Ratsliste geführt.⁸⁾ Am 28. Juni 1688 nahmen

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 57. In dem Schreiben beklagte sich Jacob Bechinger über den Arzt Dr. Hermas, der bei der Visitation 1524 die Vernichtung von Scammonea in pasta anordnete.

2) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 57.

3) Stdt.A. Speyer: 1B13, fol. 109, 111 (Kämmerergerichtsprotokolle 1521-1524).

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 18.

5) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 74.

6) Stdt.A. Speyer: Bestand 141 Nr. 2 (Kirchenbuch der St. Georgen Pfarrei 1593-1689).

7) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 9.

8) Stdt.A. Speyer: 1A50¹¹ (Ratsverzeichnis)

die Stadtärzte in Gegenwart des regierenden Bürgermeisters Zuber eine Visitation in der Wolfarth'schen Offizin vor.¹⁾

Die Relation besagt, daß in der Apotheke keinerlei Mängel beobachtet worden waren.²⁾ Als die Speyerer Bürger 1699 zurückkehrten, wurde die Witwe Wolfarth dringend aufgefordert, ihre Apotheke und das dazugehörige Haus wieder aufzubauen, und zwar müsse bis spätestens zum Frühjahr der Anfang gemacht werden.³⁾

Die Engel-Apotheke

Im Mai 1677 erhielt der Apothekergeselle Carl Gottfried Weidmann, Sohn des Speyerer Pfarrers Johan-Petrus Weidmann, die Erlaubnis, eine dritte Apotheke in Speyer zu eröffnen. Der für den 22. Mai festgesetzte Prüfungstermin mußte jedoch verschoben werden, da sich Weidmann nicht in der Lage sah, die ihm angeblich bei einem Raubüberfall im Frankfurter Wald entwendeten Testimonien zu ersetzen und dem Rat nachzureichen.⁵⁾ An einer Verzögerung des Examens waren vor allem die beiden anderen Speyerer Apotheken (die Witwe Fabricius in der Einhorn-Apotheke am Markt und die Witwe Graveley aus der Apotheke in der Salzgasse) interessiert, die mit allen Mitteln die Neueröffnung zu

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 5.

2) Stdt.A. Speyer: 1A50II:1689 wird Wolfarth zum letztenmal als Ratsmitglied geführt.

3) Stdt.A. Speyer: Ratsprotokolle 1B1 (1699), fol. 413.

4) Das Dekret, in dem die Eröffnung der Apotheke bewilligt wurde, existiert nicht mehr, sondern wird nur in mehreren Schreiben erwähnt. Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 1 und 4.

5) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 1: Der Vater Weidmann bat den Rat, das Examen trotzdem vorzunehmen: "meinen Sohn nicht härter halten, als einen andern gemeinen Handwerksgesellen, der zuweilen alhier bürger und zünftig wirdt, ehe er seinen geburths- und Lehrbrief, die gleichwohl mein Sohn beyhanden hat und gestrigen tages den Herrn Deputirten vorgelegt".

verhindern suchten.¹⁾ Am 1. Oktober 1677 sollte endlich die Examinierung Weidmanns vorgenommen werden.²⁾ Dazu versammelten sich in der "Neuen Stube" neben den vier Bürgermeistern, zwei Syndici, zwei Altbürgermeister und die beiden verordneten Stadtärzte.³⁾ Pfarrer Weidmann erschien unaufgefordert zu der Sitzung und entfachte eine hitzige Debatte. Er erinnerte an ein Dekret vom 12. Mai 1677, das die Errichtung der neuen Apotheke ohne vorausgegangene Ableistung eines Examens bewilligt hatte.⁴⁾ Sein Sohn berief sich auf Apotheker Wandesleben in Worms,⁵⁾ wo sich zu jener Zeit der bei Eröffnung einer Apotheke sonst übliche Leistungsnachweis anscheinend erübrigte.⁶⁾ Die Diskussion wurde schließlich abrupt beendet. Pfarrer Weidmann mußte den Saal verlassen und die Prüfungsvorsitzenden kamen überein, das Examen zu unterbrechen und auf einen späteren Termin zu verlegen. Man wollte den Vorfall zunächst dem Rat mitteilen und neue Anweisungen abwarten. Die beiden Ärzte waren ohnedies der Meinung, Weidmann sei noch zu jung - 24 Jahre - und unerfahren, die Leitung einer Offizin übernehmen zu

-
- 1) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 2: "als komme nicht unbillig auf die Vermutung es sey ich und mein Sohn in der beiden Apothekerschrift Einhorn- und Schwanen-Apotheke so sie heut vor 3 Tagen in öffentlichen Ratssitz übergeben, sehr hart angestochen und angegriffen worden", und 1A615/6, Nr. 14: Die beiden Apothekerwitwen versuchten in einem Schreiben, den ehemaligen Prinzipal Weidmanns, Apotheker Johann Bernhard Hoffstatt in Heidelberg zu beeinflussen, Weidmann das fehlende Zeugnis nicht auszuhändigen. (Hoffstatt war eine sehr zweifelhafte Persönlichkeit. 1674 pachtete er die Hofapotheke in Heidelberg und starb 1708 in Halle, vgl. dazu DONAT, (1912), S. 52. Es existierte ein Antwortschreiben Hoffstats, das jedoch zurückgehalten und auch auf Verlangen Weidmanns nichts veröffentlicht wurde. (1A615/6, Nr. 6).
 - 2) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 4 (Examensprotokoll vom 1. Oktober 1677).
 - 3) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 4 (Examensprotokoll vom 1. Oktober 1677).
 - 4) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 4: Weidmann warf dem Rat Unbesonnenheit vor, daß er Dekrete erließe, die er nicht zuvor überlegt hätte.
 - 5) Otto Wilhelm Wandesleben gründete 1674 die Schwanenapotheke in Worms.
 - 6) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 6. Ob der Wormser Stadtrat Wandesleben tatsächlich das Examen erlassen hatte, kann nicht festgestellt werden.

können.¹⁾ Der Rat ordnete dennoch die Wiederholung des Exams an.²⁾ Die Ärzte protestierten, gestützt auf die wenigen, in- zwischen vorliegenden Zeugnisse, die für Weidmann äußerst un- günstig ausgefallen waren.³⁾ Nach Beendigung seiner Lehrzeit hatte Weidmann 1672 im Alter von 19 Jahren die Provisorenstelle in der Hofapotheke zu Meisenheim (bei Bad Kreuznach) für ein Jahr übernommen.⁴⁾ Anschließend war er fünf Monate lang in Ba- den und ein Jahr in einem Ort an der Weser (der Name ist un- leserlich) als Geselle tätig. Testimonien über seine Gesellen- zeit in Heidelberg, Weißenburg, Straßburg und Mainz fehlten im- mer noch. Deshalb stimmte schließlich der Rat den Ärzten zu und erließ am 17. November 1677 folgendes Dekret:

"Auf vergangenes Examen und der Herrn Depu- tirtten und Medicorum erstattete relation, wird hiermit - Carl Gottfried Weydmann wegen eines Ehrenwerten wohlweisen Raths der Stadt Speyer, pro resolutione - angezeigt, wan der- selbe in vornehmen Reichsstätten, als zu Augs- purg, Nürnberg, Frankfurt etc. in wohlbestelten berühmten officinis . zum wenigsten noch zwey Jahr serviren, sich inmittelt besser qualifi- cirt machen, und alsdan wiederanmelden würd, daß Ihme auf einbringende guthe attestata und befindenen dingen nach, wegen aufrichtung ei- ner Neuen Apothec, mit weiterem bescheid be- gegnet werden solle".⁵⁾

-
- 1) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 4: Die Ärzte rieten Weidmann, sich in fremden Apotheken weiter zu bilden und sich anschließend erneut zum Examen zu melden. Weidmann bat darauf an, eine Pro- visorenstelle in Speyer anzunehmen, um auf diese Weise seine Kenntnisse unter Beweis zu stellen. (1A615/6, Nr. 16).
 - 2) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 5.
 - 3) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 5: "... derer orthen er servirt zu haben, selbsten uns gesaget, von welchen aber denen Herren Deputatis schlechte ertheilte recommendation gewiesen worden".
 - 4) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 5: Die Ärzte bemerkten hierzu: "... welches wahrhaftig eine schlechte Offizin sein muß ei- nem Solchen Jungen Menschen zu vertrauen". Vermutlich handelt es sich um die Offizin des Apothekers Jo- hannes Augustin, dessen Sohn Heinrich Otto Augustin die Adler Apotheke in Worms von 1703-1738 besaß.
 - 5) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 7.

Weidmann verließ daraufhin Speyer und trat eine Stelle in der Rathsapotheke zu Bremen bei Apotheker Heinrich Erwerfeldt an. Hier blieb er ebenfalls nur ein Jahr. Anschließend verbrachte er noch sechs Monate in Worms bei Apotheker Schippel in der Mohren-Apotheke und kehrte dann nach Speyer zurück, um sich erneut zum Examen zu melden.¹⁾ Aber es tauchten wiederum Schwierigkeiten auf. Weidmann hatte die beiden Stadtärzte beleidigt, die nun seine Examinierung ablehnten.²⁾ Außerdem warfen ihm die beiden Speyerer Apotheker Johann Conradt Schwanckhardt und Wolfgang Martin Wolfarth vor, die vom Rat festgesetzte Mindestzeit von zwei Jahren nicht eingehalten zu haben und verlangten deshalb seine Abweisung.³⁾ Um der leidigen Angelegenheit ein Ende zu bereiten, wurde Weidmann am 23. Juli 1679 das Bürgerrecht gewährt und zum Examen zugelassen.⁴⁾ Ob dieses jemals stattfand, ist unbekannt. Erst ein Jahr später bat Weidmann am 4. September 1680 um die Revision seiner neu aufgerichteten Apotheke.⁵⁾

Der Streit um eine weitere Apotheke fand 1681 seinen Niederschlag in den Ratsprotokollen: "sollen nur drei Apotheken hir seyn".⁶⁾ Ein Visitationsprotokoll vom 19. September 1685 bezeichnet die Weidmannsche Offizin als Engel-Apotheke und beschreibt, wie eine zweite Relation aus dem Jahre 1688, ihren vorbildlichen Zustand.⁷⁾ Sie befand sich in der Krämergasse

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 8.

Im Jahre 1662 übernahm Johann Schippel von seinem Vater Johann Georg Schippel die Mohren-Apotheke, die sich an der Martinspforte in der Krämergasse befand.

2) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 9: Inwiefern Weidmann die Ärzte beleidigt hatte, ist unbekannt. Es heißt nur, er habe "ehrenrührige Worte" gegen sie gebraucht.

3) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 13.

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 11.

5) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 117.

6) Stdt.A. Speyer: Ratsprotokolle 1BI, fol. 347.

7) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 5 ff. und 1A615/1, fol. 146 ff.

neben der alten Münze¹⁾ und bestand nur neun Jahre. Bei dem Stadtbrand 1688 wurde sie, wie fast alle Gebäude in Speyer, zerstört. Weidmann kam der Aufforderung des Rates, seine Apotheke und das dazugehörige Haus wieder aufzubauen, nicht nach.²⁾ Er hatte Speyer für immer verlassen und übernahm in Weilburg eine andere Apotheke.³⁾ Seine Erben in Butzbach boten 1747 das Ruinengrundstück, auf dem später ein Kaufhaus erstellt wurde, dem Speyerer Rat zum Verkauf an.⁴⁾

1) Vgl.dazu ENGELHARDT, Karl, Aus vergangenen Tagen, (1934), S. 56.

2) Stdt.A. Speyer: 1BI (1699), fol. 413.

3) Vgl.dazu HARTWICH, (1965), S. 38.

4) Vgl.dazu ENGELHARDT, (1934), S. 56.

Die Speyerer Apotheke nach dem Stadtbrand 1688

Speyer hatte den 30-jährigen Krieg ohne größere Verwüstungen überstanden und konnte bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts ihren mittelalterlichen Charakter zumindest im äußeren Bild bewahren. Erst die französische Rheinpolitik in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gefährdete die Stadt ernsthaft. Die Bevölkerung wurde bei dem Stadtbrand 1688¹⁾ durch die Franzosen vertrieben.²⁾ Eindeutige Schwerpunkte bei der Flucht der Speyerer Bürger lagen in den Städten Frankfurt, Heidelberg und Straßburg. Die wirtschaftlichen Beziehungen der Stadt kommen besonders in der Wahl Frankfurts und Straßburgs zum Ausdruck. Deshalb überrascht es nicht, daß sich in Heidelberg, im Unterschied zu Frankfurt keine Speyerer Handelsleute nachweisen lassen, die sich offenbar alle in die große Handelsmetropole zurückgezogen hatten. Darunter befand sich auch Apotheker Johann Conrad Schwanckhardt (Einhorn-Apotheke). Erst im Jahre 1698 reiste Schwanckhardt nach Speyer, um den Bürgern mitzuteilen, sie möchten sich mit dem Bauen nicht übereilen; denn man wolle ihnen bald eine Ordnung schicken.³⁾

Im Frühjahr 1698 fand sich ein Teil des Rates in Speyer ein, und ließ die Straßen aufräumen.⁴⁾ Aus Mangel an Leuten konnten aber Rat und Ämter nicht ausreichend besetzt werden.⁵⁾

-
- 1) DOLL gibt die Zahl der zerstörten Häuser mit 788 an. Siehe DOLL, (1964), S. 37.
 - 2) Bei Einmarsch der Franzosen in Speyer ließ de la Fond die vornehmsten Ratsmitglieder und fünfzehn der vornehmsten Bürger zu sich rufen. Da die Bürger in der Eile nicht aufgefunden werden konnten, begaben sich der Bürgermeister und die Ratsherren zu ihm, darunter auch Apotheker Wolfgang Martin Wolfarth (Apotheke in der Salzgasse). Man befahl ihnen die Evakuierung Speyers. Vgl. dazu WEISS, (1876), S. 86.
 - 3) HARTWICH, (1965), S. 19, 21, 26.
 - 4) HARTWICH, (1965), S. 23.
 - 5) Das Verhältnis der Nichtmehrzurückgekehrten zu den Ratsleuten betrug 8:5. Siehe HARTWICH, (1965), S. 24.

Im nächsten Jahr wurde dann nach der zu Frankfurt entworfenen Ordnung zum erstenmal wieder eine Rats- und Bürgermeisterwahl durchgeführt.¹⁾ Johann Conrad Schwanckhardt gehörte der neuen Ratsversammlung an.²⁾

Beim Wiederaufbau Speyers hielt man sich an die alten Straßenzüge. Die Keller waren wohl erhalten geblieben und sicherten somit die Errichtung der Häuser auf den alten Grundstücken. Der Verkauf von Hausplätzen der nicht mehr zurückgekehrten Bürger durch den Rat wurde bis zum Jahre 1713/14 hinausgezögert.³⁾ 1714 sollte der noch unbebaute Weidmannsche Platz veräußert werden.⁴⁾ Die Zeit der eigentlichen Wiederbesiedlung Speyers war schon am Ende des zweiten Jahrzehnts des 18. Jahrhunderts abgeschlossen. Ein Visitationsbericht aus dem Jahre 1700 zeigt, daß die beiden Speyerer Apotheken am Markt und in der Salzgasse bereits vor der Jahrhundertwende wieder ordnungsgemäß in Betrieb waren.⁵⁾ In den Nachkriegsjahren herrschte allgemein große Armut. Die Stadtärzte baten um eine Erhöhung ihres Lohnes.⁶⁾ Die schwierige wirtschaftliche Lage zwang offenbar auch die Apotheker, ihren geringen Verdienst durch den freien Verkauf von Purgantien und innerlichen Arzneien zu verbessern.⁷⁾

1) HARTWICH, (1965), S. 24.

2) Stdt.A. Speyer: Buch der Ratsherren 1A50^{II} (1590-1739).

3) HARTWICH, (1965), S. 27.

4) Stdt.A. Speyer: Ratsprotokolle 1B1 (1714).

5) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 19a: Bemerkenswert in dem Visitationsprotokoll ist die Unterscheidung in chemische und galenische Medikamente.

6) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 20.

7) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 19b: Die Visitatoren warfen den Apothekern die Mißachtung der Apothekerordnung vor, insbesondere den Verstoß gegen das Kurierverbot. Die ungünstige wirtschaftliche Situation war in erster Linie durch die geringe Bevölkerungszahl bedingt. Noch 1797 hatte Speyer nur 2805 Einwohner, Vgl. dazu DOLL, (1964), S.44.

Knapp hundert Jahre später stand Speyer erneut unter französischer Herrschaft. Die linksrheinischen Gebiete der späteren Rheinprovinz waren durch den Baseler Frieden (5. April 1795) und den Frieden von Lunéville (9. Februar 1801) an Frankreich gefallen. In den vier neu gebildeten Departements- Speyer gehörte zum Departement Donnersberg mit der Hauptstadt Mainz - galten seit dem 9. März 1801 die im "Bulletin des lois" veröffentlichten Gesetze. Die neuen Gedanken einer allgemeinen Gesundheitspflege hatten ihre Wurzeln in der Aufklärung (vgl. Voltaires Forderung nach Schutzpockenimpfung in seinen "Lettres philosophiques ou anglaises"), wurden jedoch erst durch die Gesetze der französischen Revolution und des Kaiserreiches verwirklicht. Diese Gesundheitsgesetze führten die Schutzpockenimpfung¹⁾ ein, bekämpften die Kurpfuscherei und überwachten Ärzte, Apotheker und Hebammen. Eine neue Regelung auf dem Gebiet des Apothekenwesens erfolgte durch das Gesetz vom 6. Germinal des Jahres VI (26. März 1798), das alle bisherigen Apothekenprivilegien ohne Entschädigung aufhob. Die Ausübung des Apothekerberufes war an den Besitz eines Patentes gebunden, das allerdings nur derjenige erhielt, der die notwendige Ausbildung nachweisen konnte. Das Gesetz vom 21. Germinal des Jahres XI "loi contenant organisation des écoles de pharmacie" sah die Errichtung von Pharmazieschulen vor, an denen drei Professoren zwischen dem 21. März und dem 18. August in den Fächern Botanik, Pharmakognosie, Chemie und Pharmazie Unterricht erteilten. Der Schulbesuch war zwar nicht obligatorisch, hatte jedoch Einfluß auf die Dauer der praktischen Ausbildung in der Apotheke. So verkürzte ein dreijähriger Schulbesuch die normalerweise achtjährige Vorbereitungszeit um zwei Jahre. Nach Beendigung des Praktikums konnte der Apothekerkandidat die für die Ausstellung des Patentes (Diplom) notwendige Prüfung entweder an einer Pharmazieschule oder vor der in jedem Departement errichteten "Jury de

1) Vgl.dazu SCHMITT, Friedrich, Die provisorische Verwaltung des Gebietes zwischen Rhein, Mosel und französischer Grenze durch Österreich und Bayern in den Jahre 1814-1816, (1961), S. 94.

Im 19. Jahrhundert wurden auch in Speyer regelmäßig Pockenschutzimpfungen durchgeführt.Siehe Stdt.A. Speyer: 3/709.

médecine" ablegen.¹⁾ Voraussetzung für die Meldung zum Examen war ein Mindestalter von 25 Jahren. Zu diesem Zweck reichte der Bewerber ein schriftliches Gesuch unter Beifügung der Zertifikate seiner Lehr- und eventuell Studienzeit, eines Führungszeugnisses und einer Geburtsurkunde bei der von ihm gewählten Prüfungsbehörde ein. Die Prüfung bestand aus einem theoretischen und praktischen Teil und wurde von einer Jury vorgenommen, die sich aus einem Professor der Pharmazieschule als Prüfungskommissar, zwei im Departement wohnenden Ärzten und vier Apothekern zusammensetzte.²⁾ In Speyer ist kein Apotheker als Absolvent einer Pharmazieschule nachweisbar.

Nach dem Wiener Kongreß wurde das von Gruner anstelle des französischen jury médical eingesetzte Medizinalkollegium in Mainz beibehalten und seine Kompetenz auf den gesamten Administrationsbereich ausgedehnt. In den Aufgabenbereich der drei Professoren dieses Kollegiums gehörten die Prüfung der Kandidaten der Medizin, Chirurgie und Pharmazie und die Ausübung der polizeimedizinischen Oberaufsicht. Die nach den französischen Verordnungen errichteten Gesundheitsdistrikte, in denen ein Gesundheitsbeamter (officier de santé) oder Arzt praktizierte, wurden in Kantonsphysikate umgewandelt. In jedem Kanton sollte ein graduerter Arzt alle medizinpolizeilichen Funktionen ausüben. Den weiterhin eingerichteten Kreisphysikaten, an deren Spitze der Kreisarzt stand, fiel die Aufsicht über die Kantonsärzte und die Sorge für das Medizinalwesen im ganzen Kreisgebiet zu. Die Oberbehörde bildete dann das bereits erwähnte Medizinalkollegium in Mainz.³⁾

1) Vgl.dazu LEFRERE, (1963), S. 66-75.

Solche Pharmazieschulen sollten in Paris, Montpellier und Straßburg errichtet werden.
Die Jury de médecine für das Departement Donnersberg befand sich in Mainz.

2) Vgl.dazu LEFRERE, (1963), S. 70,73,75.

In Frankreich wurde im Gegensatz zu Deutschland schon immer neben der theoretischen Prüfung die Anfertigung eines Meisterstückes verlangt.Vgl.dazu DIECKMANN, Hans, Geschichte und Probleme der Apothekerausbildung in erster Linie in Frankreich und Deutschland, (1954), S. 23.

3) Vgl.dazu SCHMITT, (1961), S. 94-96.

Die Einhorn-Apotheke

Nach der Rückkehr Johann Conrad Schwanckhardts wurde die Einhorn-Apotheke zunächst in dem notdürftig reparierten alten Haus am Markt wieder eröffnet. Das schon erwähnte Visitationsprotokoll vom 27. November 1700 berichtet,

"daß bei H. Schwanckarthen theils Kräuter blumen und wurtzel aus mangel einer absonderlichen Kräuter Cammer etwas angehoffen und carios auf dem boden befunden wurden, welche er aber mit transferirung der Apothecke bestmöglichst zu begegnen sich erbothen".¹⁾

1703 verlegte Schwanckhardt seine Apotheke in einen Neubau in der Krämergasse (heute Maximilian Straße 23, Stadtplan Nr. 34).²⁾ Die neue Apotheke wurde, wie der Grundriß bei Röttger zeigt, auf den beiden noch heute erkennbaren Kellern der zerstörten Häuser "Zum Grünenberg" und "Waldeck" erstellt.³⁾ Die Stadtbeschreibung von 1773 gibt unter Nr. 728 eine genaue Kennzeichnung der Einhorn-Apotheke: "ein dreystöckiges Hauß, Hof, Laboratorium, und Schopfdach über dem Thor, so in die Schlitzergassen geht, hat vornen an dem Hauß ein Wetterdach so 42 Sch uh".⁴⁾ Das Steinrelief eines springenden Einhorns zwischen stilisierten, fruchttragenden Bäumen an der Außenfront der Apotheke trägt die Initialen des Bauherrn und seiner Ehefrau (J.C.S. 1703 A.M.S.).⁵⁾ Das Apothekenhaus hat die folgenden Jahrhunderte glücklicherweise ohne äußere Umgestaltung überstanden.

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 19-20.

2) BORNSCHLEGEL, (1953), S. 7 und RÖTTGER, Bernhard Hermann, Die Kunstdenkmäler der Pfalz III, (1934), S. 676.

3) RÖTTGER, (1934), S. 676.

4) Stdt.A. Speyer: 1A895II; fol. 252.Vgl. dazu auch RÖTTGER, (1934), S. 676.

Ein Speyerer Schuh maß 0,292 m. Zu der Größe des Schuhs von 0,292 m bemerkt Ziehner, daß dies die Länge des am Altpörtel zu Speyer angebrachten Musterschuhs sei, während die Geometer den Schuh sonst zu 0,2891 m rechneten. Vgl. dazu ZIEHNER, Maße und Gewichte in Speyer.

5) Schwanckhardt war in zweiter Ehe mit Anna Maria Schopf, vermutlich eine Schwester von Helene Fabricius, geb. Schopf, verheiratet.



Abb. 2 Johann Conrad Schwanckhardt

Schwanckhardt war lange Jahre hindurch Bürgermeister, zweifellos eine angesehene Persönlichkeit des öffentlichen Lebens in jener schweren Aufbauzeit der Stadt.¹⁾

Am 14. Januar 1726 legte Johann Daniel Schwanckhardt, "Joh. Conrad Schwanckhardts nachgelassener Sohne ledigen Standes", den Bürgereid ab und heiratete zwei Jahre später Martha Elisabeth Zehner aus Mannheim.²⁾ Hartwich erwähnt ohne nähere Bezeichnung verwandschaftliche Beziehungen zwischen Johann Conrad Schwanckhardt und einem Apotheker gleichen Familiennamens in Nürnberg. Dort befand sich in der Zeit von 1734 bis 1756 die Apotheke "Zum Mohren" im Besitz eines Johann Daniel Schwanckhardt, über dessen Herkunft allerdings nichts bekannt ist.³⁾ Die Vermutung, es könne sich hier um den aus Speyer stammenden Sohn des Johann Conrad Schwanckhardt handeln, liegt zwar nahe, kann jedoch nicht nachgewiesen werden.

Johann Conrad Schwanckhardt starb am 5. April 1722 im Alter von 70 Jahren.⁴⁾ Über den Zustand seiner Apotheke hatten sich die

1) Johann Conrad Schwanckhardt war in den Jahren 1712, 1714, 1716, 1718, 1720 und 1722 Bürgermeister zu Speyer.

2) Stdt.A. Speyer: Bürgerbuch I, 1A117^I. Am 18. August 1728 hatte er für seine Ehefrau Bürgergeld gezahlt. Siehe auch Familienakte Schwanckhardt.

3) Vgl. dazu GOSSMANN, Heinz, Collegium pharmaceuticum Norumburgense, (1966), S. 30, 68, 139, 150, 163,

4) Familienakte Schwanckhardt.

Auf dem alten Speyerer Friedhof besaßen die Familien Schwanckhardt und Sonntag ein Familiengrab. Joh. Conrad Schwanckhardts Grabstein enthält folgende Inschrift:
"Hier ruht vor diesem Stein / ein neuer Bürgermeister / Herr Schwanckhardt der die treu / ohn allen falschen Kleister / in seinem ampt und Stand / in freude und noth / für Gott für freund und Feind / erwies bis in den tod / dagegen blieb ihm Gott / im Leben und im Sterben hinwiederum getreu / macht ihn zum himmelserben / nun Leser / folge nach / und denck / es sey der Lohn / der wahren Christentreu : die schöne Lebenscron".

Die Randlegende des Grabsteins lautet: "Conditur hic corpus domini Joh. Conr. Schwanckhardti Consulis Spirensis Nemetum, vere fide, qui natus et renatus in Hassia anno M.D.C. LII et cum Deo, Choro, foro, thoro non avidus pavidus perfidus sed Fidus manusisset. Denatus Anno MDCCXXII.

Revisoren in drei Visitationsprotokollen aus den Jahren 1705, 1712 und 1720 nur lobend geäußert.¹⁾ Seine zweite Ehefrau Anna Maria Schopf überlebte ihn um vierzehn Jahre und verstarb 69-jährig am 5. Oktober 1786.²⁾

Zunächst übernahm Johann Melchior Schwanckhardt, ein Sohn aus erster Ehe, die Apotheke. 1715 bat er um Aufnahme als Bürger³⁾ und heiratete noch im gleichen Jahr am 6. August Maria Elisabetha Peschmann aus Frankfurt.⁴⁾ Er leitete bis zu seinem Tode, am 29. März 1745, die Apotheke.⁵⁾ Zwei Visitationsberichte, vom 20. Januar 1725 und 12. November 1726, stellten auch ihm und seiner Apotheke ein gutes Zeugnis aus.⁶⁾ Wie sein Vater hatte er dem Stadtrat angehört und war lange Zeit Bürgermeister. Seine Witwe, Maria Elisabetha Peschmann, heiratete am 1. August 1747 "den hiesigen best meritirten Ratsconsulenten und Syndico" Erhard Christoph Bauer. Sie starb am 19. Mai 1678.

In seinem Testament vermachte Johann Melchior Schwanckhardt seinem jüngsten Sohn Johann (auch Johannes genannt) die Apotheke:

"Das Hauß nebst der Apothecken mit allen dazugehörigen Vasen und Materialien kraft einer von Herrn Bürgermeister Johann Melchior Schwanckhardt sel. unterm 30. April 1744 errichteten und bei jetziger Inventur abgelesenen Disposition der Herr Sohn Johann Schwanckhardt dermaleinst gegen eine Summe von 8000 gulden eigentümlich zu übernehmen berechtigt ist."⁷⁾

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 21: Visitationsprotokoll vom 14. Dez. 1705; 1A615/3, fol. 25: Visitationsprotokoll vom 22. Nov. 1712; 1A615/1, fol. 136: Visitationsprotokoll vom 12. Nov. 1720.

2) Familienakte Schnackhardt.

3) Stdt.A. Speyer: Bürgerbuch I, 1A117^I. "1715, dem 14. Januar ist Herr Johann Melchior Schwanckhardt ledigen Standes bürger worden".

4) Familienakte Schwanckhardt.

5) Familienakte Schwanckhardt.

6) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 23 und 27.

7) Stdt.A. Speyer: Inventarium Johann Melchior Schwanckhardt.



Abb. 3 Johann Melchior Schwanckhardt

Johann Schwanckhardt war beim Tode seines Vaters erst sechzehn Jahre alt.¹⁾ Deshalb mußte sich seine Mutter um einen Provisor bemühen. Am 25. Juni 1745 legte Frantz Georg Haberstroh in der Einhorn-Apotheke sein Provisorenexamen ab. Es fand nur eine theoretische Prüfung statt, praktische Übungen wurden nicht verlangt. Die examinierenden Stadtärzte bestätigten, daß er imstande sei, der Schwanckhardtschen Offizin als Provisor vorzustehen.²⁾ Daraufhin wurde er am 26. Juli 1745 zur Eidesleistung vorgeladen.³⁾ 1749 löste ihn Christoph Adam Bretthauer ab.⁴⁾ Am 2. Juli 1749 bestand er sein Examen und legte erst am 20. November gemeinsam mit dem Provisor in der Schwanen-Apotheke, Johann Heinrich Seher, den gleichen Eid wie sein Vorgänger ab.⁵⁾ Seine Bedenken gegen einige Punkte der verbesserten Apothekerordnung von 1673 hatten die Vereidigung hinausgezögert.⁶⁾ Insbesondere verlangte er eine klare Trennung der Interessenssphären von Chirurgen und Apothekern. Wenn dies nicht geschähe, so sollte man dem Apotheker als Alternative zu den Übergriffen der Chirurgen wenigstens gestatten, kranken hilfesusuchenden Menschen auch ohne den Beistand eines Arztes Hilfe zu leisten. Inwieweit eine Einigung erzielt wurde, ist aus den Akten nicht zu ersehen.

1) Vormund von Johann Schwanckhardt war Joh. Christoph Koch, Bürger und Handelsmann zu Speyer. Siehe Inventarium Joh. Melchior Schwanckhardts.

2) Stdt.A. Speyer: 1A615/2, fol. 2-5.

3) Stdt.A. Speyer: 1A615/2, fol. 6.

Er legte folgenden Eid "bey verschloßner Thür" ab:
"Ihr sollet geloben und schwören zu Gott dem allmächtigen einen leiblichen eyd, daß ihr alß Provisor der euch anvertrauten Apoteckh zum Einhorn genannt, der von unßeren Herrn Regiments Vorfahren in anno 1673 publicirten u. nachhero von unß in etlich puncten gebessert und geänderten Apotecker Ordnung, besonders dem articulo 2^{do} gehorsamlich punctuel u. durch auß nachkommen auch all diejenige beobachten wollet, was einem vorsichtigen und redlichen prudenten Apothecker oblieget, dergestalten wie ihr es vor Gott u. eurem neben Mensch jederzeit zu verantworten getrauet. So wahr euch Gott helffe".

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/2, fol. 7.

5) Stdt.A. Speyer: 1A615/10, fol. 8 und 1A615/2, fol. 7.

6) Stdt.A. Speyer: 1A615/2, fol. 8.

Bretthauer leitete bis 1752 die Einhorn-Apotheke. Auf ihn folgte Johann es Schwanckhardt, der sich am 8. Dezember 1752 zum Examen gemeldet hatte.¹⁾ Die an ihn gestellten Fragen über die Beschaffenheit, Zusammensetzung und Zubereitung der Medikamente konnte er zur Zufriedenheit seiner Prüfer beantworten.²⁾ Er wurde als Provisor zugelassen und am 11. Februar 1754 auf die bestehende Apothekerordnung vereidigt.³⁾ Die Tatsache, daß Johann Schwanckhardt der Apotheke als Provisor vorstand, erscheint zunächst auf Grund der Testamentsaussage seines Vaters seltsam. Vermutlich aber blieb seine Mutter bis zu ihrem Tod im Besitz der Apotheke und hatte diese an ihren Sohn verpachtet. Nach seiner Aufnahme als Bürger heiratete er am 15. April 1755 Johanna Catharina Petsch, Tochter des verstorbenen Handelsmannes Johann Christian Petsch aus Grünstadt.⁴⁾ Die Familie Petsch war eine alteingesessene Speyerer Familie, nach der noch heute ein Gäßchen benannt ist. Seit 1767 bekleidete er das Amt eines Ratsheeren und zwar 1784 zum Bürgermeister gewählt worden. Er starb 1806 als letzter Inhaber der Einhorn-Apotheke aus der Familie Schwanckhardt.⁵⁾ Seine Nachkommen verkauften 1810 Haus und Apotheke an Johann Christian Sues.⁶⁾

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/2, fol. 10.

2) Stdt.A. Speyer: 1A615/2, fol. 11.

3) Stdt.A. Speyer: Bürgerbuch II (1734-1798); 1A117^{II}:
"Am 13. Januar 1755 legte Johann Schwanckart: der Apothekerkunst ergebener den bürgereid ab und zahlte qua bürgersohn 24 fl." und 1A615/2, fol. 11.

4) Familienakte Schwanckhardt.

5) Familienakte Schwanckhardt.

Im Stdt.A. Speyer befindet sich der Bericht über ein Examen, das Johann Daniel Schwanckhardt am 15. Oktober 1782 abgelegt hatte. Er war ebenfalls Apotheker, ist jedoch nicht in die Speyerer Familie Schwanckhardt einzuordnen. Ob er in der "Einhorn-Apotheke tätig war oder sie sogar nach 1782 geleitet hatte, kann nicht festgestellt werden. (1A615/1, fol. 146).

6) Stdt.A. Speyer: Bestand 3/712.

Johann Christian Sues stammte aus Edenkoben (Pfalz) und übernahm die Einhorn-Apotheke im Alter von 28 Jahren.¹⁾ Er war vermutlich mit Heinrich Ludwig Sues verwandt, der 1737 Sophia Margaretha, eine Tochter Johann Melchior Schwanckhardts geheiratet hatte.²⁾ Am 21. Februar 1811 stellte ihm die für das Departement Donnersberg zuständige Jury médical in Mainz, wo er sich erst nach zwölf Jahren praktischer Tätigkeit im Zivil- und Militärdienst zum Examen gemeldet hatte, das zur Leitung einer Apotheke erforderliche Diplom (hier als "Titre" bezeichnet) aus.³⁾ Sein Antrag, den Titel eines Hofapothekers annehmen zu dürfen, wurde abgelehnt.⁴⁾ Die Königliche Kreisdirektion in Frankenthal teilte ihm am 3. März 1817 mit, dieses Prädikat könne nur solchen Personen erteilt werden, die für den Königlichen Hof arbeiten oder ihn beliefern.

1848 löste ihn sein Sohn, Karl Philipp Sues in der Leitung der Apotheke ab.⁵⁾ In einem Visitationsbericht vom 24. Oktober 1851 drückte das Bürgermeisteramt seine "vollste Zufriedenheit über die ausgezeichnete Einrichtung der Geschäftslokale, die Quantität und Qualität der vorhandenen Arzneistoffe und über die Geschäftsführung aus".⁶⁾

1) Stdt.A. Speyer: Bestand 3/712: Liste des gesamten im Sanitätsdienst Speyersstehenden Personals (1815), die tabellarische Lebensläufe der einzelnen aufgeführten Personen enthält.

2) Familienakte Schwanckhardt

3) Stdt.A. Speyer: Bestand 3/712.

4) Stdt.A. Speyer: Bestand 3/718.

5) BORNSCHLEGEL, (1953), S. 15.

6) Stdt.A. Speyer: Bestand 3/734.

Über die nachfolgenden Besitzer der Einhorn-Apotheke ist außer ihren Namen nichts überliefert.

Auf Karl Philipp Sues folgten¹⁾:

1858-1870 Michael Philippi

1870-1876 Eduard Bingel

1876-1881 Wilhelm Wolf

1881-1883 Karl von Ayx

1883-1929 Julius Netzsch

1930-1948 Nikolaus Bornschlegel.

Bornschlegel stammte aus Bamberg und war nach seiner Praktikantenzeit in Buttenheim und Ablegung des Staatsexamens in Darmstadt als Apotheker in Worms, Starnberg und Wetzlar tätig.

1) BORNSCHLEGEL, (1953), S. 15.

Genealogie der Familie Schwanckhardt

Aus der Ehe Johann Conrad Schwanckhardts mit Helene Fabricius, geb. Schopf, waren fünf Kinder hervorgegangen, die alle in St. Georgen getauft wurden.¹⁾

Maria Sibylla, getauft am 20. Januar 1678

Elisabeth Louise, getauft am 3. Februar 1680

Johann Melchior, getauft am 2. September 1684

(Taufpate war der Stadtschreiber Johann Melchior Fuchs)

Catharina Louise, getauft am 18. Juli 1686

(Sie heiratete den Arzt Dr. Johann Adolph Gladbach aus Frankfurt).²⁾

Johann Conrad, getauft am 19. August 1688

Aus seiner zweiten Ehe mit Anna Maria Schopf, die er vermutlich nach seiner Rückkehr aus Frankfurt eingegangen war, stammten drei Kinder.³⁾

Anna Maria, getauft am 9. Mai 1699,

gestorben am 12. April 1720.

Susanna Margareta, getauft am 20. April 1703,

gestorben am 19. Juli 1706.

Johann Daniel (sein Geburtsdatum ist nicht bekannt).

Johann Conrad Schwanckhardts ältester Sohn Johann Melchior heiratete am 6. August 1715 Maria Elisabetha Peschmann aus Frankfurt. Dieser Ehe entstammten acht Kinder:⁴⁾

9. Juni 1716 Maria Magdalena

1. Oktober 1717 Johann Conrad (er starb am 2. Sept. 1718)

9. Juni 1719 Sophia Margaretha. Sie heiratete am

10. Oktober 1737 Heinrich Ludwig Süß, Amtskeller zu zu Godramstein (bei Neustadt an der Weinstraße)

1) Stdt.A. Speyer: Taufbuch d. St. Georgenpfarrei (1593-1619), 141, Nr. 2

2) HARTWICH, (1965), S. 172.

3) Familienakte Schwanckhardt.

4) Familienakte Schwanckhardt.

1. September 1738 Louisa Margaretha.
17. November 1721 Anna Maria. (Sie war mit Apotheker Hecht zu Straßburg verehelicht.¹⁾
9. September 1723 Johann Daniel. (Er starb 1732).
10. Dezember 1724 Martha Elisabetha. (Sie heiratete Apotheker Sonntag aus Mannheim, der 1735 in Speyer die Sonnenapotheke gegründet hatte).
16. Februar 1727 Georg. (Er starb im April 1729).
5. Juli 1729 Johann. (Er wurde Apotheker).

Johann Daniel Schwanckhardt, der dritte Sohn von Johann Conrad Schwanckhardt heiratete 1728 Martha Elisabeth Zehner aus Mannheim. Das Ehepaar ließ vier Kinder taufen.²⁾

22. Februar 1728 Maria Elisabeth Regina.
7. März 1730 Benedikta Jacobia.
30. Juli 1732 Johann Heinrich.
23. August 1734 Maria Magdalena.

Johann, der jüngste Sohn von Johann Melchior Schwanckhardt heiratete am 15. April 1755 Johanna Catharina Petsch, Tochter des verstorbenen Handelsmannes Johann Christian Petsch aus Grünstadt. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor:³⁾

4. April 1756 Margaretha Elisabethe.
25. August 1758 Maria Friderica.
1. April 1764 Ludwig Heinrich.

1) Stdt.A. Speyer: Inventarium Johann Melchior Schwanckhardts.
2) Familienakte Schwanckhardt.
3) Familienakte Schwanckhardt.

Die Schwanen-Apotheke

Die Apotheke in der Salzgasse wird 1676 erstmals in den Akten als Schwanen Apotheke bezeichnet, als sich Wolfgang Martin Wolfarth, Apotheker "Zum Schwanen" und Johann Conrad Schwanckhardt in einer Eingabe an den Rat gegen die Errichtung der späteren Engel Apotheke wandten.¹⁾ Das heutige Apothekenanwesen Korngasse 36 umfaßte ehemals drei Grundstücke, die im 18. Jahrhundert in eine Hand kamen und erst um 1800 auch baulich vereinigt wurden. Das jetzige Eckhaus von Salzgasse und Korngasse (s. Stadtplan Nr. 8/10) bestand ursprünglich aus einem in der Salzgasse nur halb so breiten Eckhaus und einem etwa genauso großen Haus daneben in der Salzgasse, in dem vor dem Stadtbrand 1688/89 die Schwanen Apotheke untergebracht war; das dritte Haus war der heute in die Korngasse vorspringende Anbau. Alle drei Gebäude lassen sich bereits in der Quartierliste zum Speyerer Reichstag von 1541 nachweisen.²⁾ Das Eckhaus gehörte des "jungen Hans" von Nürnbergs Witwe und bot als Quartier "fünf beth, eine stuben" und Platz für sechs Pferde. Das Haus in der Salzgasse besaß Hanns Weitgenant, der drei Betten zur Verfügung stellte, während das Haus in der Korngasse als "kandte heusle" mit drei Betten und einer Stube genannt wird. Erst in der Schoßliste von 1688 tauchen die Namen der Besitzer aller drei Häuser wieder auf. Das Eckhaus wird als "Werdelmännische Behaußung" aufgeführt und in die zweite Steuerklasse eingereiht, das danebenstehende Haus in der Korngasse von Vincenz Sengeisen gehörte in die dritte und "Herrn Wolfarth's Apotheck" in der Salzgasse zählte zur ersten, der höchsten der vier Steuerklassen.³⁾ Schon im folgenden Jahr fielen alle drei Häuser bei der Zerstörung der Stadt im Verlauf des Pfälzischen Erbfolgekrieges in Schutt und Asche. In der ersten Stadtbeschreibung von 1714 finden wir folgende Angaben über die drei Häuser:⁴⁾

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/6, Nr. 8.

2) Stdt.A. Speyer: 1A913¹.

3) GROH, Günther, Apotheke "Zum Schwanen" 300 Jahre alt, in: Die Rheinpfalz 44 (1972), S. 5.

4) Stdt.A. Speyer: 1A895I, fol. 43.

"Item Herman Schumachers erbautes hauß
ist auff der Schlagbrück 38 schuh und
in der Salzgaß 31 schuh tiff, hat ein
hengtach von 25 schuh lang und 5 schuh
tief...

Item Herman Schumachers öder plaz ist
lang 25 schuh, hat ein vorstehend eckh
von 12 schuh.

Item Johann Heinrich Maulen apoteckhers
Hauß ist lang in der Salzgaß 40 schuh,
hat ein trepp von 6 schuh lang und 1
schuh breit, auch ein steinern ange-
mauerte Banck 5 schuh lang 1 schuh breit,
hat auch einen überbau deß 2ten stocks so
lang als das hauß ist und tiff 11/2 schuh."

Die Witwe Wolfarth kehrte nicht mehr nach Speyer zurück.
1699 forderte der Rat sie auf, mit dem Wiederaufbau ihrer
Apotheke bis spätestens zum Frühjahr 1700 zu beginnen, an-
dernfalls fiele das Apothekenrecht an die Stadt zurück.¹⁾
Das Grundstück ging jedoch durch Erbschaft an den aus Fried-
berg kommenden Apotheker Johann Heinrich Maul über. Nach sei-
ner Aufnahme als Bürger²⁾ heiratete er im Jahre 1701 die Toch-
ter Maria Kunigunda des verstorbenen Apothekers Wolfgang Mar-
tin Wolfarth, die schon im Juli 1720, erst 35 Jahre alt, nach
kinderloser Ehe starb. 1726 erwarb Maul von Schumacher das Eck-
haus für 1200 Gulden und verlegte die Apotheke in dieses Haus.
Den danebenliegenden "oeden plaz so mit einem stockwerk mauer
und balkenkeller versehen" hatte er schon vorher gekauft. Aus
seiner zweiten Ehe, die er 1721 mit Catharina Elisabetha Poll-
mann eingegangen war, entstammten drei Töchter und ein Sohn.³⁾
Maul gehörte seit 1726 dem Stadtrat an und starb 1733.⁴⁾ Die

1) Stdt.A. Speyer: Ratsprotokolle (1699), 1B1, fol. 413.

2) Stdt.A. Speyer: Bürgerbuch I, 1698-1734, 1A117^I: 1701, den
6. April Johann Heinrich Maul, Apotecker von Friedberg
bürger worden ledig".

3) GROH, (1972), S. 6.

4) Stdt. A. Speyer: Buch der Ratspersonen, 1A50^{II}: 1726
wird Maul als "Rath im Seß" bezeichnet.

aus den Jahren 1705, 1712, 1720 und 1726 überlieferten Visitationsprotokolle beurteilen den Zustand seiner Apotheke durchweg positiv.¹⁾

Die Leitung der Apotheke übernahm zunächst Mauls Geselle Christian Adolph Bulau, der aus "Boodenwerder" bei Hannover stammte und am 23. September 1733 als Provisor examiniert wurde. Die Prüfung bestand aus einem theoretischen und einem praktischen Teil und war bereits mittags beendet. Die Themen der mündlichen Prüfung lauteten:

"das antimonium und die dinge so hieraus praeparirt werden, ... das nitrum, die Martialia, et praeparata ex succino, ferner die dienlichsten menstrua, solventia ad extrahendas, Essentias ex vegetabilibus resinosis et Gummosis ... die verschiedene zu beobachtende zeiten ad simplicia colligenda anbey auch wie lange verschiedene stücke in der Officin können gebraucht werden biß man sie erfrischen oder removiren muß."²⁾

Im praktischen Teil mußte er einige "chymica" zubereiten, u.a. "Antimonium diaphoreticum, tartari emetici, tinctura Antimonii tartarisata, vitrioli martis und Cinnabaris factitia."³⁾ Am 2. November 1733 legte er seinen Eid ab und leitete bis 1737 die Apotheke.⁴⁾ In diesem Jahr heiratete die Witwe Maul den aus Danzig stammenden Gregor Kraus, der kurz vorher am 24. Februar 1737 als Provisor geprüft und im gleichen Monat als Bürger aufgenommen worden war.⁵⁾ Kraus starb 1749. Auf ihn folg-

1) Stdt.A. Speyer:

1A615/3, fol. 21 ff. Revision vom 14. Dez. 1705.

1A615/3, fol. 25 ff. Revision vom 22. Nov. 1712.

1A615/1, fol. 136 ff. Revision vom 13. Nov. 1720.

1A615/3, fol. 27 ff. Revision vom 19. Jan. 1726.

2) Stdt.A. Speyer: 1A615/10, fol. 15: Am 5. Sept. 1733 wurde die Witwe Maul aufgefordert, ihren Gesellen examinieren zu lassen. 1A615/10, fol. 21: Relation über das von Bulau abgelegte Examen.

3) 1A615/10, fol. 21.

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/10, fol. 3.

5) Stdt.A. Speyer: 1A615/10, fol. 12: "Pflichtmäßiger Bericht über das von Herrn Grausen abgelegte Examen" (1735, Febr. 26) 1A615/10, fol. 3: Am 2. März 1735 legte er seinen Eid ab. Bürgerbuch II (1734-1798), 1A117^{II}: "1735 legte Gregorius Krauß den bürgereid ab, zahlt sein bürgergeld mit 24 fl.".

ten bis zur Übernahme der Apotheke durch Mauls Sohn Johann Heinrich im Jahre 1757 noch vier weitere Provisoren, von 1749 bis 1754 Johann Heinrich Seher,¹⁾ 1754 Johann Friderich Mercklin,²⁾ 1754 bis 1755 Johann Balthasar Bernhard Fleischauer³⁾ und von 1755 bis 1757 Johann Heinrich Hellwig.⁴⁾ Die Verpflichtung der Provisoren in der Schwanen Apotheke erfolgte in der Zeit von 1733 bis 1755 nach der gleichen, schon bei der Vereidigung des Schwanckhardtschen Provisors Christoph Adam Bretthauer erwähnten Eidesformel. Seit 1755 setzte eine am 7. Juni desselben Jahres im Senat verlesene Instruktion die Aufgaben und Pflichten eines Provisors fest.⁵⁾ Danach benötigten sie zunächst für ihre Zulassung zum Examen den Nachweis ihrer ehelichen Geburt und gute, glaubwürdige Zeugnisse. Außerdem erwartete man von ihnen einen gottesfürchtigen, ehrbaren Lebenswandel. In der Apotheke sollten sie sich insbesondere den Gesellen und Lehrjungen widmen und dem Apothekenbesitzer sowie den Stadtärzten den gebührenden Respekt erweisen. An den Prinzipal bzw. dessen Ehefrau richtet sich die Ermahnung, den Provisor keinesfalls zum Nachteil eines Arztes oder der Kundschaft zu beeinflussen. Der letzte Punkt erinnert an die Schweigepflicht und fordert den Provisor auf, in der Apotheke so zu handeln, als wenn diese sein Eigentum wäre.

1757 verpachtete die Witwe Kraus die Apotheke an ihren Sohn Johann Heinrich Maul, nachdem dieser am 25. Juni 1757 sein

-
- 1) Stdt.A. Speyer: 1A615/10, fol. 14: Relation über das von Joh.Hch. Seher am 17. Dez. 1749 abgelegte Examen.
1A615/10, fol. 3: Am 20. Dez. 1749 wurde er vereidigt.
 - 2) Stdt.A. Speyer: 1A615/10, fol. 17: Am 13. März 1754 fand die Examinierung Mercklins statt.
1A615/10, fol. 16: Seine Vereidigung erfolgte am 17. März 1754.
 - 3) Stdt.A. Speyer: 1A615/3, fol. 113: Fleischauer bestand am 6. Sept. 1754 sein Examen.
 - 4) Stdt.A. Speyer: 1A615/10, fol. 18: Hellwig wurde am 24. März 1755 examiniert.
1A615/10, fol. 2: am 9. Juni wurde er vereidigt.
 - 5) Stdt.A. Speyer: 1A615/10, fol. 1.

Examen bestanden und bereits zwei Tage später seinen Eid als Provisor abgelegt hatte.¹⁾

In der ersten genauen Stadtbeschreibung von 1772, die man als Vorläufer des Grundbuches betrachten kann, sind die drei Maul gehörenden Grundstücke wie folgt beschrieben:

"Zum Weißen Schwanen"

Nro. 220: "Johann Heinrich Maul, der apotheker zum weißen schwanen, ist zweystöckig hauß sambt hof und laboratoium, ist vornen breit an der schlagbrücke 36 1/2 schuh, tief in der Saltzgaßen 32 schuh ...

Nro. 221: Johann Heinrich Maul der apotheker, wieder um mit einem 2stöckigtem hauß, worinnen seine mutter, die apotheker Krausin wittib oben auf wohnt, sambt hof und stall, ist breit vornen in der Saltzgaß 40 schuh,... ist vor dießem die apotheck gewesen.

Nro. 235: Johann Heinrich Maul des apothekers öder haußplatz, ist breit vornen mit einem vorstehenden eck 26 1/2 schuh, vorstehenden eck ist tief 13 schuh..."²⁾

Johann Heinrich Maul starb 1786. In den folgenden zwei Jahren verwaltete Georg Ludwig Nittinger³⁾ die Apotheke, bevor sie von den Maulschen Erben im Jahre 1789 an Georg Gottlob Osiander aus Ludwigsburg verkauft wurde. Osiander hatte am 7. Oktober 1789 nach fünfzehnjähriger Vorbereitungszeit im Alter von 32 Jahren sein Examen in Speyer abgelegt.⁴⁾ Zur Bezahlung der nicht überlieferten Kaufsumme mußte er beim Gutleuteralmosen eine Hypothek von 2000 Gulden und bei dem Speyerer Bürger Christoph Ludwig Karr eine weitere von 1000 Gulden aufnehmen. Er vereinigte die beiden Häuser in der Salzgasse und ließ das Ruinengrundstück zu einem Garten herrichten.⁵⁾

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/10, fol. 19; 1A615/10, fol. 2.

2) Stdt.A. Speyer: 1A895^I.

3) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 147: Am 4. Dez. 1787 wurde er examiniert.

4) Stdt.A. Speyer: 3/712.

5) GROH, (1972), S. 6.

Nach der Eingliederung Speyers in das Departement Donnersberg benötigte auch er das zur Leitung einer Apotheke erforderliche Patent (Zertifikat), das ihm die Oberpräpektur in Mainz aus-händigte.¹⁾ Ein Visitationsprotokoll von 1817 berichtet von vielen Mängeln in seiner Apotheke. Die "Königlich Baierische Kreisdirektion" in Frankenthal forderte ihn daraufhin auf, die fehlenden und unbrauchbaren Medikamente zu ergänzen bzw. zu erneuern und insbesondere sein Laboratorium und Vorratsraum in einen ordnungsgemäßen Zustand zu versetzen.²⁾ Als Georg Gottlob Osiander 1836 starb, erbte sein 1807 geborener Sohn Christian Friedrich die Apotheke.³⁾ Er blieb ledig und verkaufte schon am 26. Oktober 1840 das gesamte Anwesen der Schwanen-Apotheke an Georg Friedrich Walz.⁴⁾

Walz⁵⁾ wurde am 24. Juli 1813 in Heppenheim an der Bergstraße geboren. In den Jahren 1828 bis 1831 absolvierte er eine Apothekerlehre bei Apotheker Ruprecht in Fürth im Odenwald. Anschließend war er als Gehilfe in Wiesloch, Heidelberg und Mannheim tätig und bestand 1835 ohne Universitätsstudium das hessische Staatsexamen mit der Note "gut". Danach arbeitete er als angestellter Apotheker in Heidelberg und Mannheim und begann als Mitbesitzer der Schwanen Apotheke (Heidelberg) seine Universitätsstudien 1837 in Heidelberg, die im Oktober 1838 zur Promotion führten. Die bei der Philosophischen Fakultät eingereichte Dissertationsschrift "Ueber das Lactuarium" erhielt die Note "summa cum laude". Seine Überdurchschnittliche

1) Stdt.A. Speyer: 3/712.

2) Stdt.A. Speyer: 3/718, Nr. 4 und 5.

3) GROH, (1972), S. 6.

4) Stdt.A. Speyer: 3/718, Nr. 7.

Bereits 1791 wird ein Andreas Walz erwähnt, der am 21. Dez. 1791 als Apotheker exminiirt wurde. Eine Beziehung zu einer Speyerer Apotheke und zu Gg.Fr. Walz kann jedoch nicht nachgewiesen werden. 1A615/1, fol. 146.

5) Zur Biographie von Walz vgl.:

FERCHL, Fritz, Chemisch-Pharmazeutisches Bio- und Bibliographikon, (1937), S. 566.

MOSER, Hans, "Die Pharmaceutische Gesellschaft Rhein-bayerns"; ein Vorläufer der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft, in: Dtsch. Apoth.Ztg. 105 (1965), S. 1465.

WANKMÜLLER, Armin, Das Pharmaceutisch-chemische Institut von Apotheker Georg Friedrich Walz in Speyer und Heidelberg, in: Dtsch.Apoth.Ztg. 110 (1970), S. 1521.

Promotion veranlaßte ihn, am 22. Januar 1840 das Innenministerium in Karlsruhe um Erlaubnis zu bitten, sich für Pharmazie an der Universität in Heidelberg habilitieren zu dürfen. Als Begründung gab er an, die Schwanen-Apotheke (Heidelberg) mit einem Pharmazeutischen Institut verbinden zu wollen. Das Innenministerium in Karlsruhe lehnte aus formalen Gründen seinen Antrag ab, gestattete aber andererseits dem Privatdozenten Johann Maximilian Probst, in Heidelberg ein pharmazeutisches Institut auf privater Basis zu errichten. Für Walz bedeutete dies, daß er in absehbarer Zeit kein eigenes Institut eröffnen konnte. Daher entschloß er sich, die Stadt zu verlassen und sich in Speyer anzusiedeln, wo er die Schwanen-Apotheke übernahm, nachdem ihm am 25. März 1841 die Apothekenkonzession erteilt worden war.¹⁾ Es folgten für Walz zunächst sehr erfolgreiche Jahre. 1842 erhielt er seine Ernennung zum Mitglied des Kreismedizinalausschusses²⁾ und 1846 zum Vorstand des Apothekervereins für die Pfalz. Er wurde Apothekenvisitator, Mitglied des medizinischen und landwirtschaftlichen Kreiskomitees, des Kreislandrats und Stadtrats zu Speyer.

Gleichzeitig mit der Übernahme der Apotheke eröffnete er eine pharmazeutische Bildungsanstalt.³⁾ Der Lehrplan sah Allgemeine Chemie, Naturgeschichte, Technische Chemie, Technologie, Pharmakognosie und Allgemeine Pharmazie vor. Von morgens acht bis nachmittags sechzehn Uhr fanden in seinem Laboratorium und in seiner Apotheke Praktika in Analytischer Chemie und "Pharmaceutischer Praxis" statt. Die praktische Ausbildung stand im Vordergrund. Außer an den Grundpraktika ließ Walz seine Schüler auch an seinen eigenen Forschungsarbeiten aktiv teilnehmen.

1) Stdt.A. Speyer: 3/718, Nr. 7.

2) Stdt.A. Speyer: 3/734, Nr. 2: "Protokoll über die Sitzung des Kreis=Medizinal=Ausschusses der Pfalz": Walz referierte über ein neues Rattenvertilgungsmittel, das das bisher übliche Arsenik ablösen sollte. (1847).

3) Vgl.dazu POHL, Dieter, Zur Geschichte der pharmazeutischen Privat Institute in Deutschland von 1779 bis 1873,(1972), S. 144-151.

Ferner unterrichtete Walz an der hiesigen Gewerbeschule die Fächer Naturgeschichte, Chemie, Technologie und Landwirtschaft. Im Jahr 1850 folgte er als Direktor der "Pharmaceutischen Gesellschaft Rheinbayern's auf J.E. Herberger.¹⁾

Ein Gutachten des Kantonphysikats in Speyer in den Akten der Bezirksregierung der Pfalz, das naturgemäß nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, zeichnet ein Bild seiner Persönlichkeit:

"Dr. Walz übernahm sie die Apotheke mit jenem Feuereifer, der ihm eigen ist, sein vorwiegend wissenschaftlicher Trieb bestimmte ihn, sich auch als Lehrer an der hiesigen Gewerbeschule zu melden... da seine Mittheilungsgabe, seine Freundlichkeit im Umgang, sein praktisches Talent ihn in jeder Beziehung nicht nur zum Gerngesehenen, sondern sogar zum Liebling der Stadt stempelten. Denn gar bald nach seiner Hierherkunft war er Rathgeber für Alle und für Alles- Nicht genug Beschäftigung gewährte ihm die Apotheke und Gewerbeschule, daher er auch noch sein Laboratorium vergrößerte, neu einrichtete und Zöglinge in Kost und Wohnung nahm. Demnach wendete er seine ganze Geisteskraft der wissenschaft-

1) Die Gesellschaft wurde am 1. Mai 1837 von 18 Pfälzer Apothekern und einem Apothekenmitarbeiter in Kaiserslautern gegründet. 1841 änderte sie ihren Namen in "Gesellschaft für Pharmazie und Technik und deren Grundwissenschaften." Die Anregung zu dieser Vereinsgründung geht auf den Apotheker Dr. Johann Eduard Herberger aus Kaiserslautern zurück. Ziele des Vereins sollten sein, die Förderung der pharmazeutischen Wissenschaften, die Hebung des technischen Gewerbes und der Industrie sowie die gegenseitige Unterstützung in unverschuldeten Unglücksfällen. Um diese Ziele zu erreichen, wählte man folgende Wege: Durchführung von Experimentalforschung, Bildung eines Lesezirkels, Einrichtung eines Zentralmuseums, Herausgabe eines Jahrbuches für praktische Pharmazie und verwandte Fächer und mündlicher Austausch von Ideen und Erfahrungen auf Versammlungen. Vgl. dazu HOFF, Norbert, Pharmazeutische Vereine und Gesellschaften von 1774 bis 1872, (1975), S. 165-178.

lichen Seite hin, wozu seine Anlagen ihn auch drängen mußten- demnach mußte aber auch die merkantilische Seite seines Geschäftes nothleiden, denn einen beständigen Provisor zum Handverkauf und Dispensierung der Rezepte zu halten war er zu regsam, zu fleißig und wißbegierig. Der Handverkauf und Dispensierung wurde daher sehr abwechselnd besorgt theils, aber selten von ihm selbst, theils von zeitweiligen Gehülfen, meist von Lehrjungen...

Man sah allmählich seine frühere große Kundschaft abwandern... Walz mit seinem heftigen, rastlosen Charakter kann einem Anderen den freyen Willen nicht lassen".¹⁾

Eine Wende in seinem Leben brachten die Unruhen 1848/49. Walz, ein Überzeugter Demokrat und mit vielen führenden Männern der Umsturzpartei in der Pfalz eng befreundet, nahm offen für diese Stellung. Die Bayerische Regierung entthob ihn deshalb nach der Niederwerfung des Aufstandes seiner sämtlichen Ehrenämter, einschließlich des Lehrauftrages an der Gewerbeschule. Unter diesen Umständen war Walz bestrebt, Speyer zu verlassen. Er griff daher seinen alten Plan wieder auf, sich in Heidelberg zu habilitieren.²⁾

Nachfolger wurde 1856 sein Neffe Dr. Friedrich Vorwerk, der in Erlangen studiert hatte und die Apotheke seines Onkels zunächst als Verwalter übernahm. 1857 erteilte ihm die Regierung die Konzession, und er kaufte die Apotheke für 14000 Gulden. Der wirtschaftliche Erfolg blieb ihm jedoch versagt, da er wie sein Vorgänger die Apotheke vernachlässigte und sich hauptsächlich der wissenschaftlichen Seite seines Berufes zuwandte. Er war nur kurze Zeit Besitzer des Anwesens, das er am 11. Juni 1862 nach seiner Wahl zum Direktor der Pharmazeutischen Gesellschaft Rheinbayerns³⁾ an Julius Bronner veräußerte.⁴⁾

1) MOSER, (1965), S. 1465.

2) Vgl.dazu SCHMITZ, Rudolf, Die deutschen pharmazeutisch-chemischen Hochschulinstitute, (1969), S. 186; WANKMÜLLER, (1970), S. 1521 und HOFF, (1975), S. 186.

3) HOFF, (1975), S. 187.

4) Vgl.dazu MOSER, (1965), S. 1466 und GROH, (1972), S. 6

In den achtziger Jahren gehörte die Schwanen Apotheke dem Apotheker Wilhelm Lorbach, dann dem Apotheker Robert Wichmann, dessen Sohn Dr. August Wichmann die Apotheke am 12. April 1897 für 50000 Mark an Dr. Adalbert Stoye verkaufte.¹⁾ Seither ist die Schwanen Apotheke im Besitz der Familie Stoye.

1) GROH, (1972), S. 6.

Die Sonnen Apotheke

Am 9. Januar 1735 stellte Wilhelm Friderich Sonntag, Provisor in der Einhorn Apotheke¹⁾ zu Mannheim, den Antrag, in Speyer eine dritte Apotheke eröffnen zu dürfen.²⁾ Der Speyerer Magistrat befürwortete sein Gesuch nach reiflicher Überlegung. Insbesondere mußte zunächst geklärt werden, ob die Errichtung einer neuen Apotheke juristisch vertretbar sei, da die beiden anderen Speyerer Apotheken privilegiert waren.⁴⁾ Man gelangte schließlich zu dem Ergebnis, der Zuwachs der Bevölkerung rechtfertige die Gründung einer weiteren Apotheke.⁵⁾ Außerdem war das für die Engel Apotheke erteilte Privileg 1732 an die Stadt zurückgefallen und konnte nun erneut verliehen werden. Eine sich epidemisch ausbreitende, unbekannte Krankheit beschleunigte zudem die Verhandlungen Sonntags mit der Stadt.⁶⁾ Daher entschloß sich der Rat, ihm die Privilegurkunde auszuhändigen, nachdem man sich auf eine Gebühr von tausend Gulden geeinigt hatte.⁷⁾ Der Text der Urkunde wurde am 7. Februar 1735 im Senat verlesen:

"diesem dem Privileg nach vergönnen und berechtigten wir Ihne vor sich, seine Erben und nachkommen hierdurch und in kraft dieses briefes, in unßerer Stadt die dritte Apo-
teckh anzulegen und aufzurichten an ort und

-
- 1) Die Einhorn Apotheke gehörte der Witwe Zehner, die 1734 starb. Vermutlich hatte Joh. Daniel Schwanckhardt eine Tochter aus dieser Familie geheiratet. (siehe S. 69).
 - 2) Stdt.A. Speyer: 1A615/9, Nr. 1 u. 2.
 - 3) Stdt.A. Speyer: 1A615/9, Nr. 2.
 - 4) Wann die beiden Apotheken privilegiert worden waren, ist unbekannt, da die Urkunden nicht mehr existieren.
 - 5) Stdt.A. Speyer: 1A615/9, Nr. 3.
 - 6) Stdt.A. Speyer: 1A615/10, fol. 16 ff.: Die Ausbreitung der Krankheit, die in den umliegenden Städten großes Aufsehen erregte, beschränkte sich anscheinend nur auf Speyer. Der Rat beauftragte deshalb die Ärzte mit einer genauen Beschreibung der Krankheit, um geeignete Gegenmaßnahmen ergreifen zu können.
 - 7) Stdt.A. Speyer: 1A615/9, Nr. 4.

plätzen, wo es ihme gefällig, selbige nach belieben zu transferiren, die gewöhnliche Zeichen und Schilde außzuhängen, mit allen rechten, freyheiten, und Nuzung, welche die andren officinen bis dato genossen und es dahier herkommens, wir verheißen auch ihne wieder alle beeinträchtigung und ansprüche obrigkeitlich zu schirmen und zu vertrethen, lassen es auch dermahlen bey aufrichtung dieser dritten Apoteckh und in solang bewenden, biß ein namhafter Zuwachs unserer bürgerschaft und augenscheinlicher Nuzen vor das gemeine beste, ein anderes erheischen sollte. Jedoch mit dem ausdrücklichen beding, daß er und seine Nachkommen, dieße officin in den erforderlichen guten Stand bringen, selbige darinnen ohnklagbar erhalten, ihres Amts getreulich warten und befugter klagen unschuldig verbleiben, vornehmlich unseren gemachten oder hinkünfftig noch errichtende Apotecker und Taxordnung auch überhaupt allen demjenigen genau und gehorsamlich nachgeloben, was insbesondere dem burger- und Apoteckereyd annoch einverleibet ist. Solle auch er oder seine Erben dieße officin wieder zuverkauffen oder sich von hierwegzubegeben vorhabens seyn, so wollen wir es dießfalls nach unseren Stadt Rechten und gewohnheiten, vornehmlichen dem errichteten Statut von unbeweglichen gütern, gehalten haben und hierdurch ihme zu dessen ebenmäßiger beobachtung verweisen. Zu mehreren bekräftigung dieses haben wir unser Stadt Secret-Insiegel hierbeydrucken lassen".¹⁾

Der Text dieser Urkunde ist insofern bemerkenswert, als er gewissermaßen dem eigentlichen Sinn eines Privilegs widerspricht.

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/9, Nr. 6.

In der Verleihungsurkunde war gewöhnlich vorgeschrieben, in welchem Gebäude die Apotheke betrieben werden mußte.¹⁾ Das mit dem Privileg verbundene Exklusivrecht, daß der Beliehene nur in einem bestimmten räumlichen Bereich eine Apotheke unterhalten darf, wurde durch die Bestimmung der freien Wahl des Standortes der Apotheke mißachtet.

Am 9. April 1735 legte Sonntag seinen Eid als Apotheker ab und eröffnete in dem heutigen Heydenreichhaus, Ecke Jakobs-gasse-Maximilian Straße (Stadtplan Nr. 49) seine Apotheke, in der am 23. November die Eröffnungsrevision stattfand.²⁾

Wilhelm Friedrich Sonntag³⁾ wurde am 14. Juli 1700 als Sohn des Hofchirurgen Johann Philipp Sonntag und dessen Ehefrau Ursula geb. Senterlin in Durlach (Markgrafschaft Baden-Durlach) geboren. Er hatte drei Geschwister, einen Bruder und zwei Schwestern. Sein Bruder Johann diente im Baden-Durlach-schen Regiment und starb bereits 1727. Die jüngere Schwester Charlotte heiratete in zweiter Ehe den Speyerer Stadtschreiber Carl Wilhelm Fabricius, Sohn des Speyerer Bürgers und Handelsmannes Johann Wilhelm Fabricius.⁴⁾

-
- 1) Im Zusammenhang mit der Eröffnung der Sonnen Apotheke wird mehrere Male die Engel Apotheke erwähnt. Die Frage, ob das für die Engel Apotheke erteilte Privileg an das Grundstück gebunden war, konnte nicht beantwortet werden: "dieses jus auf dem Weidmännischen plaz, so doch nicht erwiesen, pro privilegium radiciret wäre...".
 - 2) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 138. Die Besonderheiten dieses Eides wurden bereits auf S. 33 erläutert. Eine Kopie dieses Eides befindet sich im Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 10. 1A615/3, fol. 29 (1735, Nov. 23): Visitationsprotokolle der im Frühjahr eröffneten Apotheke Sonntags.
 - 3) Zur Biographie Sonntags vgl. Familienakte Sonntag, Stdt.A. Speyer.
 - 4) Johann Wilhelm Fabricius war kein direkter Nachkomme des Apothekers Fabricius in der Salzgasse. Hartwich erwähnt ihn als Zuwanderer. Vgl. dazu HARTWICH, (1965), S. 95.



Abb. 4 Friedrich Wilhelm Sonntag

Am 12. Februar 1735 zahlte Wilhelm Friedrich Sonntag für sich und seine Ehefrau, deren Mädchennamen unbekannt ist, Bürgergeld.¹⁾ Das Ehepaar ließ in Speyer keine Kinder taufen. Aus seiner zweiten Ehe, die er am 7. April 1744 mit Martha Elisabetha, geb. Schwanckhardt, Tochter des Apothekers Johann Melchior Schwanckhardt (siehe S. 63) eingegangen war, entstammte ein Sohn. Sonntag wurde 1755 Senator und gehörte seit 1758 dem Stadtrat an.²⁾ Nach einer langen, sehr schmerzhaften Krankheit verstarb er am 17. Dezember 1761.³⁾

Die Leitung der Apotheke übernahm der Provisor Johann Gottfried Garisch, der am 31. März 1762 sein Examen und am 31. Mai desselben Jahres seinen Eid abgelegt hatte.⁴⁾ Im Jahre 1777 erbte Sonntags 1746 geborener Sohn Ludwig Wilhelm die Apotheke, nachdem er am 24. Januar 1777 als Apotheker geprüft worden war.⁵⁾ Er leitete in den folgenden 39 Jahren die Apotheke und starb am 12. Dezember 1816 als Witwer.⁶⁾ Von seinen Kindern hatte niemand den Apothekerberuf erlernt. Um die Apotheke der Familie zu erhalten, stellten die Erben den Antrag, diese weiterführen zu dürfen. Die Regierung erteilte ihnen daraufhin am 26. Februar 1817 eine Sondergenehmigung unter folgenden Bedingungen⁷⁾: Sonntags Schwiegersohn Dr. med. Köhler wurde zum Eigentümer der Apotheke bestimmt, "der der Regierung für die gesetzliche Führung der Apotheke verantwortlich bleibt." Seinen Beruf als Arzt durfte er nicht mehr ausüben.

1) Stdt.A. Speyer: Bürgerbuch II (1734-1798)m 1A117^{II}.

2) Familienakte Sonntag.

3) Pfälz.LB. Speyer: Trauergedicht für Sonntag von Wilh. Fr. Kuhlmann.

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/10, fol. 2 u. 15.

5) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 144 und 3/712.

6) Familienakte Sonntag.

7) Stdt.A. Speyer: 3/718, Nr. 1 u. 3.

Es handelt sich hier um eine Personalkonzession, die 1827 allgemein von Hessen eingeführt und erst 1868 von Bayern übernommen wurde. Vgl. dazu SCHIEDERMAIR, Rudolf, Gesetzkunde für Apotheker, (1970), S. 22.

Außerdem mußte er sich verpflichten, die spezielle Leitung der Offizin einem examinierten Provisor anzuvertrauen. Die Betriebserlaubnis war an die Person Köhlers gebunden und erlosch bei dessen Ableben.¹⁾

Die Verwaltung der Apotheke übernahm jedoch der aus Eberbach stammende Provisor Johann Heinrich Stoeß. Im Jahre 1821 verlieh ihm die Regierung die Konzession, und er erwarb die Sonnen Apotheke als Eigentümer.²⁾

Auf Stoeß folgte Apotheker Karl August Pfülf aus Werneck in Unterfranken, der als Schwiegersohn des Vorbesitzers für die Erben die Apotheke verwaltete, bis er am 9. März 1843 die Konzession erhielt.³⁾ Sein Sohn Eduard Pfülf übernahm am 16. Oktober 1883 die Apotheke und leitete sie bis 1890. Sein Nachfolger wurde am 23. Dezember 1890 Dr. Carl Diernfellner aus Freiburg, der bis zu seinem Tode 1929 Inhaber der Apotheke blieb. In Dr. Diernfellner besaß der Apothekerstand eine Persönlichkeit, die als Apotheker und Inhaber besonderer Vertrauensstellungen (Prüfungskommissär, Regierungsapotheker, Kammermitglied) unter den Standesgenossen hervorragte und als Autorität auf dem Gebiete der Pfälzischen Altertumskunde, des pfälzischen Buchwesens und des pfälzischen Kunstgewerbes großes Ansehen genoß.

1) Stdt.A. Speyer: 3/718, Nr. 2.

2) Stoeß war am 19. Oktober 1783 in Eberbach geboren. Aus seiner am 19. November 1818 in Weißenburg mit Elisabetha Wilhelmina Heydenreich geschlossenen Ehe gingen zwei Töchter hervor:

27. August 1819 Juliana Elisabetha Augusta. Sie heiratete am 4. Mai 1843 den Apotheker Karl August Pfülf.

14. September 1823 Maria Amalia Magdalena. Sie heiratete den Apotheker Kreißer in Weinsberg.

Aus seiner zweiten Ehe mit Christina Maria Anna (Nachname unbekannt) aus Bechtheim bei Worms (7. Juli 1828) ging ein Sohn hervor:

19. Januar 1830 Jakob Heinrich. Er studierte Chemie.

Am 10. Februar 1831 heiratete Stoeß Karolina Roos aus Biedesheim. Das Ehepaar ließ im Februar 1832 einen Sohn Christian Ludwig taufen, der 1878 Pfarrer in Annweiler war. Vgl. dazu Familienakte Sonntag.

3) Stdt.A. Speyer: 3/718, Nr. 8.

Nach Verwaltung der Apotheke durch die Speyerer Apotheker Adolf Blickensdörfer und Lorenz Wingerter erhielt durch Entscheidung des bayerischen Innenministeriums am 15. Juli 1930 Apotheker Hans Eiberger, vorher Apothekenbesitzer in Marktzeuln, die Konzession.¹⁾

1) WINGERTER, Lorenz, Die Apotheke "Zur Sonne" in Speyer, in: Pharmaz.Ztg. 72 (1932), S. 251.

Genealogie der Familie Sonntag

Friedrich Wilhelm Sonntag heiratete am 7. April 1744 Martha Elisabetha, geb. Schwanckhardt, Tochter des Apothekers Johann Melchior Schwanckhardt.

Aus dieser Ehe ging ein Sohn hervor:

1746 Ludwig Wilhelm.

Am 18. Januar 1773 legte er den Bürgereid ab.

1788 war er Stadtfänrich, 1783-85 Stadtleutnant und 1788 wurde er Rittmeister.

Er starb am 12. Dezember 1816 im Alter von 70 Jahren als Witwer.

Am 9. Januar 1777 heiratete er in Speyer Anna Regina, geb. Rupprecht, Tochter von Johann Georg Rupprecht, Bürger und Gastgeber zum Adler. Dieser Verbindung entstammten drei Kinder:

- 1) Regina Luisa (27. November 1777).

Sie heiratete am 25. Januar 1805 den Arzt Dr. Franz Xaver Philipp Köhler.

- 2) Gottlieb Ludwig (21. November 1778).

Er starb am 6. Dezember 1778.

- 3) Martha Elisabetha (18. März 1780).

Sie starb am 2. März 1781.

Nach dem Tode seiner Frau Anna Regina am 31. März 1781, heiratete er am 14. April 1785 Maria Friderike, geb. Schwanckhardt, Tochter des Apothekers Johann Schwanckhardt.

Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor:

- 1) Martha Elisabetha (15. Mai 1783).

Sie heiratete am 26. Juni 1806 Heinrich Wilhelm Scharpff, Kaufmann, geb. am 14. Mai 1780 in Speyer als Sohn des Kaufmannes Wilhelm Christoph Scharpff.

- 2) Margaretha Friderica (7. Juli 1784).

Sie starb am 1. April 1785.

3) ein totgeborenes Kind (9. April 1785).

Seine dritte Ehe, die er am 3. August 1788 mit Ernestine Elisabeth, geb. Becker, Tochter des Ratsherren Johann Becker, eingegangen war, blieb kinderlos.

6) Die wirtschaftliche Lage der Speyerer Apotheken

Wirtschaftlich gesehen war das 16. Jahrhundert eine Zeit des Rückganges. Im Zuge der Entdeckungsfahrten hatte sich der gesamte Welthandel nach neuen Wegen ausgerichtet. Das Mittelmeer verlor seine Rolle als Weltmeer und damit der Rhein seine überragende Bedeutung als Verbindung zwischen den stark besiedelten Gebieten Oberitaliens und Nordwesteuropas. Bis zu Beginn des 30-jährigen Krieges läßt sich eine ständige Geldentwertung verfolgen, die in erster Linie auf eine Steigerung der Produktionskosten zurückzuführen war. Die Landwirtschaft vermochte die wachsende Bevölkerung in den Städten nicht mehr zu den alten Preisen mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Die immer stärker werdende Nachfrage trieb die Preise in die Höhe. Zwischen 1520 und 1621 verteuerten sich in Speyer die Preise für Weizen und Roggen um das 13- bis 15-fache, Fleisch und Salz um das sechs- und Butter um das 11-fache. Die Löhne hingegen stiegen in der gleichen Zeit nur auf das Doppelte.¹⁾ In diesem Zusammenhang müssen auch die Arzneimittelpreise gesehen werden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die beiden Speyerer Apotheker Reinhart Benedikt und Jakob Bechinger in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine Angleichung der Apothekertaxe an die ständig steigenden Einkaufspreise forderten.²⁾ Die Pflicht zur Vorratshaltung der im amtlichen Arzneibuch vorgeschriebenen Medikamente und Grundstoffe bedeutete oft ein wirtschaftliches Problem, vor allem, wenn diese nach den Revisionen teilweise vernichtet werden mußten. Hierbei waren die Apotheker oft der Willkür der visitierenden Ärzte ausgesetzt. Jakob Bechinger hatte teuer eingekauftes Scammoneum in pasta durch Scammoneum in rotulis ersetzen müssen, obwohl er von der besseren Qualität und Wirkung des ersteren überzeugt war.³⁾ Ein weiteres Problem stellte die kostenlose Versorgung der armen Bevölkerung mit Medikamenten dar. 1732 bemühte sich der Magistrat um eine wirtschaft-

1) DOLL, (1924), S. 11.

2) Stdt.A. Speyer: MA 15/1, fol. 57 (o. Datum).

3) Stdt.A. Speyer: MA 17/1, fol. ...

liche Absicherung der Apotheker. Alle Bürger wurden erneut aufgefordert, ihre Schulden in der Apotheke bis spätestens zur nächsten Frankfurter Messe zu bezahlen. Außenstände, die bei der letzten Krankheit (ante exitum) entstanden waren, sollten bei Konkursen vorrangig behandelt werden.¹⁾

Hierin kann keine besondere soziale Maßnahme der Regierung erblickt werden. Der nüchterne Grundwar vielmehr, daß die Apotheker in die Lage versetzt werden sollten, frische Materialien einzukaufen. Nachdem sich im 18. Jahrhundert die Gemeinde der Stadtarmen und Waisen annahm und das St. Georgen Hospital zu ihrer Betreuung gegründet hatte, bedeuteten die Arzneimittellieferungen an diese Anstalt einen wirtschaftlichen Aufschwung für die Speyerer Apotheken. 1735 heißt es über die beiden Apotheken zum Schwanen und zum Einhorn, der gute Verdienst könne nicht geleugnet werden, einer der Gründe, weshalb man Sonntag das Privileg für die Eröffnung der dritten Apotheke erteilte.²⁾ Dieser konnte sich anfangs nur mit aller Mühe gegenüber seiner Konkurrenz behaupten. Noch im Jahre 1737 sah er sich nicht imstande, die geforderte Visitationsgebühr von 24 Gulden zu bezahlen, da sein monatliches Einkommen nicht einmal zwanzig Gulden betrug.³⁾ Selbst die von den Ärzten verordneten Rezepte erbrachten im ganzen Jahr keinen Erlös von 24 Gulden; im freien Handverkauf dagegen erzielte er einenjährlichen Gewinn von ungefähr hundert Gulden!⁴⁾ Diese Zahlen bestätigen, daß die Mehrzahl der Patienten bereit war, auf die ärztliche Betreuung zu verzichten und sich direkt in der Apotheke beraten zu lassen. Im Juli 1817 beantragte Apotheker Sues (Einhorn-Apotheke) die Schließung der Sonnen-Apotheke.⁵⁾ Die Regierung lehnte das Gesuch jedoch mit dem Hinweis auf den ausgezeichneten Zustand der Apotheke ab.⁶⁾ Außerdem dehnte sich der Einzugsbereich der Sonnen-Apotheke bis auf die gegenüberliegende Rheinseite aus, so daß ihre Existenz gesichert war.⁷⁾

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/4.

2) Stdt.A. Speyer: 1A615/9, fol. 3.

3) Stdt.A. Speyer: 1A615/7, Nr. 3 (1737, Februar 13).

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/7, Nr. 4 (1737, Februar 18).

5) Stdt.A. Speyer: Bestand 3/718, Nr. 6.

6) Stdt.A. Speyer: Bestand 3/718, Nr. 1 u. 3 (1817, Februar 6).

7) Stdt.A. Speyer: Bestand 3/718, Nr. 3 (1817, März 11).

Über die Einhorn-Apotheke berichtete Sonntag, diese setze in einer Woche mehr um als die beiden anderen Apotheken zusammen in einem Monat.¹⁾ Schon im Jahre 1688 hatten die Ärzte, wie aus einer Beschwerdeschrift Wolfarths hervorgeht, die Einhorn-Apotheke bevorzugt.²⁾ Diese belieferte wahrscheinlich bis 1751 als einzige Apotheke das Hospital. Apotheker Sonntag drängte deshalb auf eine gleichmäßige Verteilung der Hospitallieferungen auf alle Speyerer Apotheken.³⁾ Das Ergebnis dieser Bestrebungen war 1751 ein Ratserlaß, der bestimmte, daß das Spital und das Waisenhaus von den drei Speyerer Apotheken abwechselnd in einem jährlichen Turnus mit Medikamenten versorgt werden sollten.⁴⁾ Dieser Vertrag wurde 1850 erneuert, sämtliche Institute und "Corporationen" wurden jährlich abwechselnd von den hiesigen Apotheken beliefert. Diese Anstalten teilten sich in:

1. Spital und Stadtarme
2. Militärspital
3. Landarmen, Besserungsanstalt, Schullehrerseminar, Waisenhaus und Kantonsgefängnis,

so daß im vierten Jahr der Turnus wieder begann.⁵⁾

Im Jahre 1717 verschoßten nur zehn Speyerer Bürger über 5000 Gulden. Zu diesen zählte Johann Conrad Schwanckhardt, der mit einem Vermögen von 12102 Gulden einer der reichsten Einwohner Speyers war. Das Haus der Einhorn-Apotheke, das dem Stil eines Honorationentums entsprach, befand sich vom Altpörtel aus gesehen auf der rechten Seite der Hauptstraße. 1689 wies diese Seite die weitaus größte Zahl an Bürgeranwesen der höchsten Steuerklasse auf.⁶⁾ Hierher kehrten auch die meisten der ehemaligen Besitzer 1699 zurück. Dehnt man

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/7, Nr. 4.

2) Stdt.A. Speyer: 1A615/1, fol. 124.

3) Stdt.A. Speyer: 1A615/8, Nr. 4 u. 5 (1739 u. 1751).

4) Stdt.A. Speyer: 1A615/8, Nr. 6.

5) STOEY, Rudolf, Regelung der Geschäftsordnung mit den Speyerer Apotheken und der Gemeindekasse lt. Protokoll vom 5. April 1850, (1963), S. 3.

6) HARTWICH, (1965), S. 77 u. 133.

den Vergleich auf die linke Seite derselben Straße aus, so überrascht eine gegensätzliche wirtschaftliche und wertmäßige Zusammensetzung. Nur drei Anwesen waren 1689 in Klasse I versteuert, darunter auch die Schwanen-Apotheke (siehe S. 71). Die beiden untersten Klassen stellen mit 16 und 18 Anteilen einen deutlichen Unterschied zur Gegenfront her. Vermutliche Ursache dieses Wertunterschiedes war der Stadtbach, der an dieser Front entlang floß.¹⁾

Betrachtet man die Vermögensentwicklung der Inhaber der Schwanen- und Einhorn-Apotheke, so zeigt sich bei Johann Maul und Johann Melchior Schwanckhardt eine deutliche Tendenz zur Anlage des Vermögens in Grundbesitz.²⁾ Johann Conrad Schwanckhardt verzichtete fast völlig darauf und ließ das Geld aus.³⁾ Zwischen 1720 und 1725 stieß er seinen Grundbesitz für rund 1100 Gulden ab. 1721 verkaufte er ein ererbtes "Wühlgut" für 600 Gulden, kaufte es aber wieder zurück. Schließlich verkaufte er noch einen Garten.⁴⁾ Finanzielle Schwierigkeiten sind demnach auch bei ihm aus dieser Vermögensbewegung ablesbar.

1) HARTWICH, (1965), S. 77.

2) HARTWICH, (1965), S. 123: J.M. Schwanckhardt kaufte: 1725-30: für 312 G. einen Acker, 1730-35: für 380 G. einen Acker, 1735-40: für 618 G. einen Acker. 1725-30: zwei Grundstücke für insgesamt 550 G.

J. Maul erwarb zwischen 1735 und 1740 ein Grundstück für 1223 G. und zwischen 1745 und 1750 für 582 G. einen Acker.

3) Joh. Conr. Schwanckhardt und seine Witwe liehen 1709-1732 aus: 700,150,300,600,300,200,400,300,300,250,160,200,100,100,30,30,40,100,50 Gulden. HARTWICH, (1965), S. 117.

4) HARTWICH, (1965), S. 124.

Teil II. Zur Geschichte der Apotheken in Worms

1) Allgemeinesgeschichtlicher Überblick

Worms, die civitas Vangionum¹⁾ der Römer, hieß in keltischer Zeit Borbetomagus²⁾ und ist eine der ältesten Städte Deutschlands. In einer breiten Kurve ziehen die Pfälzer Berge mit ihren immer niedriger werdenden Hügeln bis an den Rhein. Sie bilden ein Stück hochwasserfreien Ufergeländes, an dem die Wohnstätten unmittelbar am Wasser aufzurichten waren und wo es leicht fiel, den Rhein zu überschreiten.

Dieses Hochufer liegt an der Stelle, an der sich durch die Täler der beim Donnersberg entspringenden Flüsse der Eis und der Pfrimm gangbare Wege vom Westen her öffneten. Diese setzen sich durch das Waldgelände in der Kaiserslauterner Senke, im Landstuhler Bruch und in der lothringischen Hochebene fort. Sie bieten einen natürlichen und unbehinderten Fernweg vom Rhein bis an das Pariser Becken und den Atlantik an.³⁾

-
- 1) Im letzten Jahrhundert vor Christi Geburt stand die Latène-Kultur der Kelten, die sich über das mitteleuropäische Festland ausgebreitet hatte, im Abwehrkampf gegen die von Osten vordringenden Germanenvölker. Die germanischen Vangionen nahmen das Wormser Land in Besitz. Worms wurde zur Hauptstadt des Vangionengebietes, das den ganzen Raum zwischen Main und Neckar umfaßte und im Süden an die civitas Nemetum (Speyer) grenzte.
 - 2) Vielleicht heißt es: Stadt der Borbet (= der Sonnenfrau). Vgl. dazu ILLERT, Friedrich Maria, Worms im wechselnden Spiel der Jahrtausende, (1958), S. 12. In dem Itinerarium Antonii (dem Kaiser Antonin zugeschrieben, doch nicht vor Konstantin d.Gr. abgefaßt), eine Art Reisebuch, findet sich die Form Borbitomagus bzw. Bormitomagus. Über den zweiten Teil des Wortes besteht kein Zweifel: Magus ist das latinisierte keltische Wort magos (= das Feld). Der erste Teil des Namens dagegen ist ligurischen Ursprungs. Übersetzt bedeutet der Name Bormitomagus das Feld an der Bormita (vielleicht an der Pfrimm). Die weitere Entwicklung des Namens zu Worms ist klar. Der zweite Teil -magus ging verloren. Über die abgekürzte Form Gormetia entwickelten sich die mittelalterlichen Formen Wormiza, Wormze und Wormez. Vgl. dazu BECKER, Fritz, Borbetomagus, in: Vom Rhein, III (1904), S. 30.
 - 3) In römischer Zeit wurde dieser Weg als via regalis bezeichnet.

Als Vorwort der Vangionen stand Worms bis zum fünften Jahrhundert unter römischer Herrschaft und wurde dann Mittelpunkt des Burgunderreiches. Nach dem Sieg Clodwigs über die Alemannen im Jahre 496 drangen die Franken in den Wormser Raum ein. Worms war die einzige civitas publica des Frankenreiches und die politisch wichtigste Stadt des deutschen Mittelalters. Unter der Herrschaft der Bischöfe, besonders seit Burchard (1000 - 1025), nahm es einen großen Aufschwung. Im Investiturstreit stand die Stadt auf Seiten Heinrichs IV. gegen den Bischof (1073). Damit begann ihre innere Selbständigkeit gegenüber der bischöflichen Vormacht. Die sich anbahnende städtische Freiheit wurde durch kaiserliche Privilegien noch erweitert. Den Abschluß der Auseinandersetzungen zwischen Kaiser und Papst bildete unter Heinrich V. das Wormser Konkordat (1122).

Die Hohenstaufen begünstigten Worms erneut. Friedrich I. bestätigte und faßte in der Freiheitsurkunde von 1184 die von seinen Vorgängern verliehenen Privilegien zusammen. Unter der Regierung Kaiser Friedrichs II. versuchten die Bischöfe, sich wieder der Herrschaft zu bemächtigen. Aus diesem Kampf ging Worms als Freie Reichsstadt hervor (1233). Eine neue Epoche begann 1495, als Kaiser Maximilian in Worms auf einem der größten Reichstage eine Neuorganisation des Reiches beraten ließ und Johann von Dalberg, einer der bedeutendsten Vertreter des deutschen Humanismus, Bischof war.

Der Wormser Reichstag von 1521 wurde nach dem Bekenntnis Martin Luthers und seiner Ablehnung durch Kaiser und Reichstagsmehrheit zum Beginn der Glaubensspaltung, wobei Worms sich der neuen Lehre anschloß. Im Dreißigjährigen Krieg teilte die Stadt die Geschicke der Pfalz mit wechselnder Besetzung und Verwüstung. 1659 bot Kurfürst Karl Ludwig an, sie zur Hauptstadt des Kurfürstentums Pfalz zu erheben. Nicht nur die Verwaltung, sondern auch die Universität sollten von Heidelberg nach Worms verlegt werden. Worms zog es jedoch vor, Freie Reichsstadt zu bleiben.

Ludwig XIV. ließ 1689 mit der Pfalz auch Worms brandschatzen. Seitdem verlor die Stadt immer mehr an politischer und wirt-

schaftlicher Bedeutung und fiel 1797 in französische Hände. Nach dem Wiener Kongreß kamen Worms und das heutige Rheinhessen zum Großherzogtum Hessen als Äquivalent für dessen Abtretungen in Westfalen (1816).

In Worms unterschied man Bürger und Gemeinde. Die Bürger waren identisch mit den Geschlechtern, die Gemeinde bestand aus den in Zünfte und die vier Kirchspiele eingegliederten Handwerkern.

Seit 1430 mußten jedoch auch die Geschlechter einer Zunft beitreten.¹⁾ Am 9. April 1526 erklärten die Wormser Gesandten in Heidelberg in bezug auf den Ausdruck "Zünftig": "Alle burger sie weren grosz oder cleyn musten zu Wormbs zunftig sein."²⁾ In Worms gehörten die Apotheker, wie in Speyer, der Krämerzunft an.³⁾ Die Zünfte waren in erster Linie Verwaltungskörperschaften und ihre ursprüngliche, rein gewerbliche Bedeutung trat dahinter zurück. Die Zahl und Namen dieser Zünfte gewähren daher keinerlei Einblick in die berufliche Gliederung der Bevölkerung. Der Rat suchte möglichst die Zahl der Zünfte, die in strengster Unterordnung der Behörde unterstanden, herabzumindern. Im Jahre 1392 gab es 28, schon 1393 wurden sie auf 24 beschränkt, am Anfang des 15. Jahrhunderts wurden 22 aufgezählt, ab 1490 gab es nur noch 17 Zünfte.⁴⁾

1) BOOS, Heinrich, Geschichte der rheinischen Städtekultur, III, 2, (1899), S. 56.

2) BOOS, Heinrich, Quellen zur Geschichte der Stadt Worms, III, (1893), S. 633.

3) Stdt.A. Worms: Zunftordnungen, Bd. 1556. Zur Krämerzunft gehörten Engros-, Tuch-, Specerei-, Eisen-, Bauholzändler und die Apotheker.

4) LEVY, Max, Wormser Zünfte im letzten Jahrhundert der reichsstädtischen Verfassung, in: Vom Rhein, III (1904), S. 42.

In den Wormser Urkunden aus dem 13. und 14. Jahrhundert erscheinen wiederholt die Begriffe *apoteca*-*apotecarius*. Zum erstenmal wird eine *apoteca* "*sita retro parrochiam sancti Johannis*" im Jahre 1248 erwähnt.¹⁾ Eine Urkunde aus dem Jahre 1267 nennt Godebertus als Besitzer einer *apoteca*: "*in apoteca sita in inferioribus apotecis, quam Godebertus apotecarius et sui heredes hereditarie possident*".²⁾ Der Krämer Godebrechtus, "*institor Wormaciensis in foro inferiori*", verkaufte 1307 ein Haus "*sita inter apothecas inferiores*".³⁾ In den folgenden Jahren taucht der Terminus *apoteca* noch zweimal auf: "*super apotheca inter medias institas Wormacie sita*".⁴⁾ (1321) und "*super instita Wormacie sita inter medias apothecas*"⁵⁾ (1323). Obwohl man den Terminus *apoteca* nicht generell mit Kramladen übersetzen kann, scheinen beide Begriffe zumindest in Worms in enger Beziehung zueinander zu stehen.⁶⁾

Handelt es sich im 13. Jahrhundert bei dem Terminus *apoteca* um einen Oberbegriff, unter dem die Kaufmannsläden zusammengefaßt wurden, so zeichnet sich zu Beginn des 14. Jahrhunderts eine deutliche Differenzierung zwischen *apoteca* und *instita* ab. Da man unter *instita* allgemein einen Krämerladen verstand, ist man aufgrund der Urkunde von 1321 geneigt, anzunehmen, die *apoteca* habe sich als ein "Spezialgeschäft" innerhalb der Krämerläden herauskristallisiert. Die folgende Urkunde steht allerdings dazu im Widerspruch. Die Bezeichnung des Godebertus als *apotecarius* drückt nicht nur, wie aus dem Text der Urkunde hervorgeht, das Besitzverhältnis zu seiner

1) BOOS, Urkundenbuch I (1893), 152.

2) BOOS, Urkundenbuch I (1893), 221.

3) BOOS, Urkundenbuch II (1893), 32.

4) BOOS, Urkundenbuch II (1893), 120.

5) BOOS, Urkundenbuch II (1893), 129.

6) BOOS, III, 2, (1899), 125:

Der Terminus Krämer wird erstmals in Worms 1393 erwähnt. In den Wormser Urkunden werden für den Kaufmann folgende Ausdrücke verwendet:

1. *apothecarius*.

2. *institor*, *institrix* (= Krämer).

3. Hocken, Gremper, Gengeler (= Hausierer).

4. Gadenleute (sie besaßen einen eigenen Laden).

apoteca aus, sondern kann ebenso als Berufsbezeichnung aufgefaßt werden. Setzt man voraus, daß die beiden Personen Godebertus und Godebrechtus identisch sind, so zeigt sich auch hier, daß der Terminus apotecarius im 13. Jahrhundert für Krämer üblich war.

Die erste Wormser Apotheke im heutigen Sinne läßt sich im Jahre 1503 nachweisen. Beim Begräbnis des Wormser Bischofs Johansen hielt der Leichenwagen am Brunnen oberhalb der "apotecke zur langen Ketten", von wo aus die Leiche bis an das "isen" am Dom getragen werden sollte.¹⁾ Die Apotheke befand sich in der Nähe des Domes und war nach den Eisenketten benannt, mit denen man damals die Straßen am Dom abspernte.²⁾

Quellen über das Wormser Apothekenwesen im 16. Jahrhundert sind nur noch in geringem Umfang vorhanden, da die Akten in den häufigen Zerstörungen der Stadt, im Dreißigjährigen Krieg und besonders beim Stadtbrand im Jahre 1689, verlorengegangen sind. Der Entwurf einer Apothekerordnung³⁾, die im Jahre 1527 durch den Stadtmeister und Bürgermeister angeordnet worden war, ist das einzige Beweisstück für die Existenz von mindestens zwei Wormser Apotheken im frühen 16. Jahrhundert, da der Begriff Apotheke in der Ordnung immer in der Mehrzahl gebraucht wird.

Vergleicht man die Entwicklung des Apothekenwesens in Kurtrier, Mainz, im Saargebiet und in Speyer, so zeigt sich, daß die Apotheken längst bestanden haben, bevor eine gesetzliche Regelung der mit ihnen verbundenen Probleme durch die Obrigkeit erfolgte (s. auch S. 13). Man kann demnach auch für Worms vermuten, daß die ersten Apotheken schon wesentlich früher gegründet worden sind.

1) BOOS, Urkundenbuch III (1893), S. 481.

2) BOOS bemerkt zu dem bei 1) erwähnten "isen", daß es sich hier um Ketten handelt, mit denen die Straßen am Dom abgesperrt wurden.

3) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 1.

Nach dem heute noch vorliegenden Archivmaterial lassen sich im 16. Jahrhundert zwei Wormser Apotheker nachweisen. Der erste ist der alte Bürgermeister Vespasianus Fettich, der im Jahre 1561 die St. Ullrichs Kapelle abreißen ließ, die an sein Haus grenzte. Kranzbühler bezeichnet Fettich als Besitzer einer Apotheke, die "zur Fortuna", einmal auch "zum Engel" und später Weisse-Apotheke genannt wurde. In einem Domstiftsprotokoll von 1657 wird St. Ulldarici "in der Weiss Apoteck hinden" als verkauft erklärt.¹⁾ Fettich hatte seine Gesellenzeit in Frankfurt verbracht, wo er am 21. August 1544 den Geselleneid ablegte.²⁾ Sein Bruder Ezechias war ebenfalls Apotheker und übernahm 1555 die Einhorn-Apotheke zu Heidelberg, die bis in den Dreißigjährigen Krieg hinein im Besitz der Familie Fettich verblieb.³⁾

Vater der beiden Apotheker war Dr. Theobald Fettich aus Kaiserslautern, der 1530 als Stadtarzt nach Worms kam.⁴⁾ Otto Brunfels nannte ihn "ein namhafter hochgelerter Doctor, Theobald Fettich, ein fürmester artzet der stat Wormbs" (Kreüterbuch, Straßburg 1533, S. 86) und der Catalogus illustrum medicorum (J. Schott, Straßburg, 1530) enthält folgende Widmung: "Vangionum medicus clarissimus, homo non in re medica solum absolutissime doctus, verum etiam in literis hebraeis et historiis veterum exercitissimus".⁵⁾

1) Vgl. dazu KRANZBÜHLER, Eugen, Verschwundene Wormser Bauten, (1905), S. 73-74. Nach dem Lageplan der inneren Stadt Worms von Hallungius (1770) befand sich die Weisse-Apotheke am Markt.

2) s. RITTERSHAUSEN, (1970), S. 200.

3) Vgl. dazu DONAT, (1912), S. 80-86.

4) Vgl. dazu VILLINGER, Carl; Dr. Theobald Fettich, ein Wormser Stadtarzt, Humanist, Gastfreund Huttens, in: Wonnegauer Heimatblätter, 11 (1966), S. 1 und ALLEN, H.M., Opus epistolarium des. Erasmi Roterodami (1926), S. 436: Th. Fettich hatte in Heidelberg studiert (Immatrikulation: 30. Sept. 1510) und war nach Beendigung seines Medizinstudiums zunächst Leibarzt des Pfalzgrafen Ludwig gewesen.

5) HAESER, Henricus, Scriptores des. sudore anglico, (1847), S. 269, 270.

Er gehörte zu den noch wenig erforschten Vertretern der Wormser Humanisten und spielte eine gewisse Rolle in der Geschichte des Glaubenswechsels der Wormser Bürger vom römisch-katholischen Glauben zum evangelisch-lutherischen Bekenntnis. In dem im Jahre 1521 erschienenen zweiten Band der sogenannten *Dunkelmännerbriefe* "*Epistolae obscurorum virorum*"¹⁾ wird er als leidenschaftlicher Feind des Klerus und Genosse einer gleichgesinnten, zumeist aus Assessoren des Reichskammergerichtes bestehenden Tafelrunde geschildert. Im Jahre 1521 erschien er als Vertrauter und Gastfreund Ullrichs von Hutten und trat vermutlich als Vermittler zwischen Luther und dem Hutten-Sickingenschen Kreis auf. Neben seiner beruflichen Tätigkeit als Wormser Stadtarzt stand er mit vielen Gelehrten seiner Zeit in Verbindung. So vermittelte er u.a. Erasmus von Rotterdam eine Handschrift des Ptolemäus, die Frobenius 1533 als Druck herausgab.³⁾

-
- 1) Titel einer Sammlung satirischer Briefe aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, hervorgerufen durch die Unterstützung, die die Kölner Theologen und die Anhänger der Scholastik überhaupt dem getauften Juden Pfefferkorn in seinem Kampf gegen Reuchlin hatten zuteil werden lassen. Die Freunde Reuchlins hatten 1514 zu dessen Ehren eine Sammlung von Briefen an diesen u.d.T. "*Epistolae clarorum virorum*" (Briefe berühmter Männer) herausgegeben; daraus erklärt sich der Name jenes Werkes, das nun Reuchlins Gegner verspottet. In ihm werden mit dem Mittel der indirekten Satire zahlreiche Gegner Reuchlins unter fingierten Namen vorgeführt; sie richten ihre in einem karikierten Mönchslatein abgefaßten Briefe an Ortuin Gratius, einem auf der Seite der Kölner Theologen stehenden Poeten, und decken in naiver Weise ihre Unwissenheit, ihren niedrigen geistigen Standpunkt und ihre Sittenlosigkeit auf. Darüber hinaus richtet sich die Satire gegen die mittelalterliche Wissenschaft und deren Lehrweise. Hauptverfasser des ersten Teiles ist Crotus Rubianus, den zweiten Teil hat im wesentlichen U.v. Hutten verfaßt.
 - 2) Vgl. dazu BECKER, Adalbert, Geschichte der Frei- und Reichsstadt Worms, (1880), S. 45 und HAUPT, Hermann, Beiträge zur Reformationgeschichte der Reichsstadt Worms, (1897), S. 14.
 - 3) Vgl. dazu ALLEN, H.M., *Opus epistolarum des. Erasmi Roterodami*, (1926), S. 436. Weiterhin existiert ein von ALLEN veröffentlichter Brief von Erasmus an Fettich, in dem auch der Wormser Humanist und Rechtsgelehrte Wolfgang Affenstein erwähnt wird. Auch bei HAESER wird Fettich im Zusammenhang mit Erasmus v. Rotterdam genannt: "*apud Erasmus (Epist. lib. XIX, p. 607. ed. Basil.) dicitur: favere studiorum negotiis*". HAESER, Henricus, *Scriptores de sudore anglico*, (1847), S. 270.

Als im Jahre 1529 der Englische Schweiß Worms heimsuchte, verfaßte er eine medizinische Abhandlung zu seiner Bekämpfung, die 1530 im Druck erschien.¹⁾ Seine Ehefrau Rachel starb am 10. November 1553 an den Folgen der Pest.²⁾

-
- 1) Der Englische Schweiß trat innerhalb eines Zeitraumes von 66 Jahren fünfmal in England epidemisch auf und überschritt nur einmal im Jahre 1529 den Boden seiner Ursprungsstätte, um einen Teil Mitteleuropas in Form einer wahren Pandemie heimzusuchen. In Worms wurde die Krankheit am 24. September 1529, fast zur gleichen Zeit in Speyer, festgestellt. Dem eigentlichen Ausbruch der Krankheit ging mitunter ein sehr wechselvolles Prodormialstadium voraus, das sich in allgemeinem Unwohlsein, Verfall und Nachlassen der Kräfte, eigenartigen rheumatischen Beschwerden, widrigem Geschmack verbunden mit intensivem Foetorex ore äußerte. Zu diesem rasch verlaufenden Initialsymptomen gesellten sich bald ein Hitzegefühl mit Zunahme der Pulsfrequenz, Kopfschmerzen, Delirien und Schläfrigkeit (Der Tod erfolgte dann meist durch Apoplexie). Was jedoch der Seuche den Namen gab, war wohl der schon zu Beginn der Krankheit auftretende pathognomonische Schweiß, der über den ganzen Körper mit widrigem Geruch ausbrach und bis zur Entscheidung der Krankheit auch als heilsame Krise anhielt und als untrügliches diagnostisches Zeichen benutzt werden konnte. Vgl. dazu PÜSCHEL, Erich, Der Englische Schweiß des Jahres 1529 in Deutschland, in: Sudh. Arch., (1958), S. 161 und SENF, Herbert, Ein kartographischer Beitrag zur Geschichte des Englischen Schweißes, in: Kyklos 3 (1930), S. 273-291. In Fettichs Pestbuch (S. S. 102) befindet sich ein kurzes Kapitel über den Englischen Schweiß, das von HAESER veröffentlicht worden ist. HAESER, (1847), S. 271: "Der schweiss ist nichts anders, dann ein abscheydung und überfluss der dünnen und scharpfen feuchtigkeyt des geblüts..."
 - 2) Der Grabstein seiner Ehefrau, die in zweiter Ehe mit dem Alzeier Stadtschreiber Bilder verheiratet war, befindet sich auf dem Friedhof Hangen-Weisheim bei Alzey. Vgl. dazu GRÜNEWALD, Julius, Sie starb "an Peste". Grabstein der Witwe des Wormser Stadtarztes Fettich, in: Wonnegauer Heimatblätter (1975), S. 1.

Der zweite Apotheker hieß Bernhart Keberer (auch Köberer), dessen Grabdenkmal heute im Wormser Stadtmuseum aufbewahrt wird. Es zählt zu den schönsten Epitaphien des Museums und ist gut erhalten. Dieser Grabstein überliefert uns auch das Familienwappen. Keberer war mit Maria Schlatt verheiratet. Seit 1584 gehörte er dem Gemeinen Rat an.¹⁾ Am 9. April 1598 verstarb er. Ein Hinweis auf eine eigene Apotheke existiert nicht.

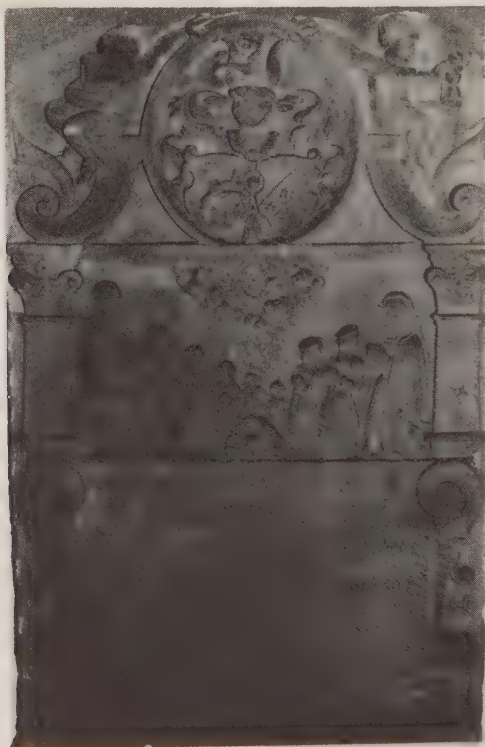


Abb.5 Epitaph des Apothekers Bernhart Keberer

Die Grabsteininschrift lautet:

Anno 1588 den 9. Aprilis seind in Got verschiden der ernhafft
Her Bernhart Keberer Ratsverwandter und Apoteker alhie.
Seine Hausfraue Maria Schlattin den
Und dan deren Leibs Erbe nemlich Conrad den 16. Ianuarii
anno 86 und Magdalena den 11. gmelts Monats und Iar.
Mehr Hans Georg den
Marie den
Denen alle Got gnad.

1) Verzeichnis der Mitglieder des Rates der Stadt Worms, in:
Vom Rhein, IX (1910), S. 86.

Erwähnt sei noch Apotheker Prunner aus Worms, der 1572 in einer Regensburger Apotheke tätig war.¹⁾

Nach Eberhard²⁾ besaß Worms zu Beginn des 16. Jahrhunderts zwei Apotheken. Es handelte sich dabei um die Fortuna-Apotheke und um die Engel-Apotheke. Als Inhaber der Engel-Apotheke nennt er Marx Reinhart, der seit 1516 dem Gemeinen Rat angehörte. 1521 wird als erster nachweisbarer Besitzer der Fortuna-Apotheke Christoph Schlatt erwähnt, gefolgt von Matthias Schlatt (1555-1570), Vespasianus Fettich, Jakob von Moss (1574) und Johann Philipp Schlatt, gestorben 1607.³⁾ Die von Eberhard angegebenen Namen haben ihre Richtigkeit, jedoch ist es heute unmöglich, nachzuweisen, ob es sich bei allen Personen tatsächlich um Apotheker handelte.⁴⁾

1) Vgl.dazu HABRICH, Christa, Apothekengeschichte Regensburgs in reichsstädtischer Zeit, (1970), S. 182.

2) Hess.STA. Darmstadt:Abt. 061, Nr. 15 (Bestand Eberhard). Der Bestand Eberhard umfaßt 4 Karten,auf denen Eberhard die Namen und Daten der Besitzer der Wormser Apotheken zusammengestellt hat.

3) Stdt.A. Worms: Evang. Luth. Kirchenbücher,Gn I139/212: Im Jahre 1613 wird ein Joh.Phil.Schlatt als Taufzeuge erwähnt.Er war Apotheker und vermutlich ein Sohn des oben gen. Joh.Phil.Schlatt.Wahrscheinlich stammte auch die Ehefrau Köberers aus dieser Familie.

4) Verzeichnis der Mitglieder des Rates der Stadt Worms:
Marx Reinhart seit 1516 Mitglied d.Gem.Rates
Christoph Schlatt seit 1521 Mitglied d.Gem.Rates
Matthias Schlatt seit 1555 Mitglied d.Gem.Rates
Joh.Phil. Schlatt seit 1599 Mitglied d.Gem.Rates
Jakob von Moss seit 1543 Mitglied d.XIIIer Rates;
gest. am 24.Jan.1574.(Donat erwähnt den 1540 verstorbenen Wormser Dreizehner-Rat Peter von Moss als wahrscheinlichen Schwiegervater von Ezechias Fettich.DONAT, (1912), S. 81). Die hier genannten Namen werden im Gegensatz zu den anderen, ebenfalls dem Rat angehörenden Apothekern ohne Berufsbezeichnung in der Liste aufgeführt.(Köberer wird ausdrücklich als Apotheker bezeichnet).Die Begriffe Gemeiner- und Dreizehner-Rat werden auf Seite 181 erläutert.

3) Das Pestbuch des Wormser Stadtarztes
Dr. Theobald Fettich¹⁾

"Ordenung und Regiment / sich vor der über-
scharpffen und giftigen Kranckheit der
Pestilentz zuenthalten / Und denen so damit
begriffenn / mit Gottes hülff / wider ze-
helffen. Sampt den zufellen. Mit angehenck-
ter natürlichen ursach des Englischenn
Schweyßs. Alles Inhalt nachgehnds des Regi-
sters".

Das Werk umfaßt insgesamt 33 Seiten und wurde 1530 bei Chri-
stian Egenolph in Frankfurt gedruckt. Der Inhalt gliedert
sich in zwei große Kapitel, wobei sich das erste mit vor-
beugenden Maßnahmen und das zweite mit der eigentlichen Be-
handlung der Pestkrankheit befaßt. Fettich stützte sich bei
seinen Ausführungen auf Angaben der antiken Ärzte Hippokra-
tes und Galen. Avicenna wird einmal erwähnt.

1) Dieser Ausgabe von 1530 folgten zwei weitere 1573 und 1585
in München. Siehe A Catalogue of printed books in the weil-
come historical medical library I, (1962), S. 118 und
STICKER, Georg, Abhandlungen aus der Seuchengeschichte und
Seuchenlehre, I, (1910), S. 300.

In der Stadtbibliothek Worms befinden sich zwei weitere
Pestilenzbücher:

1. Aus Anlaß der großen Pestepidemie im Jahre 1563 schrieb
Dr. Jakobus Theodorus Tabernaemontanus einen "Gemein
Tractat von der Pestilentz", den er wie die Titelseite
ausweist, als der "Artzney Doctor und Medicum ordinarium
der freyen Reichsstadt Wormbs" im Auftrag des Rates im
Jahre 1582 in erweiterter Form drucken ließ.
2. "Ein kurtz und heylsames Regiment / wie sich ein jeder
in zeit regierender Pestilentz halten und sich dafür
neben dem Heiligen Gebett bewahren soll. Alles auf
kürtzest und fleissigste gestellet / Durch D. Victorii-
num Schönfeld, (gedruckt 1584 in Frankfurt am Main).

"Schönfeld, Victorinus, geb. 1525 Bautzen; 24.VIII.1554
baccal. Wittenberg; 16.11.1557 Magister Wittenberg; 29.
IV.1557 artis mathematicae prof. Universität Marburg;
19.I.1566 disputierte er pro loco utroque et in artium
et in medica facultate abtinendo; 31.V.1566 Dr. med. M;
Dekan der philos. Fak. 1569/70, der mediz. Fak. 1577/78;
Rektor 1573/73; gest. 13.VI.1591. Vgl. dazu HERMELINK, H.
und S.A. KAEHLER, Die Philipps-Universität zu Marburg
1527-1927, (1927), S. 365 und GUNDLACH, Franz, Catalogus
Professorum Academiae Marburgensis, (1927), S. 41, 150,
160, 177 und 204.

In der Einleitung versucht Fettich, die Ursachen der Pest zu erklären. "Lufft ist das erste und vornemist notwendig ding, deß wir weder tag noch nacht entperen mögen, sundern müssen in stets wachend und schlaffend auß und einziehen".¹⁾

"Verdorbene" Luft verursacht die Krankheit, die eingeatmet über die Lunge das Herz erreicht und auf diese Weise den gesamten menschlichen Organismus vergiftet. Ebenso kann durch den Genuß von bereits durch "schlechte" Luft infizierten Pflanzen oder Tieren die Krankheit übertragen werden. Deshalb ist es oberstes Gebot, für trockene, saubere und vor allem gut durchlüftete Wohnräume zu sorgen. Bei Sonnenschein soll man die Fenster drei oder vier Stunden lang öffnen. Diese Maßnahmen können noch durch Räucherungen mit Weihrauch, Mastix usw. unterstützt werden. Im Sommer verzichtet man auf Räucherungen und legt in den Räumen Weidenblätter, Rosen und Seebumen aus. Der direkte Einfluß von Mondschein ist zu meiden. Auffallend ist, daß die Bestrebungen auf hygienischem Gebiet sich fast ausschließlich auf die Umgebung des Menschen beschränken. Von einer Körperpflege und -reinigung ist keine Rede. Nur einmal empfiehlt Fettich zur Vorsorge ein Mundspülen mit Wein und Rosenwasser.

Ein weiterer Abschnitt beschäftigt sich mit "Speiß und Tranck". Überfluß bei Essen und Trinken, aber auch der Hunger, der den Magen "mit böser Feuchtigkeit füllet",²⁾ ist zu meiden. Die folgenden Artikel enthalten allgemeine Diätvorschriften: So soll u.a. bei "Linsen, die erste Brü hinweg gethon, mit essig sauer gemacht werden, berümen die ärztz ... Zwiblen seind warm, bringen durst, schaden dem Haupt ... senff, dieweil er die Leber erhitziget, ist besser gemitten, dann gebraucht".³⁾ Grundsätzlich soll nur Fleisch von jungem Wild und Fischen aus fließenden Gewässern gegessen werden. An Getränken sei leichter Rotwein und Bier

1) Kapitel I, S. 3.

2) Kapitel V, S. 7.

3) Kapitel II, S. 5.

erlaubt. Ebenso ist auf genügend Schlaf ("fördert die Verdauung") und ein ausgewogenes Verhältnis von Ruhe und Bewegung zu achten. Diese Empfehlungen zur Erhaltung der Gesundheit oder Gesundung muten fast modern an. Dies gilt auch für den folgenden Artikel "Zufäll des Gemüts", worin er ermahnt "gähen und harreten Zorn, überflüssige Sorgfeligkeit, Forscht, Schreck, Traurigkeit und dergleichen"¹⁾ zu meiden. Weiter heißt es:

"weill dieses ist ein Kranckheyt des Hertzens
und aber die Zufäll des Gemüts dem Hertzen zu-
förderlichst zuwider, so ist geraten das man den
Krancken wol tröste, und so viel möglich in gu-
ter Hoffnung halte der Gesundheyt die ihm Gott
der Almechtig durch das Mittel der Artzney
gnediglich verleihen werd".²⁾

Hieran schließt sich eine Aufstellung über vorbeugende Arzneien an. Voraussetzung für einen gesunden Organismus ist das Fehlen von "überflüssiger Feuchtigkeit", die "Fäulnis" verursache.

1) Kapitel VI, S. 7.

2) Bereits in der antiken medizinischen Literatur werden Leibesübungen erwähnt. Weit eingehender als in den direkten lateinischen Übersetzungen antiker Autoren werden die Leibesübungen behandelt in den lateinischen Übertragungen der Synopsis und Euporista des Oreibasios. In ihnen wird in ausführlichen Kapiteln nach Galen "de exercitatione" gehandelt, und an anderer Stelle "von den Müßiggängern, die keine Leibesübungen treiben und doch gesund bleiben", und von denen, die Schaden nehmen, weil sie sogleich nach dem Essen üben. Die Leibesübungen werden auch in der frühmittelalterlichen medizinischen Literatur des Abendlandes empfohlen; eine Eingliederung in das systematische Lehrgebäude der Heilkunde erfolgte nicht. Erst die Araber hatten den griechischen medizinischen Wissensstoff eingefügt in ein einheitliches, in Anlehnung an Galen geschaffenes System der Heilkunde. Dieses System gliederte die gesamte Medizin in die Theorica, umfassend die Lehre von den res naturales, den res non naturales, sowie den res contra naturam, und in die Practica, umfassend den Schutz der Gesundheit bei Gefährdeten, und der Medicatio, d.h. die Handlungen zum Zwecke der Wiederherstellung der fehlenden Gesundheit. Die Leibesübungen wurden in die Theorica als eine der sechs res non naturales - aer amicus, cibus et potus, somnus, inanitio und accidentia animae sind die übrigen - eingegliedert. Vgl. dazu ARTELT, Walter, Arzt und Leibesübungen in Mittelalter und Renaissance, in: Medizinhistor. Journal 3 (1968), S. 222-242.

Fettich verordnet deshalb in erster Linie Purgiermittel. Aloe, Myrrhe, Theriak und Mithridat sollen Fäulnisbildung verhindern. Agaricum treibt Schleim und Galle aus. Neben Diptam, Wermut und Betonienkraut empfiehlt er vor allem herzkstärkende Mittel, wie z.B. Diarrhodon abbatis¹⁾ für den Sommer und u.a. Diamoschus²⁾ oder Conserva Borruginis³⁾ im Winter. Äußerlich anzuwendende Kräuterkissen sollen die Herzmittel unterstützen.

Als weitere Möglichkeit führt er den Aderlaß an, der jedoch vor Vollmond vorgenommen werden muß, da sich mit zunehmendem Mond "die Feuchtigkeit" im Körper vermehre.

Der zweite Teil des Buches beginnt mit der Aufzählung der Symptome, an denen die Pestkrankheit erkannt wird. Zunächst treten Schüttelfrost, Durst und Mundtrockenheit auf. Der Patient atmet schwer und man beobachtet einen unregelmäßigen Puls, der von Schweißausbrüchen begleitet wird. Weitere sichtbare äußere Zeichen sind vor allem die bevorzugt an Leisten und unter den Achseln auftretenden Beulen.

Ist die Diagnose gestellt, so wird die Behandlung mit laxierend wirkenden Klistieren und Suppositorien eingeleitet. Außerdem sind Herz, Leber und Hirn zu "stärken". Der Kranke darf nur zur Ader gelassen werden, wenn er noch genügend bei Kräften ist. Der Aderlaß⁴⁾ muß grundsätzlich auf derjenigen

-
- 1) Kompositum aus 32 verschiedenen Drogen, Perlen, Korallen, Hirschhorn und Zucker.
 - 2) Kompositum aus Moschus, Krokus, Gewürzen, Aloe, roten Korallen und Edelsteinen.
 - 3) Mischung zerstoßener frischer Pflanzenteile von Borretsch mit Zucker u.a.
 - 4) Über die Aderlässe als Schutzmittel in Pestzeiten gingen die Meinungen der Ärzte auseinander. Während sie seit Dionysius Colle (1348) fast einstimmig vor der Anwendung des Aderlasses in der Pesterkrankung warnten, glaubten die einen, die minutio sanguinis als Vorbeugungsmittel in Pestzeiten dringend empfehlen zu müssen (Guido de Chauliaco, Ludovicus Mercatus, Nicolaus Massa, Foreestus), die anderen noch dringender davon abraten zu sollen (Fernelius, Petrus Salius, Diemerbroeck). Die Fürsprecher der Venae sectio gaben genaue Anweisungen über die Wahl der Zeit und der Körperstellen; man

Körperseite erfolgen, auf der sich die erste Beule zeigte. Nichtschmerzende Beulen werden durch Auflegen von Zugpflastern, die u.a. Leinsamen, Foenugraecum, getrocknete Feigen und Eibischwurzeln enthalten, behandelt.

Verursachen dagegen die Beulen Schmerzen, so macht man Umschläge mit Baumöl oder Kamillenaufguß. Im Übrigen wiederholen sich die bereits aus dem ersten Teil bekannten Anweisungen für eine bestimmte Diät und sonstige Verhaltensregeln. Den Abschluß des Buches bilden 18 Rezepte.

findet sie bei Quercetanus. (Josephus Quercetanus, ein Edelmann aus Armagnac, 1521 - 1609, lebte und studierte längere Zeit in Kassel und war später Leibarzt Heinrich IV. in Paris. Er war der hervorragendste und tätigste Parteigänger von Paracelsus). Vgl. dazu STICKER, (1910), S. 426.

4) Wormser Apothekerordnungen und -eide

- a) Apothekerordnung vom 26. März 1527¹⁾
(Entwurf von Dr. Petrus Wild)²⁾

Der Entwurf besteht aus 14 Artikeln:

Artikel 1: Alle Medikamente (Simplicia und Composita) müssen nach gleicher Taxe³⁾ verkauft werden.

2: Ohne das Wissen eines geschworenen Arztes darf der Apotheker keine Laxantia und Confortantia abgeben. Freiverkäuflich sind unschädliche Arzneien wie z.B. Alefangineas Pillen.⁴⁾

3-10: Diese Paragraphen enthalten Vorschriften über die Herstellung und Aufbewahrung der Arzneimittel:

Alle Simplicia sollen von bester Qualität sein und sofort weiterverarbeitet werden, "off das es nit verriech und die Krafft verlyr" (§ 4). Vor der Bereitung eines Kompositums ist die Überprüfung der Simplicia durch einen verordneten Stadtarzt erforderlich. Der Apotheker wird verpflichtet, die Medikamente eigenhändig und in einer dem Verbrauch angemessenen Menge nach den Antidotarien des Nicolai und Mesue anzufertigen.

1) Stdt.A. Worms: Bd.1208, IIa, 1.

2) Aussagen zur Person des Dr. Petrus Wild können nicht gemacht werden, da keinerlei Akten über ihn existieren. Auch aus den Kirchenbüchern ist nichts über ihn zu erfahren, da diese erst mit dem Jahre 1600 beginnen. Wild war sicherlich Wormser Stadtarzt und starb vielleicht 1529 an den Folgen des Englischen Schweißes. Vermutlich folgte auf ihn im Jahre 1530 Dr. Th. Fettich.

3) Von einer eigenen Wormser Taxe ist nichts bekannt. Man muß deshalb annehmen, daß, wie in Speyer, die Frankfurter Taxe von 1500 übernommen wurde.

4) Pilulae alephanginae: adstringierende Pillen aus Aloe und vor allem aromatischen Drogen.

Nur mit Einverständnis des Arztes darf substituiert werden. Ein jedes einfache oder zusammengesetzte Arzneimittel muß für sich in einem besonderen Gefäß oder einer besonderen Schachtel aufbewahrt werden. Die Paragraphen neun und zehn weisen auf den Gebrauch von Ambra, Moschus und Camphora hin.

Für Scammonium soll Diagradium (präpariertes Scammonium) und für Coloquinten soll Alhandal (Küchlein von Coloquint) abgegeben werden.

- Artikel 11: Die Pflanzen müssen rechtzeitig eingesammelt und **vorschriftsmäßig** getrocknet werden (Bei den Wurzeln unterschied man das Trocknen in der Sonne und im Schatten).
- 12: Die gebrannten Wässer sollen auf dem Kohlenfeuer destilliert werden mit Hilfe eines Alembiks.¹⁾
- 13: Die Apotheken sollen zweimal jährlich nach den Frankfurter Messen von zwei Visitatoren revidiert werden.
- 14: Juden²⁾, alten Weibern, Pfaffen und Ammen wird das Praktizieren und die Abgabe von Arzneien verboten.

1) Kolben mit aufge kittetem Helm.

2) Im Jahre 1574 lebte in Worms ein Jude, namens Beifuss, der ungewöhnliche medizinische Kenntnisse hatte. An ihn wandte sich der Dekan des Liebfrauenstiftes, Stephan Holzapfel, als er schwer erkrankt war. Beifuss half ihm. Wahrscheinlich auf Betreiben der Ärzte, wurde daraufhin Beifuss vom Rat der Stadt verboten, Arznei zu gebrauchen. Als der erwähnte Dekan 1575 wieder erkrankte, ersuchte er den Juden abermals um Hilfe und machte eine Eingabe an das Stadtoberhaupt, damit man Beifuss gestatte, ihm behilflich zu sein. Der Stättmeister Georg Glaser brachte in der Ratssitzung vom 11. Mai 1575 die Bitte des Dekans zur Vorlesung, worauf beschlossen wurde "Ist mit ihm dispensiert, aber der Jud soll sonst der Arzney sich enthalten". LEVY, Max, Etwas von einem jüdischen Heilkünstler und von Wormser Stadtärzten, in: Vom Rhein, IX (1910), S. 30-31.

Bemerkenswert ist Artikel 14, wenn man davon ausgeht, daß der Autor der Ordnung unter Praktizieren die ärztliche Tätigkeit versteht und nicht die Bereitung von Arzneien. Es heißt darin:

"Zum fiertzehend wer gutt das man ain ernstlich insehens hett zu verbietten den Juden pfaffen alten weybern ammen und scherern zu practiciren und artzney zu geben. welches dan oft geschieht darvon groß irtumb als ich gewisslich weiß oft kommen ist".

Somit existierte für den Apotheker kein ausdrückliches Kurierverbot. Andererseits ist in der Ordnung auch das Dispensierverbot für die Ärzte nicht erwähnt. Es besteht natürlich die Möglichkeit, daß der Autor diese beiden Punkte ausgelassen hat, weil sie ihm selbstverständlich erschienen.

Dr. Petrus Wild bediente sich zweifellos der Heidelberger Ordnung¹⁾ aus dem Jahre 1471 als Vorbild für seinen Entwurf. Alleine vom Umfang her gleichen sich beide Ordnungen. Die Wormser Ordnung enthält vierzehn, die Heidelberger dreizehn Paragraphen, wovon Wild elf für seinen Entwurf verwertete. Zum größten Teil wurden diese sinngemäß übernommen (eine wörtliche Wiedergabe war von vorneherein ausgeschlossen, da die Heidelberger Ordnung in Latein abgefaßt ist), nur wenige Kapitel sind inhaltlich geringfügig korrigiert. Bestand in Heidelberg eine generelle Rezeptpflicht, so durften die Wormser Apotheker einfache und ungefährliche Medikamente frei verkaufen. Dagegen war in Worms der Apotheker verpflichtet, alle Arzneien eigenhändig anzufertigen, in Heidelberg genügte es, wenn ein Apotheker die Zubereitung beaufsichtigte. Neu gegenüber der Heidelberger Ordnung sind das quid pro quo-Verbot, die Bestimmung, alle Arzneien nach einer einheitlichen Taxe zu verkaufen und das Kurier- und Dispensierverbot für nichtqualifizierte Personen.

1) s.auch S. 23

b) Die Wormser Apothekerordnung von 1582¹⁾

"Reformatio und erneuerte ordnung der Apo-
tecken / unnd wie es mit den Ordinarijs
Physicis oder Stadtärtzten / ihres Verdiensts
halben / in deß Heiligen Reichs Freystadt
Wormbs / hinfürter gehalten werden soll.

Sampt bey verwahrtem Tax / wie namenlich
unnd in was werth / alle Artzneyen / als sim-
plicia und composita durch die Apotecker /
auch andere daselbst / zu jederzeit / hinfür-
ter verkaufft und gegeben werden sollen.

Auffgericht im Jahr 1582."

Die Einleitung erklärt den Grund für den Erlaß der Ordnung da-
mit, daß "wegen jetzt eingerissener gefährlicher sterbens-
läuffte" und der auf dem Reichstag zu Augsburg 1548 aufge-
richteten Reformation guter Polizeiordnung, "Stättmeister",
Bürgermeister und Rat verpflichtet seien, hier notfalls mit
schweren Strafen Abhilfe zu schaffen.

In den folgenden 67 Kapiteln bedenkt die Wormser Ordnung tat-
sächlich wohl alles, was bis auf unsere Zeit im Verkehr der
Apotheke in Betracht kommen kann. Die Apotheken müssen jeder-
zeit in ausreichender Menge mit guten und frischen Materialien

1) Es existieren nur noch wenige Exemplare dieser Ordnung.

1. Universitätsbibliothek Göttingen: Pharm. 174/19.
2. In der Hess. LB. Darmstadt befindet sich ein weiteres Exemplar, das jedoch durch Brandeinwirkungen im zweiten Weltkrieg stark beschädigt wurde. (Es existieren nur noch die ersten 15 Paragraphen, allerdings blieb die Taxe voll-
ständig erhalten). Sign. 235/10.
3. Carl Villinger, Worms, besitzt einen Nachdruck aus dem
Jahre 1609.

Die Ordnung wurde bei Basseus in Frankfurt am Main gedruckt.
Sie besitzt Oktavformat. Obwohl die Seiten paginiert sind,
enthält jede Seite noch einen Kustos. Der deutsche Text ist
in Fraktur, der lateinische Text in Antiqua gedruckt, wobei
die lateinischen Bezeichnungen durch Kursive hervorgehoben
werden.

versehen sein. Grundlage für die Berechnung der Arzneimittelpreise ist die der Ordnung beigefügte Taxe. Die Überschreitung der festgesetzten Preise wird mit fünf Gulden Strafe geahndet. Zu den Aufgaben der Visitatoren gehört auch die Überprüfung der Rezepte hinsichtlich der Einhaltung der Taxe. Die Revisionen finden zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst, statt und werden neben den "verordneten" Ärzten von zwei Visitatoren durchgeführt. Die Stadtärzte sind berechtigt, die Apotheken täglich zu visitieren. Während Arzneien in der Apotheke unter Aufsicht eines Arztes dispensiert werden sollen, dürfen Lehrlingen in den beiden ersten Lehrjahren nur im Beisein des Apothekers rezeptieren.

Die Gifte müssen gesondert aufbewahrt und dürfen nicht an unbekannte und suspekte Personen abgegeben werden. Bei Abwesenheit des Apothekers ist dem Gesellen der Verkauf von Giften nur mit Einverständnis des Stätt- oder Bürgermeisters erlaubt. Ebenso bedarf die Abgabe von Emenagoga der Genehmigung, die seltsamerweise auch der Bürgermeister erteilen kann. Dies zeigt, daß die Verordnung von Emenagoga nicht in erster Linie aufgrund einer medizinischen Indikation, sondern auch aus ethischen oder sozialen Gründen erfolgte.

Die Beschäftigung von Frauen und anderer unqualifizierter Personen in der Offizin ist untersagt.

Der folgende Paragraph 12 verpflichtet den Apotheker zu ständiger Dienstbereitschaft.

Das Personal soll sich in und außerhalb der Apotheke der Nüchternheit und Solidität befleißigen sowie den Stadtärzten den gehörigen Respekt und Gehorsam erweisen. Um die Apotheker gegen die Parteilichkeit einzelner Ärzte zu schützen, heißt es:

"Es solen auch unsere Medici sich gegen den Apotheker, so sie ihrem Ampt und Eyde fleissig nachkommen und ein genügen thun, gebürlich

und freundlich halten, nicht aus eigenen gefassten Affekten sie übergehen und eigenen gefallen schumpffiren oder auss neid und hass in schaden zu bringen understehen. (§ 15)"

Aus diesem Grunde nehmen zwei Ratsdeputierte an den Revisionen teil, ohne deren Wissen die Ärzte nichts gegen den Apotheker unternehmen können.¹⁾

Der folgende Paragraph enthält das quid pro quo-Verbot und bestimmt, daß der Apotheker erst nach Rücksprache mit dem verordnenden Arzt substituieren darf. Ebenso ist dem Apotheker verboten, fehlerhaft ausgestellte Rezepte eigenmächtig zu verbessern.

Paragraph 18 erinnert sowohl Ärzte als auch Apotheker an ihre Schweigepflicht, "solchen der Krancken Schwachheiten und Zustand / außzubreyten sich gantzlich enthalten".

Als Arzneibücher sind die Pharmacopoea Augustana und das Dispensatorium des Valerius Cordus vorgeschrieben.²⁾

Nach der Verfertigung einer Arznei hat der die Aufsicht führende Arzt das Medikament in ein Register einzutragen und einen mit dem Herstellungsdatum versehenen Zettel in den Deckel des Standgefäßes zu kleben. Fehlt dieser Zettel bei Revisionen, so muß das Medikament verworfen werden. Ebenso werden alle schlecht befundenen Arzneien in einen bereitgestellten "Zuber" geworfen, den ein eigens dazu bestimmter Diener nach Feierabend in fließendes Wasser ausleert.

-
- 1) In Speyer sorgten drei Ratsdeputierte für eine objektive Durchführung der Revision. Allerdings befürchtete man hier eine Einflußnahme der Apotheker auf die visitierenden Ärzte (Apothekerordnung von Speyer 1614, § 2).
 - 2) In Paragraph 21 heißt es, alle Arzneien sollen nach dem Nürnberger oder dem Augsburger Dispensatorium angefertigt werden "biß daß wir inen ein ander Dispensatorium zustellen/ das zu dieser unser Statt/und der umbliegenden Orten gelegenheit/gerichtet seye". In der Stadtbibliothek Worms befindet sich "Ein new Arznei Buch" (Neustadt a.d.Hdt. 1582) von Christophorus Wirsung. Ob dieses jemals in Worms Gültigkeit hatte, kann nicht festgestellt werden. Gensthaler erwähnt Wirsung als Apotheker in Augsburg, der nach seinem Studium in Italien im Jahre 1577 ein anatomisches Werk veröffentlichte. Bereits 1572 hatte er ein Arzneibuch herausgegeben. GENSTHALER, (1973), S. 94.

Der Arzt darf private Composita in der Apotheke anfertigen lassen. Bleiben diese jedoch in der Apotheke unverkauft liegen, so muß der Arzt dafür aufkommen.

Um den Apotheker vor finanziellen Verlusten zu bewahren, ist es erlaubt, die Taxe den veränderten (von den Materialisten beglaubigten) Einkaufspreisen anzugleichen.¹⁾

Vorschriften für fachgerechtes Sammeln und Lagern von Drogen bilden den Inhalt der nächsten Abschnitte:

Kräuter sind zur Blütezeit einzusammeln. Die von den Stengeln durch Abstreifen befreiten Blüten und Blätter werden im Schatten getrocknet und anschließend in hängenden Säcken aufbewahrt. Wurzeln soll man im Frühjahr ausgraben, säubern und auf Leinentüchern an der Luft trocknen. Bei den Blüten warte man mit dem Einsammeln bis zur vollen Blüte (ausgenommen sind Rosenblüten, die vor dem Aufblühen gepflückt werden). Sie sind auf sauberen Leinentüchern im Schatten zu trocknen und in Dosen zu lagern. Samen müssen in Büchsen trocken und kühl aufgehoben werden. Einheimische Drogen sollen jährlich durch frische Ware ersetzt werden. Über die Beschaffung des Arzneischatzes und seine Konservierung werden eingehende Bestimmungen getroffen: Destillationen sind mit Gerätschaften aus Glas durchzuführen, Dekokte "in diplomate" zu bereiten, Drogenrückstände von Infusen auszupressen. Bei der Anfertigung von Sirupen darf nur bester Zucker verwendet werden, wenn nicht ausdrücklich Honig verordnet ist.²⁾ Die Flaschen von destillierten Wässern und "rohen" Säften sind luftdicht zu verschließen (erstere mit Wachs; bei letzteren füllte man die Flaschenhälse mit Baumöl). Kühlende Wässer müssen vor Licht geschützt, sauer reagierende Arzneien wie Sirupe und Konserven in Gefäßen aus Steingut oder Porzellan und Species aromaticae in Ledersäcken und zusätzlich in Büchsen aufbewahrt werden. Alle destillierten Wässer

1) Dieser Paragraph wurde von Speyer, allerdings erst im Jahre 1673 übernommen.

2) Diesen Paragraph enthält auch die Speyerer Ordnung von 1578.

und Sirupe sind monatlich nachzusehen, purgierende Latwergen mit einem Spatel umzurühren.

Die folgenden Paragraphen enthalten Richtlinien darüber, wie lange man leicht verderbliche Arzneimittel in der Apotheke unter den oben angegebenen Bedingungen lagern darf. Alle kühlenden Wässer, Öle und Salben sowie die rohen Säfte und die Species aromaticae sind ein Jahr, purgierende Latwergen und Konfekte, Pastillen (Trochisci) und Pulver ein halbes Jahr ohne Qualitätseinbuße haltbar. Dagegen müssen zur Abgabe jeweils frisch ausgepreßt bzw. bereitet werden Lein- und Mandelöl sowie Unguentum infrigidans Galeni. Pastilli de Vipera oder Trochisci de Tyro kann der Apotheker aus Venedig beziehen, wenn deren Echtheit durch ein Attest bestätigt ist. Importierte lebende Schlangen dürfen jedoch nur unter der Aufsicht eines Arztes in der Apotheke verarbeitet werden. Ebenso hat ein Arzt die Präparation von Edelsteinen, Perlen und dergleichen zu überwachen (das Präparat ist nach seiner Anfertigung nachzuwiegen).¹⁾

Stark riechende Arzneistoffe wie Ambra, Moschus, Castoreum und Asa foetida müssen von anderen Arzneimitteln getrennt aufbewahrt werden.

Bei Annahme eines neuen Gesellen oder Lehrjungen ist dieser binnen vierzehn Tagen anzumelden. Nicht nur die Apotheker, sondern auch die Gesellen und Lehrjungen, haben sich durch Eid zu verpflichten, den Anordnungen dieses Gesetzes Folge zu leisten. Paragraph 57 enthält das Kurierverbot für das gesamte Apothekenpersonal. Für Ärzte, Barbieri und Scherer gilt andererseits das Dispensierverbot. Dem Heer der Pfuscher wird energisch entgegengetreten und nur den unentbehrlichen Kräutlern und Wurzelträgern der Handel mit ihren Waren gestattet.

1) Speyer übernahm erst 1673 diesen Paragraph.

Nach Schelenz ist die Wormser Ordnung von 1582 insofern bemerkenswert und einzig dastehend, als sie, entgegen allen anderen Anschauungen über Geschenke zwischen den Ärzten und Apothekern, die doch im Grunde auf "do ut des" hinauslaufen, in Paragraph 58 bestimmt, daß die Apotheker dem Arzt freie Arzneien und Tinte zu den Rezepten liefern, wogegen der Arzt die Familie des Apothekers umsonst behandelt.¹⁾

Sucht man nach einem Vorbild für diese Ordnung, so bietet sich die Speyerer Apothekerordnung von 1578 an. Diese enthält zumindest Ansätze (Einsammeln der Kräuter, Beschaffenheit und Konservierung der Arzneimitteln, Überwachung spezieller Arzneimittelzubereitungen durch die Ärzte, die Notwendigkeit der Aufzeichnung des Herstellungsdatums, Überwachung der Rezepte hinsichtlich der Einhaltung der Taxe, Giftordnung), die von Worms nicht nur übernommen, sondern z.T. konsequent weiterentwickelt wurden. Was die erstmalige Erwähnung der gegenseitigen unentgeltlichen Versorgung von Ärzten und Apothekern betrifft, so geht aus dem Text des Paragraphen 51 hervor, daß dies schon lange Gewohnheit war und aus diesem Grunde bis dato nicht schriftlich fixiert werden brauchte.²⁾

Die Wormser Ordnung diente ihrerseits als Vorbild für viele Apothekerordnungen anderer Städte. So kopierte sie z.B. Liegnitz 1583 vollständig.³⁾ In der Nachbarstadt Frankenthal erhielt sie seit 1595 Gültigkeit.⁴⁾ Auch für Saarbrücken⁵⁾, Mainz⁶⁾ und Speyer⁷⁾ erlangte sie als Vorlage für die sich mit dem Aufgabengebiet des Apothekers und dessen Rechten und Pflichten sich befassenden Punkten Bedeutung.

1) SCHELENZ, (1965), S. 421.

2) Speyer übernahm diesen Paragraph 1614, Mainz 1605.

3) SCHELENZ, (1965), S. 422.

4) Vgl.dazu S.

5) LEFRERE, (1963), S. 20.

6) DADDER, (1961), S. 40.

7) Vgl.dazu S. 28.

Die der Wormser Ordnung (1582) beigelegte Arzneitaxe¹⁾ war nicht nur für den Apotheker und Arzt bestimmt, sie mußte auch dem Kranken, der seine Arznei in der Apotheke kaufte, zugänglich sein. In § 2 der Ordnung heißt es:

"... wie dann solche Medikamente unterschiedlich / in Sectionen abgetheilt / und in die gebrauchliche Teutsche namen / zun Lateinischen und Apoteckischen namen gesetzt sind / also dass ein jeder Bürger und gemein Mann / leichtlich solche verstehn un finden kan".

Die deutschen Bezeichnungen sind durch Versalien besonder hervorgehoben.

Die Taxe ist in 37 Sektionen unterteilt:

Sectio prima: De Herbis & Folijs Stirpium & Arborum

Der erst

Unterscheid : Von den Kreutern / Blettern der Stauden und Bäume

II : De Floribus
Von den Blumen

III : De Seminibus
Von den Samen

IV : De Fructibus
Von den Früchten

V : De Radicibus
Von den Wurtzeln

VI : De succis crudis plantarum & fructuum
Von den rohen Säfften der Gewächs und Frücht

VII : De aquis seu liquoribus stillatijs
Von den gemeinen distilirten Wassern

VIII : De aquis stillatijs compositis alijsque liquoribus mixtis, nec non de vinis aromaticis
Von den Gölidenwassern und andern vermischten Wassern / auch von den gewürtzten Weinen

IX : De corticibus arborum, radicum & fructuum
Von den Rinden der Bäum/Wurtzeln und Frücht

1) Die Taxe besitzt ebenfalls Oktavformat und enthält 62 Seiten. Diese sind paginiert und mit Kustoden versehen. Der deutsche Text ist in Fraktur, der lateinische in Antiqua gedruckt, wobei die lateinischen Namen durch Kursive hervorgehoben werden.

Sectio decima : De lignis

Von den Hölzern

- XI : De liquouribus & succis condensatis concretis: Item de gummi lachrymis & resinis.
Von den dicken gestandenen oder auffgetruckneten Säfften / Desgleichen von den Gummi Trähern und Härtzen.
- XII : De extractis seu extractionibus
Von den Extracten oder außgezogenen Säfften
- XIII : De Aromatis
Von Gewürtz oder Specerey
- XIV : De pulveribus & farinis
Von Mehl und Pulvern
- XV : De preciosis & gemmis
Von den köstlichen Stücken und Edelgesteinen
- XVI : De metallicis & rebus subterraneis, quae ex terra effodiuntur
Von den Metallen / Mineren / Erden und andern dingen die man auß der Erden grebt
- XVII : De pharmacis quae aquis & mari innascuntur
Von den Artzeneyen die im Wasser und Meer wachsen
- XVIII : De simplicibus ex animalibus desumptis
Von den Stücken welche von den Thieren zur Artzney genommen werden
- XIX : De herbis & floribus conditis seu conservis
Von den eingemachten Kreutern und Blumen / oder Conserven Zucker
- XX : De fructibus & radicibus conditis
Von den eingemachten Früchten und Wurtzeln
- XXI : De sapis seu robur, sine & cum saccharo
Von den gesottenen Säfften ohn und mit Zucker
- XXII : De sirupis omnibus
Von allen Syrupen
- XXIII : De lochoch seu eclegmatis
Von den Brustlatwergen
- XXIV : De antidotis & electuarijs confortativis ac opiatīs
Von den sterckenden Latwergen und Opiaten
- XXV : De electuarijs lenitivis & solutivis
Von den lindernden und purgirenden Latwergen
- XXVI : De confectionibussolutivis in tabulis
Von den purgirenden Confecten in Täfflein oder Kuchlein
- XXVII : De catapotijs seu pilulis
Von den Pilulen

- Sectio XXVIII : De trochiscis, sive orbiculis seu pastillis
Von den offgetruckneten Kugelen
- XXIV : De sief, seu xerocollyrijs sive collycijs
siccis
Von den truckenen Augenartzeneyen
- XXX : De speciebus aromaticis & tragematis
Von den wolriechenden Specereyen / Pulvern
und Treseneyen¹⁾
- XXXI : De confectionibus aromaticis, tabulis &
orbiculis saccharaceis
Von den Confecten / Täfflein / und Zucker-
küchlein
- XXXII : De confectionibus omnibus saccharaceis, hoc
est de seminibus, fructibus & aromatis
saccharo obductis
Von allem Zucker Confecten / das ist / von
Samen / Früchten / und Gewürtz mit Zucker
überzogen
- XXXIII : De oleis stillatijs seu chymica arte
expressis
Von den Ölen die durch die Alchymistische
kunst oder Destillation außgezogen werden
Es handelt sich hierbei vorwiegend um
ätherische Öle
- XXXIV : De oleis omnibus tam expressis quam arte
paratis
Von allen außgepreßten oder durch die kunst
bereyten Ölen
- XXXV : De unguentis
Von den Salben
- XXXVI : ausgelassen
- XXXVII : Underscheid / wie die Arbeyt und Kolen in
bereytung der Artzeneyen sollen Taxirt und
gerechnet werden

1) aus arzneilichen Pulvern mit Sirup oder Zucker oder
Säften angestossene, mit Zucker überzogene Kuchen

Die Gebühren¹⁾ setzen sich aus zwei Komponenten zusammen. Einmal waren es die Materialien, Simplicia und Composita, so wie sie eingekauft, zubereitet und gesammelt wurden, und zum anderen der Arbeitspreis in der Apotheke.

Die Arbeitspreise richteten sich nach der Zeit, die zur Anfertigung einer Arznei benötigt wurde: " Item / ein Holtzwasser in diplomate zu siden / es sey gleich ein schweyß oder Trinckwasser/ dieweil es gleich mühe unnd weil haben muß"²⁾ kostete 4 Albus. Bei der Bereitung eines Pflasters wurde der Schneiderlohn getrennt berechnet. Für die Anfertigung eines Dekokts mußten für Kohlen und Arbeit 2 Albus erstattet werden. Aus der Taxe geht weiterhin hervor, daß die Apotheker die Klistiere zu applizieren hatten. Wenn zu diesem Zwecke ein Apothekergesellen mit einem Arzt über Land reiste, so sollten ihm neben Unterhalt täglich 13 Albus gewährt werden.³⁾

1) Als Währung in der Taxe galten: Gulden, Albus und Pfennig. 1 Gulden hatte 30 Albus zu 8 Pfennigen. Als Gewichtseinheiten sind angegeben: Handvoll, lot und Pfund. Nach dem Nürnberger Apothekergewicht (nach dem Dispensatorium des Valerius Cordus und seiner Verbesserung aus der Nürnberger Apothekerordnung vom 7. Juni 1555):

1 lot = 14,900 g = 4 Drachmen

1 Pfund etwa 357,7 g

Das Nürnberger Medizinalgewicht hatte bis zum 1. Januar 1872 im Deutschen Reich Gültigkeit.

Vgl. dazu WINKLER, Ludwig, Das Apothekergewicht, in: Pharm. Monatshefte 5 (1924), S. 112-116.

2) Sectio 37, Nr. 11.

3) "Andeutungen über die Applizierung von Klistieren durch Apotheker finden sich in germanischen Ländern wenig, während bes. Frankreich das Klistiersetzen als sehr lohnende, den Stand der Apotheker aber dem Spott preisgebende Dienstleistung geschäftlich ausbeutete." SCHELENZ, (1965), S. 425. Hierzu ist jedoch zu bemerken, daß auch in den Taxen von Trier, Mainz und Speyer das Klistiersetzen erwähnt wird. Vielleicht machte sich hier der Einfluß Frankreichs bemerkbar.

c) Wormser Apothekerordnung von 1639¹⁾

"Articul und puncten auf welche allhießig Apotheker und Gesellen angeloben, und einen leiblichen Eydt leisten und schwören sollen, denselbigen fleißig nachzukommen, darwider wissentlich und gefährlicher Weiße nichts vorzunehmen, noch durch antrer Zuthun gestatten".

Die Ordnung enthält 22 Kapitel und ist, wie aus dem letzten Artikel hervorgeht, als Ergänzung zu der Ordnung von 1582 aufzufassen:

"Endlich und in summa, so wohl dieser jetzt vermelden, als auch allen übrigen in der Wormbserischen anno 1582 aufgerichteten Apotheker Reformation begriefenen, allhier aber brevitatis studio ausgelassenen puncten und articulen getreulich nachkommen". (§ 22)

Neben den bereits aus älteren Ordnungen bekannten Punkten über das Apothekenpersonal und die Beschaffenheit der Materialien, sind acht neue Kapitel in die Ordnung aufgenommen worden.

1. Die Paragraphen 4, 6 und 16 betreffen das Verhältnis zwischen Arzt und Apotheker. Der Arzt führt das Arbeitsjournal in der Apotheke, in das er die angefertigten Medikamente mit ihrem Herstellungsdatum einträgt. Der gute Ruf des Arztes muß stets gewahrt bleiben. Vom Arzt irrtümlich falsch ausgestellte Rezepte dürfen nicht beliefert, aber auch nicht öffentlich getadelt werden. Eine Skandalisierung ist unbedingt zu vermeiden. Die Apotheker dürfen den Patienten bei der Arztwahl nicht beeinflussen.
2. Die Apotheker sind zur Kollegialität untereinander verpflichtet, indem sie sich gegenseitig mit Medikamenten aushelfen. (§ 5)²⁾

1) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 3.

2) Diesen Paragraph enthält bereits die Speyerer Ordnung von 1578.

3. Die Giftordnung ist erweitert worden. Für die Bereitung von giftigen Arzneien sind Spezialgeräte (Mörser, Pistill, Siebe, Waage und Gewichte) erforderlich. Unbekannte Personen erhalten in der Apotheke nur dann Gift, stark purgierende Mittel und Emenagoga, wenn ihnen zuvor von einem geschworenen Arzt der rechtmäßige Gebrauch bescheinigt wurde.
4. Die restlichen Punkte bestehen aus Verboten für den Apotheker.
 - a) Der Apotheker darf nichts ausbreiten, "was die Patienten wollen geheim gehalten haben" (§ 14).
 - b) Die Herstellung von zusammengesetzten Medikamenten nach Gutdünken des Apothekers ist nicht gestattet (§ 15).
 - c) Die Apotheker dürfen keine "Chymica" präparieren, wenn sie nicht etliche Jahre Erfahrung darin haben. Sie sollen sie sonst bei einem Medicus chymicus anfertigen lassen (§ 20).
 - d) Es ist dem Apotheker verboten, aus Gewinnsucht einen Pakt mit Pfuschern zu schließen (§ 8).

Zur Gesamtbeurteilung der Ordnung von 1582 mit ihren Ergänzungen von 1639 kann gesagt werden, daß sie so ausgereift war, daß sie die nächsten 200 Jahre unverändert überstand. Der Entwurf einer Apothekerordnung vom 7. September 1733 durch Dr. Philgus¹⁾ kann kommentarlos übergangen werden, da er nur eine Kurzfassung des bisher Besprochenen darstellt. Zu erwähnen sind nur die im Entwurf auftauchenden Arzneibücher. Die chemischen Präparate sollen nach der "Pharmacopoea Augustana, dem Schroedere, dem Lexico pharmaceutico Junckeri

1) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 2.

Dr. Balthasar Philgus stammte aus Wiesbaden und wurde im Jahre 1725 als Stadtarzt nach Worms berufen. 1731 heiratete er Maria Philippina Martens, Tochter des Amtmannes Martens von Schloß Lienstein (Heiratsregister II, S. 410).

1730 wird ein Apothekergeselle Clemens Philgus als Taufzeuge erwähnt (Gn V. 1730. 322/132). Verwandtschaftliche Beziehungen zu Dr. Philgus können jedoch nicht nachgewiesen werden.

und dem Brandenburger Dispensatorium" bereitet werden.¹⁾

Die Arzneimittelpreise werden nach der Frankfurter Taxe berechnet.

-
- 1) a) Pharmacopoea Augustana: Der vollständige Titel der ersten Ausgabe von 1565 lautet: "Enchiridion, sive ut vulgo vocant dispensatorium compositorum medicamentorum, pro Reipub. Augstbürgensis Pharmacopoeis", Der Anstoß für die Schaffung einer eigenen Pharmacopoe ging von der Augsburger Ärzteschaft aus. Es waren in erster Linie praktische Erwägungen, aus der verwirrenden Vielfalt der bekannten Rezepte einige auszusuchen und für alle Apotheken Augsburgs verbindlich vorzuschreiben. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß den Augsburger Apothekern die alleinige Vorentscheidung über Auswahl und Umfang des Textes überlassen wurde. Als Autoren der Pharmacopoe sind die Visitatoren, die Ende Oktober 1563 die amtliche Visitation der Apotheken durchführten, anzusehen: Doctor Achillius, Dr. Occo II, Dr. Stenglin, Dr. Herberger und der Apotheker Jeronimus Kreher. Vgl. dazu GENSTHALER, (1973), S. 93-104.
- b) Schroeder, Johann S., geb. 1600 zu Salzuffeln in Westfalen, studierte an verschiedenen Universitäten Deutschlands, Dänemarks, Frankreichs und Italiens und trat nach seiner Promotion als Militärarzt bei dem schwedischen Heere ein. Später habilitierte er sich in Frankfurt a. M., wo er Stadtphysicus wurde und am 30. Januar 1664 starb. Er schrieb: "Quercetanus redivivus hoc est ars medica dogmatico-hermetica etc." (Frankf. 1638, 48, 67, 79) und: "Pharmacopoeia medico-chymica sive thesaurus pharmacologicus" (Ulm 1641, 49, 55, 62, 1705; Lyon 1649, 56, 65, 81; Frankf. 1669, 77; Leyden 1672; Genf 1689; Nürnberg 1746; deutsch u.d.T.: "Artzneyschatz" Nürnberg. 1685, 1693, 1746/48; engl. London 1669). Vgl. dazu KALLMORGEN, Wilhelm, Siebenhundert Jahre Heilkunde in Frankfurt am Main, (1936), S. 407 und Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, (1962), S. 140.
- c) Jüngken, Johann Helfrich (1648-1726), geb. in Kaldern bei Marburg, studierte zunächst Theologie, später Medizin in Marburg und Gießen. Nach seiner Promotion 1672 in Heidelberg war er in vielen Städten als Arzt tätig (Mürten i.d. Schweiz, 1672; Waiblingen 1677; Frankfurt a.M. 1679; Lohr a. Main 1681; Speyer 1683; Mosbach 1686; Frankfurt 1689. Er gehörte der Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher unter dem Namen Apollonius an.
Auswahl aus seinen chemisch-pharmazeutischen Schriften:
"Chymia experimentalis curiosa" 1681, 82, 1701
"Praxis medica" 1689, 98
"Lexikon pharmazeuticum" 1694, 1709 (ein Exemplar ed. 1699 befindet sich im Stadtmuseum Worms)
"Vademecum modernae praxeos medicae" 1694, 1707
"Corpus pharmaceutico-chemico-medicum" 1697, 1732
"Beschreibung der Warmen Bäder zu Wiesbaden" 1715

"Lexikon Chimico-pharmaceuticum, in duas partes divisum..."
(weiter in sinngemäßer Übersetzung), deren einer Teil enthält: 1. ausgewählte und erprobte neue chemische Produkte bekannter Ärzte etc.

deren zweiter Teil:

L. Composita, galenische und galenisch-chemische vgl.dazu:
Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte, (1962),
S. 72.

- d. Das Dispensatorium Brandenburgicum ist 1698 erschienen.
Es enthält in Latein den Inhalt des von Großen Kurfürsten erlassenen Medizinaledikts (1685), den Apothekereid, das eigentliche Dispensatorium und als Anhang eine Taxe. Vgl. dazu DANN, Georg Edmund, Beiträge zur Geschichte des Dispensatorium Borusso-Brandenburgicum, in: Pharmaz.Ztg. 35 (1966), S. 1242-1246.

d) Apothekerordnung von 1785¹⁾

"Welche in Gleichförmigkeit anderer Reichs- und sonstiger Städte, löblich und nöthig hergebrachter Gewohnheit nach, von denen in dieser des Römischen Reiches freien Stadt Worms einverleibten und künftig anzunehmenden Apotheker zu befolgen".

Die Ordnung besteht aus 20 Kapiteln, von denen jedes seine eigene Überschrift besitzt.

Da Leben und Gesundheit des Patienten zugleich auch das Ansehen des Arztes von dem gewissenhaften Verhalten des Apothekers abhängen, sei es unbedingt erforderlich, bei der Ertheilung seiner Berufserlaubnis größte Vorsicht walten zu lassen. Voraussetzungen für die Anstellung eines Apothekers in eine Apotheke, die hier als Gesundheitsmagazin bezeichnet wird, sind:

1. Geburts- und Lehrbrief
2. Gute Zeugnisse "seines Wohlverhaltens und seiner Servierjahre"
3. Ein Examen in pharmazeutischer Chemie²⁾
4. Ableistung eines Eides auf die bestehende Apothekerordnung (§ 1)

Den Apothekern wird in Kapitel II auferlegt, sich eines ihrem Stande würdigen Lebenswandels zu befleißigen und besonders die Trunkenheit zu meiden. Berufsfremde Nebengeschäfte sind ihnen untersagt. Den Ärzten haben sie den nötigen Respekt und Gehorsam zu erweisen. Sie dürfen die Ärzte nicht öffentlich kritisieren und die Patienten bei der Arztwahl nicht beeinflussen.

1) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 11.

2) Hier macht sich der Einfluß der am 27. September 1725 in Preußen von Friedrich Wilhelm I erlassenen Medizinalordnung bemerkbar, die auch das Hören von "Lectiones" beim "Collegium medica-chirurgicum" und das Absolvieren eines "Processus Pharmaceutico-Chimicus" beim "Collegium medicum" zu Berlin für pharmazeutische Examenskandidaten vorsah.

3) Dieses Verbot taucht hier in Worms zum erstenmal auf. Dagegen mußte in Speyer Apotheker R. Benedict bereits 1569 Rechenschaft über seine Tätigkeit ablegen. s.S. 19.

Der Apotheker soll einen leiblichen Eid leisten, seine Apotheke nach Inhalt dieser Ordnung und nach dem Württemberger Dispensatorium¹⁾ bestens zu versehen. Er muß weiterhin versprechen, niemanden zu übervorteilen und das quid pro-quo-Verbot einzuhalten.

Nach dem Tode eines Apothekenleiters ist die Witwe verpflichtet, sich innerhalb von neun Monaten nach einem geeigneten Provisor umzusehen. Dieser hat sich zuvor einem Examen zu unterziehen und anschließend den Apothekereid zu schwören.

Ebenso müssen die Gesellen bei Stellenantritt dem Stadtrat vorgestellt werden und eine Prüfung ablegen. Daraufhin erfolgt ihre Verpflichtung durch Handtreue.

Lehrjungen sollen von ehrlichen, christlichen Eltern abstammen, guten Verstand haben und der lateinischen Sprache ziemlich mächtig sein. Die Lateinkenntnisse müssen von einem Stadtarzt geprüft werden.

Das folgende Kapitel ist neu und erscheint innerhalb der bisher besprochenen Ordnungen hier zum erstenmal. Es bestimmt, daß der Apotheker auch für das gesamte Apothekenpersonal die Verantwortung trägt: "Die Apotheker sollen für ihre Provisores, Gesellen und Lehrjungen zu stehen haben".

1) Die Pharmakopoe Württemberg 1741 war die erste in einer grösseren Reihe von Auflagen, deren letzte im Jahre 1798 erschien. In ihrem Vorwort wird auf die besondere Bedeutung und fachliche Objektivität des Buches hingewiesen, wobei eine Fülle bekannter Namen von Medizinern und Pharmazeuten aufgeführt wird wie z.B. Wecker, Rolfink, Schröder, Hoffmann, Wedel, Charas, Boerhaave u.a. Man erfährt weiter, daß alle Fragen mit der medizinischen Fakultät der Universität Tübingen durchgesprochen worden sind. Besonders lobende Erwähnung findet als Mitverfasser der Pharmakopoe Johann Albrecht Germer (1694-1760), Apotheker und Arzt in Gunzenhausen. Der eigentliche Text gliedert sich in die Abschnitte Simplicia - mit genauer Beschreibung der Mineralien, Chemikalien, pflanzlichen sowie tierischen Produkte - und Komposita, die in alphabetischer Reihenfolge mit ihren Vorschriften abgehandelt werden. Martius schrieb in seinen Lebenserinnerungen über die Pharmakopoe: "Welches den größten Ruf als praktisches Apotheker-Gesetzbuch genoß". Vgl. dazu WIETSCHOREK, Herbert, Die pharmazeutisch-chemischen Produkte deutscher Apotheken im Zeitalter der Nachchemie, (1962), S. 12.

Die Kapitel VIII, XI und XIV enthalten die bereits aus anderen Apothekengesetzen bekannten Vorschriften über das Einsammeln der Kräuter zur rechten Zeit, die Konservierung der Arzneimittel sowie die Überwachung ihrer Anfertigung und die Notwendigkeit der Aufzeichnung des Herstellungs- bzw. Einkaufsdatums. Defekte sind schnellstens zu ersetzen.

Alle Präparate sollen nach Vorschrift des Württemberger Dispensatoriums angefertigt werden. Eine nicht darin enthaltene Rezeptur muß der Apotheker nach den Angaben des verordnenden Arztes zubereiten. Die von den Patienten gebrachten Rezepte sind sofort zu erledigen. Kein Rezept darf halb angefertigt zurückgelegt, noch viel weniger einem anderen zur Vollendung übergeben werden, "damit nicht durch solchen Aufschub oder Unterbrechung schädliche Irrungen entstehen" (§ 12). Deshalb ist es dem Apotheker auch verboten, am Rezeptiertisch mit fremden Personen Unterhaltungen zu führen.¹⁾ Gleich bei Empfang der Rezepte hat der Apotheker auf diese das Datum, den Namen und den Wohnort des Patienten zu schreiben. Die Rezepte müssen nach Monaten sortiert, jährlich zusammengebunden aufbewahrt werden (verlangt ein Patient sein Rezept zurück, so kann auch eine Kopie davon in der Apotheke verbleiben).

Verschreibungen von starken Abführmitteln, Vomitoria und Emenagoga dürfen nicht wiederholt ausgeführt werden. Hierzu ist jedesmal ein neues Rezept erforderlich.

Die Anfertigung der sogenannten Pretiosa hat ein Arzt zu beaufsichtigen, damit nichts aus Eigennutz des Apothekers ausgelassen wird.

1) Vgl.dazu auch SCHMITZ, Rudolf, Das Apothekenwesen von Stadt- und Kurtrier, (1960), S. 75: § 10 der Kurtrierischen Arzneiordnung Johan Hugos von Orsbeck (um 1680) enthält eine ähnliche Vorschrift.Bei der Anfertigung eines Rezeptes mußte der andere Geselle bzw. Apotheker selbst den Handverkauf oder sonstige Arbeiten besorgen.

Geheimmittel eines Arztes müssen vom Apotheker selbst angefertigt werden. Die Mitteilung der Rezeptur an den Gesellen oder Lehrlingen ist verboten, ebenso wird dem Apotheker untersagt, solche Rezepte Puschern zur Abschrift vorzulegen.

In allen Apotheken soll mit einheitlichen Gewichten gewogen werden, die bis auf ein "Quart gran" aus hartem Metall bestehen müssen.¹⁾ Die Verwendung von Gersten- oder Pfefferkörnern als Gewicht ist verboten.

Gifte dürfen, auch wenn sie für das Vieh oder zur Ungeziefervertilgung benötigt werden, nur gegen Vorlage eines schriftlichen Revers abgegeben werden. Außerdem ist der Apotheker verpflichtet, in ein Giftbuch Name, Datum und Verwendungszweck des Giftes einzutragen, wenn es sich um auswärtige Personen handelt. Die chemischen Präparate sollen entweder vom Apotheker selbst oder von einem anderen erfahrenen Fachmann in einer dem Verbrauch entsprechenden Menge hergestellt werden.

Für alle sauer reagierenden Wässer schreibt Paragraph 17 die Destillation in gläsernen Apparaturen vor.

Die Überschreitung der festgesetzten Taxe wird bestraft.
(Kap. XVIII)

Kapitel XIX enthält das Kurierverbot für die Apotheker und das Dispensierverbot für den Arzt.

Rezepte von Chirurgen dürfen nur dann beliefert werden, wenn es sich bei der Verschreibung um äußerlich anzuwendende Medikamente handelt. Rezepte, die nicht von einem Arzt verordnet sind, müssen einem Stadtarzt zur Beurteilung vorgelegt werden, bevor sie angefertigt werden dürfen.

Das abschließende Kapitel XX ruft die Apotheker zur Kollegialität untereinander auf, wozu auch die gegenseitige Aus-
hilfe mit Medikamenten gehört.

1) Gemeint ist wahrscheinlich das Nürnberger Apothekergewicht.

- e) Entwurf zu einem neuen vollständigen Apothekereid
vom 5. August 1785 ¹⁾

Der Entwurf umfaßt 27 Kapitel, in denen der Inhalt der Apothekerordnung von 1785 vollständig wiederholt wird. Der Verfasser hat gedankenlos alle Artikel der Ordnung kopiert, auch solche, die vom Apotheker nicht beeinflußt werden können. So bestimmte § 27, daß nach dem Tode eines Apothekers, die Apotheke nach spätestens neun Monaten mit einem Provisor besetzt sein muß. Er enthält also Verpflichtungen, die erst nach dem Tode des Apothekers gültig wurden. Ebenso konnte der an die Ärzte gerichtete § 25, den Kranken die freie Apothekenwahl zu gewähren, vom Apotheker sinnvollerweise nicht beeidet werden. Die eigentliche Eidesformel ist sehr kurz und lautet:

"Darauf soll er geloben und einen Eid schwören:
Als mir vorgelesen worden und ich dasselbe
wohl wohlverstanden, auch darauf meine Treue
geben habe, dan will ich also getreulich und
ohngefährlich nachkommen, so wahr mir Gott
helfen wolle".

- f) Ein verbesserter Entwurf eines Apothekereides liegt
vom 31. August 1785 vor. ²⁾

Die Eidesformel beginnt mit einem Schwur zu Gott dem Allmächtigen, den nachfolgend aufgezählten Pflichten getreulich nachzukommen: Alle Simplicia zu rechter Zeit kolligieren, die Composita nach dem Württemberger Dispensatorium zu bereiten, nichts ohne Vorwissen des Arztes zu substituieren, niemanden zu übervorteilen, keine Gifte an unbekannte Personen abzugeben, sich des Kurierens zu enthalten, keine Partnerschaft mit Pfuschern zu schließen, Tag und Nacht dienstbereit zu sein, die Taxe einzuhalten und ein wachsames Auge auf das Personal zu haben.

1) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 5.

2) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 11.

g) Eidesformel eines Provisorens in der Apotheke (1785)

Ein Provisor soll zu Gott dem Allmächtigen einen wahren Eid schwören, daß er seine Pflicht in rechtmäßiger Verwaltung und Vorsorge der ihm anvertrauten Apotheke getreu wahrnehmen will. Es folgen die üblichen Pflichten des Apothekers. Darauf soll er nachsprechen:

"Als ich meine Treu gegeben habe und mir
ietzo vorgelesen worden, ich auch wohl
verstanden habe, darin will ich treulich
nachkommen, alles stets und fest halte,
das schwöre ich, also mir Gott helfe".

h) Eidesformel eines Apotheker-Gesellen (1785)

Den Gesellen wurde anstelle des körperlichen Eides die Handtreue auferlegt.¹⁾ Sie haben die gleichen Pflichten zu erfüllen wie ein Apotheker. Außerdem werden sie aufgefordert, den Ärzten und Apothekern alle Hochachtung und schuldigen Gehorsam zu leisten, daneben aber auch alle Mißstände in der Apotheke sofort anzuzeigen. Den Lehrjungen sollen sie mit gutem Beispiel vorangehen, sie in der Apothekerkunst richtig unterweisen und ihre Tätigkeit in der Apotheke überwachen.

i) Instruktion für einen Apotheker-Lehrjungen (1785)

Derselbe soll nach "beschehenem" Examen "stipulata manu" dem Physikat angeloben, seinem Lehrherrn in allem gehorsam und dienstwillig zu sein, und ihn vor Schaden zu bewahren.. Ohne Vorwissen des Physikats darf die Lehrzeit nicht vorzeitig abgebrochen werden. Es ist dem Lehrjungen untersagt, selbständig purgierende und giftige Arzneien herzustellen. Er hat für Sauberkeit in der Offizin zu sorgen und alle Mängel in der Apotheke sofort dem Stadtrat zu melden.²⁾

1) Vermutlich hatten sich in Worms wie in Speyer die Gesellen geweigert, einen leiblichen Eid zu schwören. Deshalb wird wohl auch der Wormser Magistrat der allgemeinen Entwicklung nachgegeben haben, die Gesellen anstelle des Eides durch Handtreue zu verpflichten. Vgl. dazu auch S. 26.

2) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 7.

- j) Bemerkungen über den neuen weitläufigen 3 1/2 Bogen starken Reichs Stadt Wormsischen Apothekereid ¹⁾

Das vorliegende Schriftstück ist ohne Datum und wurde von dem Apotheker Nikolaus Wilhelm Gutheil verfaßt, der Ende des 18. Jahrhunderts die Engel-Apotheke leitete. Der Eid selbst ist nicht mehr vorhanden, aber aus den Angaben Gutheils läßt sich sein Inhalt leicht rekonstruieren.

In einem anderen undatierten Schreiben äußert sich der Wormser Stadtarzt Dr. Gottfried Wilhelm Scipio, ein Sohn des Apothekers M.C. Scipio, zu dem "Entwurf eines neuen vollständigen Apothekereides".²⁾ Dr Scipio und Apotheker Gutheil waren zur gleichen Zeit in Worms tätig. Da sich auch der Inhalt beider Schreiben deckt, liegt die Vermutung nahe, daß beide Autoren denselben Apothekereid meinten. Gutheil ist der Meinung, daß jeder vernünftige Apotheker seinen auferlegten Pflichten freiwillig nachkommen werde, ohne deswegen beeidigt zu sein. Jeder Apotheker werde, wenn er den Charakter eines ehrlichen Mannes besitze, nach seinem Gewissen, jederzeit auf echte und unverfälschte Arzneimittel selbst bedacht sein. Einem schlecht denkenden Apotheker könne es nicht schwerfallen, auch in Gegenwart eines Arztes seine Medikamente zu verfälschen. Dr. Scipio ist der gleichen Meinung, weil der Apotheker, wenn er nicht nach Eid und Gewissen handeln wolle, "eine andre Büchse für die Visitation und eine andre für die Dispensation halten kann". Sogenannte Pretiosa verdienten längst aus dem Arzneischatz verbannt zu werden, "weilen bey jetziger täglich mehr aufgeklärter Zeit", denselben Dienst die Magnes³⁾ und Krebsaugen⁴⁾ besser verrichten.

1) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 8.

2) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 5.

3) Mit Magnes meint Gutheil wahrscheinlich Magnes arsenicalis bzw. Lapis magnes arsenicalis, der zum erstenmal von Oswald Croll erwähnt wurde und seit Ende des 17. Jahrhunderts in den Taxen erscheint. Zu seiner Darstellung wurden gleiche Teile Spießplanz, Schwefel und Arsen-III-oxid gepulvert, gemischt und zusammengeschmolzen. Vgl. dazu WIETSCHO-RECK, (1962), S. 190.

4) Die Krebsaugen sind dem Bezoar ähnliche bläuliche Gebilde,

Bei Rezepten mit ungewöhnlich hohen Dosen von starkwirkenden Arzneimitteln erfordere es ohnedies die Christenpflicht und Nächstenliebe, den Patienten zu warnen und ihn vor Schaden zu bewahren. Was aber unschädliche Medikamente betreffe, wie bloße Laxativa, Vomitiva, Digestiva oder andere harmlose Rezepte von Wundärzten, so sei die Verfertigung derselben keinem Apotheker in anderen Städten untersagt.¹⁾ Dieses könnte sich nachteilig für die hiesigen Apotheken auswirken, wenn die Wundärzte ihre Rezepte in naheliegenden auswärtigen Apotheken anfertigen ließen. Der Apotheker habe nicht darauf zu achten, ob die Chirurgen gegen ihren Eid, nur äußerlich anzuwendende Arzneien zu verschreiben, verstoßen.

Das Verbot, auswärtige oder fremde Rezepte nicht dispensieren zu dürfen, auch wenn es sich dabei um gute und wirksame Arznei handelt, hält er für übertrieben und unsinnig, weil die Apotheken aus den benachbarten Orten daraus ihren Nutzen ziehen.

Kein Apotheker würde sich soweit erniedrigen, sich mit Störzern oder anderen Empiricis einzulassen oder sogar solche Personen Abschriften von Rezepten zuzustellen. Der Verkauf von Arzneimitteln durch Tiroler, Marktschreier und andere Quacksalber könnte am besten unterbunden werden, wenn die Stadt solchen Leuten keine Erlaubnis zum Hausieren erteilen würde.

Es sei selbstverständlich, keinem Lehrjungen die Anfertigung innerlicher Arzneimittel anzuvertrauen, bevor derselbe nicht die nötige Sicherheit erworben hätte.

Jedem rechtschaffenen Apotheker würde es eine Freude sein, wenn seine Apotheke öfters mit der Gegenwart vernünftiger Ärzte beehrt würde, um denselben alle Arzneimittel zur Visitation vorzulegen, auch ohne deswegen beleidigt zu sein.

1) 1749 wurde in Speyer von offizieller Seite bestätigt, es sei unmöglich, dem Apotheker das Praktizieren ganz zu untersagen. Die verbesserte Speyerer Apothekerordnung von 1755 gestattete den Apothekern Laxantia und Purgantia frei zu verkaufen. Vgl. dazu S. 33.

Vergleicht man den Inhalt des vorliegenden Schreibens mit den Bemerkungen zu dem Speyerer Apothekereid aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts¹⁾, so fällt auf, daß dort vorwiegend wirtschaftliche Gründe zur Veröffentlichung Anlaß gaben. Wenn auch Apotheker Gutheil finanzielle Beweggründe nicht unerwähnt läßt, so bildet doch die "aufgeklärte Zeit" den Hintergrund, in der die Pharmazie sich so konstituierte, wie wir sie heute kennen. Sowohl N. Gutheil als auch Dr. Scipio gebrauchen des öfteren die Begriffe "aufgeklärte Zeit" und "vernünftig" und vertreten damit den allgemeinen Zeitgeist. Die Frage der Zeit war es, wann wissenschaftlicher Fortschritt dazu führen würde, mit dem Mittelalter und der Alchemie auf dem Arzneimittelgebiet endgültig zu brechen. Während des 18. Jahrhunderts erfuhr die Materia medica eine außerordentliche Ausdehnung.²⁾ Anlaß zur Kritik Gutheils und Dr. Scipios gaben insbesondere die "unvernünftigen" Ärzte, die mit allen Mitteln an den alten traditionellen Arzneimitteln festhalten wollten. So beanspruchten u.a. die sogenannten Pretiosa in der Wormser Apothekerordnung von 1785 (wie auch in anderen, z.B. der Kurpfälzischen Medizinalordnung von 1722) noch ein eigenes Kapitel.

Der Aufschwung, den Chemie und Botanik in diesem Jahrhundert nahmen, mußte sich naturgemäß zunächst auf dem Gebiete der Arzneibuchliteratur bemerkbar machen; "denn die Pharmakopoe ist nicht nur ein Spiegel ihrer Zeit, sondern auch der Ausdruck der durch die pharmazeutische Wissenschaft für die pharmazeutische Praxis gewonnenen Resultate".³⁾

1) Vgl. dazu S. 24.

2) WIETSCHORECK bezeichnet diesen Zeitraum zwischen der Chemieatrie in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und dem Beginn des naturwissenschaftlich-industriellen Zeitalters im 19. Jahrhundert als Nachchemiatrie. Vgl. dazu WIETSCHORECK, (1962), S. 1.

3) BERENDES, (1967), S. 180.

Die deutschen Pharmakopoen blieben jedoch bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts von den Fortschritten der Chemie unberührt. Sie waren hauptsächlich Vorschriftenbücher, in denen Rezepte zusammengesetzter Arzneimittel, seit dem 17. Jahrhundert in zunehmendem Maße von chemischen Präparaten, aufgenommen und damit standardisiert waren. Die systematische Beschreibung der einfachen Arzneimittel wurde erst seit der Mitte des 18. Jahrhunderts pharmakopoeüblich. Als beispielhaft gilt in dieser Hinsicht die Pharmacopoea Wirtembergica von 1741.¹⁾ Hier fand dann vieles von dem seinen Niederschlag, was die Apotheker bis dahin aufgrund ihrer Erfahrungen zur Gütebeurteilung verwandt hatten, Methoden, die auf Sinnesprüfungen (organoleptische Methoden) beruhten. Sie hatten Eingang in Bücher gefunden, die von Apothekern verfaßt wurden. So hatte z.B. das "Lehrbuch der Apothekerkunst" des Königsberger Apothekers Karl Gottfried Hagen, dessen erste Auflage 1779 und dessen siebente bereits 1829 erschien, großen Einfluß auf die Verwissenschaftlichung der deutschen Pharmazie. Zur Bearbeitung der Pharmakopoen wurden zudem immer mehr Apotheker herangezogen.²⁾ Dies macht deutlich, daß der Apotheker sich aus der Vormundschaft des Arztes löste und sich zu einem Arzneimittelfachmann entwickelte, der sich selbständig mit den Arzneistoffen und -mitteln kritisch auseinandersetzen konnte. Deshalb forderte Gutheil vermutlich auch, fremde Rezepte beliefern zu dürfen, da der Apotheker aufgrund seiner Ausbildung oder zumindest seiner Erfahrung imstande war, solche Rezepturen zu beurteilen.

1) Vgl. dazu REAL, Horst Matthias, Die chemische Arzneimittelprüfung in deutschen Pharmakopoen bis 1872, (1970), S. 9.

2) An der preußischen Pharmakopoe von 1799 z.B. wirkten als Pharmazeuten Klaproth, Hermbstaedt und Rose mit.

5) Die Wormser Apotheken und ihre Besitzer

Bis zum Jahre 1674 zählte die Stadt Worms drei Apotheken: Adler-Apotheke, Engel-Apotheke und Mohren-Apotheke. Am 3. März 1674 erteilte sodann der Rat Otto Wandesleben die Erlaubnis, eine neue Apotheke zu eröffnen.¹⁾ Damit gründete er die Schwanen-Apotheke am Neumarkt (Ecke Hagenstraße), die vierte Wormser Apotheke. Sie hat bis heute ihren Namen unverändert erhalten. Wie die anderen Apotheken, so ist auch diese neue Apotheke 1689 dem großen Stadtbrand zum Opfer gefallen. Während aber die Adler-, Engel- und Mohren-Apotheke ihren Standort wiederholt wechselten, behauptete die Schwanen-Apotheke 226 Jahre hindurch ihren alten Platz und zwar solange sie sich im Besitz der Familie Wandesleben-Curtze befand. Erst der neue Besitzer, Apotheker Richard Agner, verlegte seine Schwanen-Apotheke im Jahre 1900 in das neuerbaute Haus Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 22 (heute Wilhelm-Leuschner-Straße), unweit des Hauptbahnhofes. Die Namen der Inhaber der Schwanen-Apotheke sind lückenlos überliefert. Schwieriger gestaltete sich der Nachweis von Besitzern der drei anderen Apotheken. Das gilt vor allem für die Adler-Apotheke, die wiederholt ihren Standort, aber auch ihren Namen gewechselt hat.

a) Die Adler-Apotheke

Vor dem Stadtbrand von 1689 war der Standort der Adler-Apotheke nach dem alten Häuserverzeichnis²⁾ in der Cämmergasse

1) Vgl. dazu RAMGE, Georg, Von den Wormser Apotheken und ihren Besitzern, in: Heimat am Rhein, Beilage zur Wormser Zeitung Nr. 1 (1927), S. 1.

2) Verzeichnis der durch den Stadtbrand 1689 zerstörten Häuser, in: Vom Rhein, XII, (1913), S. 57. Das Verzeichnis wurde einige Zeit nach der Zerstörung 1689 noch vor dem Friedensschluß 1697 in amtlichem Auftrag abgefaßt als Unterlage für die Berechnung des Schadens. Diese Schadensabschätzung wurde auf dem Reichstag in Regensburg eingereicht, ohne jedoch einen Schadenersatz zu erlangen.

auf der linken Seite. Als ihr Besitzer wird zu jener Zeit Johann Peter Wirnhirn genannt, der seit 1678 im Rat, dann seit dem 12. April 1704 Dreizehner, am 30. September 1709¹⁾ gestorben ist.

Sein Name befindet sich auch auf dem Gedenkblatt, das an die Grundsteinlegung der Dreifaltigkeitskirche im Jahre 1709 erinnert.²⁾

Auf ihn folgte Apotheker Philipp Peter Wirnhirn,³⁾ seit 1730 im jungen Rat, seit 10. November 1734 Dreizehner, gestorben am 24. April 1747.

In dem Stadtplan des Stadtschreibers Johann Ludwig Hallungius⁴⁾ vom Jahre 1770 findet sich der Name Adler-Apotheke nicht mehr. Als vierte Apotheke ist dort dagegen die Weise-Apotheke eingezeichnet, die Ecke Kämmerergasse und Markt ihren Standort hatte.⁵⁾

Lange Zeit führte die Adler-Apotheke auch den Namen Fortuna-Apotheke, so noch unter dem Apotheker Johann Friedrich Salzer, der die Konzession von der Witwe des Apothekers Emanuel Augustin am 16. Mai 1839 für 4000 fl. käuflich erworben hatte.⁶⁾

1) Hess.STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.

RAMGE, (1927), S. 1.

Evang.Luth.Kirchenbücher, Gn IV (1674), 17/11 (Erwähnung als Taufpate).

Verzeichnis der Mitglieder des Rates.Verzeichnis der Mitglieder des Dreizehner-Rates.

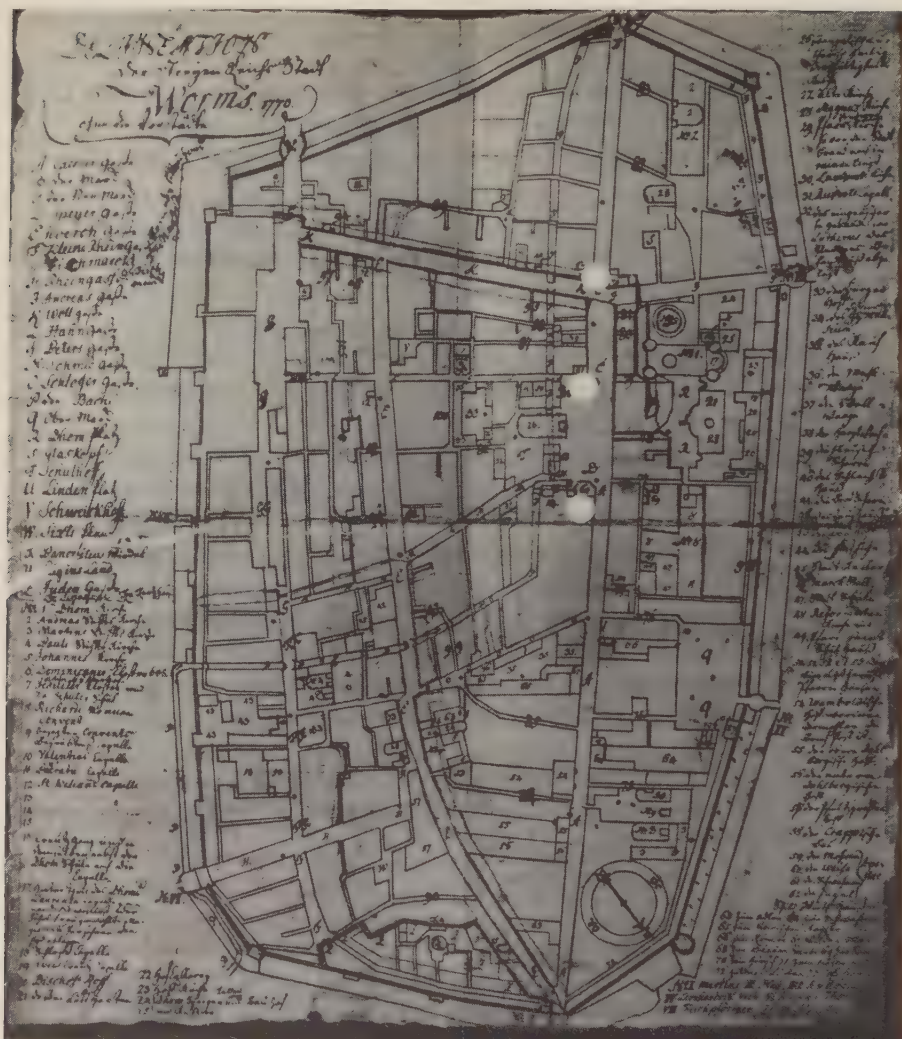
2) Vgl.dazu RAMGE, (1927), S. 1.

3) Hess. STA. Darmstadt: Abt. O61 (Bestand Eberhard), Nr. 15, Verzeichnis der Mitglieder des Rates.Verzeichnis der Mitglieder des Dreizehner-Rates.

4) Lageplan der inneren Stadt Worms von 1770 von J.L. Hallungius,abgeb. in KRANZBÜHLER, Eugen: Verschwundene Wormser Bauten (1905).

5) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 19: Der Apotheker Emanuel Augustin wird als Weiß Apotheker bezeichnet (1791).Damit ist der Beweis erbracht,daß auch die alten Apotheker Augustin als Adler-Apotheker anzusprechen sind.Vgl.dazu auch Eberhard, Hess.STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.

6) RAMGE, (1927), S. 1.



Lageplan der inneren Stadt Worms von 1770.

Abb. 6 Lageplan der inneren Stadt Worms (1770) nach J.L. Hallungius

- Nr. 59: Mohren-Apotheke
- Nr. 60: Weise-Apotheke
- Nr. 61: Schwanen-Apotheke
- Nr. 62: Engel-Apotheke

Als nächster Adler-Apotheker (bzw. Weise Apotheker) ist Heinrich Otto Augustin ¹⁾ zu nennen, Sohn des Apothekers Johannes Augustin aus Meisenheim (bei Kreuznach). Er heiratete Anna-Maria Wirnhirn, Tochter des Apothekers und alten Bürgermeisters Johann Peter Wirnhirn, und war seit 1703 im jungen Rat, seit 5. August 1713 Dreizehner; gestorben am 23. August 1738 ²⁾. Man kann annehmen, daß er als Schwiegersohn J.P. Wirnhirns zusammen mit dessen Sohn Philipp Peter Wirnhirn die Adler-Apotheke geführt hat. In ihren alleinigen Besitz gelangte erst der Sohn von Heinrich Otto Augustin, der Apotheker Philipp Heinrich Augustin. Dieser war seit 1748 Angehöriger des jungen Rats, seit 3. November 1764 Dreizehner, und starb 1797. ³⁾ Sein Sohn Emanuel Augustin war dann der letzte Apotheker dieses Namens. ⁴⁾

Wie seine Vorfahren war auch Emanuel Mitglied des jungen Rats seit 1795. Nach dem Zusammenbruch der alten Ratsverfassung (1798) gehörte er dem Gemeinderat der Stadt an und starb am 4. September 1837. Sein Sohn Philipp Heinrich Augustin, hatte ebenfalls den Apothekerberuf erlernt, er verstarb vor dem Vater am 12. Oktober 1828 im Alter von 37 Jahren. ⁵⁾

Die Apotheke ging, wie bereits erwähnt, auf den ehemaligen Engalapotheker Johann Friedrich Salzer über, der sie bis

1) Hess.STA. Darmstadt: 061, Nr. 15.

RAMGE, (1927), S. 1. Evang.Luth.Kirchenbücher, Gn IV (1698), 303/41; Hch. Otto Augustin, Besitzer der Weiss-Apotheke, erscheint als Taufpate.

2) RAMGE, (1927), S. 1.

Verzeichnis der Mitglieder des Rates; Verzeichnis der Mitglieder des Dreizehner-Rates.

3) Hess.STA. Darmstadt: 061, Nr. 15. Evang.Luth.Kirchenbücher, Gn V (1742), 487/29; Ph.Hch. Augustin erscheint als Taufpate.

RAMGE, (1927), S. 1.

4) Hess.STA. Darmstadt: 061, Nr. 15. Evang.Luth.Kirchenbücher, Gn VI (1791), 39/32. RAMGE, (1927), S. 1.

5) RAMGE, (1927), S. 1.

1857¹⁾ führte. Dieser verlegte sie, die sich jetzt Fortuna-Apotheke nannte²⁾, in das Freiherr Prittwitzsche Haus am Neumarkt, das sein Eigentum war und in dem sich vorher die Engel-Apotheke befunden hatte.

Am 1. Juli 1857 übernahm Theodor Salzer die väterliche Apotheke, die er bis zum 15. November 1891 leitete.³⁾ Dieser betätigte sich äußerst rege auf wissenschaftlichem Gebiete. Der 1925 verstorbene Apotheker Carl Wernher aus Oppenheim hat 1914 eine Biographie Salzers verfaßt,⁴⁾ der folgendes zu entnehmen ist:

Salzer wurde am 27. Februar 1833 in Worms geboren. Sein Vater, Johann Friedrich Salzer, der von der Witwe Augustin (geb. Gebauer) die Fortuna-Apotheke kaufte, hatte bei ihrer Übernahme jedoch Schwierigkeiten. Die Aussetzung aller Privilegien jedweder Art in Rhein Hessen durch die Fremdherrschaft⁵⁾ bezog sich auch auf die Apothekerprivilegien und führte beim Übergang von einer Hand in eine andere zu Auseinandersetzungen. So kam es auch, daß J.F. Salzer erst am 2. August 1841 voll über den Besitz der Apotheke verfügen konnte.

Theodor Salzer besuchte von Herbst 1843 bis Frühjahr 1848 das Gymnasium zu Worms und anschließend bis Frühjahr 1851 die Höhere Gewerbeschule zu Darmstadt, um dort Architektur zu studieren. Die hessische Verordnung, wonach Apothekenkonzessionen nicht mehr verkäuflich sein sollten, wohl aber ver-

1) Hess.STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.

RAMGE, (1927), S. 1.

Reform.Kirchenbücher: Rgn II (1824), 110/56.

2) RAMGE, (1927), S. 1.

Die Behauptung Ramges, die Adler-Apotheke hieße seit Emanuel Augustin Fortuna-Apotheke kann nicht bestätigt werden: Noch im Jahre 1791 bezeichnete sich E. Augustin als Besitzer der Weiss-Apotheke (Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 19).

3) Hess.STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.

4) Hess. Biographien I (1912), hrsg. von Hermann Haupt.

5) Vgl.dazu BÖNNER, Egon, Die Apothekenbetriebsrechte in der Rheinprovinz, in: Dtsch.Apoth.Ztg. 70. (1930), S. 1156.

erbt werden konnten, veranlaßte ihn jedoch, dieses Studium aufzugeben und sich der Pharmazie zuzuwenden. Seine Lehrzeit verbrachte er von 1851-1854 in der Apotheke zu Mutterstadt in der Pfalz und konditionierte danach in den Jahren 1854-1856 in Pforzheim, Basel und Koblenz. Am 7. November 1856 wurde er in Heidelberg immatrikuliert und bestand dort am 30. März 1857 sein Examen. Schon am 24. Juni 1857 erhielt er die Konzession zum Weiterbetriebe der inzwischen in Adler-Apotheke umgetauften väterlichen Apotheke, die er am 1. Juli 1857 übernahm und bis zum 15. November 1891 leitete.

Theodor Salzer widmete sich neben seinem Beruf vor allem der wissenschaftlichen Arbeit. In einer Zeit, da sich selbst ein Chemiker kaum mit anorganischer Chemie beschäftigte, entwickelte er seine Kristallwassertheorie und fand die "Unterphosphorsäure". Aus den sehr umfangreichen Veröffentlichungen sollen in aller Kürze die Ergebnisse seiner Arbeit zusammenfassend wiedergegeben werden.¹⁾

Die erwähnte Kristallwassertheorie läßt sich in folgenden fünf "Regeln" zusammenfassen:

- I: Wenn eine einbasische Säure mit einem Metall außer dem neutralen Salze auch saure Salze bildet, so wird die Zahl der aufnehmbaren Krystallwassermolecul (bezogen auf ein Molecul Säure) mit zunehmendem Säuregehalt geringer.
- II: Wenn durch Vereinigung einer Säure mit einem Metalloxyd außer dem neutralen Salze auch ein oder mehrere basische Salze entstehen können, so binden letztere weniger Krystallwasser als das neutrale Salz; werden die basischen Salze unter sich verglichen, so zeigt sich, daß der Krystallwassergehalt meist mit zunehmendem Gehalt an Basis wächst.

1) In LIEBIGS ANNALEN veröffentlichte SALZER folgende Artikel:
1. Über die Unterphosphorsäure, Bd. 223, (1884), S. 33.
2. Über den Krystallwassergehalt, Bd. 193, (1878), S. 36.

III: Wenn eine mehrbasische anorganische Säure mit einem Metall mehrere normale Salze bildet, so wächst die Zahl der aufnehmbaren Krystallwassermolecule in dem Maße, als der Hydroxylwasserstoff durch Metall ersetzt wird.

IV: Wenn eine mehrbasische organische Säure mit einem Metall mehrere normale Salze bildet, so wächst die Zahl der durch diese Salze aufnehmbaren Krystallwassermolecule in dem Maße, als der Carboxyl- oder Sulfoxylwasserstoff durch Metall ersetzt wird.

V: Die krystallisirten Salze der Benzolderivate, in welchen zwei negative Gruppen wie Hydroxyl, Carboxyl, Sulfoxyl oder Nitroyl in der Orthobeziehung zu einander stehen, binden nicht so viel Krystallwasser als die isomeren Salze der Parasäuren".

Die "Unterphosphorsäure" entsteht seiner Meinung nach bei langsamer Oxidation von gelbem Phosphor bei gedrosselter Luftzufuhr und zerfällt beim Aufbewahren oder Verdunsten der wäßrigen Lösung in phosphorige Säure und Phosphorsäure.

Salzer konnte weiterhin zeigen, daß man Thiosulfosäure durch Zusatz einer Spur Kaliumarsenit in Pentathionsäure überführen kann.¹⁾ Kaliumarsenit verhindert die Spaltung von Thiosulfat in schweflige Säure und Schwefel und katalysiert dessen Polymerisation zu Pentathionsäure. Diese Polymerisation ist nach Raschig²⁾ geeignet, eine Erklärung der Feldschen Gleichung zu liefern. Walther Feld schlug vor, den Kokereigasen gleichzeitig Ammoniak und Schwefelwasserstoff durch wäßrige Lösungen von

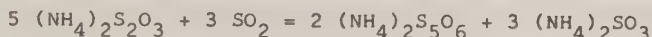
1) SALZER, Theodor, Über eine neue Bildungsweise der sogenannten Pentathionsäure, in: Chem. Berichte 19 (1886), S. 1696.

2) RASCHIG, F., Das Walther Feld-Verfahren, in: Zeitschrift f. angew. Chemie, 336 (1920), S. 260.

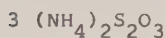
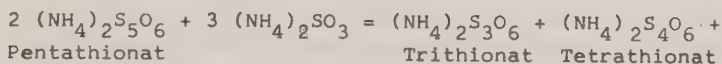
Ammoniumtri- und tetrathionat zu entziehen. Dadurch sollten diese Polythionate in Ammoniumthiosulfat übergeführt und dieses wiederum durch Einleiten von Schwefeldioxid in Polythionat zurückverwandelt werden. Die Gleichungen, die den Prozeß darstellen, sind folgende:

- 1) $(\text{NH}_4)_2\text{S}_3\text{O}_6 + (\text{NH}_4)_2\text{S} = 2 (\text{NH}_4)_2\text{S}_2\text{O}_3$
 Ammoniumtrithionat Ammon.Thiosulfat
- 2) $(\text{NH}_4)_2\text{S}_4\text{O}_6 + (\text{NH}_4)_2\text{S} = 2 (\text{NH}_4)_2\text{S}_2\text{O}_3 + \text{S}$
- 3) $4 (\text{NH}_4)_2\text{S}_2\text{O}_3 + 6 \text{SO}_2 = 2 (\text{NH}_4)_2\text{S}_3\text{O}_6 + 2 (\text{NH}_4)_2\text{S}_4\text{O}_6$

Schwefeldioxid wirkt in Gleichung 3 als Säure und lagert das Thiosulfat zum Pentathionat um:

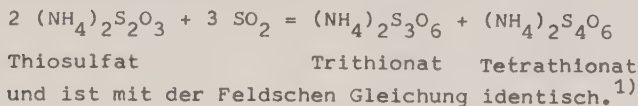


Hier entzieht also das Schwefeldioxid dem Thiosulfat 3/5 seines Alkaligehaltes und bildet mit ihm Sulfit; die Thiosulfosäure lagert sich zur Pentathionsäure um. Sulfit und Pentathionat sind jedoch unbeständig:



Thiosulfat

Das so entstandene Thiosulfat wandert in die Reaktion zurück; die summarische Gleichung lautet dann:



In der Fachpresse veröffentlichte Salzer Artikel über Arzneimitteluntersuchungs- und Gehaltsbestimmungsmethoden, von

1) RASCHIG (1920), S. 33.

denen hier einige erwähnt sein sollen:

"Prüfung fetter Öle mittelst flüssiger Carbolsäure".¹⁾

"Über die Ursachen der Rothfärbung von Sirupus Ferri jodati".²⁾

"Zur Prüfung auf Eisen".³⁾

"Zur Jodprüfung".⁴⁾

"Darstellung und Prüfung des Chlorwassers".⁵⁾

"Über Trichloressigsäure".⁶⁾

"Zur Prüfung von Acidum Phosphoricum".⁷⁾

"Über einen Alaun des Handels".⁸⁾

"Über volumetrische Jodbestimmungen".⁹⁾

Am 15. November 1891 erwarb Apotheker Wilhelm Lorbach die Adler-Apotheke.¹⁰⁾ Aus den Visitationsprotokollen des Großherzoglichen Ministeriums des Innern (Abteilung Gesundheitspflege) von 1893 und 1895 geht hervor, daß die Apotheke nochmals den Namen Fortuna-Apotheke führte,¹¹⁾ jedoch seit 1896 wieder den Namen Adler-Apotheke trug.¹²⁾ Nach dem Tode Wilhelm Lorbachs im Jahre 1912 ging sie am 1. August des Jahres in den Besitz von Rudolf Schwarz über, dessen Vater Otto Schwarz, Notar und Geheimer Justizrat in Worms war.¹³⁾ Die Konzession wurde am 4. September 1912 erteilt.¹⁴⁾

1) Pharm.Ztg. (1889), S. 360.

2) Pharm.Ztg. (1892), S. 224.

3) Pharm.Ztg. (1891), S. 377.

4) Pharm.Ztg. (1890), S. 410.

5) Pharm.Ztg. (1890), S. 624.

6) Pharm.Ztg. (1887), S. 747.

7) Pharm.Ztg. (1894), S. 310.

8) Pharm.Ztg. (1887), S. 84.

9) Chemiker Ztg. (1887), S. 754.

10) Hess.STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.

RAMGE, (1927), S. 2.

11) RAMGE, (1927), S. 2. Die Protokolle sind im letzten Weltkrieg verlorengegangen.

12) RAMGE, (1927), S. 2.

13) Hess.STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.

RAMGE, (1927), S. 2.

14) RAMGE, (1927), S. 2.

Rudolf Schwarz führte die Adler-Apotheke bis 1939. Anschliessend wurde sie von Friedrich Schweigmann übernommen.¹⁾ Sie befindet sich seit 1841 ununterbrochen in dem ehemals von Prittwitzschen Haus, Neumarkt 1. Das Gebäude, ein vornehmer, unter Denkmalschutz stehender Barockbau, zählt zu den sehenswertesten und schönsten Gebäuden der Stadt. (S. Bild S. 134).

1) Hess.STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.
RAMGE, (1927), S. 2. Verzeichnis der Mitglieder des Rates, Verzeichnis der Mitglieder des Dreizehnerrates.



Abb. 7 Adler-Apotheke

b) Genealogie der Familie Salzer

Johann Friedrich Salzer, Apotheker¹⁾

✕ 14. 4.1785 in Neckersteinach

+ 11.10.1862 in Worms

1. oo 16. 6.1814 Auguste Sofie Dreuttel, Tochter des
Pfarrers Georg Friedrich Dreuttel zu
Müllheim

Kinder aus dieser Ehe:

1. Pauline ✕ 27. 4.1815 + 31. 1.1829

2. Julie ✕ 5.10.1818 + 6. 6.1904

oo 14. 4.1848 Georg Adolf Weygandt,
Zigarrenfabrikant aus Frankenthal.

3. Henriette ✕ 19. 4.1820 + 23. 2.1897 unvermählt.

2. oo 15.10.1820 Karoline Luise Marie Welper, Tochter
des Hof- und Stadtdiakonus zu Durlach.

Kinder aus dieser Ehe:

1. Robert ✕ 2. 3.1822 + 27. 5.1825

2. Gertrud ✕ 20.12.1825 + 24. 7.1897

oo 26. 9.1844 Karl Rautenbusch, Landgerichtsassessor
zu Gernsheim.

3. Wilhelmine Dorothea ✕ 2. 8.1829 + 14. 3.1904
oo Wilhelm Euler, Postdirektor zu Worms.

4. Friedrich Wilhelm ✕ 9. 6.1831 + 11. 2.1911
(Dr.med.Geh.Medizinalrat und prakt. Arzt zu Worms).

5. Theodor August ✕ 27. 2.1833 + 29. 1.1900
(Apotheker)

oo 21. 4.1870 Julie Frey, Tochter des Hotelbesitzers
Johann Jakob Frey aus Neustadt a.d.Hdt. und seiner
Ehefrau Rosina Anna Stempel.

1) Zur Genealogie der Familie Salzer vgl. Genealogisches
Handbuch bürgerlicher Familien (1935), S. 315 ff.

Kinder aus dieser Ehe:

- 1) Rosa Karoline ✕ 9. 1.1871
oo 22. 8.1891 Dr. phil. Philipp Wagner, Fabrikant
in Worms.
- 2) Gertrud Maria ✕ 21. 4.1873
oo 6.11.1897 Dr. med. Karl Schmidt, Facharzt für Hals-
und Nasenkrankheiten in Oberkassel bei
Düsseldorf.
- 3) Otto ✕ 21. 1.1874 + 4. 6.1887
- 4) Wilhelm Friedrich ✕ 11. 1.1879
(Syndikus des Rhein-Mainischen Arbeitgeberverbandes in
Frankfurt/Main).
oo 28. 4.1920 Ernestine Luise Michel, Tochter des Frank-
furter Kaufmannes Friedrich Michel und sei-
ner Ehefrau Karoline Kammerer.

Das alte Geschlecht Salzer, das zahlreiche Pfarrer, Ärzte und Apotheker gestellt hat, stammt aus Bretten. Die Salzersche Apotheke in Bretten blieb fast 250 Jahre ununterbrochen in dem Besitz des Mannesstammes Salzer. Verwandtschaftliche Beziehungen mütterlicherseits führen zu den Familien Melanchton in Bretten und Reuchlin.¹⁾

1) RAMGE (1927), S. 3.

c) Die Engel-Apotheke

Auf ein langes Bestehen blickt auch die Engel-Apotheke zurück. Als ihr erster Besitzer konnte Bernhard Gloxin ermittelt werden, der seit 1620 Mitglied des Rates und seit 1633 Dreizehner gewesen war.¹⁾ Er starb am 5. August 1635.²⁾

Auf ihn folgte sein Sohn David Gloxin,³⁾ seit 1641 im jungen Rat, seit 10. Juni 1652 Dreizehner; gestorben am 29. Juli 1663. Vor dem Stadtbrand 1689 stand die Engel-Apotheke in der Speiergasse "links".⁴⁾ Ihr Besitzer war zu jener Zeit Apotheker Bartholomäus Caspari,⁵⁾ der von 1669 an dem jungen Rat angehörte, und seit 1684 Dreizehner war. Er starb am 10. Januar 1688 und hinterließ drei unmündige Kinder, Anna Christine, Philipp und Johann Stefan, für die als Vormund der alte Bürgermeister Christoph Gloxin fungierte.⁶⁾ Die Apotheke wurde nach Casparis Tod von seinem Gesellen Heinrich Georg Hennemann⁷⁾ nach Ableistung des Provisoreneides weitergeführt. Doch scheint er nicht sehr lange als Provisor tätig gewesen zu sein, wie aus einem Bewerbungsschreiben Hennemanns an den Magistrat hervorgeht:

"Es ist zweyfelsfrey einem hochlößlichen
Magistrat in frischer Gedächtnis, wie das
Herr Bürgermeister Wormsers, ohnerdacht
Ihm wohl bewust, daß ich ein geraume Zeit

- 1) Verzeichnis der Mitglieder des Rates; Verzeichnis der Mitglieder des Dreizehnerrates. Vermutlich war Georg Glentz Vorgänger von B. Gloxin (1605-1617). Vgl. dazu Hess. STA. Darmstadt: O61, Nr. 15. der Nachweis kann jedoch nicht erbracht werden. Es konnte nur festgestellt werden, daß es einen Apotheker dieses Namens gab. Siehe Evang. Luth. Kirchenbücher, Gn I (1606), 35/55.
- 2) RAME (1927), S. 2.
- 3) Hess. STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.
RAME (1927), S. 2.
Evang. Luth. Kirchenbücher, Gn II (1637), 411/40.
Verzeichnis der Mitglieder des Rates der Stadt Worms, Verzeichnis der Mitglieder des Dreizehnerrates.
- 4) Verzeichnis der durch den Stadtbrand 1689 zerstörten Häuser.
- 5) Hess. STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.
RAME (1927), S. 2.
Evang. Luth. Kirchenbücher, Gn IV (1681), 141/42. Im Jahre 1673 wird auch ein Wilhelm Caspari als Apotheker "Zum Engel" bezeichnet (Gn IV (1673) 7/55), ob es sich hierbei um den Vater oder um einen Bruder B. Casparis handelt, kann nicht festgestellt werden.
- 6) Stdt. A. Worms: Bd. 1208, IIa, 21, 1.
- 7) Stdt. A. Worms: Bd. 1208, IIa, 21, 2; Hess. STA. Darmstadt: O61, Nr. 15. Rame erwähnt Hennemann nicht.

bey Herrn Caspari Seel. Bürgermeister zu Wormbs in meiner Profession als ein Gesell treu undt aufrichtig serviert, wie ich dann auch vor anderthalb Jahren gedachtem hochlöblichen Magistrat als Provisor der hinderlassenen Apotheck, den Eyd abgelegt, gegen mich ein Memorial, worinnen Er mich als einen Stümpeler (welche injuriam Ich mir auff eine andre gelegener Zeit, bestens will reserviert haben) angezogen, daß mir, in dem Ich auch als ein junger Mensch ein Stücklein Brot mit saurem Schweiß ehrlich zu erwerben suche, mein ehrlich erlerntes Profession undt Kunst, wie aus beykommendem meinem Geburthsbrief zu ersehen, zu exerciren mögte entzogen worden..."¹⁾

Dennoch war Hennemann am 8. Dezember 1690 erfolgreich mit seiner Bewerbung um die Engel-Apotheke. Am 11. April 1692 wurde zwischen ihm und dem Vormund der drei Kinder ein Kontrakt über einen auf zehn Jahre festgesetzten Besitz der Engel-Apotheke abgeschlossen. In diesem Vertrag verpflichtete sich Hennemann zu folgenden Leistungen²⁾:

1. Das 1689 zerstörte Haus, in dem sich die Apotheke befand, im Namen der Kinder neu aufzubauen (zwei Stockwerke über der Apotheke).
2. Den Kindern jährlich 15 Gulden zu zahlen.
3. Als Hauszins und für den Genuß des Privilegs am Ende eines jeden Jahres 50 Gulden bar zu zahlen oder das Geld für den Bau des Hauses vorzulegen, wovon die 50 Gulden jährlich abgezogen werden sollen.
4. Nach Ablauf der zehn Jahre gehen Haus und Apotheke in den Besitz der Casparischen Erben über.
5. Den Söhnen Casparis, eine fünfjährige Lehre ohne Entgelt oder Lehrgeld in der Engel-Apotheke zu ermöglichen.

1) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 21,1.

2) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 21,1.

Hennemann ließ die Engel-Apotheke an ihrem alten Standort wiedererrichten und heiratete am 10. August 1694 Elisabeth Katharina Gloxin, die Tochter des Bürgermeisters David Gloxin. Er starb jedoch schon zu Ostern 1696 im Alter von nur 33 Jahren.¹⁾ Seine Ehefrau heiratete nunmehr einen Apotheker Bütt, der jedoch nicht als Engelapotheker ermittelt werden konnte.

Nach Eberhard²⁾ soll der aus Heidelberg stammende Apotheker Georg Volpert Rasor Nachfolger Hennemanns geworden sein. - Über Rasor läßt sich nach den noch vorliegenden Unterlagen ermitteln, daß er in eine Kontroverse mit Hennemann geriet. In einem Brief an den Magistrat hatte Hennemann am 19. Februar 1694 gegen die beabsichtigte Niederlassung Rasors in Worms Beschwerde eingelegt.³⁾ Aus einem Ratsprotokoll geht hervor, daß dieser sich 1694 um die Mohren-Apotheke und gleichzeitig um Aufnahme in die Bürgerschaft beworben hatte.⁴⁾ Aus einer an den Magistrat gegen Hennemann gerichteten Beschwerdeschrift geht hervor, daß Rasor tatsächlich Mohrenapotheker wurde. Er schreibt: "Bekannt ist es, daß ich von Fr. Wittwe Schippelinhin⁵⁾,

1) Evang.Luth.Kirchenbücher: Gn IV (1699), 306,5.
Hess.STA.Darmstadt: O61, Nr.15.

2) Hess.STA.Darmstadt: O61, Nr.15.

3) Stdt.A.Worms: Bd. 1208, IIa, 21,4:

Hennemann bat den Magistrat, Rasor abzuweisen, damit er seinen, durch den Stadtbrand erlittenen Schaden besser ersetzen könne.

4) Johann Schippel starb 1689 in Frankfurt am Main im Exil. Er war der Besitzer der Mohren-Apotheke. Demnach flohen auch die Wormser wie die Speyerer Apotheker nach Frankfurt. Vgl. dazu S. 58.

5) Stdt.A.Worms: Bd. 1208, IIa, 21,5.

In der Beschwerdeschrift gegen Hennemann rechtfertigt Rasor seine Niederlassung in Worms damit, indem er behauptet, die Wormser Bürger hätten kein Vertrauen zu Hennemann: "... so sindt mir auch wohl 20-30 Recipa durch leuth überbracht, welche weilen die sirupos coquiert undt andre Pharmaca tractirt, nicht praepariren können, sondern ihme zugeschickt, undt woran ich zweifele, wegen unterschiedlicher Ingredientien, gedachter Apotheker selbstnen nicht gehabt wirdt haben, also nicht quid pro quo geben wollen, die Wahrheit aber zu bekennen, so ist bey den Meisten, kein lieb undt vertrauen, gegen und zu gedachten Apotecker Hennemann, cateris paribus, welches weilen Invidia odium parirt, undt umb gewisser consideration ich solches preterire".

Apothekerin ihr habendes Apothekerrecht ad Tempus bestanden ...". Einer anderen Stelle läßt sich entnehmen, daß er auch Arzneien verkaufte: "... so sindt mir auch wohl über 20 bis 30 Recipa durch leuth überbracht ...". Dies geschah, obwohl er noch kein Wormser Bürger war; denn er bat in dem Brief erneut um Aufnahme in die Bürgerschaft. Eigenartig ist jedoch, daß vier Jahre später, am 12. März 1698, in dem Konzept eines Ratsdekrets, Rasor der Verkauf von Pharmazeutika gestattet wurde, jedoch nicht in einem "offenen Laden" und nur für die Zeit von drei Jahren.¹⁾

Im Jahre 1712 und 1737 wird Johann Jakob Eckhard (auch Eccardt) als Besitzer der Apotheke erwähnt.²⁾ Nach dem bereits erwähnten Stadtplan von Hallungius befand sich die Engel-Apotheke 1770 an der Ecke Speiergasse und Wollgasse. Am Ende des 18. Jahrhunderts war Georg Wilhelm Gutheil ihr Besitzer, seit 7. März 1792 Munizipalrat und seit dem 8. April 1792 von dem Amt eines Ratsheern suspendiert.³⁾ Er hat die Engel-Apotheke 1795 im Hause der heutigen Adler-Apotheke eingerichtet.⁴⁾ Dies blieb ihr Standort bis zum Jahre 1839. Von Georg Wilhelm Gutheil ging die Engel-Apotheke am Neumarkt auf den Apotheker Johann Friedrich Salzer über, der 1817 seine Prüfung als Apotheker abgelegt hatte.⁵⁾ Johann Friedrich Salzer leitete sie bis zum 24. April 1835, bis er die Engel-Apotheke für 38.250 fl. an Apotheker Peter Franz Neumerdt verkaufte und sich in Privatleben zurückzog.

1) St.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 21.6.

In welcher Apotheke Rasor tätig war, läßt sich nicht ermitteln. 1705 wurde er Mitglied des gemeinen Rates.

2) RAMGE erwähnt Eckhardt überhaupt nicht, Eberhardt nennt Eckhardtnur als möglichen Engelapotheker, die Evang. Luth. Kirchenbücher, Gn IV (1712), 505/75 weisen Eckhardt eindeutig als Besitzer der Engel-Apotheke aus. Ein weiterer Beweis ist ein Brief Eckhardts an den Stadtrat, in dem er sich als Engelapotheker bezeichnet (Stdt.A. Worms: Bd. 1207, IIa, 21, 11: "Beschwerde des Bürgers und Engelapothekers Eccardt an den Rat über den Verkauf von Rosenwasser durch die Witwe des Krämers Hübner, wiederverheiratete Janson". Hess. STA. Darmstadt: O61, Nr. 15. Evang. Luth. Kirchenbücher, Gn VII, (1786), 71/51.

3) RAMGE, (1927), S. 2.

4) RAMGE, (1927), S. 3.

5) RAMGE, (1927), S. 3.

Hess. STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.

Evang. Luth. Kirchenbücher: Rgn II (1924), 110/56.

Neumerdt führte die Apotheke in dem Salzerschen Haus bis 1839. Wirtschaftliche Gründe zwangen ihn, das Salzersche Haus aufzugeben. Daraufhin kaufte Johann Friedrich Salzer sein Haus zurück, ohne aber wieder in den Besitz seiner alten Konzession zu gelangen. Aus diesem Grunde bemühte er sich, wie bereits ausgeführt, unter großen Schwierigkeiten um die Konzession der Augustinischen Adler-Apotheke, die er am 16. Mai 1839 erhielt.

Im Jahre 1839 verlegte Peter Franz Neumerdt die Engel-Apotheke in das Baumeister Platnersche Haus am Neumarkt. Schon ein Jahr später trat er sie an Georg August Binder ab, der die Engel-Apotheke in sein eigenes Haus in der Kämmerer Strasse verlegte.¹⁾ Die Regierung erteilte ihm am 28. September 1840 die Konzession²⁾ zum Betrieb der Apotheke, die bis zum Jahre 1846 in seinem Besitz blieb. In diesem Jahr kaufte Apotheker Heinrich Christian Ludwig Hermann Münch aus Schotten die Engel-Apotheke.³⁾ Die Konzession wurde am 5. Februar 1846⁴⁾ erteilt. Am 10. September des folgenden Jahres verlegte er die Apotheke in sein von den Geschwistern Meixner erworbenes Haus in der Kämmerer Straße. Am 13. Mai 1874 wurde sein Sohn Eduard Münch als Provisor verpflichtet, der am 4. Mai 1875 die Konzession für die von ihm gekaufte Apotheke erhielt.⁵⁾

Eduard Münch, am 6. Juli 1846 geboren, stand lange Jahre im öffentlichen Leben der Stadt. Viele Jahre Stadtverordneter, war er bis zu seinem Tode 1914 Vorsitzender der Allgemeinen Wormser Ortskrankenkasse.

1) RAMGE, (1927), S. 3.

2) RAMGE, (1927), S. 3.

3) Hess.STA. Darmstadt: 061, Nr. 15.

4) RAMGE, (1927), S. 3.

5) Hess.STA. Darmstadt: 061, Nr. 15 und Abt. G 21, Nr. 1910/5.

RAMGE, (1927), S. 3.

Im Jahre 1890 verkaufte E. Münch die Engel-Apotheke an den Apotheker Reinhard Glaser, von dem sie im Jahre 1894 in den Besitz von Joseph Oberwegner aus Neuötting überging. Unter Joseph Oberwegner, in dessen Besitz sie bis zum Jahre 1913 blieb, wurde der Umbau der Engel-Apotheke vollzogen. In den Jahre 1913 bis 1919 leitete Apotheker Fritz Hülsmann aus Iserlohn die Engel-Apotheke. Seit April 1919 war Apotheker Hermann Lerch aus Darmstadt ihr Besitzer. Auf ihn folgte 1935 Fritz Böttger.¹⁾

1)RAMGE, (1927), S. 3.
Hess.STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.

d) Die Mohren-Apotheke

Als dritte Wormser Apotheke ist die Mohren-Apotheke zu erwähnen, deren Geschichte mit den Apothekerfamilien Schippel, Scipio und Rang verknüpft ist. Sie hatte in dieser langen Zeit ihres Bestehens ihren Standort ununterbrochen in der Kämmerergasse.¹⁾

Als Besitzer der Mohren-Apotheke waren noch zu ermitteln: Von 1595 - 1600 war David Gutterich ihr Besitzer. Auf ihn folgte Nikolaus Schippel, der seit 1606 dem jungen Rat angehörte und noch im gleichen Jahr starb. Sein Nachfolger ist unbekannt. Im Jahre 1635 übernahm Johann Georg Schippel die Mohren-Apotheke. Er wurde 1635 Mitglied des jungen Rates und war seit 8. Juli 1639 Dreizehner. Nach seinem Tode am 16. August 1662 erbte sein Sohn Johann Schippel die Apotheke. Wie seine Vorfahren gehörte auch er zunächst seit 1674 dem jungen Rat an und wurde 1688 Mitglied des Dreizehnerrates. Er starb am 21. Oktober 1689 in Frankfurt am Main im Exil.²⁾ Das Apothekergeschlecht der Schippel wurde durch das der Scipio abgelöst, die jedoch durch die Witwe Johann Schippels, die 1694 Max Böhm heiratete, miteinander verbunden sind.³⁾ Die Tochter aus dieser Ehe, Catharina Böhm, heiratete 1720 Frantz Heinrich Scipio. Dieser war seit 1722 Mitglied des

-
- 1) Nach dem Verzeichnis der durch den Stadtbrand 1689 zerstörten Häuser befand sich die Mohren-Apotheke an der Martinspforte links in der Kämmergasse in einem kleinen Bürgerhaus.
Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 21,13: 1771 wird die in der Kämmergasse befindliche Mohren-Apotheke in den Akten erwähnt.Vgl. dazu auch HALLUNGIUS (1770), Stadtplan von Worms.
 - 2) Hess.STA. Darmstadt: 061, Nr. 15
RAMGE, (1927), S. 3.
Verzeichnis der Mitglieder des Rates,
Verzeichnis der Mitglieder des Dreizehnerrates.
 - 3) Hess.STA. Darmstadt: 061, Nr. 15
RAMGE, (1927), S. 3.
Stdt.A. Worms: Evang.Luth.Kirchenbücher, Gn IV, (1701), 334/64.

jungen Rates, seit 28. Mai 1731 Dreizehner und starb am 11. November 1734.¹⁾ Auch der fürstlich Hohenzollersche Hofrat und zweite Stadtphysicus Dr. Gottfried Wilhelm Scipio, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Worms tätig war, zählt zu dieser Familie. Frantz Heinrich Scipio führte gemeinsam mit seinem Bruder Daniel Gottfried, der am 17. Dezember 1726 verstarb, die Apotheke.²⁾ Nach dem Tode von Frantz Heinrich Scipio im Jahre 1734 ließ wahrscheinlich seine Witwe die Apotheke solange verwalten, bis sie ihr Sohn Maximilian Conrad 1744 übernehmen konnte.³⁾ Dieser leitete die Mohren-Apotheke bis 1766.⁴⁾ Am 21. Juni 1771 richteten seine Erben ein Gesuch an den Rat, die Mohren-Apotheke trotz des Fehlens des beim Brand 1689 vernichteten Privilegs, verkaufen zu dürfen.⁵⁾ Vermutlich erwarb Georg Melchior Rang die Apotheke.⁶⁾ Im Jahre 1775 erscheint sein Name in der Ratsliste.⁷⁾ Nach seinem Tode am 18. Februar 1805 übernahm sie sein am 10. Mai 1765 geborener Sohn Georg Christian und leitete sie bis 1841.⁸⁾ Die Witwe erhielt nach langen Verhandlungen die KozeSSION zum Weiterbetriebe. Im Jahre 1842 nahm sie eine Verlegung in das gegenüberliegende Haus vor. Später

1) RAME, (1927), S. 3.

Verzeichnis der Mitglieder des Rates,
Verzeichnis der Mitglieder des Dreizehnerrates.

2) Rame erwähnt nur Franz Heinrich Scipio. In den Evang. Luth. Kirchenbüchern wird Daniel Gottfried Scipio als dessen Bruder und als Mohrenapotheker bezeichnet. (Sterberegister 1726, 215).

3) Hess. STA. Darmstadt: O61, Nr. 15

Evang. Luth. Kirchenbücher, Gn V (1945), 545/34.

4) Hess. STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.

5) Stdt. A. Worms: Bd. 1208, IIa, 21, 12

Wann die Wormser Apotheken privilegiert worden sind, läßt sich nicht feststellen. Im benachbarten Frankenthal, dessen Apothekenwesen von Worms stark beeinflußt wurde (s. z. B. Übernahme der Wormser Ordnung von 1582), erhielt H. Mirou bereits 1595 ein Privileg. Dies berechtigt zu der Annahme, daß die Stadt Worms ihre Apotheken möglicherweise kurz vorher privilegiert hatte.

6) Hess. STA. Darmstadt: O61, Nr. 15: Eberhard erwähnt Gg. M. Rang erst 1780 als Mohrenapotheker.

7) Verzeichnis der Mitglieder des Rates.

gelangte der Sohn des verstorbenen Mohrenapothekers aus zweiter Ehe, Karl Otto Rang (geboren am 18. Dezember 1818, gestorben am 4. Oktober 1847) in den Besitz der väterlichen Apotheke. Sein Nachfolger Maximilian Poehn aus Hungen war seit dem 10. Juli 1847 der letzte Inhaber der Mohren-Apotheke.¹⁾ Die Konzession wurde von den drei anderen Wormser Apothekern erworben. Der darüber abgeschlossene Vertrag lautete:

"Zwischen Apotheker Poehn einerseits und den Apothekern Dr. Curtze, Münch und Salzer andererseits wurde heute folgende Übereinkunft getroffen. Um den lange gefühlten Mißstande des Bestandes von 4 Apotheken in Worms auf eine so kleine Seelenzahl endlich zu begegnen, hat Apotheker Poehn sich entschlossen, die Hofapotheke in Darmstadt von der Witwe W. Ehrhard käuflich zu erwerben und auf seine Concession zur Mohrenapotheke zu Worms unter folgenden Bedingungen zu Gunsten der obengenannten Apotheker zu verzichten.

1. Apotheker Poehn erhält die Summe von 12.000 fl.- zwölftausend Gulden - für seine Verzichtleistung und zwar von Apotheker Münch 6.000 fl., von Dr. Curtze 3.000 fl. und von Salzer 3.000 fl. in groben Münzsorten.

2. Die Zahlung geschieht erst dann an Apotheker Poehn, wenn Großherzogliches Ministerium die Genehmigung und respt. den Bestand auf nur 3 Apotheken in Worms genehmigt hat, wie überhaupt der Vertrag nur dadurch Rechtsgültigkeit erlangen wird.

Worms, den 10. Oktober 1854".

Dieser Vertrag fand am 18. Dezember 1854 die Genehmigung des Ministeriums des Innern. Weiter wurde unter den Käufern vereinbart:

"In Bezug auf anderseitigen Vertrag treffen heute Unterzeichnete nachstehende Übereinkunft.

1) Hess. STA. Darmstadt: O61, Nr. 15
RAMGE, (1927), S. 4.

Da Apotheker Münch behufs des Eingangs der Poehnschen Apotheke in dem Stadtteil eingehet, welcher der Engel-Apotheke (Münchischen) am nächsten liegt, so verpflichten sich Apotheker Salzer und Dr. Curtze, für sich und ihre nachfolgenden Concessionsinhaber auf fünfundzwanzig Jahre bei einer Conventionalstrafe von 3.000 fl. ihre Apotheke nicht in den Stadtteil zu verlegen, in welcher jetzt die Münchische Apotheke liegt. d.i. vom Markt bis zum Mainzer- bzw. Rheintor.
Worms, den 10. Oktober 1854".¹⁾

1) RAMGE, (1927), S. 4.

e) Genealogie der Familie Scipio

Franz Heinrich Scipio, Apotheker

Bürgeraufnahmegesuch vom 7.6.1720,

sein Bruder Daniel Gottfried, Apotheker, starb hier 26jährig,
ledig am 17.12.1726

Vater: Johann Conrad Scipio, Hochfürstl. Hess. Darmstädt.
Obereinnehmer und Bürger-
meister zu Giessen

oo 27.5.1720 Catharina Louysa Boehm (19.12.1698 in Weins-
heim)

Vater: Regierender Gerichtsschultheiß Max Peter Boehm
+ 11.10. 1734 Franz Heinrich Scipio

Kinder:

1. Maximilian Conrad Scipio ✕ 30. 5.1721 + 29. 8.1766
2. Johann Conrad ✕ 20.10.1722 + 18. 9.1789
3. Johann Jacob ✕ 3.11.1725
4. Louysa Catharina ✕ 14. 2.1728
5. Anna Felicitas ✕ 5. 2.1733

Ehen dieser Kinder:

1. Maximilian Conrad Scipio, Apotheker und Ratsherr
oo 8. 4.1744 Maria Christina Schwalb, Vater: Johann
Friedrich Schwalb +, Hochgräfl. Solms
Assenheim'scher Regierungsrat
Maria Christina Scipio + 27.3.1762
2. Johann Conrad Scipio, Gräfl. Leiningen Wetsreburg'scher
Rat, I (uris) utriusque L (icentiatius)
oo 29. 9.1766 Maria Dorothea Knode, Vater: Hermann Franz
Knode, I.U.C, alter Stättmeister, Rechen-
rat, Consistorialassessor und Scholarch
Maria Dorothea Scipio + 18.2.1817

3. Johann Jacob Scipio

(oo 25.7.1754 in Giessen Anna Christina Tasché,
er verstarb am 7.10.1761 als Apotheker in Giessen)

4. Louysa Catharina Scipio

oo 22. 8.1773 Johann Nicolaus Scherer, Fürstl. Hess.
Darmstädter Hofrat

5. Anna Felicitas Scipio

2. 2.1733 proclamiert am 2. September 1770
Johann Friedrich Meixner, Ratsherr und
Fürstl. Hess. Darmstädtische Hofkammer-
rat, Sohn des alten Stättmeisters Georg
Friedrich Meixner
Anna Felicitas Meixner + 31.5.1810

Kinder von 1.:

Catharina Louysa ✕ 9. 3.1745 + 26.4.1747

Conrad Christian ✕ 20. 5.1747 + 10.2.1750

Felicitas Juliana Maria 27.12.1750

oo 27. 8.1770 Johann Daniel Knode,
Mitglied des Viereramtes, Advocat und
Procurator, Sohn des I.U.L. und alten
Stättmeisters Hermann Franz Knode

Gottfried Wilhelm Scipio 31.11.1752

oo 19. 9.1784 Christina Weyher,
Tochter des Rheingräfl. Dhaun'schen
Rats Johann Daniel Weyher.

Kinder von 2.:

Katharina Louysa ✕ 5.12.1767 + 27.11.1774

Johanetta Susanne ✕ 14. 9.1769

oo 15.5.1791 Friedrich Ignaz Herz, Sohn des Wormsischen
Domstifts-Amtmannes U. Herz in Ladenburg

Hermann Franz ✕ 18.11.1770 + 26.11.1774

Johanna Philippina Christina 10.3.1773

oo 29.5.1797 Gideon Franke, Gräfl. Leiningen'scher Land-
rat in Grünstadt, Sohn des Kriegsrats U.
Franke von Kassel

Johann Daniel ✕ 19. 8.1776 + 6. 9.1776

Louysa Katharina ✕ 30. 1.1778

oo 23.7.1812 Johann Georg Meixner, Ritter der Ehrenlegion
und pens. Hauptmann, Bürger von Wien, wohn-
haft in Worms, Sohn des + Joseph Meixner,
Hauptmann und Anna Maria, geb. Filser von
Wien

Kinder des Ehepaares Gottfried Wilhelm Scipio, Hofrad Dr.med.
Christina Weyher

Cornelius Wilhelm ✕ 28.9.1785 + 19.10.1787

Christian Ludwig ✕ 19.1.1787

Johann Daniel ✕ 10.5.1788 + 2. 8.1788

Georg Wilhelm Scipio 11.3.1790, Kaufmann in Mainz

oo Johanna Carolina Sophia Heck, Tochter des Jacob Carl Heck
und Clara Maria geb. Schramm v. Dietz
Eheschließungsdatum unbekannt nur der Geburts-
eintrag der Tochter

Louysa Chrina Maria 25.2.1814

Johann Ludwig + 25. 2.1798

2 Jahre + 4 Monate

In Klammern gesetzte Angaben lassen sich hier nicht nachweisen.

f) Die Schwanen-Apotheke

Der Gründer der Schwanen-Apotheke war der bereits erwähnte Otto Wilhelm Wandesleben. Er wurde am 28. Januar 1633 in Herbsleben an der Unstrut als Sohn des Pastors Michael Wandesleben und dessen Ehefrau Anna Wiegeleb geboren. Der Vater starb am 3. September 1635 an der Pest. Den ersten Unterricht und eine wissenschaftliche Ausbildung erhielt Otto-Wilhelm Wandesleben von seinem Stiefvater, dem Schulmeister Nikolaus Brückner, der nach damaliger Sitte ebenfalls Theologie studiert hatte. Nach seinem im Jahre 1691 zu Frankfurt am Main geschriebenen Lebenslauf kam er auf Martini 1648 nach Langensalza zu dem Apotheker Weissenborn, um dort die Apothekerkunst zu erlernen. 1654 konditionierte er bei Johann Bauchfelder in Hanau; 1657 war er in Heidelberg tätig. Später gelangte er nach Worms, wo er am 13. Januar 1663 als Bürger und am 22. Januar desselben Jahres in die Krämerzunft aufgenommen wurde.

Otto Wilhelm Wandesleben gründete im Jahre 1674 die Wormser Schwanen-Apotheke, wozu er am 3. März 1674 die Genehmigung des Rates erhalten hatte. Er schrieb:

"Anno 1674 den 3. Martini, hab ich bei E.E.
Und Hochweisen Rath allhier zu Worms das
Decret erhalten, eine neue Officin Ufzu-
richten. Und Kost mir alß Volgt: E.E. Hoch-
weisen Raths Rechenstub zahlt laut Decret ...
300 fl. Item habe ich an gute Freunde ge-
wandt ... 625 fl. 48 Kr."¹⁾

1) Hess.STA. Darmstadt: O61, Nr.15
RAMGE, (1927), S.4.

Wenn man der Aussage des Speyerer Apothekers C.G. Weidmann glauben darf, dann erhielt O.Wandesleben die Betriebs-
erlaubnis, ohne vorher ein Examen abgelegt zu haben. Akten
über die Gründung der Schwanen-Apotheke existieren nicht
mehr. Ebenso fehlen die Ratsprotokolle aus dieser Zeit.



Otto Wilhelm Wandesleben.

Abb. 8 Otto Wilhelm Wandesleben

Wandesleben gehörte von 1668 ab bis zu seinem im Jahre 1692 erfolgten Tode dem Rate der Stadt Worms an. Im Jahre 1668 kam er in den jungen Rat.¹⁾ 1669 bekleidete er das Amt eines Gerichtsschöffen, und 1670 wurde er für das Jahr zum Bürgermeister gewählt. Von da ab war er bis 1680 stets abwechselnd Gerichtsschöffe und Ratsherr. Im Jahre 1680 war er bis zum 14. September Mitglied des Vierer-Amtes²⁾, als er nach dem Tode von Johann Schöneck durch ordentliche Wahl in das Kollegium der Dreizehner erhoben wurde.³⁾ Seine Familie führte als Wapen das schreitende weiße Lamm mit der roten Fahne, das er vermutlich als Pfarrerssohn bei seiner Wahl in den Dreizehnerrat angenommen hatte. Als Mitglied des Dreizehnerrates war ihm vom 22. Oktober 1680 bis Pfingsten 1684 die "Inspektion im Mehl um Geld" übertragen. Vom 16. Oktober 1685 ab bekleidete er das Amt des Baumeisters und wurde später zum Schultheiß gewählt. Am 31. Mai 1689 erlebte er den großen Stadtbrand, dem seine am Neumarkt gelegene Apotheke zum Opfer fiel.⁴⁾

Der Dreizehnerrat hielt sich nach dem Stadtbrand bis zum Frieden von Ryswijk 1697 in Frankfurt am Main auf.⁵⁾ Er betrieb von hier aus die Sammlung von Geldern für den Wiederaufbau der Stadt. Bereits am 25. Juli 1689 fand die erste Zusammenkunft von sechs zu Frankfurt anwesenden Mitgliedern des Dreizehnerkollegs statt. Einer dieser sechs Ratsherren war Otto Wilhelm Wandesleben, der während des Exils in Frankfurt am 10. November 1692 starb.⁶⁾ Von 1674 bis 1807 war die

1) Verzeichnis der Mitglieder des Rates.

2) Das Viereramts setzte sich aus vier, nicht dem Rat angehörenden Personen zusammen. Es besorgte die Kuratelsachen, Inventarien, die Führung der Bürger- und Einwohnerverzeichnisse.

3) Verzeichnis der Mitglieder des Dreizehnerrates.

4) Nach dem Verzeichnis der durch den Stadtbrand 1689 zerstörten Häuser befand sich die Schwanen-Apotheke in einem großen Bürgerhaus am Neumarkt. Vgl. dazu auch Stadtplan von Hallungius (1770).

5) Vgl. dazu S. 58.

6) RAMGE, (1927), S. 2.

Schwanen-Apotheke im Besitz des Mannesstammes der Familie Wandesleben. An der alten Stätte wiederaufgebaut, besaßen sie nacheinander bis zu ihrem Lebensende Johannes und Peter Wandesleben. Der ältere Bruder, Apotheker Johannes Wandesleben, gehörte seit 1719 dem Rat an und starb am 5. August 1723 unvermählt.¹⁾ Der auf ihn folgende jüngere Bruder gelangte jetzt in den Besitz der Apotheke. Früh elternlos, wurde Peter Wandesleben bei Verwandten in Frankfurt erzogen. Da sein älterer Bruder bereits Apotheker war, hatte er den Beruf eines Handelsmannes ergriffen. Ob er seinen Beruf wechselte und noch Apotheker wurde oder ob er die Apotheke verwalten ließ, kann nicht mehr festgestellt werden. Nach seinem Tode am 12. Dezember 1734 übernahm wiederum sein ältester Sohn Johannes Wandesleben, der bei Franz Merck in Darmstadt gelernt hatte, die Schwanen-Apotheke. Im Jahre 1750 erscheint sein Name in der Ratsliste. 1771 bekleidete er das Amt des Bürgermeisters und am 30. September 1771 erfolgte seine Wahl zum Dreizehner auf Lebenszeit. Er starb am 26. Oktober 1802 und war der letzte Wormser Schwanenapotheker seines Namens. Die Witwe führte die Apotheke weiter und übergab sie 1807 ihrem Schwiegersohn Georg August Ludwig Curtze,³⁾ der am 22. April 1807 Cristina Johanna Philippina Wandesleben geheiratet hatte. Er blieb im Besitze der Apotheke bis 1837. Auf ihn folgte sein Sohn, Apotheker Dr. Philipp Heinrich Curtze, der die Apotheke vom 24. September 1837 bis 1872 führte und sie dann seinem Sohn Dr. Karl Heinrich Curtze übergab.⁴⁾ Nach dem frühen Tod von Karl Heinrich Curtze am 22. September 1875 leitete nun sein jüngerer Bruder Philipp Heinrich Curtze die Apotheke bis zum Jahre 1896, als er sie an Apotheker

1) Stdt.A. Worms: Evang.Luth.Kirchenbücher, Gn V, (1717), 54/93.

2) Verzeichnis der Mitglieder des Dreizehner-Rates

3) Hess.STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.

RAMGE, (1927), S. 4.

4) Hess.STA. Darmstadt: O61, Nr.15

RAMGE, (1927), S.4.

Richard Agner aus Jartfeld verkaufte.¹⁾ Die Schwanen-Apotheke befand sich bis 1900 in dem alten Hause am Neumarkt. Agner verlegte sie in das Haus Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 22 (heute Wilhelm-Leuschner-Straße),²⁾ und blieb bis 1905 ihr Besitzer. Am 1. März 1905 ging sie auf den aus Wetzlar stammenden Apotheker Ernst Mignon über.³⁾ Seit 1. Juli 1920 war Walter Müller aus Altenburg Pächter der Schwanen-Apotheke.⁴⁾ Am 1. Januar 1927 ging sie in dessen Besitz über.⁵⁾

Im Wormser Stadtmuseum werden einige Wahrzeichen der alten Schwanen-Apotheke aufbewahrt. Man findet dort u.a. den "Schwan" von dem alten Haus der Apotheke, sowie zwei eiserne Windfahnen aus dem Jahr 1711.

1) Die auf S.160erwähnten Apotheker Curtze haben alle an der Universität Heidelberg studiert. Die Matrikeleinträge lauten folgendermaßen:

1. Ph. Hch. Curtze

9. November 1831 (Tag der Immatrikulation); 23 Jahre (Alter); Worms (Heimat); Apotheker, Worms (Stand und Wohnort des Vaters); evangelisch (Religion); Pharmazie (Studium).

2. Carl Curtze

2. Juni 1866; 22 Jahre; Worms; Apotheker, Worms; protestantisch; Chemie; Gießen (zuletzt besuchte Universität).

3. Heinrich Curtze

5. November 1870; 24 Jahre; Worms; Apotheker, Worms; protestantisch; Pharmazie.

Hch. Curtze wurde am 7. August 1872 zum Dr. phil. promoviert. Seine Prüfungsfächer waren Chemie (Hauptfach), Physik und Botanik (Nebenfächer).

Vgl. dazu TOEPKE, Gustav, Die Matrikel der Universität Heidelberg, Teil V und VI (1884), S. 474, 567 u. 688. Hess. STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.

RAMGE, (1927), S. 4.

2) RAMGE, (1927), S. 4.

3) Hess. STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.

RAMGE, (1927), S. 4.

Mignon war anscheinend in Wetzlar nicht als Apotheker tätig, da er nicht von R. Schmitz erwähnt wird. Vgl. SCHMITZ, Rudolf, Über das Apothekenwesen der Stadt und des Kreises Wetzlar, 1957.

4) Hess. STA. Darmstadt: O61, Nr. 15.

RAMGE, (1927), S. 4.

5) RAMGE, (1927), S. 4.

g) Genealogie der Familie Wandesleben - Curtze

Otto Wilhelm Wandesleben, Apotheker zum Schwanen

1. OO 3. 2.1663: O.W. Wandesleben, Bürger und Apotheker allhier. Weyland H. Magistri Michaelis Wandesleben. Evangelisch Lutherischen Pfarrers zu Herbsleben in Thüringen sel.hinterl. ehel. Sohn und Jungfrau Anna Catharina H. Georg Bemberg des Rats allhier ehel.Tochter.

Kinder dieses Ehepaares:

1. Anna Maria (kein Taufeintrag, Taufbuch Bd. III 1642-72 fehlt) als Gevatterin genannt am 23.3.1684, 21.2.1686 und 28.11.1688.
2. Georg Wilhelm, geb. 10. 1.1673 (vermutlich als Kind gestorben, da keine Einträge existieren).
(Gevatter ist gewesen Herr Johann Georg Bemberg, Kaufmann zu Straßburg, in dessen Abwesenheit Herr Georg Bemberg, des Kindes Großvater gestanden hat).
3. Johannes, geb. 26. 7.1674 + 5. 8.1723
4. Eberhard, geb. 15. 5.1676
(Gevatter war Herr Eberhard Melchior, Med. Doct. und Physicus ordinarius allhier).

Otto Wilhelm Wandesleben, Apotheker zum Schwanen

2. oo 28. 5.1677 O.W. Wandesleben, des Rats und alter Bürgermeister allhier und Jungfrau Anna Ursula Herrn Johann Philipp Acuntius (auch Aconty) Bürger und Handelsmann in Frankfurt am Main, ehel. Tochter.
Anna Ursula Wandesleben + 7.8.1684.

Kinder dieses Ehepaares:

1. Rosina Margareta geb. 8. 9.1678
2. Susanna Maria geb. 5. 3.1680
3. Maria Magdalene geb. 30.12.1681
4. Peter geb. 20. 3.1683 + 12.12.1734
oo 2.7.1715 Anna Katharina Naumann, Witwe des Pfarrers Philipp Kaspar Naumann von Hayn.

3. oo 4.5.1686 O.W. Wandesleben, des beständigen Dreizehner-
rates und alter Bürgermeister und Frau Magda-
lena, weiland Herrn Johann Brauns gew. Schöf-
fen und des Rats in Frankfurt hinterbliebene
Wittib.

Magdalena Wandesleben + 5.11.1689 in
Frankfurt

O.W. Wandesleben + 12.11.1692 in
Frankfurt.

Peter Wandesleben, Handelsmann, nach dem Tode seines Bruders
Johannes 1723 Schwanenapotheker.

geb. 30.3.1683 + 12.2.1734

1. oo 2.7.1715 Anna Catharina Naumann, geb. Heinzenberger,
Witwe des Pfarrers Philipp Kaspar Naumann
von Hayn im Darmbstättischen.
Anna Catharina Wandesleben + 30.9.1735.

Kinder des Ehepaares:

1. Johannes, geb. 4.11.1717 + 7.9.1783
(Er wurde Schwanenapotheker).

Johannes Wandesleben (Schwanenapotheker)

1. oo 4.1.1748 Susanna Elisabeth Nagel, Tochter des Drei-
zehners und alten Schultheißen Abraham Na-
gel. Susanna Elisabeth Wandesleben + 21.9.1752.

2. oo 25.4.1764 Anna Regina Trapp, geb. Wolff, Advocat und
Prokurator Johann Hermann Trapp Wwe.

2. Otto Wilhelm, geb. 16.8.1719 (keine weiteren Ein-
träge)

3. Anna Katharina, geb. 31.3.1722
oo 25.8.1744 Johann Paul Graff, Herrenküfer, Sohn
des Ratsherren Johann Friedrich Graff.

4. Philipp Christian, geb. 18.12.1723 + 18.1.1762
(Er war Küfer)

1. oo 7.10.1749 Maria Dorothea Dosch, Tochter des Küfers
Gg. Michael Dosch.
Maria Dorothea Wandesleben + 10.3.1752
2. oo 14. 9.1752 Maria Magdalena Geyer, Tochter des ver-
storbenen Ratherren Joh. Peter Geyer.
Maria Magdalena Wandesleben + 14.2.1758
5. Anna Charitas, geb. 31. 1.1725
oo 14.1.1749 Otto Heinrich Goldmann, Küfer
6. Christiana Maria, geb. 15.10.1726
oo 25.8.1748 Joh. Carl Christian Sträuber, evang.
luth. Pfarrer zu Büdesheim im Leining.
Dachsburgischen. Sohn des Pfarrers Jo-
hannes Sträuber zu Rübingen im Nassau
Weilburgischen.
7. Anna Justina, geb. 11.1.1729
oo Georg Wilhelm Meurer, Bürger und Bäcker zu Speyer,
Sohn des verst. Kaufhausschreibers, Rats-
herrn und kaiserlichen Notars Johann Fried-
rich Meurer zu Speyer,
8. Friedrich Wilhelm, geb. 26.10.1730
oo 4.5.1762 zu Sobernheim copuliert. Er war Bürger und
Apotheker in Sobernheim.
Verheiratet mit Friederica Juliana Sophia, Tochter
des Friedrich Nicolaus Awenheim, des Bürgers und
Apothekers zu Sobernheim.

Philipp Christian Wandesleben, Küfer, Bürgeroffizier

1. oo Maria Dorothea Dosch

Tochter dieses Ehepaares:

Susanna Elisabeth, geb. 2.3.1752

oo 11.7.1768 Andreas Hartmann Hilde-
brandt, Sohn des Chirurgen Dorotheus
Ulrich Hildebrandt.

Philipp Christian Wandesleben

2. oo Maria Magdalena Geyer

Kinder dieses Ehepaares:

1. Johannes, geb. 11.7.1753, Küfer und Wirt zum Lämmgen.
+ 8.9.1780
oo 26.1.1778 Johanna Binder, Tochter des
verst. Küfers Stefan Binder.

2. Anna Margaretha, geb. 4.6.1755 + 11. 3.1758

3. Maria Magdalena, geb. 13.8.1757 + 20.10.1778

Johannes Wandesleben, Küfer und Wirt

oo Johanna Binder

Sohn des Ehepaares:

Johann Lorenz, geb. 5.11.1778 + 8. 2.1833, Küfer
und Bierbrauer.

oo 10.3.1799 Helene Louise Katharina Gold-
mann, + 14.5.1831, Tochter des Küfers Joh.
Jacob G. und Eleonore Katharina geb. Blan-
kenhorn.

Kinder des Ehepaares Johann Lorenz Wandesleben, Küfer und
Bierbrauer und Helene Louise Katharina geb. Goldmann:

1. Johann Jacob geb. 29.7.1800 + 11.11.1800

2. Eleonore Christina geb. 12.2.1802

oo Johann Andreas Kranzbühler, am
12.9.1819, Buchdrucker in Speyer,
Sohn von Johann Friedrich K.u. Mar-
garetha geb. Koch.

3. Maria Barbara geb. 30. 5.1803

oo 8.10.1829 Johann Jacob Koch,
Küfer, Sohn des verst. Adam K. und
Anna Margaretha geb. Tag.

4. Peter geb. 26. 4.1805 + 14. 2.1806

5. Justina Rosina geb. 27.10.1806 + 25.12.1806

6. Susanne Magdalena Elisabeth, geb. 4.8.1810

oo 1.12.1831 Christoph Heinrich
Scherer, Küfer, Sohn des verst. Jo-
hann David Sch., Gastwirt und Maria
Elisabeth geb. Harnack.

7. Johannes geb. 22.2.1812 + 8.12.1812

Johannes Wandesleben, Schwanen-Apotheker

1. oo 4. 1.1748 Susanna Elisabeth Nagel

Kinder dieses Ehepaares:

1. Anna Charitas geb. 23.10.1748 + 19.11.1749

2. Abraham auch Johann Abraham, geb. 25.10.1749 + 26.10.1802
Krämer, Ratsherr und Apotheker.

1. oo 20.10.1776 Anna Sibylla Lenz, Tochter des Schultheißen
Georg Philipp Lenz.

Anna Sibylla Wandesleben + 12. 4.1781

2. oo 8. 2.1784 Maria Jacobina, Tochter des Philipp Heinrich Augustin, alter Stättmeister, Consistorial- und Rechenrat auch Scholarch.

Maria Jacobina Wandesleben + 7. 5.1807

3. Johannes, geb 23. 8.1751 + 20. 6.1803

Ratsschreiber und Ratskonsulent

oo Johanna Margaretha Carolina Löffler von "Manheim"

(Angaben dem Sterbeeintrag vom 20.6.1803 entnommen)

J.M.C. Wandesleben + 17. 2.1811

Johannes Wandesleben, Schwanen-Apotheker

2. oo 25. 4.1764 Anna Regina Trapp, geb. Wolff

Kinder dieses Ehepaares:

1. Friedrich Wilhelm, geb, 27. 1.1765 (keine weiteren Einträge)

2. Johann Christian, geb. 7. 9.1766 + 6.11.1768

3. Susanna Elibisath, geb. 18. 7.1768

oo 9. 6.1793 Georg Friedrich Schmid,
Ratsschreiber aus Tübingen.

Abraham auch Johann Abraham Wandesleben, Krämer, Ratsherr und
Apotheker

1. oo 20.10.1776 Anna Sibylla Lenz

Sohn aus dieser Ehe: Johann Philipp geb. + 28.9.1779

2. oo 8. 2. 1784 Maria Jacobina Augustin

Kinder dieses Ehepaares:

1. Christina Johanna Philippina, geb. 10.6.1785

oo 22. 4.1807 Georg August Ludwig
Curtze, Apotheker, Sohn des Schultheißen
Gg. und Christine Elisabeth geb. Noet-
ling aus Pymont.

2. Johanna, geb. 17.2.1787 + 13.5.1787

3. Susanna Johanna Elisabeth, geb. 2.3.1788 + 17.8.1789

4. Philipp Heinrich geb. 1.2.1790, Apotheker in Grünstadt.

(oo Henriette Philippine Brand)

5. Johannes, geb. 7.9.1791 + 23.5.1842,

Bierbrauer und Wirt zum Darmstädter Hof.

6. Friedrich Wilhelm, geb. 15.10.1793 + 25.7.1794

Johannes Wandesleben, Konsulent

oo Joh. Margarethe Carolina Löffler

Kinder dieses Ehepaares:

- | | | |
|----------------------|-----------------|---------------------------|
| 1. Maria Sussanna | geb. 27. 4.1794 | + 25. 6.1795 |
| 2. Susanna Sophia | geb. 15. 1.1796 | + 28. 5.1810 |
| 3. Abraham Friedrich | geb. 4. 1.1798 | + 18. 1.1800 |
| 4. Friedrich Wilhelm | geb. 16. 8.1799 | + 30. 1.1800 |
| 5. Abraham | geb. 12. 1.1801 | + 15. 7.1862
(Rentner) |

Johannes Wandesleben, Wirt zum Darmstädter Hof

oo Anna Lucia Willemer

Kinder dieses Ehepaares:

- | | | |
|-------------------------|-----------------|---|
| 1. Anna Maria Catharina | geb. 31. 5.1827 | oo 4. 1. 1848 Eberhard Heinrich
Glöckner, Kaufmann in Augsburg |
| 2. Dominik | geb. 2. 4. 1819 | + 4. 7.1819 |
| 3. Dominik | geb. 29. 5.1820 | + 20. 8.1820 |
| 4. Johanette Jacobine | geb. 19. 8.1821 | oo 19. 8.1845 Karl Friedrich Wil-
helm Ludwig Müller, Postassistent,
Sohn des verst. Amtssekretärs Lud-
wig M. und Karoline geb. Lotheis-
sen v. Schotten |
| 5. Maria Katharina | geb. 9. 5.1823 | + 21.12.1824 |
| 6. Anna Lucia Auguste | geb. 1. 8. 1824 | oo 16.11.1850 Johann Daniel Schmitt,
Händler, Sohn des Christian Karl Sch.
und Elisabeth geb. Schuler. |
| 7. Katharina Margaretha | geb. 23. 1.1830 | oo 22. 5.1854 Ludwig Jaeger, Kauf-
mann in Mainz, Sohn von Mathäus J. und
Margaretha Magdalena geb. Ruckeßer. |

Philipp Heinrich Wandesleben, Apotheker in Grünstadt
oo Henriette Philippine geb. Brand

Sohn: Friedrich Daniel geb. 7. 8.1834 + 12. 8.1834

Philipp Heinrich Wandesleben erkennt einen Sohn an mit Elisabeth Wetzels, geb. Ohlemüller:

Jacob geb. 24.11.1845

oo 18. 8.1867 Catharina Bergmann,
Tochter von Peter B. und Anna Maria
geb. Menger von Hofheim.

Kinder dieses Ehepaares:

Heinrich geb. 24.12.1867 + 7. 1.1868

Jacob geb. 27. 3.1867 + 20. 8.1872

Georg August Ludwig Curtze, Apotheker, 27 Jahre, von Pymont
im Land Waldeck, heiratete am 22.4.1807
Johanna Philippina Wandesleben, Tochter
des verstorbenen Apothekers und Rats-
herren Johann Abraham Wandesleben und
Maria Jacobina geb. Augustin.

Die Eltern von Georg August Ludwig Curtze waren:

Georg Curtze, Schultheiß und Christine Elisabeth geb. Noeltgen von Pymont.

Kinder:

1. Clementine Caroline 7. 8.1807

oo 9. 8.1831 Johann Friedrich Böhm,
Sohn des + Johann Heinrich Böhm, Kauf-
mann und der + Margaretha, geb. Merten
von Offenbach.

2. Philipp Heinrich Curtze, Dr. Apotheker 18.11.1808
+ 28. 1.1881

oo 16. 4.1837 Maria Magdalena Henriette
geb. Dietrich, Tochter des Johann Adam
Dietrich und Susanna Sibylla geb. Ebel-
born.

3. Charlotte Christina 29. 9.1810 + 27. 1.1812

4. August Ludwig, Apothekergehilfe 29. 1.1812 + 20.11.1840

5. Johannes, Kaufmann 29. 6.1818

oo 25. 3.1849 Susanna Philippina Locko-

witz und Catharina geb. Köhler von
Mannheim.

6. Catharina Louise Elisabeth 18. 4.1815 + 10. 6.1816
7. Wilhelm Joseph 11. 8.1820
8. Catharina Caroline Wilhelemine 13. 8.1828
oo 5. 2.1850 Johann Christian
Bleichrodt

Kinder von 2:

- Susanna Sibylla 2. 1. 1838
oo 3. 9.1859 Johannes Kempf, Direktor
der Hess. Ludwigsbahn in Mainz.
Johann Adam 9. 1.1840 + 9. 1.1842
Johannes 9. 3.1841 + 11.12.1841
Johann Adam 2. 5.1842
Karl Heinrich Curtze, Dr. Apotheker 2. 9.1843 + 22. 9.1875
Elisabeth 25. 9.1844
oo 5.10.1866 Theodor von Kramer-Klett,
Fabrikherr in Nürnberg
Philipp Heinrich, Apotheker 13. 9.1846
August Pauline 2.12.1848
Ferdinand (Zwillinge) 10.12.1850
Johannes

Die Stadt-Apotheke

Am 1. Dezember 1908 wurde als nunmehr vierte Wormser Apotheke die Stadt-Apotheke gegründet, über deren Errichtung die Stadtverwaltung bereits am 21. April 1897 Verhandlungen aufgenommen hatte. Dem Verwaltungs-Rechenschaftsbericht des Großherzoglichen Oberbürgermeisters der Stadt Worms vom Jahre 1907 sei entnommen:

"Am 1. Juli 1908 wurde die Konzessionsurkunde erteilt, nachdem vorher bereits die Verpachtungsbedingungen von Großherzoglichen Ministerium des Innern, Abteilung für öffentliche Gesundheitspflege, gutgeheißen und städtischerseits ein Stempelbetrag von 1500 Mk entrichtet worden war".

Die Konzessionsurkunde selbst hatte folgenden Wortlaut:

"Wir haben der Stadt Worms die Konzession zur Errichtung einer Apotheke gemäß den Bestimmungen der Bekanntmachung vom 16. September 1905 (Regierungsblatt, Seite 242) und unter nachstehenden besonderen Bedingungen erteilt:

1. Die Apotheke ist im Hause "Martinspforte", Kämmererstraße Nr. 60, Flur II, Nr. 422, einzurichten.
2. Die Frist der Eröffnung ist der 1. Dezember 1908.
3. Der Apotheke dürfen von Seiten der Stadt weder unmittelbar noch mittelbar besondere Vorrechte gegenüber den anderen Apotheken zugewiesen werden".¹⁾

Gleichzeitig mit der Konzessionserteilung erließ das Großherzogliche Ministerium des Innern, Abteilung für öffentliche Gesundheitspflege, eine Bekanntmachung, wonach geeignete Bewerber zur Meldung als Pächter der Stadt-Apotheke aufgefordert wurden. Das Ministerium übertrug die Leitung der Neugründung dem Apotheker Georg Roth aus Giessen.

1) RAMGE, (1927), S. 5.

Die Konzessionsurkunde existiert nicht mehr.

Am 1. Dezember 1908 nahm Georg Roth die Apotheke in Betrieb, nachdem er am 28. August den Pachtvertrag erhalten hatte. Er führte die Apotheke bis zu seinem Tode am 2. Oktober 1923. Am 1. April übernahm Apotheker Eugen Kirchner aus Worms die Stadt-Apotheke als neuer Pächter.¹⁾

1) RAMGE, (1927), S. 1.

6. Das Verhältnis zwischen Arzt und Apotheker

Wie aus den einzelnen, anfangs besprochenen Apothekerordnungen hervorgeht, waren die Wormser Stadtärzte wie auch in anderen Städten bevollmächtigt, den gesamten Apothekenbetrieb zu überwachen. Neben der Durchführung von Visitationen, der Überprüfung der Herstellung von Arzneimitteln und der Examinierung des Apothekenpersonals, übten sie auch Funktionen der Legislative in der Medizinalgesetzgebung aus.

a) Die Visitationen

Für die Generalvisitationen wurden zwei Mitglieder des Dreizehnerrates verordnet, die in Begleitung der geschworenen Stadtärzte die Apotheken im Frühjahr und im Herbst zu revidieren hatten.¹⁾ Die Visitatoren gehörten dem Scholarchat an.²⁾ Bei der Dreizehnerwahl des Jahres 1780 war auch die vakante Stelle des Apothekenvisitators zu besetzen. Die Wahl fiel auf den Schultheißen Schuler. Dies macht deutlich, daß auch Personen, die über keine besonderen Fachkenntnisse verfügten, in dieses Amt gewählt werden konnten.³⁾

Für jede Visitation wurde dem Apotheker eine Gebühr auferlegt. Bis zum Jahre 1699 fanden in Worms wie auch in anderen Städten während oder nach der Visitation üppige Mahlzeiten statt. Am 15. August erließ der Rat ein Dekret, das die Apotheker von der Verpflichtung, die Deputierten zu bewirten, befreite: ... "auch bey denen Apothecken und Visi-

1) Apothekerordnung von 1582, § IV.

2) Der Senior Ministerii und einige juristisch geschulte Mitglieder des Dreizehner-Rates bilden das Scholarchat, dem das Physikat-, das Feuer- und das Kommissariatsamt unterstehen.

3) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIb, 1: Dr. Wagner hielt es für ordnungswidrig und unratsam, "Ungelehrte" zum "Scholare-rat" zu bestellen und verwahrte sich gegen alle Verantwortung und unangenehme Folgen. In Speyer nahmen drei Ratsmitglieder an den Revisionen teil, deren Überzahl zwangsläufig zu Differenzen mit den visitierenden Ärzten führte. Vgl. dazu S. 43

tierung derselben Officinen die bißher abge-
weßene Überflüßige Und ihnen den Apothekern
solche Kostbar fallende Mahlzeiten von Obrig-
keitswegen hirmit Gäntzlich abstellen wollen,
dergestalten, daß weder Morgens mehr einiges
Frühstück noch Mahlzeiten gehalten, oder auch
nach beschehener Visitation denen Deputirten
einige Gewürtz und Zucker nacher Hauß Ver-
schicket werden sollen, damit aber Gleichwohl
die H. Visitatores Vor ihre Mühe und Versäum-
nis einige Ergötzlichkeit genießen mögten, wie
es dann an sich selbst billich, daß ihnen des-
wegen eine recompenz beschehe ..."¹⁾

Die Apotheker wurden verpflichtet, jedem Visitor täglich
drei Gulden zu zahlen.

Die Apotheker Wandesleben und Eccardt baten in einem Gesuch
an den Magistrat vom 22. August 1713,³⁾ die Visitationen der
Apotheken wegen der dabei für die Apotheker entstehenden Ko-
sten zurückzustellen. Als Begründung gaben sie die schlechte
wirtschaftliche Situation in Worms an, bedingt durch die
Nachkriegsverhältnisse und die große Konkurrenz der Apotheken
untereinander, die nach dem Stadtbrand 1689 auch räumlich
sehr nahe beieinander lagen. Sie verwiesen dabei auf andere
Reichsstädte, in denen die Revisoren nur alle drei Jahre und
ohne Kosten für den Apotheker stattfänden.

Apotheker Gutheil bemängelte in seinen Bemerkungen zu dem
Wormser Apothekereid⁴⁾, daß bei den Visitationen alte, längst
nicht mehr verordnete Medikamente examiniert würden. Die Visi-
tatoren sollten sich auf die Prüfung und Echtheit und Güte
wirksamer und zu jener Zeit gebräuchlicher Arzneimittel be-
schränken.

1) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIb, 3.

2) In Speyer mußten die Apotheker seit 1715 eine Gebühr von
drei Gulden für jeden Visitor bezahlen. Vgl. dazu S. 43.

3) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 21, 7.

4) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 8.

Noch im Jahre 1780 forderten die Apotheker Johannes Wandesleben und Georg Melchior Rang die Einhaltung der Wormser Ordnung von 1582, die ausdrücklich für die Visitation der hiesigen Apotheken zwei Visitatoren vorschrieb.¹⁾ Seit einigen Jahren werde dieser Ordnung zuwider gehandelt, indem anstelle von zwei Revisoren drei Mitglieder des Rates erschienen. Die Remonstration wurde am 14. April 1780 vor dem Rat verlesen und fand die Unterstützung des Consulanten Dr. Hesse.²⁾ Der Rat antwortete:

"Hat es bei der herkömmlichen Anzahl der Herrn Visitationen aus dem XIIIten Collegio, auch bei deren bestimmten Gebühr sein Bewenden, andere unnötige Kosten so nicht zum besten der Visitation gereichen, sind den Apothekern niemals aufgebürdet worden".³⁾

b. Zustand der Wormser Apotheken

Aufgrund seiner Physikatsbestellung und seiner Eidespflicht zeigte Dr. Schodt dem Magistrat am 25. März 1693 an, daß er bei Apotheker Hennemann in der Engel-Apotheke allerlei Mängel an benötigten, "gemeinen" Medikamenten wahrgenommen hatte, "also daß die patienten nicht nothdurftiglicher versehen werden, noch meiner recepten und Anordnung erfreuliche genuß haben könnten".⁴⁾ Außerdem hielt er Hennemann vor, einige Arzneien ohne Rezept verkauft zu haben. Die schwierige wirtschaftliche Lage zu jener Zeit in Worms zwang die Apotheker offenbar, ihren geringen Verdienst mit allen Mitteln zu verbessern, um zu überleben. Die Konkurrenz der Krämer war außerdem sehr groß. Am 22. August 1732 beschwerten sich die Wormser Apotheker über den Krämer Daniel Christian Hübner, der unberechtigtweise Arzneimittel verkaufe.⁵⁾ Es existiert ein Amtsprotokoll über eine Zeugenvernehmung, bei der Hübner der unerlaubte Handel mit Medikamenten nachgewiesen werden konnte.⁶⁾ Fünf Jahre

1) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIb, 2.

2) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIb, 1.

3) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIb, 2,3.

4) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 21,3.

5) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 21,10.

6) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 21,11.

später erging eine neue Beschwerde an den Rat, in der Jacob Eccardt aus der Engel-Apotheke sich über die Witwe Hübners beklagte, die Rosenwasser destillierte und verkaufte. Wegen der großen Konkurrenz von Italienern und Krämern baten die Apotheker Augustin, Johannes Wandesleben, M.C. Scipio und Jacob Eccardt um Genehmigung des Verkaufs von Arsenik an die Landleute.¹⁾ Der Rat zeigte jedoch kein Verständnis für die Apotheker; denn am 10. November 1745 untersagte er ihnen unter Androhung einer Strafe von zehn Gulden den Verkauf von Arsenik.²⁾

Am 22. Juli 1729 beanstandeten die Wormser Ärzte Dr. Allmacher, Dr. Hörle und Dr. Philgus den Zustand der Wormser Apotheken. Sie warfen den Apothekern u.a. vor, ihre Praxen zu "pertubieren" und ihren Verschreibungen kein Genüge zu tun, woraus sowohl für den Arzt als auch für den Patienten großer Schaden entstehen könnte. Deshalb sollten die Apotheker durch Ablegung eines Eides verpflichtet werden, sich des Praktizierens zu enthalten und sich den nötigen Akkuratess in der Verfertigung der vorgeschriebenen Rezepte zu befleißigen, oder die Ärzte würden als Alternative für sich das Dispensierrecht in Anspruch nehmen.³⁾

c. Klage des Apothekers H. Emanuel Augustin gegen Dr. Beyer
(1791)

Streitobjekt war ein in der Weisschen Apotheke von dem Gesellen Augustins nach einem Rezept von Dr. Beyer angefertigtes Medikament. Dr. Beyer hatte in einem Brief an Augustin seine Unzufriedenheit über die hergestellte Arznei zu erkennen gegeben:

"Ich kann mit Grund die Wahrheit behaupten, daß ich die Pulver, welche zum zweiten mal nach meiner Vorschrift sind gemacht worden, im Aufbrausen, Geschmack und Wirkung von den ersteren verschieden gefunden habe".⁴⁾

1) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 21,12.

2) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 21,12,3.

3) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 21,8.

4) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 19,13.

¹²
³ Magnes. alb. sal angl.
 Cremor Tart. sol. ad 3j.
 Tart. emetic. gr. ij.
 Pl. S. Pius. dividu in
 part. 8. aequal. d. ad ch. dist.
 Lgt. alla 2 Mundum Reman
 2^o infund.
 d. 12. L. Noobr. 91.
 20. 1/2.
¹⁵
 2^o Infus. Lax. Sicc. 3o.
 Cremor. Tart. sol. 3oj.
 Pl. et. Solo. d. Lgt. ad
 Mundum 3 Lipter Plipter
 2^o infund.
 ati. 21. L. Noobr. 91.
 21. 1/2.

Abschrift des Rezeptes für Herrn Blum von Dr. Beyer
 Stadtarchiv Worms: Bd. 1208, IIa, 19, 17.

Abb. 9 Abschrift des Rezeptes von Dr. Beyer

Augustin widersprach Beyer und verlangte eine Untersuchung durch das Physikat. Am 24. Februar berief dieses eine Sonder-sitzung ein, zu der beide Parteien vorgeladen wurden. Dr. Beyer erschien jedoch nicht. Um eine gründliche Widerlegung der Beschuldigung durch Dr. Beyer zu erreichen, legte Augustin sowohl das Rezept als auch die für die Bereitung des Medikamentes erforderlichen Simplicia dem Physikat zur Untersuchung vor.

Der Befund sollte glaubhaft attestiert werden. Die Simplicia und das daraus verfertigte Medikament wurde von den Ärzten untersucht und als echt, gut und ohne jeden widrigen Geschmack befunden.¹⁾ Auch die Vernehmung des Apothekergesellen Vischer, der nach dem Verhör in Handtreue genommen wurde, verlief zugunsten Augustins.

- "1. Wie er heiße, wo er gebürtig seie, wie alt er wäre und wie lange er als Geselle serviret habe ?

Antwort: Er heiße Emanuel Gottlieb Vischer, seye zu Allenstadt in dem Württembergischen gebürtig, 22 Jahre alt uns servire schon 4 Jahre lang als Apothekergesell.

2. Ob die ihm vorgesagte von Herrn Dr. Beyer für die Frau von zu Rhein Hofmeister Herrn Blum verschriebene 2 Recepte die Originalia seyen worauf er die Arzneien dispensiret habe ? Ja dieses seyen die Originalia Recepte, worauf er die vorgeschriebene Arzneien dispensiret hätte.
3. Ob er bei reiteretur dieser medicamenten Fertigung, die Arznei aus der nahmlichen Büchse genommen, woraus er die vorhergehend gefertiget ? Ja, aus der nahmlichen.
4. Ob von ebenderselben Arzney dermalen noch etwas in solcher Büchse vorhanden seye ? Es

1) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 19,13.

seye zwar der Rest von der Magnesia, dawenn er die befragte Recepte dispensiret, in der Standbüchse geblieben, aber dieselbe mit ebendergleichen vollgefüllet worden.

5. Ob er in der Augustinischen Officin nur einerley und zwar die Edenburger Magnesia vorhanden seye ? Ich so wiße von keiner anderen als der Edenburger Magnesia in dieser Officin.
6. Ob erwähnte Pulver in einem reinen Serpentin Mörser zubereitet worden seyen ? Ja die Serpentin Mörser worin er solche Pulver zubereitet, wäre ganz rein gewesen.
7. Ob etwa vorher in solchen Serpentin Mörser andere schmackhafte Arzneien zubereitet worden wären ? Es seyen viele Serpentin Mörser in der Officin vorhanden und derjenige dessen er sich bedient, wäre ganz rein geputzt gewesen !
8. Ob er auch in Ansehung des in den Recepten vorgeschriebenen Gewichts alle Vorsicht und accuratesse beobachtet habe ? . Allerdings, wie die Schuldigkeit erfordere !
9. Ob die befragte Arznei von dem beil. Physikat vorgestellten Cremor Tartari solubili mit eben der Sorgfalt wie die Magnesia, gefertigt worden wäre ?
Von dieser ihm vorgestellten Cremor Tartari solubili habe er mit gleicher Vorsicht und accuratesse die Arznei gefertigt.
10. Ob das Infusum von Alexandrinischen oder anderen Foliis Sennae gemacht worden seye ?
Von Alexandrinischen, weil keine andere Folia Sennae in der Officin befindlich seye".¹⁾

1) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 19,15-16.

Auf den nächsten Tag wurde eine zweite Sitzung einberufen, um Dr. Beyer die Gelegenheit zu geben, seine Beschwerden persönlich vorzutragen.¹⁾ Die Sitzung mußte erneut verschoben werden, da Dr. Beyer wieder fernblieb. Auch bei der dritten Aufforderung erschien er wieder nicht, sondern sandte ein Schreiben,²⁾ das verlesen wurde. Dr. Beyer bestand auf seiner Anschuldigung, und verdächtigte Augustin, bei der Untersuchung ein Medikament besserer Qualität vorgelegt zu haben, da die ursprünglich beanstandete Arznei nicht mehr als Beweisstück dienen könnte, weil der Patient nichts davon übriggelassen hätte. Den Gesellen bezichtigte er der Parteilichkeit. Am Schluß des Briefes entschuldigte sich jedoch Dr. Beyer gewissermaßen, indem er schrieb:

"Es war nichts als gute Meinung, die mich zur Schreibung des Billets antrieben, denn ich weiß gar wohl, daß manchmal ein Präparat nicht ganz so gelingt, wie er es wünscht und ich sage es aufrichtig, daß die Magnesia nicht von der schlechtesten war, sonst hätte ich sie meinen Kranken nicht nehmen lassen".

Ergebnis der Verhandlung war die volle Rehabilitation Augustins.

1) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 19,17.

2) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 19,13.

Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 19,18:

"Verzeichnis der Physicatsgebühren in Untersuchung der in der Apotheke Augustinischen Officin für den von zu Rheinischen Hofmeister Herr Blum gefertigten und von Herrn Dr. Beyer getadelten Medicamenten". Die Verhandlungen waren mit einem Kostenaufwand von 14 fl. 25 Kr. verbunden.

d) Die Visitationskommission als gesetzgebendes Organ

Zuständiges Organ für den Entwurf einer neuen Apothekerordnung bzw. -eides war in Worms die Visitationskommission, die von dem Physico primario angeführt wurde. Ihm unterstanden der Physicus secundarius und die Assessoren des Physikats. Aus dem Protokoll einer Session der Visitationskommission vom 5. Dezember 1767¹⁾ läßt sich die Entwicklung einer neuen Apothekerordnung vom Entwurf bis zur Ratifizierung verfolgen. Danach beauftragte der Magistrat die Kommission mit dem Entwurf einer neuen Apothekerordnung, um endlich die längst geforderte Wiederherstellung guter Ordnung zustandzubringen, damit auch die noch nicht vereinigten Apotheker diese Ordnung beschwören könnten.

Für die Ausarbeitung der neuen Ordnung wurden sowohl die im Archiv befindlichen älteren Ordnungen und Entwürfe als auch auswärtige Ordnungen ausgewertet. Der Physicus primarius verfaßte den Entwurf und leitete diesen anschließend dem Physicus secundarius zur Unterschrift zu. Dieser hatte jedoch Bedenken, den Entwurf zu unterschreiben und verlangte eine öffentliche Diskussion über den Inhalt der Ordnung, so daß eine zweite Sitzung eine Woche später einberufen werden mußte. Im Jahre 1791 war die Prüfung eines Entwurfes durch die Angehörigen der Kommission selbstverständlich.²⁾ Jedoch ließ man, um Zeit zu sparen, das Skriptum unter den Mitgliedern der Kommission zirkulieren, damit sie bei jedem Punkt sachdienliche Anmerkungen beifügen könnten.³⁾ Nach deren Gutachten wurde die neue Ordnung entworfen und beschlossen und anschließend dem Magistrat zur Bestätigung vorgelegt.

1) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 4.

2) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 15 ("Extractus Rath's Protocoll'i 1791, August 19.").

3) Stdt.A. Worms: Bd. 1208, IIa, 14 Gutachten der Apothekerordnung von 1788, Juni 13.: Wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage in Worms, ist das Verbot, die Rezepte von auswärtigen Ärzten nicht anfertigen zu dürfen, zu streng. Sie schlagen deshalb vor, keine Rezepte für hiesige Angehörige zu beliefern, die nicht von einem approbierten Arzt ausgestellt sind. Der Verkauf gemeiner abführender Mittel und sonstiger Simplicia soll den Apothekern offenstehen. Die Vorschrift, daß der Apotheker ohne Wissen des Arztes nachts keinen Dienst versieht, sei übertrieben, da in Worms mehrere Apotheken existierten. Der Eid eines Provisors und Gesellen sei überflüssig unter dem Zusatz, daß den Gesellen nur im Notfall die Taxation der Rezepte gestattet werden dürfe.

Teil III. Die soziale Stellung der Apotheker in Speyer und Worms

1) Die Apotheker als Mitglieder des Stadtrates

Die Speyerer Apotheker gehörten wie die Apotheker in Worms fast ausnahmslos dem Stadtrat an. Das Sozialgefüge der Stadt fand seinen Sammelpunkt im Rat, in dem die wirtschaftlich und sozial führenden Bürger vertreten waren. Die Ratsverfassung hatte sich dahin entwickelt, daß der Rat von den Zünften weitgehend unabhängig geworden war. Die Ratsangehörigen schieden nur bei Tod oder wegen Alters aus, und einen festen Wahlturnus gab es nicht. Die Geschichte der Entwicklung des zünftigen Rates zeigt, daß eine neue Oligarchie entstand, indem an die Stelle der altadelingen Hausgenossen bürgerliche Optimaten traten.¹⁾ Als Kriterien für die Wahl zum Rat wurde zwar 1707 gefordert, der Kandidat müsse ein "gutes gerücht" haben und solle ein "wackeres, tüchtiges subjectum" sein, die sozialen Kontakte und Beziehungen waren aber doch entscheidend. An derselben Stelle heißt es, es solle künftig verboten sein, daß schon lange vorher die Ratsherren privatim "in nicht gehörigen Häusern" gewählt würden. Die Regierungsgewalt lag in den Händen einzelner Familien (z.B. Familie Schwanckhardt).

In seiner beruflichen Zusammensetzung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ließen sich bei 18 unklaren Fällen 19 Handelsleute, 14 Handwerker und fünf Wirte und Bierbrauer feststellen. Die Kaufmannschaft (hierzu zählt Hartwich auch die Apotheker) war die geschlossenste Vertretung. Der Protest gegen diese starke Stellung entlud sich z.B. 1707, als bei einer Ratssitzung der Antrag von Philipp Ludwig von Genaspe auf eine Mitgliedschaft in der Krämerzunft besprochen und abgelehnt wurde.³⁾ Der Konsulent Lic. Elwerdt erklärte dazu, es sei

1) WEISS, (1876). S. 61.

2) Stdt.A. Speyer: 1B1 (1707), fol. 529. Vgl. dazu auch HARTWICH, (1965), S. 172.

3) HARTWICH, (1965), S. 171.

"nicht ohne", daß die Bürger sich zu beschweren hätten. In einem Rat, der nur 15 Personen stark sei, wären 8 - 9 Krämerzünftige¹⁾, die in Fällen, bei denen es gegen diese Zunft gehe, immer die Mehrheit hätten.²⁾

Die Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche war wichtig. Bei Gottesdiensten beanspruchten die Ratsherren die besten Kirchenstühle.

Im Personalbestand des Rates beim Wiederaufbau ergab sich 1722 ein gewisser Einschnitt durch die Todesfälle der Generation des Aufbaus der Stadt, so daß sieben Bürger neu gewählt werden mußten. Neubürger wie z.B. Apotheker Maul wurden aufgenommen.³⁾

Worms wurde von dem Stadtrat in eigener Hoheit regiert und führte bis 1792 seine eigene Außenpolitik. Der Rat bestand seit 1522 aus dem beständigen Rat des Dreizehner-Kollegiums und dem Gemeinen Rat der Bürgerschaft. Die Mitglieder des Dreizehner-Kollegiums rekrutierten sich aus dem Adel oder der ehrbaren Bürgerschaft und gelangten durch Wahl in den Rat. Schied ein Mitglied des Dreizehnerrates durch Tod aus, so schlugen die anderen dem Bischof für die erledigte Stelle zwei Personen des Gemeinen oder wechselnden Rates vor, von denen der Bischof eine wählte. Die Dreizehner präsentierten dem Bischof jährlich 24 Bürger, aus denen er zwölf aussuchte, die den gemeinen Rat bildeten. Der regierende Dreizehnerrat wurde von dem jährlich wechselnden Stättmeister, der Gemeinde Rat von dem ebenfalls jährlich wechselnden Bürgermeister geführt. Die gesamte Bürgerschaft war, wie bereits erwähnt, in 17 Zünften organisiert, die alle Angelegenheiten des Zusammenlebens nach den Weisungen des Rates ordneten.⁴⁾ Das Dreizehner-Kollegium wurde nach dem Vorbild

1) Stdt.A. Speyer: 1A117^{II} (Bürgerbuch II, 1734-1798): Frantz Adam Scheda war der einzige Speyerer Apotheker, der nicht Krämerzünftig war. Am 20. März 1784 zahlte er Bürgergeld und wurde "bauleutzünftig".

2) Stdt.A. Speyer: 1B1 (170), fol. 1224 u. HARTWICH (1965), S. 171.

3) HARTWICH, (1965), S. 172.

4) Vgl. dazu JLLERT, (1958), S. 43

der Straßburger Verfassung geschaffen und am 6. Dezember 1522 feierlich installiert. Die Konstitutionsurkunde bestimmte, daß fortan 13 ehrbare, fromme, standhaftige und "nahrhaftige" Bürger aus dem Rat und der Bürgerschaft auf Lebenszeit gewählt werden sollten. Sie erhielten vom ganzen Rat Befehl und Gewalt, "in allen hohen und schweren Sachen zu handeln, zu ratschlagen und zu beschliessen".¹⁾ Ihre Kompetenz war unbeschränkt. Nur solche Personen konnten gewählt werden, die von edlem oder sonst von gutem Herkommen waren und ein Vermögen besaßen, von dem sie leben konnten.²⁾

Der Umstand, daß die alten Speyerer und Wormser Apotheker fast ohne Ausnahme dem Stadtreghment, sei es als Ratsherr, Bürgermeister, Dreizehner oder Stättmeister angehörten, zeigt, welches große Ansehen sie genossen und wie hoch ihre gesellschaftliche Stellung war.³⁾ Allerdings muß man auch für Worms annehmen, daß die Regierungsgewalt in den Händen weniger Familien lag und sich somit eine neue Oligarchie gebildet hatte.

1) BOOS, (1901), S. 155.

2) Die Mitglieder des Wormser Rates erhielten zu Neujahr Geldgeschenke, die in Anbetracht der Armut der Stadt ansehnlich für die damalige Zeit waren. Ein Dreizehner erhielt z.B. 1751 je nach Stellung 300 - 450 Gulden. Vgl. dazu BOOS, (1901), S. 158.

3) Die Mehrzahl der Apotheker wurde auch in anderen Städten in den Stadtrat gewählt. Allerdings stand ihnen nach MÜLLER-JAHNCKE nur in kleineren Städten außerdem die Wahl zum Bürgermeister offen. Vgl. dazu MÜLLER-JAHNCKE, Wolf-Dieter, Leichenpredigten als pharmaziehistorische Quellen, in: Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften, (1975), S. 484. In Nürnberg dagegen spielten nur vereinzelt Apothekenbesitzer eine nicht unbedeutende Rolle im Rat. Im sogenannten kleinen Rat, dem eigentlichen Regierungsorgan, war jedoch kein Apotheker Mitglied. Vgl. dazu GOSSMANN, (1966), S. 32.

Die Apotheker in Trier organisierten sich freiwillig in der Krämerzunft, um auf diese Weise als Zunftmeister in den Rat zu gelangen und so ihre Standes- und Berufsordnung beeinflussen zu können. Außerdem versuchten sie, durch die Mitgliedschaft im Rat, den finanziellen Verpflichtungen eines Bürgers zu entgehen. Vgl. dazu SCHMITZ, Rudolf, Das Apothekenwesen von Stadt- und Kurtrier, (1960), S. 61 und SCHMITZ, Rudolf, Zur Entwicklungsgeschichte und Soziologie des deutschen Apothekerstandes im Hoch- und Spätmittelalter, in: Veröffentl. d. Intern. Ges. f. Gesch. d. Pharmazie, (1958), S. 157.

2) Die Stellung des Apothekerberufes innerhalb anderer Berufsgruppen

Eng mit der Berufswahl hängt die soziale Herkunft der Apotheker zusammen. Ohne Berücksichtigung geographischer Eigenheiten kann wohl behauptet werden, daß Überwiegend Angehörige der "herrschenden Oberschicht" ihre Söhne zu diesem Beruf veranlaßten. Als Elterngeneration finden sich neben Apothekern vor allem Kaufleute vom Typus "vornehmer Handelsmann", die fast immer Ratsfunktionen innehatten; seltener lassen sich Beamte nachweisen, Lehrberufe oder Pfarrer sind die Ausnahme. Bei der Wahl der Ehefrauen verwundert es nicht, daß auch in zweiten oder dritten Ehen, durchweg Frauen geheiratet wurden, die der gleichen sozialen Schicht angehörten.

Die immer wieder geäußerte Vermutung, der Apotheker des 17. und 18. Jahrhunderts könne gesellschaftlich den Handwerkern zugerechnet werden, wird von Müller-Jahncke in Frage gestellt.¹⁾ Gewiß bestanden mit den Handwerkern Gemeinsamkeiten, da die Apotheker mit Hilfe der "ars pharmaceutica" die zu vertreibenden Waren mit der Hand zubereiten mußten, wobei sie sich streng nach dem Rezept der Ärzte und den Dispensatorien oder Pharmacopoen zu richten hatten. Die Apothekerausbildung erfolgte bis in das 19. Jahrhundert hinein nach zünftlerisch-handwerklichem Muster. Im Anschluß an die Lehrzeit, die meist ohne besondere Prüfung beendet wurde, gingen die Gehilfen oder Gesellen in der Regel auf eine zwei- bis vierjährige Wanderschaft. Eine von den allgemeinen Zunftstatuten abweichende Forderung an die Apothekenlehrlinge war die Voraussetzung

1) Vgl. dazu MÜLLER-JAHNCKE, (1975), S. 481-486.
Die Bitte des Speyerer Pfarrers Weidmann, seinen Sohn nicht "härter als einen gemeinen Handwerksgesellen" zu halten, macht deutlich, daß sich die Apotheker in gesellschaftlicher Hinsicht von den Handwerkern abhoben. (Siehe S. 52).

von Lateinkenntnissen, da sowohl die Rezepte als auch die Kräuter- und Arzneibücher lateinisch geschrieben waren. Bereits hier am Anfang der Ausbildung wird der von anderen Gewerben abweichende Charakter des Apothekerberufes sichtbar. Die Besonderheit der Ausbildung der Apotheker bestand bereits im Mittelalter darin, daß der Gesetzgeber stets sowohl der gewerblichen, wie auch der wissenschaftlichen und öffentlich-rechtlichen Seite dieses Berufes Rechnung tragen mußte. Neben den rein handwerklichen Tätigkeiten wurden schon im späten Mittelalter entsprechend der damals bekannten Literatur wissenschaftliche Anforderungen an den Apotheker gestellt. Außerdem setzte der Umgang mit den stark wirkenden Arzneimitteln und Giften damals genauso wie heute eine besondere charakterliche Eignung der Apotheker und seiner Mitarbeiter voraus. Eine Abgrenzung des Apothekerberufes zu den rein akademischen Berufen zeigt sich insbesondere in der Verpflichtung der Apotheker, die städtischen Lasten wie Hut, Wacht und Einquartierung mitzutragen.¹⁾ Graduierte Personen, wie Doktoren der Medizin, der Jurisprudenz und Geistliche waren davon befreit. Die gesellschaftliche Stellung der Apotheker läßt sich am ehesten richtig einschätzen, wenn man verfolgt, welche Berufe die Mitglieder der einzelnen Apothekerfamilien erlernt haben:

1) Stdt.A. Speyer: 1A615/8, Nr. 5 (1751, Febr. 19): Apotheker Sonntag beklagt sich darüber, daß die Apotheker nicht von den städtischen Lasten befreit sind.

Speyer

B e r u f					
Apotheker	Vater	Schwieg.- vater	Sohn	Schwieg.- sohn	anderer Fam.-Angeh.
R. Benedikt	Apoth.				Apoth.
E. Lauprecht	Apoth.				
C.G.Weidmann	Pfarrer				
J.C.Schwanck- hardt			Apoth.	Arzt	
J.M.Schwanck- hardt	Apoth.		Apoth.	Ambts- keller Apoth. Apoth.	
Joh.Schwanck- hardt	Apoth.	Handels- mann			
K.Ph.Sues	Apoth.				
W.M.Wolfarth				Apoth.	
Joh.H. Maul		Apoth.	Apoth.		
Gg.G. Osiander			Apoth.		
Gg.F. Walz					Apoth.
W.F. Sonntag	Wund- arzt	Apoth.	Apotg.		Soldat
Ludw.Sonntag	Apoth.	Gastw. Apoth. Ratsh.		Arzt Kaufmann	
Joh.H.Stoeß			Chemik. Pfarrer	Apoth. Apoth.	
Ed. Pfülf		Apoth.			

Apotheker	=	zweiundzwanzig
Ärzte	=	zwei
Pfarrer	=	zwei
Wundarzt	=	ein
Handelsmann	=	ein
Kaufmann	=	ein
Ambtskeller	=	ein
Chemiker	=	ein
Gastwirt	=	ein
Soldat	=	ein

Worms

B e r u f

Apotheker	Vater	Schwieg.- vater	Sohn	Schwieg.- sohn	anderer Fam.-Angeh.
Vesp.Fettich	Arzt				Apoth. (Bruder)
Joh.P.Wirnhirn			Apoth.		
Hch.Otto Augustin	Apoth.	Apoth.	Apoth.		
Ph.Hch.Augustin			Apoth.		
Emanuel Augustin			Apoth.		
Joh.Fr.Salzer	Pfarrer	Pfarrer Hof-u. Stadtdia- kon	Apoth. Arzt	Fabrik. Landger. assessor Postdir.	
Theodor Salzer		Hotelier	Syndikus	Dr.phil. (Fabrik.) Facharzt	
Rudolf Schwarz	Notar u. Justiz- rat				
Bernh.Gloxin			Apoth.		
Nikol.Schippel			Apoth.		
Fr.Hch.Scipio	Bgmstr.	Reg.Ger. schulth.	Apoth. Jurist Apoth. Arzt	Hofrat Ratsherr	Apoth.
Max.C.Scipio			Arzt	Advokat	Landrat Domstifts- amtmann Hauptmann Kaufmann
Gg.M.Rang			Apoth.		
Gg.Chr.Rang			Apoth.		
Otto W.Wandes- leben	Pfarrer	Rat Handels- mann Schöffe u. Rat	Apoth. Apoth.		
Peter Wandes- leben			Apoth.		

Worms

B e r u f

Apotheker	Vater	Schwieg.- vater	Sohn	Schwieg.- sohn	anderer Fam.-Angeh.
Joh.Wandes- leben		XIIIer u. Schulth. Ratsschr. Advokat	Apoth. Küfer Küfer		Küfer (5) Bäcker Bierbrauer Buchdrucker Ratsherr Wundarzt Apoth.
Abraham Wandes- leben		Schulth.	Apoth. Rats- schr. Bier- brauer Konsu- lent	Apoth.	
Gg.Aug.L.Curtze	Schulth.		Apoth. Apoth.- gehilfe Kaufmann		
Ph.Hch.Curtze			Apoth. Fabrik.		

Apotheker	= vierundzwanzig
Ärzte	= fünf
Wundarzt	= ein
Pfarrer	= vier
Juristen	= fünf
Verwaltungs- beamte	= vierzehn
Handwerker	= neun
Kaufmann und Handelsleute	= vier
Militäroffizier	= ein
Unternehmer	= sechs
Fabrikanten	= drei
Hotelier	= ein
Bierbrauer	= zwei

Beide Tabellen zeigen in erster Linie, daß die Tendenz einzelner Familien, den Besitz einer einmal erworbenen Apotheke auch für spätere Generationen zu erhalten und so Geschlechterfolgen zu bilden, schon in frühester Zeit vorhanden war. Die Vertreter der nichtakademischen Berufe Handelsmann, Kaufmann und Gastwirt gehörten in Speyer allgemein der höchsten Steuerklasse an.¹⁾ Daraus kann gefolgert werden, daß in gesellschaftlicher Hinsicht Wohlstand und Reichtum gleichbedeutend mit einem akademischen Grad waren.

Bei der Wormser Tabelle verteilt sich der Anteil der Ärzte ziemlich regelmäßig über den untersuchten Zeitraum. Pfarrer erscheinen seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts und Juristen seit dem 19. Jahrhundert in den Wormser Apothekerfamilien. Es fällt besonders auf, daß die große Anzahl von Handwerkern sich ausschließlich auf die Familie Wandesleben beschränkt. Die Verbindungen zu Verwaltungsbeamten, die meist als Schwiegerväter oder -söhne auftreten, ist wohl mit der ehrenamtlichen Tätigkeit der Wormser Apotheker im Stadtrat zu erklären.

1) Vgl.dazu HARTWICH, (1965), S. 108.

Teil IV Zur Geschichte der Apotheken in Frankenthal

1) Allgemeiner geschichtlicher Überblick¹⁾

Das 771 im Lorscher Urkundenbuch erwähnte Dorf Franconodal war ursprünglich am Ufer des Rheines gelegen, der 886 nach einem gewaltigen Hochwasser seinen Lauf mehrere Kilometer nach Osten verlagerte. Im Jahre 1119 gründete der Wormser Kämmerer Erkenbert ein Augustiner-Chorherrnstift Groß-Frankenthal, einige Jahre später seine Gattin Richlinde das Frauenstift Klein-Frankenthal. Das Dorf Frankenthal selbst unterstand den Stiftsherren. 1562 führte Kurfürst Friedrich III. die Reformation ein, dem der letzte Prior Johann von Bechtolsheim den Stiftsbesitz übergab. Der Kurfürst wies die Gebäude von Groß- und später auch von Klein-Frankenthal einer Gruppe von niederländischen reformierten Flüchtlingsfamilien als Wohnsitz an, die unter der Führung des Predigers und Arztes Dathenus in Kürze eine blühende Tuchindustrie ins Leben riefen. Besondere Bedeutung für die Entwicklung Frankenthals hatte Pfalzgraf Johann Kasimir, der 1576 die Herrschaft in den kurpfälzischen Ämtern Neustadt und Lautern übernahm und im folgenden Jahr Frankenthal Stadtrechte verlieh. Neben der niederländischen entstand jetzt durch Zuzug auch eine wallonische und später eine hochdeutsche reformierte Gemeinde, doch blieb der überwiegend niederländische Charakter in Bürgerschaft und Stadtverwaltung noch lange erhalten. Obwohl Heidelberg 1583 wieder Hauptstadt der ganzen Kurpfalz geworden war, behielt Frankenthal seine Stellung als Verwaltungs- und gewerblicher Mittelpunkt. Kurfürst Friedrich V. erhob Frankenthal zum Hauptstützpunkt der linksrheinischen Pfalz und umgab im Jahre 1600 die damals 1200 Einwohner zählende Stadt mit Festungswerken. Es waren die gleichen Erwägungen zur Sicherung des reformierten Bekenntnisses, die sechs Jahre darauf zur Gründung der Festung Friedrichsburg-Mannheim führten.

1) Zur Geschichte der Stadt Frankenthal vgl. HAAS, Rudolf, Die Pfalz am Rhein, (1974), S. 179-185.

Der 30-jährige Krieg fügte Frankenthal schwere Schäden zu. Kaum daß sich die Stadt nach dem Westfälischen Frieden und einer noch zwei Jahre lang dauernden spanischen Besatzung etwas erholt hatte, wurde sie 1689 von den Franzosen völlig niedergebrannt. Die Mehrzahl der geflüchteten Bürger kehrte nicht mehr zurück, und die Ruinen blieben jahrelang unbewohnt. Als nach dem Frieden von Ryswyk 1697 der Wiederaufbau möglich wurde, versuchte der nunmehr katholische Kurfürst Ansiedler seines Glaubens zu gewinnen. Er blieb jedoch erfolglos, da wenig Anreiz bestand, sich in der zerstörten Stadt niederzulassen. Erst die merkantilistischen Bestrebungen Karl Theodors von der Pfalz führten eine neue Blüte herbei. Beraten von seiner 1768 gegründeten Commerzialkommission unter Geheimrat Fontanesi, bestimmte er Frankenthal erneut zum gewerblichen Mittelpunkt des Landes und erhob es zur dritten Haupt- und Residenzstadt. Die erste zugleich bedeutsamste Fabrikneugründung sollte die späterhin berühmte Porzellanmanufaktur werden.¹⁾ Von 1760 bis zur Verlegung der kurfürstlichen Residenz nach München fand die Ansiedlung einer großen Anzahl industrieller Unternehmen teils als Staats- meist aber als konzessionsierte Privatbetriebe statt.

1) Die Porzellanmanufaktur wurde 1755 von dem durch Einführung eines Staatsmonopols für Porzellan aus Straßburg vertriebenen Paul Anton Hannong gegründet. 1762 ging sie in kurfürstliche Regie über. Die nur vier Jahrzehnte währende Blütezeit genügte zur Entfaltung der in ganz Europa anerkannten Meisterschaft der Modelleure Johann Wilhelm Lanz, Johann Friedrich Lück, Conrad Link und Johann Melchior. Mit dem Einmarsch der französischen Revolutionsarmeen kam der Betrieb zum Erliegen. Vgl. dazu HAAS, (1974), S. 181.

2) Die Geschichte der einzelnen Frankenthaler Apotheken

Es existieren bereits einige Beiträge zur Geschichte der einzelnen Apotheken in Frankenthal; ein zusammenfassender Überblick erschien 1970 von A. Maus.¹⁾ Aufgabe der folgenden Arbeit kann daher nur sein, die schon vorhandenen Veröffentlichungen, soweit das heute noch vorliegende Archivmaterial dies erlaubt, zu überprüfen, zu ergänzen und eventuell zu korrigieren.²⁾

Vermutlich ging die erste Frankenthaler Apotheke aus einer Klosterapotheke hervor. In dem schon erwähnten Augustiner-Chorherrnstift Groß-Frankenthal ist eine Apotheke urkundlich nicht belegt, wohl aber ein zum Stift gehörendes Hospiz, das nicht nur Durchreisende beherbergte, sondern auch kranke Reisende versorgte.³⁾ Nach der Aufhebung des Stiftes 1562 und der Niederlassung niederländischer Glaubensflüchtlinge in Frankenthal ist anzunehmen, daß deren Führer und Prediger, Petrus Dathenus, auch die Tätigkeit eines Apothekers für seine Gemeinde ausübte. Es ist überliefert, daß er im Pestjahr 1564 die Kranken in jeder Beziehung bestens versorgte.⁴⁾ Zudem ließ er sich später in Elbing als Arzt nieder, was auf ein entsprechendes Studium, zumindest aber auf bestimmte Kenntnisse auf medizinischem Gebiet schließen läßt.

- 1) KRAUS, Johann, Aerzte, Apotheker usw. in Frankenthal im 16.-19. Jahrhundert, in: Monatsschrift des Frankenthaler Altertumsvereins 18/19 (1910/11), S. 27. SEYBERTH, Werner, Die Frankenthaler Apothekerfamilie Roeder, in: Frankenthal einst und jetzt, Heft 2 (1973). NOPITSCH, Ernst, 400 Jahre Apotheke in Frankenthal, 1570-1970, (1970). MAUS, Anna, Frankenthaler Apotheken, in: Frankenthal einst und jetzt, Heft 2 (1970), S. 19.
- 2) Im letzten Weltkrieg entstanden durch Brandeinwirkungen große Lücken in den Beständen des Stdt.A. Frankenthals, so daß eine Überprüfung vieler Angaben nicht mehr möglich ist, und die vorhandene Sekundärliteratur daher teilweise als Quellenmaterial betrachtet werden muß.
- 3) Vgl.dazu Hildenbrand, Friedrich, Das St. Elisabethen-Hospital zu Frankenthal in der Pfalz, in: Monatsschr. des Frankenthaler Altertumsvereins, 6 (1898), S. 1.
- 4) Vgl.dazu MAUS, (1970), S. 19.

Die Zunahme der Bevölkerung von Frankenthal wird wohl den Anstoß zur Errichtung einer Apotheke gegeben haben. Als erster Apotheker wird am 5. Juni 1582 Hendrick Mirou im Niederländischen Kirchenbuch als Taufzeuge genannt.¹⁾ In einem Ratsprotokoll vom 10. November 1591 gibt er sein Alter mit 40 Jahren an, war also 1551 geboren.²⁾ Seine erste Frau Magtild, die am 5. Oktober 1587 genannt wird, muß vor 1590 gestorben sein, da er sich am 2. Dezember dieses Jahres mit Katharina Philipps vermählte.³⁾ Der Sterbeeintrag seiner ersten Frau ist nicht vorhanden, doch nimmt ein Protokoll vom 7. Dezember 1590 hierauf Bezug, "daß Mirou sein und seiner Hausfrau Inventarium beteuert in Gegenwart von Zeugen und hiefür der Statt 1/2 fl. für einzuschreiben und dem Stadtschreiber 3 albus bezahlt."⁴⁾ Am 10. November 1591 erschien er vor dem Rat und brachte vor:

"Da er und sein Mitvormund nach Otterberg citirt worden und ihm befohlen, einen Notar mitzubringen, der der Sprach kundig, um eine Kiste zu öffnen und was darinnen zu beschreiben, bittet, ihm den Stadtschreiber mitzugeben".⁵⁾

Das Gesuch wurde nicht genehmigt.

Mirou kam wiederum am 19. Januar 1592 beim Rat vor wegen Genehmigung eines Hauskaufes. Er wünschte von Jakob Heinen Hausfrau eine Behausung neben und über der kleinen Mühle beim Hirschen für 436 Taler zu erwerben; wofür er "100 Taler bar, hundert auf Herbstmeß und fürder alle Jahr 100 Taler mit der Pension bis zur Ablösung" zu bezahlen hatte.⁶⁾ Der Kauf fand Genehmigung. Am 8. Januar 1593 richtete er an den Rat die Bitte, ihn wegen seiner

1) Stdt.A. Frankenthal: 47, I, 2.

Vgl.dazu auch KRAUS, (1911), S. 1.

2) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokolle, I, 87. fol. 341.

3) Vgl.dazu KRAUS, (1911), S. 1.

4) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokolle, I, 87, fol. 182.

5) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokolle, I, 87, fol. 341.

6) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokolle, I, 87, fol. 383.

guten Dienste, "so er an der Stadt und den Bürgern thut", von Frohn und Wache, auch des jeglichen Wachtgeldes zu befreien.¹⁾ Ein Beschluß hierüber liegt nicht vor.

Wegen des erwähnten Hauses sprach er am 21. August 1594 erneut beim Rat vor,

"demnach er seine Behausung, darin er wohnt nunmehr gebaut, und aber dasselbe ganz schräg und unförmig, damals deßwegen also gebaut, daß die Häuser dran gestanden und man sonst in die Gasse nicht kommen könne, solches aber jetzt nicht hindert, bat, ihn ein Schuh ettlich außzusetzen zu bewilligen. Beschluß, daß der Augenschein eingenommen und dann darauf Befindung erkannt werden, das was Rechtens sein wird".²⁾

In derselben Sitzung wurde er zum Vormund der Kinder von Herbert Thory bestellt. Wenige Wochen ließ ihn die Hausangelegenheit am 4. September 1594 wiederum vor dem Rat erscheinen:

"daß ihm vergönnet werde, sein Eck, weil es so schräg, ein schuh etlich so viel man befinden hervorrücke das es leiden mag. Darüber wurde Hans Lucas zunächst gehört und dann zugelassen, sein Eckhaus auf der Seite gegen Hans Lucas auf Strich des Bawliers drehen, der jed ihme gewesen ist aufzubauen, doch daß ers von unten bis oben in 2 Jahren ausbaue und aussetze".³⁾

Inzwischen war Mirou bemüht gewesen, vom Kurfürsten ein Apotheken-Privileg zu erhalten, das dieser ihm auf

1) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokolle, I, 87, fol. 19.
Vgl.dazu auch KRAUS, (1911), S. 1.

2) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokolle, I, 88, fol. 301.

3) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokolle, I, 88, fol. 313.

Lebenszeit erteilte. Am 8. Januar 1595 wurde in einer Rats-sitzung der Text der Urkunde verlesen und eine Abschrift zu den Akten genommen.¹⁾ Damit war Mirou in erster Linie vor Konkurrenz gesichert. Dies wirkte sich z.B. im Jahre 1602 aus, als am 31. Mai der Wurzkrämer Jacob Urseline um die Erlaubnis bat, neben der Mirouschen Offizin eine Apotheke aufzurichten, "damit er sich besser ernähre, und da man seines [Mirous] Privilegs wegen ihm solche nicht könne vergönnet werden, möge man ihm mit einer Vorschrift an unsern gnädigsten Herrn behülflich sein."²⁾ Nach Verlesung des Privilegs erklärte der Rat, daß man dem Wunsche des Gesuchstellers diesmal nicht nachkommen könne. Zur gleichen Zeit scheinen aber auch Klagen gegen Mirou wegen überhöhter Taxe für seine Artikel laut geworden zu sein; denn der Rat beschloß ferner:

"... damit auch die Bürger zufrieden gestellt sind, soll Herr M. die Wormser Apotheckenordnung aufbringen und daß nach derselbigen ihm Miroulao vermöge voran-gelegten Privilegien eine Taxe seiner Materialien solle geordnet werden".³⁾

-
- 1) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokolle, I, 88, fol. 360. Die Abschrift der Privilegurkunde existiert nicht mehr.
 - 2) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokolle, I, 91, fol. 370. Vgl.dazu auch KRAUS, (1911), S. 1 -
 - 3) Es handelt sich um die Wormser Apothekerordnung von 1582. Die Wormser Ordnung bzw. Taxe wird nochmals 1596 in Frankenthal erwähnt: Der Arzt Dr. Klaffschenkel "... präsentiert dem Rath ein Extract, Wormser Tax, die ist im Rath verlesen und durchaus gut befunden. Sol ihm desgleich eine gegeben werden". (1596, Juli 30). KRAUS, Nr. 11 (1910), S. 1. Wahrscheinlich betreuten die Wormser Ärzte zumindest zeitweise die kranken Frankenthaler Bürger; denn 1593 heißt es: "da es sonst des Jars großes Geld kosten, dieselben Ärzte zu Worms und anderer Ort zu suchen und zu Besichtigung der Krankheiten hinfüro zu erfordern". KRAUS, Nr. 8 (1910), S. 1.
Am 29. September 1596 wird Dr. Theobald Fettich aus Worms erwähnt: "Dr. Theobald Fettich ist gut befunden und decretirt, Jhne hieher zu beschreiben und an Jhne zu begeren, mit den Aerzten zu etlich Kranken zu gehen und zu sehen, ob sie ihrer Kunst gewiß und mit den Kranken wohl umgehen". KRAUS, Nr. 11 (1910), S. 1.

Das Todesjahr Mirous ist nicht bekannt. Sein Sohn Anton, ein Maler, gab gemeinsam mit dem Maler Hendrich von der Borch im Jahre 1613 eine Festschrift anlässlich des Einzuges von Friedrich V. und dessen Gemahlin Elisabeth, eine Prinzessin von Großbritannien, in Frankenthal heraus. In ihr sind einige Gedichte von Henricus Miroulaeus abgedruckt, die Kraus wie folgt wiedergegeben hat:

"Dieweil diß blad ledig blieben/haben wir wollen/hinzusetzen die Carmina/welche Henricus Miroulaeus von den vier Fridrichen/Churfürsten u. ihren thaten/zeyt deß lebens/und regierung geschrieben.

Fridericus I.

Tres Capitolini contemptor fulminis, hostes Fridericus, miro cepir stragemare, primus. Montanasque suis simul urbibus addidit urbes:

DEFUNCTUS CAELEBS: CURAT DATA SCEPTRA PROPINQUUS.

Regnavit annos 27

Fridericus II.

Aurata fulgens Fridericus pelle Secundus. Nititur exortos frustra fedare tumultus. Hic, postquam patefacta fides sincera, fugavit.

PAPALES TONSOS OMNES, E SEDIBUS HEROS.

Regnavit anno 12

Fridericus III.

Tertius, his potitur, fine prole vacantibus, oris Fridericus dux magnanimus, quem Caesare coram Divinos vidit cultus Augusta probantem.

MITIS ERAT, PIUS, AUGUSTISQUE FIDELIBUS HOSPES.

Regnavit annos 19

Fridericus IV.

Nominis, Elector Fridericus in ordine, Quartus Sceptra, Casimiro moriente, paterna capessit. Tueticumq; caput, turbis, fit foederis, ortis.

NON TANTO HEROI MORS INVIEIOSA PEPERCIT.

Regnavit annos 18

a) . Die Einhorn-Apotheke

Im Jahre 1702 wird die Apotheke zum erstenmal unter dem Namen "Einhorn-Apotheke am Markt" erwähnt.¹⁾ Ein Stadtplan aus dem 18. Jahrhundert, der das Stadtgebiet in Blöcke einteilt, nennt einen "weißen Einhorn Block", der vermutlich nach der Apotheke benannt war.²⁾

Als erster Besitzer der Einhorn-Apotheke ist Jakob Wilhelm Dolat nachweisbar, der am 1. Mai 1700 eine Beschwerdeschrift wegen der in Frankenthal tätigen Empirici an den Rat richtete.³⁾ Im April 1714 übernahm Johann Friedrich Würtz aus Mannheim die Apotheke.⁴⁾ Im September des gleichen Jahres bezeichnet ein Visitationsbericht die Offizin noch als "Dolatische" Apotheke und lobt ihren ausgezeichneten Zustand.⁵⁾ Würtz leitete die Apotheke bis zu seinem Tode im Jahre 1737.⁶⁾ Die Offizin blieb im folgenden Jahr ohne neuen Inhaber: "Die Würtzische Apotheke darauf in anno 1738 vacant und mit dem Haus an Herrn Bechtel des Raths versteigert worden".⁷⁾ Ob Bechtel Apotheker war oder ob er die Apotheke von einem Provisor verwalten ließ, ist unklar. Seit dem Jahre 1750 gehörte sie einem Apotheker Franz Anton Bindrimb.⁸⁾ Die Apotheke befand sich vier Generationen lang

1) Vgl.dazu MAUS, (1970), S. 19.Die erwähnte Akte bzw. Urkunde ist nicht auffindbar.

2) Der Stadtplan befindet sich im Erkenbert Museum Frankenthal.

3) Stdt.A. Frankenthal: Medizinalakten, I 277, fol. 32.

4) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokolle, I, 127, fol. 13 (1714, April 23) "Johann Friedrich Würtz aus Mannheim, reformierter religion,Apotheker,ist bürger worden". Aus seiner Ehe mit Maria Christ gingen fünf Kinder hervor:

11. November 1720 Peter

9. September 1721 Heinrich Jakob

29. Februar 1723 Sara

30. April 1727 Susanna Philippina

29. Mai 1729 Susanna Maria

s. Tauf-, Heirats- und Sterberegister der reformierten Gemeinde (1719 - 1776), I, 53.

5) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokolle, I, 127, fol. 13 (1714, September 29).

6) Stdt.A. Frankenthal: Ausfautheiakten (Zinsmeisterakten), 1448.Am 12. September 1737 wird Würtz's Ehefrau als Witwe bezeichnet.

7) Stdt.A. Frankenthal: Medizinalakten, I, 277, fol. 386.

8) Stdt.A. Frankenthal: Medizinalakten, I, 277, fol. 474.

im Besitz der Familie Bindrimb,¹⁾ bis sie am 18. Mai 1844 von Franz Michael Bindrimb an den Apotheker Gustav Oberlaender aus Coburg verkauft wurde. Als Nachfolger Oberlaenders erwarb sie am 8. Mai 1875 Emil Senckenberg. Senckenberg kam aus Dachsberg in der Oberpfalz, wo der schon eine Apotheke besessen hatte. Im Jahre 1900 setzte sich Senckenberg zur Ruhe und verpachtete die Apotheke zunächst an Dr. Weil. Letzterer sollte sich um die Konzession bewerben, zog es aber zwei Jahre später vor, Frankenthal zu verlassen und nach Frankfurt überzusiedeln. Am 7. Juni 1905 kaufte Dr. Albert Rast die Apotheke. Dieser blieb Eigentümer bis zu seinem Tode im Jahre 1938. Noch zu seinen Lebzeiten hatte er die Apotheke an Apotheker Wilhelm Gerteis verpachtet, der sie weiterführte, bis am 13. April 1939 Otto Nopitsch die Konzession für die Einhorn-Apotheke erhielt.²⁾

-
- 1) Über die übrigen Apotheker Bindrimb existieren keine Akten, auch sind Namen und Lebensdaten weder aus den vorhandenen Kirchenbüchern noch aus der Sekundärliteratur zu ersehen. Franz Anton Bindrimb wird noch 1764 als Besitzer der Einhorn-Apotheke in dem "Verzeichnis der in Frankenthal tätigen Ärzte und Apotheker" (1764, August 23) erwähnt. Medizinalakten, I, 277, fol. 474. In den Ausfautheiakten erscheint am 4. April 1790 eine Witwe Bindrimb. Ausfautheiakten 155.
- 2) Vg. dazu NOPITSCH, (1970), S. 8.

b)

Die Pelikan-Apotheke

Die Pelikan-Apotheke befand sich in der Wormser Straße und wurde nicht, wie bislang allgemein angenommen, von Jost Roeder im Jahre 1715 gegründet.¹⁾ Richtig ist, daß in der Wormser Straße schon eine Apotheke existierte, die 1714 als Hoffmannsche Apotheke bezeichnet wurde.²⁾ Die Hoffmannschen Erben hatten sie an den aus Worms stammenden Apotheker Matthis Meigner verkauft.³⁾ Am 22. August 1715 kam der Rat Meigners Gesuch um Aufnahme als Bürger nach.⁴⁾ Dieser war zuvor in Gelnhäusen als Apotheker tätig gewesen. Der Frankenthaler Rat verlangte eine "Attestat" über seinen Lebenswandel, ausgestellt von dem Magistrat zu Gelnhäusen, als Vorbedingung für seine Bürgeraufnahme.⁵⁾ Meigner versprach, es in den nächsten vier Wochen dem Magistrat zur Einsicht vorzulegen. In einem Dekret vom 11. Juli 1715 bestimmte der Hoffmannsche "Comissario", Regierungsrat Braun, daß bis zur Bezahlung der Restschuld, die innerhalb eines Monats zu erfolgen hatte, ein Provisor die Leitung der Apotheke übernehmen sollte.⁶⁾ Es kann hier nur die Vermutung geäußert werden, in dieser Zeit habe J. Roeder Matthis Meigner als Provisor vertreten und kurz darauf die Apotheke erworben.

Die Pelikan-Apotheke blieb nahezu 200 Jahre im Besitz der Familie Roeder. Johann Justus (Jost) Roeder stammte aus Butzbach in Hessen, wo schon sein Vater und Großvater Apotheker waren.

-
- 1) MAUS, (1970), S. 21. Über die Gründung der Pelikan-Apotheke existieren keinerlei Akten. Auch in den Ratsprotokollen wird J. Roeder 1715 nicht als erster Eigentümer der Pelikan-Apotheke erwähnt (auch nicht in den Jahren 1714, 1716 u. 1717).
 - 2) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokoll vom 26. Febr. 1714, I, 127.
 - 3) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokoll vom 11. Juli 1715, I, 127. Meigner erscheint in den Akten des Wormser Stadtarchivs nicht, war also anscheinend in keiner Wormser Apotheke beschäftigt.
 - 4) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokoll vom 22. August 1715, I, 127.
 - 5) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokoll vom 25. Febr. 1715, I, 127.
 - 6) Stdt.A. Frankenthal: Ratsprotokoll vom 11. Juli 1715, I, 127.

1728 erwarb er das Anwesen Wormser Straße 9 und verlegte die Apotheke dorthin.¹⁾ An dieser Stelle befand sie sich bis zur Zerstörung am 23. September 1943. Der Wiederaufbau erfolgte auf dem Grundstück Wormser Straße 13, ihrem heutigen Standort.²⁾

Seit 1751 besaßen sowohl die Einhorn-als auch die Pelikan-Apotheke ein eigenes kurfürstliches Privileg. Veranlassung dazu gab wohl kaum, wie Seyberth annimmt, die Tatsache, daß ein Apotheker namens Knüttel beabsichtigte, in Frankenthal eine weitere Apotheke zu gründen.³⁾ In Wirklichkeit versuchten die Besitzer der beiden genannten Apotheken, die Witwe Roeder und Franz Anton Bindrimb, den Fortbestand einer dritten Apotheke dort in Frankenthal zu beenden. Diese existierte bereits 15 Jahre und war 1736 von Johann Philipp Heinrich Chevalier von Neustadt nach Frankenthal verlegt worden. Nach seiner am 16. März 1736 erfolgten Aufnahme als Bürger hatte Chevalier im Sommer desselben Jahres seine Apotheke eröffnet. Am 4. Juli bedankte er sich bei der Regierung für die ihm "jüngsthin ausgedrückte Gnade, mich als Apotheker mit meiner gantz neuen angelegten Apothecke zu begnädigen, welche ich auch für einige wochen dahie aufgerichtet, dato mit göttlicher Hülff fortführe".⁴⁾ Gleichzeitig bat er um Befreiung von Frohn und Wachtgeld. Sein Gesuch wurde abgelehnt mit dem Vermerk, man wolle ihn mit den anderen Apothekern gleichhalten. Als Chevalier 1741 starb, erwarb Carl Conrad Casimir Umscheid Haus und Apotheke, "welche damahls schon beinahe ein halb Jahr vakant gewesen, und sich sonst kein Liebhaber dazu eingefunden".⁵⁾ Im Frühjahr 1750 kam Bindrimb mit Umscheid

1) Vgl.dazu MAUS, (1970), S. 21.Das Grundstück in der Wormser Straße wird nochmals am 23. Oktober 1775 erwähnt, als das Haus an Christoph Roeder übertragen wurde. S. Ausfautheiakten, 1142.

2) Vgl.dazu MAUS, (1970), S. 22.

3) Vgl.dazu SEYBERTH, (1973), S. 13.

4) Stdt.A. Frankenthal: Medizinalakten, I 277, fol. 386.

5) Stdt.A. Frankenthal: Bürgeraufnahmeakten, I 217, Medizinalakten, I 277, fol. 165.

6) Stdt.A. Frankenthal: Medizinalakten, I 277, fol. 386.

überein, die dritte Apotheke gegen Zahlung von 340 Gulden "nebst einer Carolina gold" zu schließen. Der Magistrat erkannte den Kontrakt jedoch nicht an: "daß wäre viel Geld, es wären da keine Privilegien hier, sondern nach denen von Ihrem Churfürst verliehenen Stadtprivilegien, täten sie 50 fl. annehmen".¹⁾ Bindrimb sah sich daraufhin nicht mehr an die mit Umscheid getroffene Vereinbarung gebunden. Deshalb suchte Umscheid beim Rat um die Erlaubnis nach, die Apotheke an Conrad Knüttel zu veräußern.²⁾ Der Rat reagierte darauf mit dem Erlaß, Umscheid dürfe Haus und Apotheke verkaufen; der Käufer müsse sich jedoch verpflichten, keine Apotheke zu unterhalten. Die Einhorn- und die Pelikan-Apotheke wurden daraufhin privilegiert.³⁾ Eine der Privilegurkunden befindet sich heute im Erkenbert Museum Frankenthal.⁴⁾ Sie hat folgenden Wortlaut:

"Von Gottes Gnaden Carl Theodor, Pfaltzgraff bei Rhein, des. Heil. Röm. Reichs, Deß Schatzmeister und Churfürst in Bayern, zu Jülich Cleve und Berg, Hertzog Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergen op Zoom, Graff zu Veldentz Sponheim, der Marck und Ravensperg, Herr zu Ravenstein etc.

Fügen hiemit zu wißen, demnach Unß die in unsere Stadt Franckenthal wohnende Apotheckern, mit Nahmen die Witib Röders und Frantz Anthon Bindrimb, demüthigst und Unterthänigst zu vernehmen gegeben, alß auch respective Unser Stadt Physicus daselbst gehorsambst berichtet, welcher gestalten sicherer bei dahiesigen Guarnisons Apothecker Jäger dermahlen als Gesell in Diensten stehenden Conrad Knüttel sich anmaße, ebenmäßig eine Apothecke zu gedachten Franckenthal aufzurichten, in dieser ge-

1) Stdt.A. Frankenthal: Medizinalakten, I 277, fol. 387.

2) Stdt.A. Frankenthal: Medizinalakten, I 277, fol. 388.

3) Stdt.A. Frankenthal: Medizinalakten, I 277, fol. 410 (1750, September 19).

4) Eine Kopie der Privilegurkunde befindet sich im Stdt.A. Frankenthal: Medizinalakten, I 277, fol. 412.

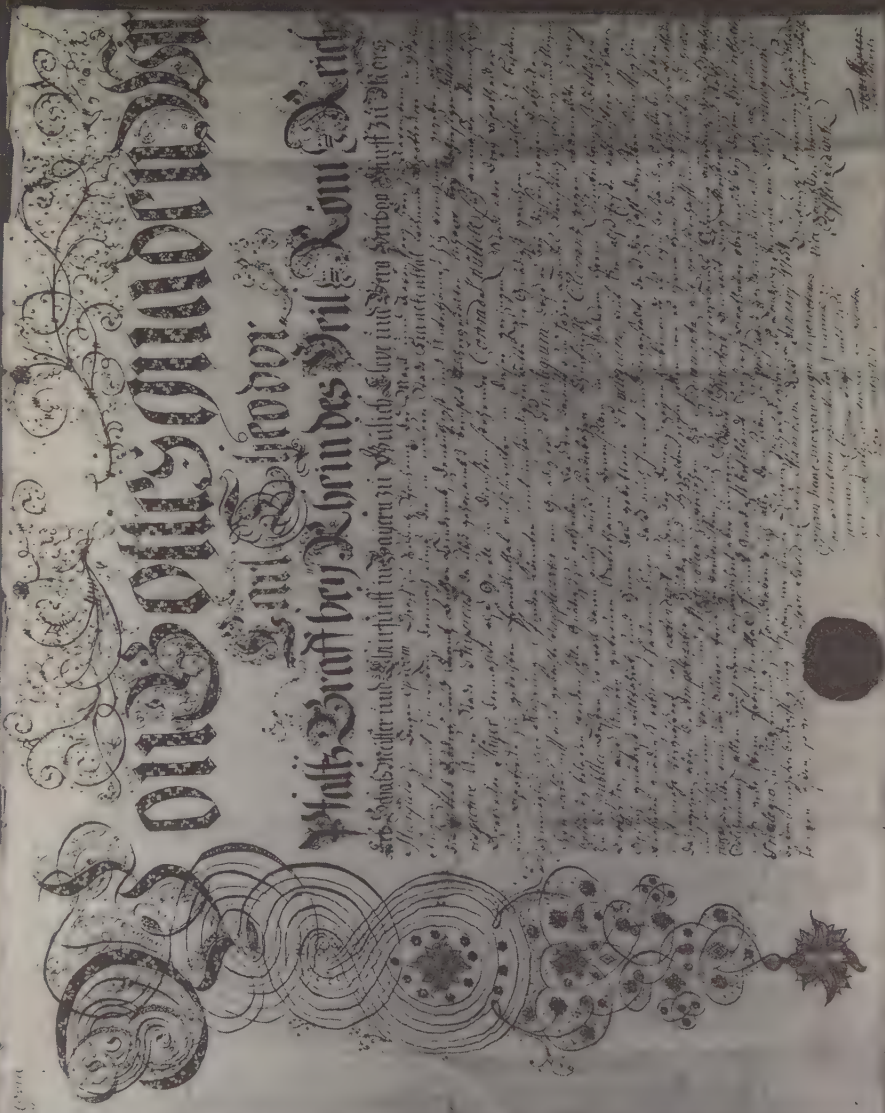


Abb. 10 Privilegurkunde für die Frankenthaler Apotheken

ringen Stadt aber drey Apothecker ohnmöglich ihre Nahrung finden könnten mit inständigster Bitte: Wir gnädigst geruhen möchten, zu beßerer ihrer Fortkunfft auf gedachte Supplicanten ein gnädigstes Privilegium, daß es bey diesen zweyen Apothecken beständig belassen werden solle, gnädigst zu ertheilen: Daß Wir darauf aus hoher Landes Fürstlicher Vorsorg und Neigung, zu des Publici Besten, so wohl dann auch auß sonderbahrer churfürstl. Clemenz gegen obbemeldte zwey Apothecker, alß unsere getreuen Unterthanen denenselben in so thanem ihrem unterthänigst bittlichen Gesuch gnädigst willfahret und ihnen das gebettene Privilegium auf sie als erster aufrichte, so thaner Apothecker gnädigst ertheilet haben, thun daß auch hiemit und dergestalt, daß die Zahl derselben künfftighin nicht mehr vergrößert, noch extendiret, sondern bey denen zweyen vorbenandt es seyn beständiges Verbleiben haben: dahingegen aber die Impetranten schuldig und gehalten seyn sollen, wie es ihnen ohnedem gebühret, ihre Apothecken mit auserlesenen Wahren und Materialien zu versehen, die Medicamenta gut, gewissenhaft und tüchtig zu praepariren, dieselbe auch um billigen Preiß zu verkauffen und sich sonsten unserer Landes Ordnung allerdings gemäß zu verhalten. Solchem nach allen und jedem insonderheit aber unserem Stadt Directori, Anwalt, Bürgermeister und Rath zu mehr gedachten Franckenthal hiemit gnädigst befehlendt, Sie zwey Apothecker obermeldt bei diesem Ihrem ertheilten Privilegio zu schützen und zu handhaben und auch alle demselben zu praejudiz vorkommende Unordnungen abzustellen, zu dessen meherer Beckräftigung haben wir Unser Churfürstliches Regierungs Cantzelley Insiegal an dieses privilegium hangen lassen, so geschehen in Unserer Residenz Stadt Mannheim d. 25. January 1751".



Abb. 11 Johann Jost Roeder



Abb. 13 Christoph Roeder

c) Genealogie der Familie Roeder¹⁾

Benjamin Roeder

Apotheker und Ratsherr zu Butzbach

geb. am 12. Juni 1659 in Teutleben

oo Butzbach 31. Mai 1687 Catharina Sophie Hofmann,
Tochter des Stadtchirurgen Christian Hofmann zu Butzbach.

Aus dieser Ehe ging ein Sohn hervor:

Johann Justus (Jost) Roeder

geb. am 13. September 1691 in Butzbach

gest. am 13. August 1747 in Frankenthal

oo 1. Frankenthal 9. November 1751 Martha Maria Rückert,
Tochter des Kirchenvorstehers und Küfermeisters Peter
Rückert zu Frankenthal.²⁾

Kinder dieser Ehe:

19. Januar	1718 Catharina Elisabeth
13. April	1719 Johann Peter
29. November	1720 Christina Cornelia
3. Juni	1722 Maria Sibilla
14. Dezember	1724 Margaretha Caroline
12. März	1727 eine Tochter (kein Namenseintrag)

oo 2. Dürkheim 27. April 1728 Maria Elisabeth Burckhard,
Tochter des Dürkheimer Apothekers Johann Michael Burckhard.³⁾

1) Zur Genealogie der Familie Roeder vgl. SEYBERTH, (1973),
S. 14.

Die abgedruckte Genealogie ist unvollständig und konnte
wesentlich erweitert werden.

2) Stdt.A. Frankenthal: Luth. Tauf-, Heirats- und Sterbe-
register (1686 - 1758 - 1798), I, 59.

3) Die beiden Ehefrauen werden in dem Inventarium Joh. J.
Roeders am 26. April 1728 erwähnt.
Stdt.A. Frankenthal: Ausfautheiakten, 1141.

Dieser Ehe entstammte ein Sohn:

Christoph Roeder

Besitzer der Pelikan-Apotheke. 1778 Bürgermeister in Frankenthal.

Geb. am 23. April 1748 ("Sohn des gewesenen Apothekers J. Roeder und seiner hinterlassenen Hausfrau")

gest. am 12. Januar 1821 in Frankenthal

oo Frankenthal 3. Mai 1774 Catharina Margaretha Jung aus Langen-Candel

Kinder dieser Ehe:

19. März	1775	Friedrich
10. März	1780	Heinrich Valentin (späterer Besitzer der Pelikan-Apotheke)
4. Dezember	1781	Peter
23. Dezember	1783	Philipp Peter
3. März	1785	Wilhelm Friedrich
17. September	1789	Johanna Margaretha
13. März	1791	Carl Johann ¹⁾

Heinrich Valentin Roeder

Besitzer der Pelikan-Apotheke

geb. am 10. März 1780

gest. am 3. September 1854 in Frankenthal

oo 1. ... mit Magdalena Juliana Umbstädter

(gest. am 21. März 1821 im Kindbett)

oo 2. ... am 24. Januar 1822 mit Frl. Kromeyer.

Aus dieser Ehe ging ein Sohn hervor:

Georg Karl Roeder

Besitzer der Pelikan-Apotheke

gest. am 10. August 1880 in Frankenthal

oo ... mit Henriette Klara Gugel.

Die Tochter aus dieser Ehe, Henriette Roeder heiratete am 15. September 1873 den Apotheker Dr. Richard Löw, späterer Inhaber der Pelikan-Apotheke.

¹⁾ Stdt.A. Frankenthal: Luth. Tauf-, Heirats- und Sterberegister, I, 59.

d) .

Die Stern-Apotheke

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts nahm Frankenthal an Ausdehnung und Bevölkerung beträchtlich zu, was zur Errichtung einer dritten Apotheke führte, die im Jahre 1885 an der Ecke Speyerer und Amalienstraße (heute Erzbergerstraße) eröffnet wurde. In der Speyerer Straße gab es im 18. Jahrhundert ein Gasthaus "Zum Stern". Nach ihm nannte der schon erwähnte Stadtplan aus dem 18. Jahrhundert dieses Stadtgebiet den "Gülden Sternen Block". Von ihm hat auch die Apotheke vermutlich ihren Namen erhalten.

Der erste Inhaber der Stern-Apotheke hieß Ludwig Zorn. Sein Nachfolger war vermutlich 1895 Apotheker Leopold Wolf. Nach dessen Tod leitete Apotheker August Frey die Apotheke, die 1943 bei einem Bombenangriff zerstört und danach an anderer Stelle (Ecke Neumayerring-Wallgasse) neu eröffnet wurde.¹⁾

1) Über die Stern-Apotheke existieren keinerlei Akten, so daß hier auf die kurze Ausführung von A. MAUS verwiesen werden muß. Die vollständigen Namen ihrer beiden ersten Besitzer konnte alten Frankenthaler Adressbüchern (Stdt.A. Frankenthal) entnommen werden, ebenso das vermutliche Jahr ihrer Übergabe an L. Wolf, der hierin 1895 erstmals erscheint.

3) Die Kurpfälzische Medizinalordnung vom 7. September 1722.¹⁾

Die Einleitung begründet den Erlaß der Ordnung: Bei den Visitationen hätten die Ärzte wiederholt Unordnung in den Apotheken beobachtet. Die Apotheker verkauften nicht nur Medikamente schlechter Qualität, sondern verstießen auch gegen das Kurierverbot. Außerdem warf ihnen die Regierung vor, überhöhte Preise für ihre Arzneimittel zu verlangen. Der ungesetzliche Arzneimittelhandel auf Jahrmärkten sollte unterbunden werden.

Die Ordnung selbst enthält insgesamt zehn Artikel, von denen sechs an die Apotheker gerichtet sind. Ein Textvergleich mit den bereits besprochenen Apothekerordnungen ergab, daß insbesondere die gesetzlichen Bestimmungen der Speyerer Ordnung von 1673 verwertet wurden.

Paragraph 1 enthält die Vorbedingungen, die ein Apotheker zu erfüllen hatte, wenn er eine Apotheke, sei es als Eigentümer oder als Provisor, zu leiten beabsichtigte. Die Medizinische Fakultät zu Heidelberg war für die Examinierung der Apotheker zuständig und stellte ihnen auch das erforderliche Zeugnis aus. Die Regierung erteilte dem geprüften Apotheker nach vorausgegangener Eidesleistung und Visitation seiner Apotheke die Betriebserlaubnis.²⁾ Eine Liste aller in der Apotheke vorhandenen Medikamente und Rohstoffe mußte dem Physicus ordinarius zugesandt werden.

1) STA. Speyer: Abt. ZW, B2 Nr. 2848 (III, 929).

Die Ordnung ist auf einem plakartartigen Bogen Papier von etwa DIN A 2 Format abgedruckt.

2) Seit 1741 nahmen die dem Consilium medicum unterstehenden Medizinalräte die Examinierung der Apotheker vor. Die Prüfung war mündlich. (Die Ärzte mußten dagegen ein schriftliches Examen ablegen). Das Examensergebnis und der Lebenslauf des Kandidaten wurden in ein besonderes Buch eingetragen. Die Betriebserlaubnis durfte nur dann erteilt werden, wenn der Bewerber ein Barvermögen von mindestens 2000 fl. nachweisen konnte. Vgl. dazu Kurpfälzische Medizinalordnung von 1741, § 13, STA. Speyer: Abt. ZW, B2 Nr. 2848 (III, 929), die die Pflichten und Aufgaben der Ärzte festlegte und daher die Apotheker nur indirekt betrafte.

Letzterer erhielt den Auftrag, gemeinsam mit den Stadtärzten und zwei Apothekern ein Dispensatorium und eine Taxordnung zu verfassen.¹⁾

Hieran schließt sich in Paragraph 4 das Kurierverbot für die Apotheker an. Diese wurden angehalten, keine gefährlichen Medikamente wie Vomitoria, Emenagoga etc. frei zu verkaufen, die Rezepte der Ärzte nicht zu kritisieren und den Patienten nicht bei der Arztwahl zu beeinflussen. Absprachen mit nichtapprobierten Heilkundigen wurden den Apothekern untersagt.

Die nächsten Punkte stellen eine Art Betriebsordnung dar. Parageaph 3 ermahnte zunächst den Apotheker zu sauberem Arbeiten und enthält anschließend spezielle Aufbewahrungsvorschriften, die schon aus anderen Apothekengesetzen bekannt sind (z.B. Speyerer Apothekenordnung von 1614). Pflanzen- drogen mußten trocken und sortiert, "aber nicht mit Säcken in freyer Lufft" gelagert werden. Die Apotheker durften bestimmte Arzneimittel (z.B. Unguentum rubrum, alle ausgepreßten Öle sowie Ambra und Moschus enthaltende Medikamente), die in der Ordnung einzeln aufgezählt sind, nicht vorrätig halten. Diese waren jedesmal zur Abgabe frisch zu bereiten.

1) 1741 war das Consilium medicum für die Abfassung und Verbesserung der Dispensatorien verantwortlich. (Medizinalordnung 1741, § 17). Ein "Dispensatorium Pharmaceuticum Palatini" wird 1764 erwähnt, das 1766 "... pflichtmäßig bei allen Ärzten und Apothekern eingeführt ..." werden sollte. Das Buch kostete 2 Gulden 30 Kreuzer. Medizinalakten, I 277, fol. 476 u. 498. Im Consilium medicum waren die drei Leibärzte des Pfalzgrafen Carl Philipp vertreten. Es bildete die oberste Medizinalbehörde der Kurpfalz und hatte seinen Sitz in der Hauptstadt Mannheim. In den Aufgabenbereich dieses Gremiums fielen u.a.: Überwachung des gesamten Medizinalwesens, Ahndung von Verstößen gegen die Medizinalordnung, Abfassung von Medizinalordnungen, Seuchenbekämpfung, Visitation der Apotheken in der Hauptstadt Mannheim und wöchentliche Unterweisung der Medizinalräte. Vgl. dazu Medizinalordnung 1741.

Alle chemischen Präparate sollten in der Apotheke unter Aufsicht eines Arztes vom Apotheker selbst angefertigt werden. Derartige Zubereitungen wurden anschließend wie alle anderen Kompositionen in ein Dispensierbuch eingetragen und das Standgefäß mit dem Herstellungsdatum beschriftet. In mindestens vierteljährlichen Abständen sollte der Apotheker seine Materialien kontrollieren und aussortieren. Verdorbene Arzneien entfernten die Visitatoren bei den Visitationen, die in der Regel einmal im Jahr stattfanden, durch Hinauswerfen "auf die Straß".

Derselbe Paragraph verpflichtete die Apotheker ferner zu ständiger Dienstbereitschaft. Ausnahmsweise durfte ein Geselle den Apotheker an Sonn- und Feiertagen vertreten. Die Rezepte mußten taxiert und mit Namen des Patienten sowie Abgabedatum versehen in der Apotheke verbleiben. Hinsichtlich der Taxe waren die Apotheker angehalten, keine überhöhten Preise zu fordern und den Armen mit Mitleid zu begegnen.

Paragraph 4 enthält das "quid pro quo-Verbot". Fehlerhaft ausgestellte oder undeutlich geschriebene Rezepte durften erst nach Rücksprache mit dem verordnenden Arzt beliefert werden.

Weiterhin beinhaltet dieser Paragraph die auch in anderen Ordnungen übliche Giftordnung. Diese untersagte den Verkauf von Gift und anderen stark wirkenden Arzneimitteln an Fremde, Dienstboten und sonst verdächtige Personen. Ebenso schrieb sie für die Bereitung derartiger Medikamente spezielle Arbeitsgeräte und Gefäße vor.

Hinsichtlich der Gesellen bestimmte der Paragraph, daß diese wie anderswo dem Stadtarzt vorzustellen waren. Sie mußten gute Zeugnisse ihrer Lehrzeit aufweisen können und wurden durch Handtreue verpflichtet.

Lehrjungen durften selbständig keine Rezepte anfertigen. Der Lehrherr hatte sich vor Annahme eines Lehrlings von "des-selben guten Herkommens und Verhaltens" zu überzeugen, eine

Überprüfung durch den Stadtarzt war erforderlich. In Paragraph 9 wird auf die Notwendigkeit von Lateinkenntnissen bei Lehrjungen verwiesen.

Paragraph 5 schreibt für die Berechnung der Arzneimittelpreise die Frankfurter Taxe vor, die jedoch demnächst von einer kurpfälzischen Taxe abgelöst werden sollte. Außerdem wurde die Angleichung der Taxe an die eventuell steigenden Einkaufspreise offiziell gestattet. Zu den Aufgaben der Visitatoren gehörte auch die Kontrolle der Taxe in den Apotheken.

Die Paragraphen 6, 8 und 10 verbieten den ungesetzlichen Arzneimittelhandel. Auch hier findet sich der Widerspruch, daß Wurzkrämern in Ausnahmefällen das Feilhalten von Arzneien auf öffentlichen Plätzen für die Dauer eines Jahrmarktes erlaubt werden konnte.

Verstöße gegen diese Paragraphen wurden wiederholt dem Frankenthaler Rat gemeldet, so daß sich dieser gezwungen sah, neben der bestehenden Apothekerordnung, am 13. März 1723, erneut ein Praktizierverbot für Apotheker, Barbieri und Landstreicher zu erlassen: "... daß Apotheker keine innerliche Kranckheiten, und was dem Medico sonst zu kommt zu tractiren". Am 30. Mai 1745 wurde Apothekern und Chirurgen bei einer Strafe von 10 Rthl. untersagt, "Medicamenta interna zu verschreiben und zu adhibiren".¹⁾ Andererseits heißt es 1744, "daß in allhiesige Churpfälzische Landen niemanden erlaubt sein solle, dem publico Medicamenta zu distribuiren, er könne sich dann vorher vor dem Consilio Medico hierunter legitimiren. In Frankenthal soll sich jemand befinden, der sogar vom Stadtrath die Erlaubnis erhalten haben soll".²⁾

Dies macht deutlich, daß den Bestrebungen der Kurpfälzischen Regierung, dem ungesetzlichen Arzneimittelhandel Einhalt zu

1) Stdt.A. Frankenthal: Medizinalakten, I 277, fol. 83 und 388.

2) Stdt.A. Frankenthal: Medizinalakten, I 277, fol. 260.

gebieten, zunächst kein Erfolg beschieden sein konnte. Es genügte nicht, Verbote zu erlassen, die zu umgehen waren. Erst 1777 ergriff die Regierung geeignete Maßnahmen, diesem "so sehr eingewurzelten Übel" ein Ende zu bereiten. Am 24. September 1777 erschien ein zehn Artikel umfassender Erlaß,¹⁾ der die generelle Rezeptpflicht einführte. Nicht alleine stark wirkende, sondern auch sogenannte "unschuldige Arzneimittel" durften nunmehr nur gegen Vorlage eines Rezeptes, das zur Kontrolle in der Apotheke verbleiben mußte, abgegeben werden. Verschreibungen von Wundärzten konnten erst dann beliefert werden, wenn ein approbierter Arzt diese zuvor begutachtet und durch seine Unterschrift "legalisiert" hatte. Dasgleiche galt für den Verkauf von Eigenpräparaten. Eine Ausnahme machten Rezepte von "Regimentsfeldscherern", bei denen sich die Zustimmung eines Arztes erübrigte, sofern sie für Militärangehörige bestimmt waren. Das Feilhalten eines apothekenpflichtigen Warensortimentes außerhalb von Apotheken wurde strengstens untersagt, was insbesondere Krämer und Hausierer betraf. Der heimliche Verkauf von Medikamenten durch unqualifizierte Personen sollte durch Androhung von Hausdurchsuchungen, die in Gegenwart eines Arztes stattfanden, unterbunden werden. Grundsätzlich erteilte die Regierung nur demjenigen eine Berufserlaubnis für einen Heilberuf, der seine Kenntnisse durch ein Examen vor dem Consilium medicum unter Beweis gestellt hatte. im Schlußwort werden Ärzte und Apotheker aufgefordert, innerhalb einer Frist von drei Monaten, alle ihnen bekannten Kurpfuscher anzuzeigen. Die Regierung versprach ihnen dafür, sie unter ihren Schutz zu stellen und sie mit besonderen Privilegien auszustatten.

1) Ein Exemplar dieses Erlasses befindet sich in Privatbesitz von Apotheker G. Kaul, Pelikan-Apotheke Frankenthal.

Zusammenfassung

Mit der vorliegenden Arbeit wurde versucht, die bisher weitgehend unbekannten Fakten zur Geschichte der Apotheken in den Freien Reichsstädten Speyer und Worms sowie der Stadt Frankenthal zu erfassen, in Zusammenhang zu bringen und vergleichend, unter Einbeziehung der bereits bearbeiteten umliegenden Städte, insbesondere Trier, Mainz und Frankfurt, darzustellen.

Die Vermutung von R. Schmitz, die Entwicklung des deutschen Apothekenwesens habe sich in weiten Teilen des alten Reiches sehr verschieden vollzogen, muß bejaht werden.¹⁾ Wenn auch die untersuchten Städte Speyer und Worms gemeinsam mit Mainz, nicht nur geographisch und aufgrund ihres Status als Freie Reichsstädte eine Einheit bilden, sondern auch eine parallele Entwicklung ihres Apothekenwesens aufweisen, so zeigen sich vor allem gegenüber Trier, wo eine gesetzliche Regelung des Apothekenbetriebes relativ spät erfolgte, deutliche Unterschiede.

Die Medizinalgesetzgebung lag bis 1795 ausschließlich in den Händen der städtischen Verwaltung und wurde auf privatwirtschaftlicher Grundlage geordnet. Dies wird auch in Frankenthal besonders deutlich. Obwohl der Kurpfalz zugehörig, galt dort seit 1595 die Wormser Apothekerordnung von 1582. Erst im 18. Jahrhundert setzte eine einheitliche Medizinalgesetzgebung auf Landesebene ein. (S. Kurpfälzische Medizinalordnung von 1722). Für Speyer läßt sich feststellen, daß die Obrigkeit zunächst gleichgültig einer Regelung des Apothekenwesens gegenüberstand, das im 16. Jahrhundert nach dem Vorbild Frankfurts, bedingt durch die engen Handelsbeziehungen zwischen beiden Städten, angelegt war. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts gingen sowohl von Speyer als auch von Worms eigene Impulse in bezug auf eine Regelung des Apotheken- und Medizinalwesens aus, die sich insbesondere in den vorbildlichen Apothekengesetzen der Jahre 1578, 1582 und 1614 äußerten.

1) Vgl.dazu SCHMITZ, Rudolf, Das Apothekenwesen von Stadt- und Kurtrier, (1960), S. 135.

Die Zahl der Apotheken stand wohl immer in enger Beziehung zur Bevölkerungszahl und dem Wohlstand des Bürgerstandes und zeigt für Speyer, im Gegensatz zu Worms, bis ins 17. Jahrhundert starke Schwankungen. Eine Privilegierung der Apotheken fand in allen erwähnten Städten, vermutlich auch in Worms, etwa zur gleichen Zeit statt.

In den patrizisch-zünftlerisch regierten Städten Speyer und Worms mußten alle Gewerbetreibende einer Zunft beitreten. Die Apotheker gehörten mit einer Ausnahme der Krämerzunft an, in der stets alle Berufe, die kein Handwerk ausübten, zusammengefaßt wurden. Durch die dem Handwerkerstand ähnliche Ausbildung erschwerte sich die Abgrenzung der Apotheker zu den übrigen Gewerbetreibenden, doch konnten sie sich durch Übernahme eines Ehrenamtes in der ratsfähigen Oberschicht behaupten.

A n h a n g

- 1) Die erste Speyerer Taxe aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Transkriptionsgrundsätze:

Die Schreibweise der einzelnen Artikel ist buchstabengetreu. Die in Klammern gesetzten Namen sind korrigiert und geben die normale Orthographie wieder. Die Zeichen für Mengen und Preise wurden übernommen.

Die Zahlen im Anschluß an die Erläuterungen bedeuten:

- (1) Dispensatorium des Valerius Cordus. 1546.
- (2) Pharmacopoea Augustana. 1564.
- (3) ARENDS, Dietrich: Das Warenlager einer mittelalterlichen Apotheke. 1960.
- (4) SCHELENZ, Hermann: Geschichte der Pharmazie. 1965.
- (5) Pharmacopoea Amstelredamensis 1636.

1. Aurea allexandrina (Aurea Alexandrina)
 2. Trefera magna sine opio (Trifera magna sine opio)
 3. Trefera magna cum opio (Trifera magna cum opio)
 4. Trefera minor (Trifera minor)
 5. Trefera Sariconica (Trifera Sarracenica)
 6. Opse pera¹⁾ (Ossa sepiae)
 7. Confectio anacardina (Confectio anacardii)
 8. Antedotum emogochin (wahrscheinlich Antidotum haemagogum)
 9. Mechleta (Michleta)
 10. Electuarium Inde (Electuarium Indum)
 11. Rubia trocistata (Rubea trochiscata)
 12. Omnia opiata et in forma opiati.
- ein Lot VIII d.
13. Toriata magna (Theriaca magna) 1 Lot VI d.
 14. Tiriaca Jauneser (Theriaca J.) 1 Lot IV d.
 15. Tiriaca diatesseron (Theriaca diatesseron) 1 Lot VI d.
 16. Metridatum (Mithridatum) 1 Lot VIII d.

1) In einer Kopie der Frankfurter Taxe von 1500 heißt es:
Os pepera. Vgl. dazu Stdt.A. Speyer: 1A615/1.

1. Aurea Alexandrina: Kompositum aus Korallen, Schwefel, Perlen, Gold, Silber, vielen Gewürzdrogen (u.a. Zimt, Pfeffer, Ingwer, Thymian), verschiedenen Harzen und Honig. (1,2,3,4)
Anwendung: bei mangelnder Gehirndurchblutung, Kopf- und Zahnschmerzen, zur Blutreinigung, bei Hustenanfällen, Nierenschmerzen und Fieber. (1)
2. Trifera magna: Kompositum aus 25 Drogen, u.a. Kalmus, Zimt, Veilchenwurzel, Ingwer, Mandragora, schwarzer Pfeffer, Anis, Fenchel, Bilsenkraut und Honig. (1,2,3)
Anwendung: bei Bauchschmerzen, Geisteskrankheit, bei Rheumatismus, Lungenentzündung und zur Blutreinigung. (1)
3. Trifera minor: Komposition aus Myrobalanen (Früchte von Terminalia bellerica, - chebula, und Phyllanthus emblica), ungesalzener Butter, Mandelöl, vielen Gewürzdrogen, Moschus und Honig. (1,2,3)
Anwendung: als Kräftigungsmittel bei Blutverlust, als blutbildendes, Magen und Blase stärkendes Mittel. (1)
4. Trifera Sarracenica: Kompositum aus Myrobalanen, vielen Gewürzdrogen und anderen Drogen wie Aloe, Rhabarber, Fenchel, Mastix, ungesalzener Butter und Honig. (1,2,3)
Anwendung: als verdauungsförderndes und blähungstreibendes Mittel, bei Müdigkeit und zur Heilung von Hämorrhoiden. (1)
5. Ossa sepiae: Schulp, Rückenplatte des Tintenfisches, Sepia officinalis L. (3)
Anwendung: vermutlich als Blut- oder Fischstein zur Förderung der Milchsekretion. (4)
6. Confectio anacardii: Konfekt aus schwarzem Pfeffer, verschiedenen Myrobalanen, Castoreum, Anacardium (Elephantenläuse- Semecarpus anacardium L.), Zucker und Honig. (1,2,3)
Anwendung: zur Verbesserung der geistigen Leistungsfähigkeit. (1)
7. Antidotum haemagogum: Kompositum aus sehr vielen Drogen, u.a. Lorbeerblätter, Myrrhe, Aloe, schwarzer Pfeffer und Honig. (1,2,3)
Anwendung: als bluttreibendes Mittel, insbesondere als Menstruationsmittel und harntreibende Arznei.

8. Michleta: Ein Auszug verschiedener Drogen (Myrobalanen, Anis, Fenchel) in Weinessig wurde mit Spodium ¹⁾, arab. Gummi, sowie mit Rosenöl und Myrtensirup versetzt. (1,2,3)
Anwendung: bei Ruhr, Milzerkrankung und Magenkoliken. (1)
9. Electuarium Indum: Latwerge aus Turpethum ²⁾ und vielen Gewürzdrogen mit Honig. (1,2,3)
Anwendung: zur Unterstützung der Fettverdauung, bei Blähungen und Koliken. (1)
10. Rubea trochiscata: Rote Latwerge aus vielen Bestandteilen, darunter Trochisken, Opium und Krokus. (3,4)
Anwendung: wahrscheinlich bei Ruhr und Geschwüren. (1, Die Zusammensetzung entspricht etwa der von Trochisci de Carabe sive Succino)
11. Theriaca magna: Großer Theriak: Latwerge aus vielen Drogen, darunter Opium und Schlangenfleisch. (1,2,3)
12. Theriaca Jauneser: Zusammensetzung unbekannt.
13. Theriaca diatessaron: Latwerge aus Enzian, Lorbeeren, Myrrhe und Lerchensporn. (1,2,3,4)
Anwendung: bei Epilepsie, Lähmungen, Krämpfen, bei Magenbeschwerden, Wassersucht und Kräfteverfall. (1)
14. Mithridatum: Opiumhaltige Zubereitung aus sehr vielen Drogen, Harzen und arab. Gummi mit Wein und Honig. (1,2,3,4)

-
- 1) Spodium hat mannigfaltige Bedeutung.
1. gebranntes Hirschhorn, gebranntes Elfenbein, Hammerschlag, Asche.
 2. Ruß (Spodium Graecorum), Nihil album (Spodium metallicum).
 3. Pflanzenasche, z.B. Asche von Rohrpflanzen (Agilon) oder Asche von Rosen (Spodium rosarum).
 4. Nach Dioscurides ist Spodium gleich Zinkoxid.
 5. Nach Alphita ist Spodium cohaerens oder "Pontiligos" offenbar ein hängender Metallniederschlag, in dieser Beziehung von Galenos gebraucht.
 6. Im Compendium Magistri Salerni ist "Macis Spodii" Muskatblütenasche.
 7. Spodium Arabum ist gebrannte Alaunwurzel.
- 2) Nach Alphita ist Turpethum (Turbit) die durchbohrte Wurzel von einer dem Klee ähnlichen Pflanze. Es wurde auch die Wurzel der Indischen Winde (Convolvulus Indicus alstus) als starkes Abführmittel besonders bei Wassersucht verwendet. Vgl.dazu CREUTZ, Rudolf: Das mittelalterliche medizinisch-botanische Vokabularium "Alphita". Quellen und Studien zur Gesch.d.Naturwiss.u.d.Med. Bd.7, Heft4/5, S. 69,70.

17. Cassia extracta
18. Electuarium de succo rosarum in liquida
19. Katarticum Imperiale (Catharticum imperiale)
20. Electuarium Eleschopff non in usu
(Electuarium Elescoph seu Episcopi)
21. Diasatirion N. (Diasatyrium Nic. Mes.)
22. Yera piger¹⁾ simplex (Hiera picra simplex)
23. Yera piger compositum (Hiera picra compositum) 1 Lot VIII d.
24. Diacatholicon 1 Lot XIV d.
25. Diacartan (Diacarthamum) 1 Lot XVI d.
26. Confectio hamoch (Confectio Hamech) 1 Lot XVI d.
27. Electuarium de pfilo
(Electuarium de Psyllio) 1 Lot XVI d.

De solativis In tabulis

28. Electuarium de suc [co] rosar[um] 1 Lot XII d.
29. Diafanicon (Diaphaenicum) 1 Lot XII d.
30. Diaturbit Laxativum 1 Lot XII d.
31. Stomaticum Laxativum 1 Lot XII d.
32. Diasene (Diasenna) 1 Lot XII d.
33. Diaran barbari (Diarhabarbarum) 1 Lot XII d.
34. Diaprunis laxativum (Diaprunum laxativum) 1 Lot XII d.
35. Benedicta laxat[iva] 1 Lot XII d.
36. Yere lodion (Hiera logodii) 1 Lot XII d.
37. Elect[uari]um de mirabalonis 1 Lot VI d.

1) Yerapigra ist die Schreibweise nach der Alphita. Vgl. dazu
CREUTZ, Rudolf: Das mittelalterliche medizinisch-boranische
Vokabularium "Alphita". S. 78.

—

17. *Cassia extracta*: Zur Herstellung von Klistieren: bestehend aus einem Dekokt von Veilchenblüten, Mercurialis, Cassiaextract und Cassiamus. (1,2,3)
18. *Electuarium de succo rosarum in liquida*: Aus rotem Rosensaft, Sandelholz, Scammonium, Kampfer, Spodium und anderen Drogen mit Zucker. (1,2,3)
Anwendung als Gallenmittel.
19. *Catharticum imperiale*: Kompositum aus Diagridium (Bereitung aus Scammoneumharz), vielen Gewürzen und anderen Drogen mit Honig. (3)
20. *Electuarium Elescoph*: Kompositum aus Scammoneumharz, Turbit, Zimt, Ingwer, Myrobalanen, Muskatnuß, Polypodium, Zucker und Honig. (1,2)
Anwendung: bei Blähungen, Gallensteinen und als Desinfiziens der Harnwege. (1)
21. *Diasatyrum*: Aus Testiculus vulpis (Rad. Satyrionis-Salep), Rad. Raphanae (Rettich), Pastinak, Kokosnuß, Pistazien, Ingwer, Anis, weißem Senf, Zimt, Moschus und Honig. (1,2)
Verwendung als Blasen- und Nierenmittel. (1)
22. *Hiera picra simplex*: Hiera = heilig. Heiligbitter: aus Zimt, Krokus, Aloe und anderen Drogen mit Honig. (1,2,3,5)
Anwendung: bei Leber- und Gallenleiden. (1)
23. *Hiera picra composita*: nach Nicolai: Aus Zimt, Krokus, Haselwurz, Veilchenwurzel, Wermuth, Agaricum, Turbit, Koloquinten, Mastix, Aloe und anderen Drogen. (1,2)
Verwendung als Magen- und Lebermittel, als blasen- und uterusstärkendes Mittel und zu kosmetischen Zwecken (splenium = Schönheitspflaster). (1)
24. *Diacatholicon*: Latwerge aus verschiedenen vor allem abführenden Drogen (Sennesblätter, Cassiamus). (1,2,3)
Verwendung: bei Kopfschmerzen und Arthritis und als Zusatz zu Kosmetika. (1)
25. *Diacarthamum*: Aus Semen Carthami (Färberdistel), Diatraganthum frigidum (Tragant, Gummi arab. und einigen Drogenpulvern mit einer Lösung von Zucker in Veilchendekokt), einigen Gewürzen, Zucker und Honig. (1,2)
Verwendung: als gallenförderndes Mittel, bei Gicht, Schlagfuß und Kopfschmerzen. (1)

26. Confectio Hamech: Kompositum aus Myrobalanen, Rhabarber, Lärchenschwamm, Wermuth, Thymian, Sennesblättern, Erdrauchsaft und anderen abführenden Drogen. (1,2)
Anwendung: bei Hautausschlägen, Krätze, Elephantiasis und Geschwüren. (1)
27. Electuarium de Psyllio: Kompositum aus Semen Psylli (Plantago psyllium- Flohsamenwegerich), die in ein Dekokt von Abführdrogen gegeben werden. Dem entstandenen Schleim fügt man Zucker, Tamarindenmus, Scammoneumharz, Mohnsamen, arab. Gummi und andere Drogen hinzu. (1,2)
Anwendung: als gallenförderndes Mittel, bei Fieber, Schmerzen und Schwindelanfällen. (1)
28. Electuarium de succo rosarum: Vgl. dazu Nr. 18
29. Diaphaenicum: Kompositum aus Datteln, Penidzucker,¹⁾ Mandeln, Turbit, Diagridium, Zimt, Anis, Fenchel und anderen Drogen mit Honig. (1,2)
Anwendung: bei langanhaltendem Fieber, Gallenstau, Koliken und Magenschmerzen. (1)
30. Diaturbit laxativum: Kompositum aus Turbit, Ingwer, Rhabarber, Scammoneumharz, Sandelholz, Veilchenwurzel, Mastix, Anis, Zimt, Krokus und Zucker. (1,2)
Anwendung: als Laxans und Cholagogum. (1)
31. Stomaticum laxativum: Zusammensetzung unbekannt.
32. Diasenna: Sennesblätterzubereitung mit vielen Gewürzen, Nüssen, gebrannten Seidenraupenkokons, einigen Steinen und Zucker. (1,2,3)
Anwendung: bei Wechselfieber und Gemütskrankungen. (1)
33. Diarhabarbarum: Kompositum aus Rhabarber, Myrrhe, Haselwurz und anderen Drogen. (3)
Anwendung: unbekannt.
34. Diaprunum laxativum: Abführmittel aus Pflaumen-, Tamarindenmus und gepulverten Drogen, verstärkt durch Diagridium. (3)

1) Penidzucker: Zucker wurde solange gekocht, bis er feine Fäden zog. Die Masse wurde auf eine mit Fett bestrichene Platte gegossen, durchgeknetet, ausgezogen und geflochten. Zusätze von Stärkemehl, Mandelöl und Weinstein waren im 16. Jahrhundert üblich. Vgl. dazu ARENDS, Dietrich, Das Warenlager einer mittelalterlichen Apotheke. (1960), S. 76.

35. *Benedicta laxativa*: Abführend wirkendes Elixier nach Niclaus Myrepsus¹⁾: Kompositum aus Rhabarber, Zucker, Honig und vielen anderen Drogen. (3)
36. *Hiera logodii*²⁾: Latwerge aus Koloquinten und 24 anderen Drogen u.a. Wermuth, Myrrhe, Aloe, Zimt, Biebergeil, Pfeffer, Lärchenschwamm, Krokus usw. mit Honig. (1,2,3,5)
Anwendung: bei Epilepsie, Migräne, bei Krämpfen, Lähmungen, Arthritis, Ischias, als Menstruationsmittel und auch bei Aussatz. (1)
37. *Electuarium de mirabelonis*: vermutlich sind Myrobalanen gemeint.

1) Nicolaus Myrepsos (1222-1255 in Nikäa). Er trug um 1280 eine allumfassende Rezeptsammlung zusammen, die in 48 nach Form und Wirkung der Arzneimittel geordnete Kapitel gegliedert war. Vgl. dazu SCHELENZ, Hermann, Geschichte der Pharmazie. (1965), S. 193.

2) Yeralogodion ist eine unbestimmte Arzneikomposition nach Logadios von Alexandria benannt, der von Aetios und Paulos erwähnt wird. Vgl. dazu CREUTZ, Rudolf, Das mittelalterliche medizinisch-botanische Vokabularium "Alphita". S. 78.

De Speciebus Confortativis

38. Species electuarium preciosum contra peste	1 lot 1	Gulden
39. Species Diamargariton Nicolai cum musco (Species diamargariton)	1 lot VI B	d.(61/2)
40. Species Diannisa dulcis (Species dianisi)	1 lot 1	Gulden
41. Species Diambre (Species diambrae)	1 lot VIIIB	d.
42. Species Electuarium de gemis cum Speciebus callidis	1 lot XII B	d.
43. Species de gemmis frigidio	1 lot VI B	d.
44. Species Diacamereon complex (Species diathamaron)	1 lot XII B	d.
45. Species Diadamereon non complex (Species diathamaron)	1 lot 1	Pfg.
46. Species plyris artoticon cum musco (Species pliri sarcoticon)	1 lot VI B	d.
47. Species pliris artoticon sine musco (Species pliri sarcoticon)	1 lot VI B	d.
48. Species Electuariu m Liberantis	1 lot VI B	d.
49. Species Electuarium resumptum (Species Electuarium resumptivum)	1 lot III B	d.
50. Species Diantos (Species dianthus)	1 lot II B	d.
51. Species Diarodion Albat is (Species diarhodi abbatis)	1 lot IIII	alb.
52. Species Aromatici ros ati gab	1 lot III B	d.
53. Species triasanduli	1 lot IIII	alb.
54. Species Diaradion Jul (Species diarhodi)	1 lot III B	d.
55. Species Dyalacte (Species dialacca)	1 lot IIII	alb.
56. Species Diacrotuma (Species diacur- cumae, auch als Diacrocus bezeichnet)	1 lot IIII	alb.
57. Species Diamargariton avicenne (Species Diamargariton Avicenna)	1 lot VI	alb.
58. Species Diaprassi (Species diaprasii)	1 lot II	alb.
59. Species Rosati novelli	1 lot II	alb.
60. Species Diapenedion (Species diapenidium)	1 lot II	alb.
61. Species Diacuminum	1 lot II	alb.
62. Species Diadraganti frid. (Species diatragacanthi frigidi)	1 lot II	alb.

38. Spec. Elect. precios:
contra peste: Zusammensetzung unbekannt
39. Spec. diamargariton: Kompositum aus Perlen mit vielen Drogen (Kürbissamen, Seerosen, Mohnsamen u.a.), Korallen und Zucker. (1,2,3)
Anwendung: als Roborans (1)
40. Spec. dianisa: Kompositum aus Anis, Kümmel, Fenchel, einigen Gewürzen u.a. Drogen mit Zucker. (1,2,3)
Anwendung: bei Blähungen und Husten. (1)
41. Spec. diambrae: Kompositum aus Ambra, Moschus, Gewürz- und Bitterdrogen mit Zucker. (1,2,3)
Anwendung: bei Körperschwäche, insbesondere zur Stärkung des Herzens und des Gemütes. (1)
42. Electuarium de gemmis frigidum: Latwerge aus Edelsteinen. Nach Mesue aus Perlen, Korallen, Bernstein, Edelsteinen, Gold- und Silberblättchen, Ambra und Moschus mit Zucker. (1,2)
Anwendung: bei Fieber, Husten und Asthma, Appetitlosigkeit und bei Herzklopfen ("cordus palpitati-oni"). (1)
43. Electuarium de gemmis callidum: Zusammensetzung wie Nr. 42. Zusätzlich: Gewürze wie Zimt, Pfeffer, Ingwer, Gewürznelken u.a. (1,2,3)
Anwendung: Magen- und herzstärkend. (1)
44. Diathamaron Nicolai: Kompositum aus Ambra, Moschus, vielen Gewürz- und Abführdrogen (Rhabarber, Zimt, Ingwer), Korallen und Zucker. (1,2)
Anwendung: bei Atemnot, bei Wassersucht und Körperschwäche. (1)
45. Electuarium pliri sarcoticon: Kompositum aus vielen Gewürzdrogen mit Moschus, Kampfer, Perlen, Korallen und Zucker. (1,2,3)
Anwendung: bei Magenschwäche, Asthma, Epilepsie und bei psychischen Störungen. (1)

46. *Confectio liberantis*: Kompositum aus Perlen, Edelsteinen, Korallen, Terra sigillata, Gewürzdrogen, Penidium, Ambra, Moschus, Kampfer und Zucker. (1,2)
Anwendung: bei Pest und zur Vorbeugung gegen Ansteckung. (1)
47. *Electuarium resumptivum*: Latwerge aus Rosen, Sandelholz, Gewürzen, Mandeln, Elfenbein u.a. Drogen. (1,2,3)
Anwendung: u.a. bei Cholera, Fieber und Husten. (1)
48. *Dianthus Nicolai*: Kompositum aus Rosmarin¹⁾, Rosen, Veilchen mit Gewürzen und Zucker. (1,2,3)
Anwendung: als Roborans. (1)
49. *Spec. diarhodi abbatis*: Kompositum aus 32 verschiedenen Drogen, Perlen, Korallen, Hirschhorn und Zucker. (1,2,3)
Anwendung: bei Magen-, Leber-, Milz- und Lungenbeschwerden, Fieber und Leibschmerzen. (1)
50. *Spec. Aromatici rosati*: aus Rosenblättern, vielen arom. Drogen und Zucker. (3)
Anwendung: unbekannt.
51. *Spec. triasanduli*: aus drei Sandelholzarten, Rosen, Rhabarber u.a. Drogen mit Zucker. (3)
Anwendung: unbekannt.
52. *Spec. dialacca*: Kompositum aus Gummi lacca (durch Stiche der Lackschildlaus an verschiedenen Pflanzen erzeugter Lack) Rhabarber, Bitterstoffdrogen, Gewürzen und Zucker. (1,2,3)
Anwendung: als Leber- und Nierenschutz, zur Ausschwemmung von Ödemen. (1)
53. *Spec. diacurcumae*: aus Krokus, Tragant, Färberwurzeln und Rhabarber. (1,2,3)
Anwendung: bei Kräfteverfall, Wassersucht, Blähungen, Blasen- und Nierenschmerzen. (1)

1) Anthos ist der griechische Name für Blüte schlechthin, insbesondere medizinisch Rosmarinblüte. Vgl. dazu CREUTZ, Rudolf: Das mittelalterliche medizinisch-boatnische Vokabularium "Alphita". S. 9.

54. Spec. diamargariton
Avicenna: Kompositum aus Perlen, vielen Gewürzen, Mastix und Zucker. (1)
Anwendung: zur Fiebersenkung, bei Erkrankungen des Magens und der Gebärmutter, gegen Brechreiz. (1)
55. Spec. diaprasii: aus Andorn und 66 anderen Drogen mit Zucker. (1,2,3)
Anwendung: bei Schwindelanfällen, bei Atemnot, Magenschmerzen, Seitenstechen, bei Harnzwang und Fieber. (1)
56. Spec. rosati novelli: Kompositum aus Rosen, Süßholzwurzeln, Zimt und anderen Gewürzen, Eppichsamen und Zucker. (1,2,3)
Anwendung: bei Herz- und Magenschwäche, bei Brechreiz und als schweißhemmendes Mittel. (1)
57. Spec. diapenidium: vgl. dazu Nr. 29
58. Spec. diacyminum: Kompositum aus röm. Kümmel und anderen Gewürzdrogen. (1,2,3)
Anwendung: bei Husten und Blähungen, zur Förderung des Wachstums bei Kindern. (1)
59. Spec. diatragacanthi frigid.: Kompositum aus Tragant, Gummi arabic. und einigen Drogenpulvern mit einer Lösung von Zucker in Veilchenabkochung. (1,2,3)
Anwendung: zur Kräftigung der Lungen, der Speise- und Luftröhre, bei Magerkeit. (1)

63. Species diadragant'i calid'i
(Species diatragacanthi calidi)
64. Species diaris salmonis dm Nicolai
(Species diaireos salomonis)
65. Species diairis pro delicatis
(Species diaireos pro delicatis)
66. Species diacalamontum
(Species diacalaminthae)
67. Species dia papaveris
(Species diapapaveris)
68. Species Electuarium dur.
(Species Electuarium ducis)
69. Species dia anisi
(Species dianisi)
70. Species diacinomoni
(Species diacinnamomi)
71. Species diagalangi
(Species diagalangae)
72. Species Stomatici frigidi
(Species Stomachici frigidi)
73. Species Stomatici calidi
(Species Stomachici calidi)
74. Species dia Zsopi
(Species diahyssopi)
75. Species Justini
76. Pulvis Reguie
(Pulvis requietis)
77. Species diatrion piperion
(Species diatrion pipereon)
78. Species diamat.
(Species diamasticon)
79. Species filantropi
(Species Philantropi)
80. Pulvin rub[er] contra calculum 1 lot II alb.

De conservativis¹⁾ et laxativis

81. Conserva ros ae
82. Conserva violarum

1) Conserva wurden aus frischen Pflanzenteilen hergestellt. Man zerkleinerte dazu die Teile in einem Steinmörser bis zur Breikonsistenz. Sodann setzte man die erforderliche Menge weißen Zucker hinzu und verrührte zu einer Latwerge. (Saftreiche Pflanzen 1:2, sonst 1:1) Fiedler bezeichnete 1783 Conserva als obsolet. FIEDLER, Carl Wilhelm: Allgem. pharmazeut. chym., mineralog. Wörterbuch. Bd. I, (1787), S. 569.

- 83. Conserva Boraginis (Conserva boraginis)
- 84. Conserva Buglos (Conserva buglossi)
- 85. Conserva Nunifarys (Conserva nenupharis)
- 86. Conserva Anthos
- 87. Conserva lavandule (Conserva lavandulae)
- 88. Conserva de fumo terre (Conserva de fumo terrae)

Echte Dindergangsch reitlich
Echte Dinsche pismasson Ding Nischky
Echte Dinnone pino Spination
Echte Discaalmanstunin
Echte Dia pygrammone
Echte Litten Dine
Echte Die amiff

min lot is altijd

Spro Diarrhoea
 Spro Diagonal
 Spro Stomatit frigid
 Spro Stomatit calid
 Spro vit typh
 Spro Husten
 Spro ^{max} Hymus
 Spro Diarrhoea frigida
 Spro Diarrhoea
 Spro Sibilantia
 Spro mit contra veliculis

om Lot ij alby?

De conservatiznis et lapatinis

Confusio nax
 Confusio victimarum
 Confusio Bonorum
 Confusio Angelorum
 Confusio Ministeriorum
 Confusio temporum
 Confusio locorum
 Confusio de hominibus

63. *Spec. diatragacanthi calidi*: Kompositum aus Tragant, Ysop, Lein- und Bockshornkleesamen, Mandeln u.a. mit Zucker. (1,2,3)
Anwendung: bei Husten, schleimlösend, bei Asthma, magenstärkend. (1)
64. *Diaireos Salomonis*: Kompositum aus Iris, einigen Gewürz- und anderen Drogen mit Zucker. (1,2,3)
Anwendung: bei Husten, Atemnot und Heiserkeit. (1)
65. *Diaireos pro delicata*: Zusammensetzung unbekannt.
66. *Spec. diacalaminthae*: Kompositum aus Minze, Polei, Petersilie, Thymian, Pfeffer u.a. mit Zucker. (1,2,3)
Anwendung: zur Appetitanregung, bei Blähungen.
67. *Spec. diapapaveris*: Kompositum aus Mohnsamen, Mandeln und Lakritze. (3)
68. *Electuarium ducis*: Kompositum aus Anis, Fenchel und vielen anderen Gewürzdrogen, Krokus, Wacholderbeeren, Rhabarber u.a., Mastix, arab. Gummi, Tragant, Penidium und Zucker. (1,2)
Anwendung: bei verdorbenem Magen und Blähungen. (1)
69. *Spec. dianisi*: Kompositum aus Anis, Kümmel, Fenchel u.a. Gewürzdrogen mit Zucker. (1,2,3)
Anwendung: bei Blähungen, Verschleimung und Husten. (1)
70. *Spec. diacinnamomi*: Kompositum aus Zimt, mehreren anderen Gewürzen und Zucker. (1,2,3)
Anwendung: bei Verdauungsstörungen. (1)
71. *Spec. diagalangae*: Kompositum aus Galgant und hauptsächlich Gewürzdrogen mit Zucker. (1,2,3)
Anwendung: bei Blähungen und Sodbrennen, zur Unterstützung der Magen- und Leberfunktion. (1)
72. *Spec. Stomachici frigidi*: Zusammensetzung unbekannt.
73. *Spec. Stomachici calidi*: Zusammensetzung unbekannt.
74. *Spec. diahyssopi*: Kompositum aus Ysop, Datteln, Feigen u.a. mit Zucker. (1,2,3)
Anwendung: zur Blutreinigung und bei Husten. (1)

75. Spec. Justini: Nach Arends eine Zubereitung vieler Drogen mit Wein. Nach V. Cordus und Ph. Augustana aus Zimt, Cassia, Ysop, vielen Gewürzen (u.a. Lor- und Wacholderbeeren) mit Zucker. (1,2,3)
Anwendung: bei Nierenkoliken, gegen Nierensteine und zum Ausschwemmen von Gries. (1)
76. Pulvis requietis: Kompositum aus Opium, Mandragora u.a. Drogen mit Honig. (1,2,3)
Anwendung: bei Fieber (man rieb Puls und Schläfe ein), bei Herzschmerzen und als Schlafmittel. (1)
77. Spec. diatrion
pipereon: Kompositum aus drei verschiedenen Pfefferarten mit Anis, Thymian, Ingwer und Zucker. (1,2,3)
Anwendung: bei Sodbrennen und Blähungen. (1)
78. Spec. diamasticon: Kompositum aus Mastix und mehreren Gewürzen. (3)
79. Spec. Philantropi: Kompositum aus vielen Drogen mit Honig und Wein. (3)
80. Pulvis ruber contra
calculus: Kompositum aus Schafgarbensamen, Bilsenkrautsamen, weißem Pfeffer, Süßholz, Trochisci alkekengi (Zuckerzeltchen aus Gummi, Zucker und Judenkirschen), Biebernell, Hauhechel und Zucker. (1,2)
Anwendung: bei Steinleiden. Das Pulver wurde zusammen mit Malvenwasser und Oxy-mel verabreicht. (1)
81. Cons. rosae
82. Cons. violae
83. Cons. boraginis
84. Cons. buglossi
(Flores buglossi von Anchusa officinalis L.: Ochsenzunge)
85. Cons. nenupharis
86. Cons. Anthos (Rosmarin)
87. Cons. lavandulae
88. Cons. de fumo terrae

89. Conserva Betonite
(Conserva betonicae)
90. Conserva de floribus pionne
(Conserva de floribus Paeoniae)
91. Lochsain et erperti
(Lohoch et roperti)
92. Lochsain de pino
(Lohoch de pino)
93. Lochs de squilla
(Lohoch de squilla)
94. Loch. de pulmone vulpis
(Lohoch de pulmone vulpis)
95. Diacitoniton sine Speciebus
(Diacitonium)
96. Diacitoniton cum Speciebus
(Diacitonium)
97. Diaprunyß simplicis 1 Lot III d.
(Diaprunum)
98. Species diacarthami 1 Lot VIII alb.
99. Species mach de turbis 1 Lot III alb.

De confectionibus confortativis

100. Diamargariton Nico
101. Diamusci dulcis (Diamoschum)
102. Diasambre (Diambra)
103. Diacameron complex (Diathamaron) 1 Lot XII d.
104. Electuarium de gemmis
105. Electuarium Pliris cum musce
(Electuarium Pliri cum musco)
106. Manus cristi piniat.
107. Piniat. cum Raub 1 Lot 1 d.
108. Diarodion albus (Diarhodon)
109. Triasandul[on] 1 Lot VI d.

Confection de sucre
Confection de sucre pimenté

Confection de sucre
Confection de sucre
Confection de sucre
Confection de sucre

Confection de sucre
Confection de sucre
Confection de sucre
Confection de sucre

Confection de sucre
Confection de sucre

De confectionibus confortativis

Confection de sucre
Confection de sucre
Confection de sucre
Confection de sucre

Confection de sucre
Confection de sucre
Confection de sucre
Confection de sucre

Confection de sucre
Confection de sucre

89. Cons. betonicae: aus Betonienkraut
90. Cons. de fl. paeoniae: aus Pfingstrosenblüten
91. Lohoch¹⁾ de pino: Saft bestehend aus: Dattelmus, Mandeln, Stärke, arab. Gummi, Iriswurzel, Tragant, Pinienkerne, Butter, Honig und Zucker. (1,2)
Anwendung: als Hustensaft. (1)
92. Lohoch de scilla: Kompositum aus Meerzwiebel, Iriswurzel, Ysop, Myrrhe, Krokus und Honig. (1,2)
Anwendung: bei Asthma. (1)
93. Lohoch de vulpis pulmone: Kompositum aus getrockneter Fuchslunge, Anis, Fenchel, Frauenhaar und Zucker. (1,2)
Anwendung: bei Schwindsucht. (1)
94. Diacitonium: Kompositum aus Quitten und Honig. (1,2,3)
95. Diacitonium cum speciebus: Zusatz von hauptsächlich Gewürzdrogen. (1,2,3)
Anwendung: bei Blähungen, magenstärkend. (1)
96. Diaprunum: Kompositum aus Pflaumenmus, Tamarinden, Cassia und vielen verschiedenen Drogen. (1,2,3).
Anwendung: bei akutem Fieber. (1)
97. Diacarthamum: Kompositum aus Diatragant frigid., Turbit, Manna, Ingwer, Rosmarin und Zucker. (1,2)
Anwendung: bei Gallenstauung, Gicht, Lähmungen und bei Kopfschmerzen. (1)
98. Spec. mach de turbis: Zusammensetzung unbekannt.
99. Diamargariton: vgl. dazu Nr. 39.
100. Diamoschus: Kompositum aus Moschus, Krokus, Aloe, Edelsteinen, roten Korallen und vielen Gewürzdrogen, (1,2,3).
Anwendung: bei unregelmäßigem Herzschlag, bei Magen-, Milz- und Leberleiden. (1)
101. Diambra: Kompositum aus Ambra, Moschus, Gewürzen und Bitterdrogen mit Zucker. (1,2)
Anwendung: bei allgemeiner Körperschwäche, bei Herzschwäche und zur Besserung der Hirnleistung. (1)

1) Lohoch: Verschiedene Drogen wurden mit Wasser gekocht und aus dem Auszug mit Zucker, Honig und dem Pulver mehrerer Drogen ein Lohoch (Lecksaft) bereitet. Vgl. dazu ARENDS, (1960), S. 64.

102. Diathamaron: Kompositum aus Ambra, Moschus, drei Arten Pfeffer, vielen anderen Gewürzen, Korallen, Perlen und Ossium de corde cervi¹⁾. (1,2)
Anwendung: bei Atemnot und Husten und bei Wassersucht. (1)
103. Electuarium de gemmis: vgl. dazu Nr.:42 und 43.
104. Electuarium pliri cum musco: vgl. dazu Nr.:46
105. Manus Christi: Konfekt aus Zucker und Rosenwasser durch Verdampfen des Wassers hergestellt. (1,2,3,4)
Anwendung: als Stärkungsmittel und bei starkem Fieber. (1)
106. Diarhodon abbatis: vgl. dazu Nr.:51
107. Triasandalon: Kompositum aus drei Sandelholzarten, Rosen, Rhabarber u.a. Drogen mit Zucker und Kampfer. (3)

1) Diese sonderbare Droge wird von Pharmacopoeia Augustana renovata 1734 fol.,13 erläutert wie folgt: "Os e corde cervi, articularium in cordisbasi concursus quibusdam vocatur et a venatoribus a Crucis figura Os crucis dici meretur. Illud in cervo juniore cartilagineum tantum est, in annoso, tandem in osseum quid degenerans.....". fol. 24 erlaubt diese Pharmacopoeia Cornu cervi crudum statt des Os e corde cervi zu geben. Schon Platearius (Salernitaner Arzt) führte Os de corde cervi "in sinistra parte cordis, in qua quaedam concavitas est" auf. Der Herzknochen kommt bei den Wiederkäuern regelmäßig vor, nicht nur beim Hirsch.FLÜCKIGER,F.A.: Die Frankfurter Liste. Arch.d.Ph. 151, (1872), S. 521.

- 109. Aromatici rosati
- 110. Dialacte (Dialacca)
- 111. Diacrocuma
- 112. Dia casparis (Diacapparis)
- 113. Electuarium gentilis
- 114. Diaanthos (Dianthos)
- 115. Diacinimum (Diacyminum)
- 116. Diagalanga
- 117. Dia Ris salomonis
(Diaireos Salomonis)
- 118. Dia dragantis frigid. 1 lot VI d.
(Diatragacanthum frigidum)
- 119. Dia penedion (Diapenidium)
- 120. Stomaticum confortativum calid.
(Stomachicum confortativum calidum)
- 121. Stomaticum confort. frigid.
(Stomachicum confortativum frigidum)
- 122. Diacalamentu (Diacalaminthum)
- 123. Diapapveris
- 124. Electuarium ducis
- 125. Diacinnamomum
- 126. Dia Anisi (Dianisum)
- 127. Dia casterium (Diacastoreum)
- 128. Dia prassium (Diaprasium)
- 129. Electuarium Justini
- 130. Diatrion piperis 1 lot VI d.
(Diatrion pipereon)

Die ...
 Die ...
 Die ...
 Die ...
 Die ...
 Die ...
 Die ...
 Die ...
 Die ...

...

Die ...
 Stomatium ...
 Stomatium ...
 Die ...
 Die ...
 Die ...
 Die ...
 Die ...
 Die ...
 Die ...
 Die ...
 Die ...

...

108. Aromatici rosati: Kompositum aus roten Rosen, Aloeholz¹⁾, Sandelholz, Macis, Gewürznelken, arab. Gummi, Tragant, Gewürze, Ambra, Moschus und Zucker. (1.2.) Anwendung: als Roborans und bei Magenleiden. (1)
109. Dialacca: vgl. dazu Nr.:55.
110. Diacurcuma (Diacrocus): vgl. dazu Nr.:56.
111. Diacapparis: Kompositum aus Kapernrinde, Stinkasant, Rhabarber u.a. Drogen. (3)
112. Electuarium gentilis: Zusammensetzung unbekannt.
113. Dianthos: vgl. dazu Nr.:48.
114. Diacyminum: Kompositum aus röm. Kümmel, vielen Gewürzdrogen und Zucker. (1,2,3) Anwendung: bei Husten und Blähungen. (1)
115. Diagalanga: vgl. dazu Nr.:71.
116. Diaireos Salomonis: vgl. dazu Nr.:64.
117. Diatragacanthum frigidum: vgl. dazu Nr.:59.
118. Diapenidium: Kompositum aus Penidzucker (s. Nr.29), mit Birnen, Mandeln, Mohn und einigen Gewürzdrogen sowie Kampfer. (1,2,3) Anwendung: bei allen Krankheiten des Brustkorbes, bei Husten, Heiserkeit. (1)
119. Pulvis Stomachici confortantis: Zur Herstellung von Electuarium stomachici confortantis: Magenstärkende Latwerge aus vielen Gewürzen. (3)
120. Diacalaminthum: vgl. dazu Nr.:66.
121. Diapapaveris: vgl. dazu Nr.:67.
122. Electuarium ducis: vgl. dazu Nr.:68.
123. Diacinnamomum: vgl. dazu Nr.:70.
124. Dianisum: vgl. dazu Nr.:69.
125. Diacastoreum: Kompositum aus Castoreum, Petroleum, Ammoniaksalz, Salpeter, Antimonsulfid, sehr vielen Drogen und Honig. (1,2,3) Anwendung: bei Mirgräne, Epilepsie und Schwindel. (1)
126. Diaprasium: vgl. dazu Nr.:55.
127. Electuarium Justini: vgl. dazu Nr.:75.
128. Diatrion pipereon: vgl. dazu Nr.:77.

1) Aloeholz enthält ein benzoeähnliches Harz.

De pillulis

131. Massa pillularum aurearum
(Pilulae aureae)
132. Massa pillularum cochiar.
(Pilulae cochiae)
133. Massa pillularum de yera simplex
(Pilulae Hierae simplicis)
134. Massa pillularum de Jera composit
(Pilulae de Hiera composita)
135. Massa pillularum agregatach
(Pilulae aggregativae)
136. Massa pillularum lucis maioris
137. Massa pillularum fetide
(Pilulae foetidae)
138. Massa pillularum Benedicti
139. Massa pillularum Stomatici
(Pilulae Stomachici)
140. Massa pillularum de fermo datali
(Pilulae de Hermodactylis)
141. Massa pillularum de fumo terre et 1 lot III alb.
sidorum (Pilulae de fumo terrae)
142. Pille de lapide lazali
(Pilulae de lapide lazuli)
143. Pille alphagine 1 lot III alb.
(Pilulae alephanginae)
144. Pille que dicunt. nostri 1 lot III β d.
145. Pille pestilenciales 1 lot III alb.
(Pilulae pestilenciales)
146. Pille pestilenciales cum Banbar 1 lot IV alb.

De emplastris

147. Oxicrocum (Emplastrum oxycroceum) 1 lot II alb.
148. Emplastrum allergudrini
(vielleicht Empl. Tela Gualtheri)
149. Ceronum 1 lot XII d.
150. Emplastrum diafanic. 1 lot VI d.
(Emplastrum diaphaenicum)

De pueris

ap[osto]l[us] p[ro]hibuitur p[ro]hibere
 ap[osto]l[us] p[ro]hibuitur p[ro]hibere
 ap[osto]l[us] p[ro]hibuitur de v[er]ba s[er]mone
 ap[osto]l[us] p[ro]hibuitur de p[ro]p[ri]a s[er]mone
 ap[osto]l[us] p[ro]hibuitur de p[ro]p[ri]a s[er]mone
 ap[osto]l[us] p[ro]hibuitur de p[ro]p[ri]a s[er]mone
 ap[osto]l[us] p[ro]hibuitur de p[ro]p[ri]a s[er]mone
 ap[osto]l[us] p[ro]hibuitur de p[ro]p[ri]a s[er]mone
 ap[osto]l[us] p[ro]hibuitur de p[ro]p[ri]a s[er]mone
 ap[osto]l[us] p[ro]hibuitur de p[ro]p[ri]a s[er]mone
 ap[osto]l[us] p[ro]hibuitur de p[ro]p[ri]a s[er]mone
 ap[osto]l[us] p[ro]hibuitur de p[ro]p[ri]a s[er]mone

} lat in alio

p[ro]p[ri]a de p[ro]p[ri]a s[er]mone }
 p[ro]p[ri]a de p[ro]p[ri]a s[er]mone }
 p[ro]p[ri]a de p[ro]p[ri]a s[er]mone }
 p[ro]p[ri]a de p[ro]p[ri]a s[er]mone }
 p[ro]p[ri]a de p[ro]p[ri]a s[er]mone }
 p[ro]p[ri]a de p[ro]p[ri]a s[er]mone }

De pueris

De pueris p[ro]p[ri]a s[er]mone }
 De pueris p[ro]p[ri]a s[er]mone }
 De pueris p[ro]p[ri]a s[er]mone }
 De pueris p[ro]p[ri]a s[er]mone }

129. *Pilulae aurae*: Aus Aloe, Diagridium, Krokus, Koloquinten u.a. (1,2,3)
Anwendung: bei Sehschwäche, bei Blähungen. (1)
130. *Pilulae cochiae*: Aus Koloquinten, Hiera picra, Rhabarber, Diagridium, Turbit, Rosenhonig. (1,2,3)
Anwendung: blutreinigend. (1)
131. *Pilulae Hierae simplicis*: Aus Aloe, Zimt, Stinkasant, Krokus, Mastix und Rosenhonig. (1,2)
Anwendung: bei Magenleiden. (1)
132. *Pilulae de Hierae composita*: Aus Zimt, Krokus, Stinkasant, Veilchen, Wermut, Lärchenschwamm, Rosen, Turbit, Koloquinten, Mastix und Aloe. (1,2)
Anwendung: wahrscheinlich blutreinigend. (1)
133. *Pilulae aggregativae*: Aus Myrobalanen, Rhabarber, Koloquinten, Aloe, Ingwer u.a. (1,2,3)
Anwendung: bei Fieber, bei Leberleiden und zur Förderung der Gallensekretion. (1)
134. *Pilulae lucis maioris*: Aus Rosen, Veilchen, Wermut, Schöllkraut, Sennesblätter, Myrobalanen, Lärchenschwamm, Koloquinten, Lapis Lazuli, Fenchelsaft u.a. (1,2,3)
Anwendung: bei Gallenstauung. (1)
135. *Pilulae foetidae*: Aus Bibergeil, einigen Gewürzen und Harzen u.a. Drogen. (1,2,3)
Anwendung: bei Arthritis, Gicht, Rücken- und Magenschmerzen, Koliken. (1)
136. *Pilulae Benedicti*: Aus Spec. Benedicti und Rosenhonig. (1,2)
Anwendung: Zur Desinfizierung der Harnwege. (1)
137. *Pilulae Stomachici* (Alkindi): Aus Myrobalanen, Mastix, Kardamomen, Sandelholz, Rhabarber u.a. (1,2,3)
Anwendung: "zur Reinigung des Magens von schlechten Säften", magenstärkend. (1)
138. *Pilulae de hermodactylis*: Aus Herbstzeitlosen, Aloe, Turbit, Koloquinten, einigen Harzen u.a. Harzen u.a. Drogen. (1,2,3)
Anwendung: gegen Gicht und Rheuma. (1)

139. *Pilulae de fumo terrae*: Aus Erdrauchsaft, Myrobalanen, Diagridium, Aloe. (1,2,3)
Anwendung: blutreinigend und bei Hauterkrankungen. (1)
140. *Pilulae de lapide lazuli*: Aus Lapis Lazuli, Hiera picra, Gewürznelken, Engelsüß und Endivien-saft. (1,2)
Anwendung: gallenreinigend. (1)
141. *Pilulae alephanginae*: Aus Aloeholz, vielen Gewürzen, Haselwurz, Mastix, Rosen u.a. (1,2,3)
Anwendung: magenstärkend, die Hirnleistung verbessernd. (1)
142. *Pilulae quae dicuntur nostri*: Zusammensetzung unbekannt.
143. *Pilulae pestilenciales*: Aus Aloe, Myrrhe und Krokus.
144. *Emplastrum oxycroceum*: Pflaster aus Krokus, Essig, Pech, Colophonium und einigen anderen Harzen. (1,2,3)
Anwendung: bei großen Schmerzen. (1)
145. *Ceronum*: Zusammensetzung unbekannt.
146. *Emplastrum Tela Gualtheri*: Aus Rosenöl, Bleiglätte, Minium, Zinkoxid, armen. Ton u.a. (6)
147. *Emplastrum diaphaenicum*: Aus Wachs, getrockneten Datteln, Rosenöl, Mastix, Aloe, Myrrhe, Kal-mus, Weihrauch u.a. (1,2)
Anwendung: magen- und leberstärkend. (1)

151. Emplastrum de anellglori.
152. Cerecum sandalinum
(Emplastrum ceratum sandalinum)
153. Diaquilon cum gemmis
(Emplastrum diachylon)
154. Emplastrum de lactis lauri
155. Emplastrum adpodamata nigri Nico
156. Emplastrum diacuminum 1 lot VI d.
157. Apostolicon
(Emplastrum Apostolicum Nic.)
158. Diaquilon sine gemmis
(Emplastrum diachylon sine gemmis)
159. Diaquilon molle
(Emplastrum diachylon molle)
160. Emplastrum de mineo
(Emplastrum Minii)
161. Unguentum contra pustulas
162. Unguentum Egipeiat
(Unguentum Aegyptiacum)
163. Unguentum abstersum
164. Unguentum mundificatum
165. Unguentum Incarnatum
166. Unguentum contra scabiem
167. Unguentum Immtas
168. Unguentum contra temam
169. Unguentum Camfrici
(Unguentum camphoratum)
170. Unguentum Basiliconis
171. Unguentum sandalini
172. Unguentum de fermento
173. Unguentum popolion
(Unguentum populeum)
174. Unguentum de alter
(Unguentum dialthaeae)
175. Unguentum album. 1 lot IV d.

151. Emplastrum de anellglori: Zusammensetzung unbekannt.
(Vielleicht ist Emplastrum Gratia Dei gemeint: aus Wachs, Talg, Terpentin, Grünspan, Mastix und Olibanum. (5)
152. Emplastrum ceratum santalinum: Aus rotem und weißem Sandelholz, roten Rosen, Spodium (vgl. Nr.8), Kampfer, Rosenöl und weißem Wachs. (5)
153. Emplastrum diachylon: Bleipflaster unter Zusatz von Bockshornklee-, Leinsamen- und Eibischwurzelschleimen. (1,2,3,6)
Anwendung: bei Verhärtungen und Drüsenschwellungen. (1)
Emplastrum diachylon cum gummi: Bleipflaster aus Wachs, Terpentin, Ammoniacum, Galbanum u.a. Harzen. (5)
154. Emplastrum ad podamatum: Zusammensetzung unbekannt.
155. Emplastrum de lactis lauri: Bekannt ist Emplastrum de baccis lauri: aus Weihrauch (thuris), Mastix, Myrrhe, Lorbeeren, Cyperngras (Rad. Cyperi), weißer Zimtrinde (Costus amarus) und Honig. (1,2)
Anwendung: bei Schmerzen im Bauchbereich. (1)
156. Emplastrum diacuminum: Aus römischen Kümmel
157. Emplastrum Apostolicum: Bleipflaster unter Zusatz von Wachs, Colophonium, Pech, Mastix, Olibanum u.a. Harzen, Galmei, Diptam, Osterluzei und Weißwein. (1,2)
Anwendung: bei Halsschmerzen (bzw. Nackenschmerzen) und als Zugpflaster. (1)
158. Emplastrum Minii: Bleipflaster unter Zusatz von Minium, Wachs, Terpentin. (5)
159. Ung. contra pustulas: Zusammensetzung unbekannt.
160. Ung. Aegyptiacum: Aus Grünspan, Honig und Essig. (1,2)
Anwendung: bei schlechtheilenden Wunden und Geschwüren. (1)
161. Ung. abstersum: trocknende Salbe. Zusammensetzung unbekannt.
162. Ung. mundificatum: Wundsäubernde Salbe. Zusammensetzung unbekannt.
163. Ung. incarnatum: Zusammensetzung unbekannt.

164. Ung. contra scabiem: Aus Salz, Schwefel, Alaun, Blei-
verbindungen mit Harzen, Schweine-
schmalz und Wachs. (1,2,3)
165. Ung. Immtas: Zusammensetzung unbekannt.
166. Ung. contra temam: Zusammensetzung unbekannt.
167. Ung. camphoratum: Aus Rosenöl, weißem Wachs, Blei-
weiß, Eiweiß und Kampfer. (1,2)
Anwendung: als Kühlalbe bei Ver-
brennungen. (1)
168. Ung. Basilicon seu
tetrapharmacon: Aus Wachs, Pech, Harz und Öl. (6)
169. Ung. sandalini: Zusammensetzung unbekannt.
170. Ung. de fermento: Zusammensetzung unbekannt.
171. Ung. populeum: Aus Pappelspitzen, Bilsenkraut,
Mohnblüten, Klettenwurzel u.a.
Drogen mit Schweineschmalz. (1,2,3)
Anwendung: bei Fieber wurden Hände
und Füße mit der Salbe eingerie-
ben. (1)
172. Ung. dialthaeae: Aus Eibischwurzeln, Leinsamen,
Bockshornkleesamen, Harzen, Wachs
und Öl. (1,2,3)
Anwendung: als weichende, erwär-
mende und feuchthaltende Salbe.
(1)
173. Ung. album: Aus Bleiweiß, Hühnereiweiß, Rosen-
öl und -wasser mit Wachs. (1,2,3)
Anwendung: als Wundsalbe bei
Scabies, Geschwüren und Verbren-
nungen. (1)

176. Unguentum album cum camfora
(Unguentum album cum camphora)
177. Unguentum album Hallierii 1 lot IV d.
178. Unguentum citrinum 1 lot alb.
179. Unguentum Areon (Unguentum Arogon)
180. Unguentum Agrippe
(Unguentum Agrippae)
181. Unguentum martadodi 1 lot VI alb.
(Unguentum Martianum)

De Oleis

182. Oleum amigdalar. dulcium
(Oleum amygdalarum dulcium)
183. Oleum amigdalar. amararum
(Oleum amygdalarum amararum)
184. Oleum scorpionis
185. Oleum Nardini
186. Oleum Zisameum (Oleum sesami)
187. Oleum masticis
188. Oleum capparis
189. Oleum vulpini
190. Oleum de croco
191. Oleum de castorio
(Oleum castorei)
192. Oleum de piperion
(Oleum piperis)
193. Oleum Citoniorum (Oleum cydoniarum)
194. Oleum mirtillorum (Oleum myrti) 1 lot IV d.
195. Oleum Rosarum (Oleum rosae)
196. Oleum Violarum 1 lot III d.

Vinoputium album *gracilior*
Vinoputium album *Verlign* } *pin. bot. in d*
Vinoputium rufum } *bot. atty*
Vinoputium *curat* }
Vinoputium *agrippae* } *pin. bot. in atty*
Vinoputium *maculatum* }

De Oleis

Oleum *zingibulare* *Virgineum*
Oleum *zingibulare* *amarum*
Oleum *stomachicum*
Oleum *Martin*
Oleum *Isauricum*
Oleum *ursum*
Oleum *gargareum* } *pin. bot. in d*
Oleum *Unguin*
Oleum *de rosa*
Oleum *de castoreo*
Oleum *de pipperino*
Oleum *Estionum*
Oleum *ambrosiacum*
Oleum *Hyssopus* } *pin. bot. in d*
Oleum *Nicotianum*

176. Ung. alb. cum camphora: vgl. dazu Nr.:169.
177. Ung. album Hallierii: Zusammensetzung unbekannt.
178. Ung. citrinum: Zitronengelbe Salbe aus Borax, Kampfer, gepulverten Steinen, Salpeter, Bleiweiß, Fett, in dem zuvor Zitronenschale mazeriert wurde. (1,2,3)
Anwendung: bei Gesichtsflecken, Scabies, als Narbensalbe, bei geröteten Augen, bei Verätzungen.(1)
179. Ung. Arogon: Aus einer Abkochung vieler Drogen in Öl, mit Petroleum, Wachs und Butter. (1,2,3)
Anwendung: bei Gelenkschmerzen, Uteruserkrankungen, bei Kolikschmerzen, Fieber und Scabies. (1)
180. Ung. Agrippae: Aus Eselsgurke (Semen cucumeris asinini), Zaunrübe, Harz und Wachs. (1,2,3)
Anwendung: bei Hernia (Bruch).(1)
181. Ung. Martianum: Aus Lorbeerblättern, Rosmarin u.a. Drogen, mit Harzen, Ölen, Mark und Wachs. (1,2,3)
Anwendung: bei Gicht, Ischias und Nervenschmerzen. (1)

De Oleis

182. Ol. amygdalarum amararum: Öl aus bitteren Mandeln durch Auspressen gewonnen. (1,2,3)
Anwendung: bei Blähungen, Taubheit und Gesichtsflecken. (1)
183. Ol. amygdalarum dulcium: Durch Auspressen süßer Mandeln. (1,2,3)
Anwendung: bei Bronchial- und Blasenleiden. (1)
184. Ol. scorpionis: Auszug von Skorpionen mit bitterem Mandelöl. (1,2,3)
Anwendung: als Pestmittel. (1)
185. Ol. Nardini: Auszug von Spica Nardi (Indische Narde-Nardostachys jatamansi) mit Sesam- oder Olivenöl. (1,2)
Anwendung: das Öl wirkt erwärmend insbesondere auf Magen, Leber, Milz, Niere und Blase. (1)

186. Ol. sesami: Durch Auspressen der Samen. (1,2)
Anwendung: bei rauhem Hals. (1)
187. Ol. masticis: Aus Mastix, Öl und Wein. (1,2,3)
Anwendung: Das Öl wirkt erwärmend bei Magen- und Leberleiden, schmerzstillend bei Gelenkerkrankungen und Tumoren. (1)
188. Ol. capparis: Auszug von Kapernrinde u.a. Drogen mit Öl, Wein und Essig. (1,2)
Anwendung: bei Erkrankung der Milz, bei Schmerzen und zur Tumorbehandlung. (1)
189. Ol. vulpini: Durch Kochen eines von Haut und Eingeweiden befreiten Fuchses in Wasser und Öl. (1,2,3)
Anwendung: bei Gicht und Arthritis. (1)
190. Ol. crocini: Auszug von Krokus, Kardamomen, Kalmus und Myrrhe mit Olivenöl und Essig. (6)
191. Ol. castorei: Aus Castoreum und 15 anderen Drogen mit Öl und Wein bereitet. (1,23)
Anwendung: bei Krämpfen. (1)
192. Ol. piperis: Auszug von drei Pfefferarten, Myrobalanen, Ammoniacum, Turbit, Ingwer, Thymian mit Wasser und Öl. (1,2)
Anwendung: bei Ischias, Gallenkolik, Gelenkschmerzen, Blasenerkrankung, Epilepsie und menstruationsfördernd. (1)
193. Ol. cydoniarum: Aus Quitten und Olivenöl. (1,2,3)
Anwendung: bei Magenschwäche, Brechreiz und nervenstärkend. (1)
194. Ol. myrti: Auszug aus Myrtenblättern mit Olivenöl und Wein. (1,2,3)
Anwendung: hirn-, magen- und nervenstärkend. (1)
195. Ol. rosae: Durch wiederholtes Auskochen von roten Rosenblättern in Olivenöl bereitet. (1,2,3)
Anwendung: Das Öl wirkt kühlend und astringierend, bei Verbrennungen, bei Verdauungsschwäche des Magens, bei Zahnschmerzen und als Klistier. (1)
196. Ol. violae: Aus Veilchen wie Rosenöl. (1,2,3)
Anwendung: kühlend bei Verbrennungen, bei Erkrankungen der Bronchien, schlaffördernd. (1)

- 197. Oleum Nenufarini (Oleum nenupharis)
- 198. Oleum liliorum alborum
- 199. Oleum Aneti (Oleum anethi)
- 200. Oleum Rute (Oleum rutae)
- 201. Oleum de absintheo (Oleum absinthii)
- 202. Oleum de menta (Oleum menthae)
- 203. Oleum de camomillis
(Oleum chamomillae)
- 204. Oleum Sambuci (Oleum sambuci)
- 205. Oleum Sansuci
(Oleum sampsuchinum seu majorani)

De aquis distillatis

- 206. Aqua Rosarum silvestrum
(Aqua rosae silvestri)
- 207. Aqua Rosarum domestici
- 208. Aqua de floribus violarum
- 209. Aqua de floribus lavanduli 1 lot 1 d.
(Aqua de floribus lavandulae)
- 210. Aqua de floribus tilie
(Aqua de floribus tiliae)
- 211. Aqua de floribus fabarum
(Aqua fabarum)
- 212. Aqua roris marini 1 lot III d.
 floribus
- 213. Aqua de liliorum albor. 1 lot II d.
- 214. Siropi comes simplices 1 lot IV d.
(Sirupi simplices)
- 215. Siropi maiores compositi sicut de 1 lot VIII d.
 Bisantiis Acetosi compositi desti-
 cados (Sirupus Byzantinus compositus)
- 216. Aqua Endivie (Aqua endiviae)
- 217. Aqua feniculi (Aqua foeniculi)

Aqua N. ¹ ~~... ..~~
 Aqua ~~... ..~~ ~~... ..~~
 Aqua ~~... ..~~
 Aqua ~~... ..~~
 Aqua ~~... ..~~
 Aqua ~~... ..~~
 Aqua ~~... ..~~
 Aqua ~~... ..~~
 Aqua ~~... ..~~

Aqua distillata

Aqua ~~... ..~~ }
 Aqua ~~... ..~~ } ^{per lot j d}
 Aqua ~~... ..~~ }
 Aqua ~~... ..~~ }

Aqua ~~... ..~~ }
 Aqua ~~... ..~~ } ^{per lot iij d}
 Aqua ~~... ..~~ }

Aqua ~~... ..~~ ^{per lot ij d}

Singuli ~~... ..~~ ^{per lot iij d}

Singuli ~~... ..~~ ^{per lot iij d}
 Singuli ~~... ..~~ ^{per lot iij d}

Aqua ~~... ..~~

Aqua ~~... ..~~

197. Ol. nenupharis: Aus Nymphaea wie Rösenöl bereitet. (1,2,3)
Anwendung: bei Schlaflosigkeit, Harnbrennen, bei Gonorrhoe, den Sexualtrieb hemmend. (1)
198. Ol. lilii: Auszug aus Lilienblüten mit Öl. (1,2,3)
Anwendung: bei Schmerzen in der Brust, Niere, Blase und Verdauungstrakt. (1)
199. Ol. anethie: Aus Dill wie Rosenöl. (1,2,3)
Anwendung: bei Schmerzen, bei Abszessen, Tumoren und Verhärtungen. (1)
200. Ol. rutae: Auszug aus Rautenblättern und -saft mit Öl. (1,2,3)
Anwendung: als erwärmendes Öl bei Krämpfen, Koliken und Schmerzen. (1)
201. Ol. absinthii: Auszug aus Wermut mit Öl. (1,2,3)
Anwendung: Magenstärkend, appetitanregend und bei Spulwürmern. (1)
202. Ol. menthae: Auszug aus Krauseminze mit Öl. (1,2,3)
Anwendung: als Magenmittel, bei Brechreiz und appetitanregend. (1)
203. Ol. chamomillae: Aus Kamillen wie Rosenöl bereitet. (1,2,3)
Anwendung: nervenstärkend, bei Ermüdung, Blähungen, bei Nervosität und kolikartigen Schmerzen. (1)
204. Ol. sambuci: Auszug aus Hollunderblüten mit Öl. (1,2,3)
Anwendung: bei Gelbsucht und bei Gelenkschmerzen. (1)
205. Ol. sampsuchinum: Auszug aus Majoran und anderen Drogen mit Öl. (1,2)
Anwendung: bei Müdigkeit, bei Erkrankungen des Kopfes und der Nerven, zu Bädern, bei Krämpfen der Bauchspeicheldrüse, menstruationsfördernd. (1)
206. Aq. rosae: Destilliertes Wasser aus roten oder weißen Rosen. (1,2,3)
207. Aq. violae: Aus Veilchen, Viola odorata L. oder V. tricolor L.
208. Aq. tiliae: Aus Lindenblüten. (1,2)
209. Aq. fabarum: Aus Saubohnen: Vicia faba L.

210. Aq. roris marini: (1,2)
211. Aq. lilii: Aus weißen Lilien, *Lilium candidum* L. (1,2,3)
212. Sirupus de Byzantiis: Aus Endivien- und Eppichsaft, Hopfen und Ochsenzunge. (1,2,3)
213. Aq. endiviae: Aus Endivie, *Cichorium endivia* L. (1,2,3)
214. Aq. foeniculi: Aus Fenchel, *Foeniculum vulgare* M. (1,2,3)

- 218. Aqua Cicorie (Aqua cichorii)
- 219. Aqua plantaginis
- 220. Aqua de fumo terre (Aqua de fumo terrae)
- 221. Aqua prunelle (Aqua prunellae)
- 222. Aqua salacri.
- 223. Aqua saxifragi (Aqua saxifragiae)
- 224. Aqua Zsopi (Aqua hyssopi)
- 225. Aqua salvie (Aqua salviae)
- 226. Aqua mororum
- 227. Aqua Betonice (Aqua betonicae)
- 228. Aqua Eufrase (Aqua euphrasiae)
- 229. Aqua Celidonie (Aqua chelidonii)
- 230. Aqua fragarum (Aqua fragariae)

Die gemein Kruter als

- 231. Malva
(Malva silvestris L. oder M. neglecta L.)
- 232. Bismalva (s. Nr. 231)
- 233. Mellilotum (Melilotus officinalis L.)
- 234. Flores camomille (Flores chamomillae)
- 235. Flores aneti et folia
(Flores anethi) Anethum graveolens L. M 1 1 d.
- 236. Flores Ros'ae_
- 237. Flores Violarum M IV d.

Aqua Cironis
 Aqua plantagin.
 Aqua de fimo hominis
 Aqua pyramidalis
 Aqua salicis.
 Aqua sagittalis
 Aqua Joffij
 Aqua salinis
 Aqua mirramis
 Aqua Cotonis
 Aqua Eubryse
 Aqua solidanis
 Aqua fragrans

Sig. gemin. Rost. et al.

Aqua
 Bismuthi
 Appli. latius
 Floris ramanilis
 Floris Lini et filia
 11 1 3
 Floris Ros
 Floris Viscerum 11 1 3

238. Flores Lavanduli (Flores lavandulae)
239. Abrotani (Artemisia abrotanum L. oder
Artemisia arborescens L.)
240. Menta (Mentha): verschiedene Minze-
arten, Mentha spec., auch Satureja spec.
241. Melissa (Melissa officinalis L.)

M umb IV d.

Item Emplastia und Secklin die man machet
nach Ordnung der Krancken Jeglicher Zeit
nach werden der Dinge darzu verordnet
werden.

Clysteria Im gemein

Item III vor ein gulden

Item IIII vor ein gulden

Oder ob kein laxatura dar inn vermischet
wurde eine vor

III1/2 d.

Item electuariorum confortativorum sine
musco ambra aut gemmis unc. 1 pro

XII d.

Item electuariorum sine opiatar. laxa-
tivarum unc. 1

III alb.

Item electuariorum cum musco ambra aut
gemmis unc. 1 pro

III alb.

Item cassie fistule extracte unc. 1 pro

III alb.

Tiriace et aliarum opiatarum commun. unc. 1 pro

d.

Metridati unc. 1 pro

XVIII d.

florae circumdant
abstrahere
apote
apote

florae circumdant (und *abstrahere* macht nach
Endung der Abstraktion (nicht nach) *florae*
der Abstraktion (nicht nach) *florae*

florae circumdant

florae circumdant
florae circumdant

florae circumdant (und *abstrahere* macht nach
Endung der Abstraktion (nicht nach) *florae*
der Abstraktion (nicht nach) *florae*

florae circumdant (und *abstrahere* macht nach
Endung der Abstraktion (nicht nach) *florae*
der Abstraktion (nicht nach) *florae*

florae circumdant (und *abstrahere* macht nach
Endung der Abstraktion (nicht nach) *florae*
der Abstraktion (nicht nach) *florae*

florae circumdant (und *abstrahere* macht nach
Endung der Abstraktion (nicht nach) *florae*
der Abstraktion (nicht nach) *florae*

florae circumdant (und *abstrahere* macht nach
Endung der Abstraktion (nicht nach) *florae*
der Abstraktion (nicht nach) *florae*

florae circumdant (und *abstrahere* macht nach
Endung der Abstraktion (nicht nach) *florae*
der Abstraktion (nicht nach) *florae*

Omnium emplastrorium unguentorum oleorum et linimentorum z 1 pro	VIII d.
Oleiterebentine costini benedicti petrolei mustellini mandragor et similia z 1 pro	XVI d.
Olei corcei ungr citrini agrippe } 1 pro	VIII d.
Conserve Communes 1 pro	VIII d.
Conservie anthos Lavandule } 1 pro	XVI d.
Aquarum distillatarum lbpro	XVI d.
Aqua Ros Maiorane Eufrasie anthos lavandule et similia lbpro	IV albus
Clistere come pro	VIII albus
Sentum prosteto coopertum sindone et factum ex lapdaneo pro	XII albus
Sacculum de herbis quantitatis medii folii papiri pro	VI albus
et proportionabiliter minores promiori pretio Sed aliqua preter herbas et Semina ingrediantur ut galanga gariofili cinanomi preciosa illa solvantur ultra taxam sac- culorum	
Item pillularum actuarum et non actuarum $\frac{3}{3}$ pro	VIII d.

Quorum singulorum Representum dierum et
transierum 4, pro die 8

Sty. truncatarius *capit. cordatis* *reticula* *instilling*
manducator *et* *fructus* ? / pro *et* 8

Confessio Domini J. pro vig. S.

Confessio auctor Lamentabile 3, pro eij8

Agrostis difflorata, tot per egl.

Cajina (Pez.) eximiorum (Cribb) Pez. Angl. Candolle
et similis et pro iij alij

Clifford's Tomb for my abode

Suntim prole^{te} receptionis fideles et fideles et
laudantes pro et alibi

Similium de fribus quantitatibus. Si quatuor
pro q. alia et proportionaliter similes sunt
propter. Sed aliqua sunt fribus et Similia magis
distant et galana generalia manentis propter
ita solentur videri tamen similes

These pills have a strong and very agreeable effect.

2) Copia der Apotecker Aydts undt Ordnung der stadt Speyer

Erstlich das er in allen dingen, als fern er kann undt mag Bürgermeister Rhats undt gemeiner Stadt Speyer getrew undt holdt, darzu Jhrem geheiß undt Bevelch ohne widerrede gehorsam u. gewertig sein, Jhrem nutz, frommen u. bestes werben, finden u. warnen soll undt woll.

Er soll auch mit fleis getrewlich durch sich selbst, oder uffrichtige, redtliche, geschickte, verstendige undt geschworne diener oder Apotecker gesellen in sein Apoteck geben die verstehen undt Regieren, ein Handel undt was darzu gehöret uff recht, erbärlich undt fromlich treiben, Alle gebrauchliche Materialia, Simplicia, oder Composita, die in ein redtliche Apoteck gehörig, zum besten er die bekommen undt gehaben mag, kauffen undt bestellen, Darzu andere species undt Apoteckenen, es sei gekreut, wurtzeln, blumen, samen, undt anders Jeglichs zu seiner rechten Zeit, als sich gebürt, frisch bestellen, undt einsamlen undt solche dinge alle an ihren eigenen reinen Stetten behalten, undt woll vermacht verwahren das die nicht schimlicht noch von Katzen, Ratten, Mäusen oder and eren thieren verunreinigt noch beschediget werden.

Undt ein Jeglichs stück nach wesentlicher Ordnung, als sich gebürt, schicken, undt in ein besund gefes, es seien büchsen, Krüge, Gradeln undt anders behalten undt verwahren das alle ding zum besten gemacht, versorgt undt gehalten werden, wie sich das nach Ordnung der lehrer der Artzney gebürt, uff das seinthalb niemandt verletzt, oder verseumt werde.

Menniglich er sey reich oder arm, jung oder alt, jedes ding für seinen wehrt, wie es ist und keines für das and ere ob schon solches gleicher wirckung, oder besser wehre, ohne saten ingenommenen bericht des Artzts benehmen noch geben,

Undt im fall der Apotecker das Jenige so an Jne von Artzneien gefördert wurd in seiner Apotecken selbst nicht hette, soll

er dasselb demjenigen der solches an Jhne begehret eigentlich anzeigen, sagen, undt Jhne darumb fürter weisen, oder aber für sich selbst solchs an andren enden überkommen undt hohlen in welchem fall dann in einer dem andern die abgangene Simplicia oder Composita Medicamenta, so viell er deren manglen kann, unabschleglich undt williglich mit zutheilen, schuldig sein soll, undt so solche in anderen Apotecken auch nicht zu bekommen, als dann hierinnen, nach rhat eins Artzts handeln,

Jtem er soll auch aufrichtig, redtlich, frisch, tauglich wie obgemelt in seine Apoteck bestellen, darin haben undt keine alt verlegen ding unter das neue undt gute vermischen, brauchen, noch alt verlegen ding Jemandt für newes undt gutts zu kauffen geben, bei sunder schwerer straff darumb zu vermeiden, was auch für alt verlegen oder untauglich krafftloß materii, es wehren simplicia oder Composita, in seiner Apotecken wehre oder erfunden würde, die soll er nach rhat, geheiß, oder befundt der Artze, one wiederredt, undt weigern fürdlich daraus thun oder schaffen zugeschehen, wo er aber das nicht thete, mag der Rhat zu Speier, nach desselben doctoris, Statt Artzts oder anderer, so von einem Rhat darzu verordnet werden berichtet u. Rhat, solche verlegene uncrefftige oder untugliche Arznei stück undt ding daraus thun, oder bestellen gethan werden, des Apoteckers mißfallen davon unverhinderlich, wie dann ein Jeder Apotecker verbunden sein soll, sein Apoteck alle Quartall oder zum wenigsten alle halbe Jhahr selbst einmal mit allem vleis zu Visitirn undt Reformirn, undt w[elche] stück oder ding nicht gutt noch krefftig, sunder verdorben solche hinweg zuthun undt das darmit niemands vernachtheilt u. also die Liebe gegen Gott und dem nechsten für augen gehabt werde.

Jtem er soll auch keine Composita für die Apoteck Conficirn noch machen, anderst dann nach Valerii cordi Corrigirten Dispensatorii, oder der Augustanorum Medicorum Medicamentarii ordnung undt außweisung und w[elche] sie also für

sich selbst, oder aus bevelch der artzt dispensirn, des sollen sie zu rechter Zeit getrewlich undt fleissig nicht von verdorbenen Crafftlosen oder falschen sophistirten materialien, sunder von den besten außerlesenen simplicibus praepariren, undt nicht an irgent einer Composition, oder andern recepten weder im Namen, am gewicht, oder sunsten one des Artzts so es in die Apoteck geschrieben undt verordnet wissen undt erlauben verendern,

Er soll auch solche medicamenta selbst undt uff einmal nicht zu viell machen, sunderlich von den Electuariis lenitivis, solutivis, pillulis und speciebus Aromaticis, uff das mann sie Jederzeit frisch und unverlegen haben undt gebrauchen möge, Es were dann sach, das er die selbige mit hauffen in einer Kurtze aigentlich wuste zuvertreiben. Darzu soll er kein Compositum, das er nicht selbst gemacht, haben, noch hingeben, außgenommen den rechten unverfälschten Theriac Andromatici undt Mithridat.

Jtem wann er grosse furneme Artzneien oder Confectiones als Auream Alexandrinam, Theriacam, Andromactii, Mithridatium, Species Aromaticis, Opiatas, Electuaria, Lenitiva undt solutiva, pillulas und andere gewöhnliche Composita, so lange in den Apotecken bleiben sollen, undt sundlich Cöstliche recept wie Jme dann Jederzeit gebürt, nach außweisung obbemelter Dispensatorien mach[en] undt dispensiren will, soll er alle stücke der Materialien darzu gehörende Jedes sunderlich in stücks weiß bey die handt suchen undt legen, die Doctores irer gelegenheit nach, darzu zugehen, undt die zubesichtigen erfordern, undt so die also besichtigt undt erkannt werden, das sie gutt undt tauglich sein, Als dann und nitt ehe, in ir der Doctor eins oder mehr erkanntnuß undt beysein zusammen vermischen, zerstoßen undt kochen undt wann solches also wie sich gebürt zusammengemischt und bereit ist, soll er den oder die geschwornen Artzt darauff schreiben lassen, od[er] selbst schreiben, uff das mann erkennen undt wissen möge, in welchem Jar Monat undt Tag des Jars dieselb Artznei also gemacht undt bereit worden ist, damit mann die gute undt wircklichkeit deren, desto bes ser befinden möge.

Er soll auch erst gedachte Confectiones magnas und opiatas vor gebürlicher Zeit nit eröffnen noch außgeben, Deßgleichen auch die solutiva zur artzneien nit gebrauchen Er hab die dann zuvor woll undt gnugsamlich fermentiren lassen. Zudem soll er die Artzneien darin Bisam, Ambra oder Edelgestein genommen werden im beisein des Artzts, so solch recept geschriben, undt verordnet dispensiren stossen undt vermischen, u. sunsten bei allen praeparationibus, so viell immer muglich jederzeit persönlich sein, undt so ein Artzt zu der Confection der Artznei selbst kernen, oder darbei sein wolte, soll Jme der Apoteker dasselb gestaten undt zulassen, Deßgleichen denselben uff ir begehren, der gebranten wasser, Kreuter, wurtzeln undt anderer simplicium undt Compositorum Medicamentorum eigentlichen bericht thun, zu welcher Zeit, Jar undt Tag, die coligirt verfertigt undt ob es bey handen oder nicht, sich darnach haben zu richten,

Er soll auch alle andere gemeine Recept nit anders machen, dann nach außweisung der Recept, deshalb von den Artzten geschriben oder geschickt werden.

Jtem wann die Doctores oder der stett geschworne Artzt in sein Apotek schreiben, soll er furderlich seine Materialia laut Jrer der Artzt verzeichnuß zueinander suchen Jnen die uff ir begehren in stückweiß unterschiedlich zu beschawen fürlegen und stellen undt jedes zum besten darzu nehmen und brauchen undt kein Recept verendern noch quid pro quo oder ein stück für das ander one des oder derselben Artzt undt Doctorn sunderlich wissen undt willen darzu thun. Auch solche Materialia one derselben beisein nit vermischen, Er habe dan darumb das oder derselben Artzt sunderlich Bevelch, das er in seinem oder Jhrem abwesen solche Artznei vermengen möge. Wo auch zu Zeiten sich begeben, oder sach were, das ine die Artznei menschlicher natur zu schwer, starck, strenge oder schedtlich, oder durch den Artzt in dem Recept am Gewicht oder sonsten aus eill oder unbedacht, gefälet oder geirrt sein gedeucht, soll er solches bey seinem geschwornen Aide, demselben Artzt, so dasselb verordnet,

so fern er gegenwertig anzeigen oder so er abwesendt der oder den persohnen, so solche Artznei zustehen öffnen undt sagen, darumb hinder sich an den Artzt zufragen undt hierin nichts aus eigenem gutdüncken sunder nach erclerung, ge- heiß undt Bevelch derselben handeln,

Jtem er soll auch alle gebrante wasser mit lauterm feuer in Balneo Mariae, undt so viell immer muglich nicht in Zinn Kupffer oder Messing sunder in gleßinen oder unglasirten irdenen prenn undt destillir zeugken distilliren, uff das sie rain lauter undt tauglich pleiben, Deßgleichen soll er zu den Decoctionibus so viell muglichen, unglasirte irdene geschir undt gefeß brauchen. Er soll auch keine Materialia pulvern, er wolle dann von stundt an Artznei auß demselben pulver machen.

Jtem er soll auch Manus Christi mit perlin undt one perlin, deßgleichen die Conservas von dem allerbesten Canari Zucker machen undt in allen Compositionibus Aromaticis oder Tabu- latis allwegen zu XVI Untz ein Untz spetierum nemen, Deß- gleichen zu allen syrupen den allerbesten Zucker ausser deren, darzu der honig sunderlich geordnet brauchen,

Jtem zu welcher Zeit der Rhat durch seine verordnete oder geschworne Stadt Artzt oder andere Doctoressein Apoteck gantz visitiren und besichtigen lassen will, soll der Apo- tecker sich zu solcher gemeiner inspection oder Visitation alle Zeit one widerredt gehorsamlich finden lassen, Jnen alle undt jede seine Materialia zu besichtigen fürlegen, undt nichts daran verhalten, abwegs thun oder setzen lassen, undt wo daran etwas nicht rechtfertigt erfunden oder durch dem Apotecker seine diener oder andere die seinen verseumet; verwarloset, oder in dem Conficirn undt Kochen verderbt wur- de oder worden were, das soll der Apotecker ime zu schaden ohne widerredt hinweg thun undt ferner nit einmischen uff das damit andere Artznei auch nit verderben oder verderbet werden möchten,

Jtem der Apotecker oder seine gesellen sollen aus aignem fürnemen keinerlei gifft, wie die Nahmen haben, deßgleichen kein stück so hefftigk purgiren undt treiben, noch andere geferliche und verpottene Artzneien, so allein den gelerten Artzten undt Doctoribus zustehen, verdecktigen, Unbekanten personen, die es anderen zu mercklichen schaden brauchen möchten, von handen geben volgen noch verkauffen lassen Auch sich solche selber nicht unterstehen zu gebrauchen noch dieselben oder sunst undt sunderlich schriftliche Recepta iemandts zugebrauchen geben.

Jtem so des Rhats geschworne Artzt dem Apotecker umb etwas das der Krancken Notturft erheischt besprechen undt das an Jne begehren würde, soll der Apotecker jederzeit one widerredt gehorsam sein unverzüglich dasselb zumachen undt zuthun, was ime als ein Apotecker zustehet undt ob ein Doctor alhier einiglich besund Artznei oder Compositiones an den Apotecker begert zu machen, die nicht in seiner Apotecken wehrn, undt es der Doctor dem Krancken zu nutz und gutem ordnen wolt oder würde, soll Jme solches zuthun bevorstehen undt von dem Apotecker gefolget werden, der dann dieselb auch sunderlich undt mit vleis machen, undt nicht darin endern, derselben Artznei auch sunst jemandts verkauffen noch geben, anderst, dann allein mit desselben doctoris sundern wissen undt willen

Jtem so die artzt sunsten in die Apotecken schrieben, sollen die Apotecker die verordnete Artzneien one verzug zum fürderligsten verfertigen undt zu bestimpter stunde zugerichtet haben. Doch soll es zu des Apoteckers willen undt gefallen stehen, ob er den patienten solche Materialia und Artznei borgen woll oder nit.

Jtem was stück gifft bei sich haben, als sunderlich Arsenicum, Auripigmentum, Mercurium sublimatum, praecipitatum, Antimonium omne, Euphorbium, opium Auch sunst gar hefftige scharpffe undt brennende purgantia, Nemlich Colocythis, Esula, Elleborg, scammonia, Mezereon vulgare, Cataputia maior undt minor undt dergleichen, soll der Apotecker in

sunderlichen gefessen und geschirren, zum besten verwahren undt halten, undt mit sorgfeltigem fleis damit umbgehen, uff das sie nit durch hinlessigkeit und andere salutaria et benigna Medicamenta kommen undt vermischet werden undt schaden daraus kommen möchte.

Jtem welchem Krancken oder patienten der oder die Artzt umb gottes willen dienen, demselben soll der Apotecker seine Artznei, wo er Jme die aus unvermögen des Krancken nicht frey lediglich will umb Gottes willen schencken, doch nicht höher dan umb halb geld geben.

Jtem so soll der Apotecker alle Recept die Jme von den Artzten werden einem Jeden die seine besunder vleissig behalten oder abschreiben undt unden daran zeichnen den Nahmen dessen, so es gehört sampt dem Tag, Monat, und Jhar, undt was solchs coste, uff das die persohnen die es bezahlen sollen, desto bes ser befinden mögen das Jhnen recht beschehe, undt ob ein Apotecker gegen oder mit einem patienten oder andern umb bezahlung der Materialien oder artznei zwitrechtig und dessen durch sich selbstn oder die Artzt guttlich nicht vertragen werden könnten, als oft gegen oder mit wem, undt wie das beschehe, soll jederzeit solches zu schetzung Achtung undt entscheidet eines Rhats der Stadt Speyer, oder dero verordneten stehen und darbei gelassen werden

Jtem es soll auch der Apotecker mit keinem Artzt hoh en oder niedr igen standts in verkauffung der Materialien theil noch gemein haben. Jme oder Jnen noch den seinen oder Jren auch geferlich nit geben, schencken noch sunst zu rich ten oder schaffen, Jne vor and eren heimbschen oder frembden zufurdem u. bevor zuhaben

Undt dann zum letzten soll der Apotecker keinengesellen annehmen, er habe Jn dann zuvor ein Tag acht oder vierzehn, zu mancherlei arbeit undt Zubereitung der Artzneien versucht undt sey dessen gewiß das er tauglich undt geschickt genug, in welcher Zeit der probe dann desto geflüßener in

seiner Apotecken selbst sein soll, deßgleichen sollen auch die Lehrjungen one sein oder der gesellen unterweisung und gegenwertigkeit für sich selbstn kein Artznei zumachen oder außzugeben gestatten, damit hiedurch nichts verderbt werden undt schaden bringen möcht.

Jtem diesem oberzelten allen soll sich der Apotecker, seine gesellen und Lehrjungen gegen einen Jeden frembden, heimbschen, Jungen, Alten, Reichen und Armen, weiß standts die seien gleichförmig halten Jedermann wilfertig sein undt niemandt geferlich verfortheilen noch ubernemen, getrewlich undt ohne alles geferde.

3)

Erneuerte
Ordnung der Apotecken/
Wie es mit denselben in der Kayser-
lichen Freyen Reichs Stadt Speyer solle
gehalten werden.

Getruckt in der Kayserl. Freyen Reichs Stadt Speyer/
bey Matthae Metzgern/als man zehlt nach Christi Geburt

M. DC. LXX III

WJr die Burgermeistere und der Rath deß Heil. Reichs Frey Stadt Speyr/thun hiemit kund/als Wir mit gantzem Fleiß betrachtet/wie hoch dem menschlichen Geschlechte/umb erhaltung dessen Leibs- und Lebens- Gesundheit/daran gelegen/und was ersprißlicher heilsamer Nutzen darab entspringe/wann gewisse und gute Apothecker-Ordnungen aufgerichtet und gehandhabt/sodann das Artzney-Wesen ins gesambt in seine richtige/beständige Form gesetzet wird: Inmassen unsere in Gott ruhende Vorfahren solches vor langen Jahren ebenfalls reifflich zu Gemüth gezogen/und daher im Jahr 1614 eine Apothecker-Ordnung in Truck außgehen lassen/welche aber biß daher fast ausser acht gelassen werden wollen/zumahlen die Exemplarien mitlerweil/besonders durch Gelegenheit der entstandenen schwären Kriegs-Läufften verzogen worden/und nicht mehr zu bekommen sind: So haben Wir darauff etzlichen auß unserem Mittel Befehl gegeben/daß sie mit Zuziehung beeder unserer bestellten Stadt-Physicorum fürsichtiglich überlegen und bedencken solten/wie der Sachen widerumb zu gerechtem Gang verholffen werden möchte. Dieweilen dann dieselbe unsere Verordnete/beneben ermeldten Physicis ordinariis, in durchsehung angezogener Ordnung/an etzlichen Orten Zusatz und Verbesserung gethan/deme nach ihr Gutachten dahin erstattet/daß rathsam seye/selbige zu erneuern/und widerumb aufzulegen/gestalten sie nicht zweifelten/es werden die in unserer Stadt wohnhaffte/hohen und nidern Standes/derselben ferner guten Genuß und Ersprießlichkeit mit Gefallen empfinden: So haben Wir solche Männiglichen zu Nachricht in öffentlichen Truck zu geben/verfügt und befohlen.

Gebieten demnach allen und jeden/die solche unsere Ordnung berührt und angehet/daß sie deren Puncten und Jnhalt mit gehorsamer Folg getrewlich und unverbrüchlich nachkommen/und alles widerwertigen sich enthalten/dann so wir daran fürsätzigen Übergriff und ungebührliche Verhaltung solten in Erfahrung bringen/werden wir nach Befindung der Verbrechung/gegen die Schuldige ernstlich einsehen und Bestrafung fürzunehmen nicht umbgehen.

Geben und geschehen den 19. Mertzen/Anno 1673.

Reformation und Ordnung
Der Apotecken des Heiligen Reichs Stadt Speyer.

I.

Wie es mit der Visitation der Apotecken solle gehalten werden.

ERstlich sollen alle hiesige Officinae der Apotecken jährlich einmahl nach verflossener Franckfurter Herbst-Meß visitirt werden. Dann umb diese Zeit die Apotecken (wegen deß zukünftigen Winters/den gantzen Frühling/Sommer und Herbst über) mit allerhand Blumen/Kräutern/Wurtzeln/Saamen/Materialibus, simplicibus & compos itis Medicamentis, am besten können und sollen bestellt und versehen seyn.

Zum andern/soll die Visitation durch unsere Doctores Medicinae ordinarios verrichtet/Und solch hochnohtwendig- und nützlich Werck desto fleissiger/auch mit grösserm Ernst und Autorität fortzusetzen/so seynd auß eines Rahts Mittel drey Personen erwehlet und deputirt, in deren beyseyn die Visitation ordentlich fürgenommen/und sonsten alle Sachen gebühlicher weiß observirt und examinirt werden sollen.

Wie dann zum dritten die verordnete Herren Visitatores, in Verrichtung solcher Visitation/alle befundene Unordnung und Defectus, ohn einigen respect/schew und einreden der Apoteker oder anderer Personen/offentlich anzeigen:dasjenig/was nicht tauglich/es sey wenig oder viel/geringes oder hohes Werths/also bald in jhrer gegenwart abschaffen/auch daran sich kein gunst oder ungunst hindernlassen/damit niemand dadurch in schaden geführt/oder sonsten ungebührlich vernachtheilet werde. Zu welchem ende auch in jeder Apotecken und wehrender Visitation/ein Zuber oder ander bequemes Geschirr zur hand zu stellen/darein alles/was untüchtig erkandt geschüttet/und täglich/ehe die Visitatores abscheiden/gäntzlich abgeschafft und hingeworffen werden soll.

Wann nun zum vierdten solche Visitation gäntzlich verrichtet und vollendet/so sollen die Herren Visitatores einem Ehr-

samen Raht/wie sich alle Sachen in der Apotecken befunden/
schriftliche Relation und Bericht thun.

Zum fünfften/sollen auch die Herren Visitatores fleissiges
auffsehen haben/daß der auffgerichte Tax der Apotecker trew-
lich gehalten/da etwas auff- oder abgeschlagen/geendert/ge-
mehrt oder gemindert werde/darmit so wol die Armen als die
Reichen/so der Apotecken sich zu gebrauchen/gute heylsame
Mittel/umb ein billichen werth empfangen/und bekommen mögen.

Zum sechsten können die Medici neben der jährlichen general-
Visitation, die Officinas auch täglich visitiren/und da sie
etwas/so nicht recht präparirt oder verdorben/befinden/das-
selbige abschaffen/und bessere Sachen dafür zurichten und
bereiten lassen.

II.

Von den Apoteckern

I. ES sollen die Apotecker alle gebräuchliche Materialia
simplicia und composita, die in ein Apoteck gehörig/zum
besten man die bekommen und gehaben mag/kauffen und bestel-
len/darmit jedermann frische/gute und unverfälschte Materia-
lia und Artzney zu seiner Nothdurfft bekommen könnnt.

II. So sollen alle Artzney/es seyen Kräuter/Blumen/Wurtzel
Samen/oder andere species, so zur Apoteck gehörig/jeglichs
zu seiner rechten Zeit/als sich gebührt/frisch bestellet und
eingesamlet/die gemeine Kräuter die bey uns wachsen alle Jahr
wider erneuert/und die alten hinweg gethan/folgende auch in
ihren Büchsen/Schachteln/Gläsern und Geschirren ordentlich
und fleissig behalten/und wolvermacht bewahrt werden/daß
die nicht schimlicht:rantzig/noch von Katzen/Ratzen/Mäusen
oder andern Thieren verunreinigt/verderbet oder beschädigt
werden.

III. Als Syrupi, so von Essig oder andern sauren Säfften zu
bereitet/sollen in keinem metallischen Geschirr gesotten oder

verwahrt/sonder wegen jhrer schärpffen/in steinern oder vergläßten Büschen auffgehalten werden/und so in der Visitation befunden/daß dergleichen Syrupen einer/nicht in gebührlichen Geschirren conservirt würde/soll es also bald außgeschütt werden.

IV. Die Conservae der Blumen und Wurtzeln/wie auch die auffgesottene Säfft/so man Rob nennet/sollen gleichfalls in steinern Büchsen oder Gläsern auffgehalten werden.

V. Die distillirte Gewässer/wiewol es/nach etlicher Meinung/nützlicher/daß sie allesamtlich in gläsern Geschirren distillirt werden. Solches aber wegen menge der Gewässer/kürtze der Zeit/und grossen Unkostens.zu thun unmöglich ist/so solle dise discretion und Cautel hierinnen gehalten werden: Nemlich daß das Destillatorium, Vesica, Helm und Röre/wolverzint/oder die Röre gar von Zin seyen. Es sollen auch in solchen kupffern Geschirren kein starcke/scharffe/ etzende/beissende/saure/ und durchtringende Gewässer/sondern in gläsern Geschirren distillirt werden. Die andere Gewässer aber/so keine schärfte in sich haben/können gar wol/ohn sondern schaden/in solchen verzinten Geschirren distillirtwerden. So oft man aber ein frisches Wasser brennen wil/so soll man zuvor das Geschirr oder Destillatorium wol reinigen/und die Röre mit einem besondern Instrument oder Bürstlin säubern lassen/darmit das Wasser/von dem andern zuvor distilirten Gewässer/nicht einen anderen frembden Geschmack an sich nehme oder bekomme.

VI. Die kükende Gewässer/als von Lattich/Ampffer/Seeb Blumen/Rosen und dergleichen/sollen all Jahr frisch distillirt/die alten aber hinweg geschafft werden.

VII. Die wärmende aber und aromatische Kräuterwasser/ob die wol/da sie nicht auß unfleiß verdorben seynd/gut biß in das zweyte Jahr bleiben/so werden sie doch noch kräfttiger/wann man sie über frische Kräuter schüttet/und auf ein newes mit denselbigen distillirt.

VIII. Es sollen auch die Apotecker oder jhre Gesellen/monatlich/alle distillirte Gewässer/Säfft und Syrupen besichtigen/darmit sie nicht verderben oder anlauffen.

IX. Alle kühlende Oel und Salben/als da sind Rosen, Viol/Seeblumen und dergleichen ölen und Salben/als Unguentum album de Alabastro, populeum, Rosatum, &c. sollen jährlich frisch präparirt werden/dann wo sie übers Jahr alt/verlieren sie jhre kühlende Krafft und Nutzung.

X. Süß/bitter Mandel oder ander öl/so man bißweilen innerlich in den Leib gebracht/sollen allzeit frisch außgepresset/und keins das über ein Monat alt/innerlich gebraucht/oder von den Apotekern in die Recepten genommen werden.

XI. So die Apotecker species Aromaticas bereiten/darein Bisam/Ambra, besonder oder allebeyd eyngehen/sollen sie dieselbigen abtheilen/und das ein Theil allein mit Bisam und Ambra/in beyseyn eines Medici aromatisiren/das ander Theil aber unaromatisirt/sonders/entweder in einem besonder Schächtlin oder wolvermachten Gläßlin auffhalten/dieweil nicht alle menschen/bevorab die Weiber der Mutter halben/Bisam leiden können.

XII. Es sollen die Apotecker von den speciebus Aromaticis, Electuariis & pilulis solutivis, auff ein mahl nicht zu viel machen/auf daß man sie jederzeit frisch und unverlegen haben und gebrauchen möge/sintemaln solche allezeit frisch können präparirt werden.

XIII. Darmit aber die Artzeneyen in allen Apotecken allhie desto fleissiger präparirt/und die Medici in jhrem curiren desto gewisser/die Patienten desto getröster/auch den Apotekern ein guts vertrauen gemacht werde/soll allezeit der Stadt Speyer bestellter Medicus, oder in dessen abwesen/ein anderer allhie wohnender Medicinae Doctor zu der präparation der Artzneyen/daran gelegen/und deren Compositen/sie seyen Laxativa, Opiata, oder Confortantia, so in den Apotecken ab-

gangen/von dem Apotecker gefordert und beruffen werden/der auch fleissig alle ingredientia examiniren und visitiren solle/ob sie frisch und gerecht/auch jhr recht Gewicht haben/und an der präparation nichts geirret werde. Wann dann solcher gestalt diese Composita visitirt, und in beyseyn des Medici die Simplicia alle durcheinander vermischt/gestossen und fertig seyn/so soll der Doctor, so bey der besichtigung gewesen/an die Büchsen und Gefäß den Tag/Monat und Jahr der präparation mit eygner hand verzeichnen/und in einem besonder Register behalten/darmit man in der Visitation von solchen Artzneyen desto besser und gewisser judiciren möge/und im fall keines Medici Handschrift fürhanden/soll dieselbige Artzney mit andern so nicht tüchtig/ohne einige Einred abgeschafft werden.

XIV. Alle Medicamenta composita, so in den Apotecken dispensirt und präparirt, sollen entweder auß dem Dispensatorio, oder Pharmacopoeia, Anno 1613, rursus & reformata, oder nach dem Dispensatorio Valerii Cordi, opera & studio Collegii Medici Jnclytae Reipubl. Norinbergensis emendatius edito, conficirt und zugericht werden.

XV. Wofern aber einer oder der ander allhier wohnende Doctor Medicinae, deme wir ex speciali consensu in unserer Stadt eine freye Praxin vergünstigen und zulassen werden/besondere privatas compositiones Medicamentorum, in den hiesigen Officinis beehrte präpariren zu lassen/solle der Apotecker selbige zuvorderst Unsern vom Rath verordneten Visitatoribus, so dann den Medicis ordinariis, ehe und bevor Er solche zubereitet/zeigen/und deren Ingredientia examiniren lassen/und keines heimlich verfertigen/bey vorbehaltlicher Straff/so oft wir dessen berichtet werden/nach beschehener Visitation und Gutbefindung aber sollen die Apotecker solche gleicher gestalt mit allem Fleiß zu präpariren schuldig seyn: Es werden sich aber die Medici hierinnen wohl wissen zu accommodiren/daß sie mit solchen ihren privatis Compositionibus die Apotecker nicht überladen/sondern in beeden Officinen so viel,

präpariren lassen/daß nicht einer von dem andern solches umb Geldt zu kauffen/welches wir auß bewegenden Ursachen gar nicht gestatten wollen/Ursach habe/oder im Nothfall einige Beschweruß und Mangel entstehen möge.

XVI. Die Recepta, so von den Doctoribus allhier verordnet/ sollen die Apoteker/fleissig in Originali auffhalten/und niemands anders/dann dem es gebührt/vorlegen/auch da etwas daran gelegen/ohne vorwissen deß Medici,der es geschrieben/ nicht auß der Apothecken geben/oder andern Leuthen/die da nicht wissen damit umbzugehen/verteuscht, zustellen/dann hiedurch viel ungemaines/besonderlich mit dem Purgantibus und Opiatis, sich kan zutragen. So sich aber begeben möchte/ daß ein Patient/auff beschehene bezahlung/sein Recept fordern würde/soll man jhme die Copey desselbigen zukommen lassen/das Original aber in der Apotecken behalten/und weil sich auch offtermals ergibe./daß die Patienten die vormals gebrauchte Artzneyen/widerumb ohne wissen des Medici begehren/soll solches hinfüro ohne consens deß Medici in keinen weg verhenges werden. Wofern auch solchem zu wider geschehen würde/solle der Apoteker zur Straff neun Gulden zu erlegen schuldig seyn.

XVII. Es sollen auch die Apoteker sambt jhren Gesellen/ kein einig medicamentum, purgans oder Opiatum, nach jhrem gutdüncken/ohne vorwissen eines Medici hinweg geben/auch in keinerley weg/weder heimlich noch öffentlich practiciren, den Leuten und Patienten Raht mittheilen/und dieselben zu curiren understehen/bey Straff fünff Gulden.

XVIII. Es sollen auch die Apoteker die verordnete Recepten der Doctorum, nach jhrem gutduncken/nicht tadlen/oder bey andern verkleinern/vil weniger für sich selbstn ohne vorwissen eines Medici etwas endern/und quid pro quo nehmen und substituiren/im fall aber sie an den vorgeschriebenen Recepten ein Bedencken hätten/oder dieselbige nicht recht verstanden/so sollen sie zuvor/ehe man es präparirt/bey dem Doctore, so es geschrieben/sich Bescheids erholen.

XIX. Wo auch zu Zeiten sich begeben/oder Sach wäre/daß der Medicus auß eil oder unbedacht/in einem Receipt starcke/strenge/oder ungewöhnliche Artzney fürschrifte/oder auch in dem Gewicht irret/und solches der Apotecker verstünde und wißte/soll er solches bey seinem geschwornen Eyd/demselbigen Medico, so das Receipt verordnet/anzeigen/auch ob der etwa abwesend/ohn vorwissen eines andern anwesenden Medici nichts handeln/noch seinem eygenen gutduncken nach etwas endern/biß er ein gewissen Bericht empfangen/darinn dann auch der Medicus, so darumb befragt/seyn bedencken anzuzeigen/zu. Verhütung deß Patienten Versäumnus/schuldig seyn soll.

XX. Sonsten sollen die Apotecker alle Recepta, so und wie sie von den Doctoribus Medicis den Patienten verordnet und vorgeschrieben werden/ohn allen respect und favor,zum fleisigsten bereiten und verfertigen/und einem jeglichen/Reich und Armen/ohn verzug/zum förderlichsten/darmit niemands an seiner Gesundheit verwarlost/oder an dem Leben verkürztet werde/zukommen und folgen lassen.

XXI. Es sollen auch die Apotecker/keinen Medicum vor dem andern bey den Patienten intrudiren/viel weniger verachten/nach einem andern vorziehen/in keinerley weg/sondern den Krancken/oder denjenigen/so wegen deß Krancken abgefertiget/zu welchem Doctore er Lust hat/nach gefallen gehn lassen: hingegen einem jeglichen Patienten/wo er die Artzney will fertigen lassen ohne hinderung des Medici frey stehen.

XXII. Es sollen auch die Apotecker altem hergebrachten gewöhnlichen gebrauch nach/vor die Medicos, ihre Weiber und Kinder/die Artzney/wann sie krank seyn/vergebens und umbsonst zu reichen/deßgleichen Papier und Dinten/zu den Recepten: dargegen die Medici auch die Apotecker/jhre Weiber/Kinder und Gesinde/da sie in ihren Leibs-Schwachheiten zu jhnen gefordert/umbsonst zu curiren schuldig seyn.

XXIII. Im fall aber ein Apotecker/an jhn geforderte Artzney-en/in seiner Apoteck selbst nicht hätte/soll er solches demjenigen/der die Artzney begehrt verständlich anzeigen/oder für sich selbst von einem andern überkommen/und beybringen.

XXIV. Es sollen auch auff solchen fall/je ein Apotecker dem andern/die abgange Simplicia oder Composita medicamenta, so viel er deren mangeln kan/unäbsäglich und williglich umb ein recht und billichen Werth/bey seinem Eyd und Pflichten mitzuthellen/und folgen zu lassen schuldig seyn. Wo aber solche verordnete und abgeforderte Artzney in andern Apotecken auch nicht zu bekommen/alsdann sollen die Apotecker eines Medici Rathes geleben.

XXV. Ferner sollen die Apotecker sich mit tüglichen und fleissigen Gesellen/so viel möglich/versehen/welche Testimonia auffzuweisen/daß sie bey andern erfahren Apoteckern servirt/sich ehrlich und wol gehalten haben/darauff soll der Apotecker seine Gesellen/einem auß deß Rahts deputirten/in heyseyn eines Medici fürstellen/und der von Rahts wegen dabey ist/dieselbe auff unser reformirte Apotecker- und Tax-Ordnung/deroselbigen unverbrüchlich nach zu kommen/in Gelübd und Pflicht nemmen/

XXVI. Die Jungen und Discipel/so von den Apoteckern angenommen werden/sollen eines zimlichen Alters/auch in Lateinischer Sprach/so viel jhnen vonnöthen/erfahren seyn/denselbigen sollen die Apotecker keines wegs gestatten/daß sie in den ersten zweyen Jahren/einig Medicamentum-Purgans- oder Opiatum, und dergleichen auß der Apotecken geben/viel weniger/daß sie einigs Recept präpariren/es were dann der Apotecker/oder ein erfahrner Gesell/oder aber der Medicus selbst zugegen:Deßgleichen sollen auch die Apotecker/jhre Weiber/Kinder oder andere Personen/die der Artzney keinen verstand haben/kein Artzney/bey hoher Straff/präpariren oder verkauffen lassen.

XXVII. Es sollen auch die Apotecker und ihre Gesellen kein Gifft/als sublimatum, präcipitatum, Mercurium, Arsenicum, Auripigmentum, Antimonium, und andere gifftige und sehr trei-

bende sachen/so den schwangern Weibern schaden zufügen
möchten/unbekandten und verdächtigen Personen folgen lassen/
sondern wo Gifft begehrt wirdt/dasselbige wol verpitschirt/
an bekandte Personen und örter überschicken/damit alle Ge-
legenheit:übels zu handeln/verhütet werde/wofern es sich
aber begeben/daß in abwesen des Apoteckers/der oberzehnten
Gifft eines gefordert würde/soll also bald der Personen/so
es begehren oder abfordern/auch wohin es geholet wirdt/Na-
men und Zunamen;Jtem was es für Gifft/und wozu mans zu ge-
brauchen vorgeben habe/auch das datum und Zeit/zu welcher es
hinaußgeben worden/mit allem Fleiß auffgezeichnet werden.

XXVIII. Es sollen auch die Apotecker die obgemeldte gifftige
Sachen/in sonderlichen Gefässen und Geschirren/in einem be-
sondern beschlossenen Ort zum besten verwahren/und mit sorg-
fältigem Fleiß darmit umbgehen/auff daß sie nicht durch Hin-
lässigkeit/under andere salutaria Pharmaca können vermischt/
und Schaden darauß verursacht werde.

XXIX. Weilen auch etliche Simplicia und einfache Artzneyen
nicht gleich zu jederzeit in einem Tax können gegeben wer-
den/als die in denen Messen in ihrem Kauff auff- und abstei-
gen/als Ambra, Bisem/Zibeth:Rhabarbara, Turbith, Sennet-
Blätter/Zucker und Gewürtze/und was dergleichen mehr ist/
sollen Unsere Apotecker solches alle Messen/oder auch wo
sie etwas darzwischen von Franckfurt/Straßburg/oder andern
Orten bringen lassen/allezeit derselben Stück Tax von denen
Materialisten unterschrieben aufflegen/solle Jhnen von denen
verordneten Visitatoren, mit Zuziehung Unserer Medicorum
ordinariorum, ein billicher und leidlicher Tax/nach Gelegen-
heit deß Einkauffs gemacht werden/damit sie einen billichen
Gewinn haben/und Unsere Burger und andere nicht überschätzt
werden.

XXX. Es sollen auch Unsere Apotecker oder ihre Gesellen hin-
fürter kein Edelgestein/Perlen/und dergleichen präpariren
oder abreiben/ohne vorwissen eines der Medicorum ordinario-
rum, welcher dieselbe zu vorderst examiniren und probiren
solle/ob sie rechtschaffen seyen/damit nicht Glaß oder un-

tüchtig Ding darvor genommen werde/dann es ohnmöglich/daß man solche nach der Präparation erkennen möge.

XXXI. Wir wollen auch Unsern Apotekern und deren Gesellen hiemit ernstlich anbefohlen haben/der Practic weder in hiesiger Stadt noch vom Land/wie es Nahmen haben mag/sich zu unterwinden/nach einiges Medicamentum purgans, es seye simplex oder compositum, nach ihrem gutdüncken/ohne vorwissen der Medicorum, hinweg geben/sondern den Medicis ordinariis die jenige/so deßhalben Rath und Hülff bedürffen/heimbzuweisen/alles bey ernstlicher Straff.

XXXII. Über das sollen auch die jetzige und künfftige unsere Apoteker und ihre Gesellen/vor Uns dem Rath/oder denen/so wir auß uns verordnen werden/diese unsere Ordnung in allen ihren Puncten und Articulen/sambt angehencktem Tax festiglich zu halten/geloben und schwören/und wollen darbey ihnen und ihren Nachkommenden auferlegt und befohlen haben/daß so oft sie einen newen Gesellen annehmen/sie gleich nach dem auffnehmen/das ist/auff das längste innerhalb 14. Tagen einem Regierenden Burgermeistern vermelden sollen/der es dann ferner anstellen wird/damit von solchem die gebührliche Hand-Gelöbnus an Aydes statt auff der Krämer Zunfft-Stube durch die Zunfft-Herren/und Zunfftmeistere ./genommen werde.

XXXIII. Wir wollen auch in Unserer Stadt niemand verwilligen oder zugeben/es seyen gleich Manns- oder Weibspersonen/wie sie Namen haben mögen/hieneben besonders zu practiciren/oder den Leuten Artzneyen einzugeben/der nicht zuvorderst seiner Practic halben ein gutes Zeugnus/und seiner Medicamentorum privatorum, deren uffrichtiger Präparation, auff Unser erfordern und befehlen/sattsame Attestation wird vorzeigen können.

XXXIV. Was sonst andere Cautelas und Präcepta, so in Erkauffung/Bereitung und Verwahrung/sowol der Simplicien als Compositen/vergiftten als unversehrten Artzneyen observirt werden sollen/anlangenthut/wird sich bey neben jetzt angezogenen Puncten einjeder Apoteker/sampt seinen Gesellen wis-

sen zu verhalten. Wofern aber ein Zweifel/dessen auff diß-
mal nicht gedacht/einfiele/sollen sie darinnen die Doctores
ersuchen/ihres Raths und Instruction, alles dem gemeinen
Nutzen zum besten/pflegen.

III.

Von den Barbierern und gemeinen Wundärzten.

I. DJweil in allen wolbestellten Rebuspublicis und Regimenten allezeit löblich und wolversehen gewesen/daß in denselbigen Doctores Medicinae publicè promoti, ihre Praxin lieberè und allein exerciren sollen/den übrigen Bullatis Doctoribus, Empiricis, und andern Winckelärzten aber/bey hoher Straff öffentlich zu practiciren/innerliche Mittel vorzuschreiben/ und die Krancken zu curiren verboten/also soll es auch allhier/nicht allein mit solchen obgemeldten Bullatis Doctoribus, Empiricis und Winckelärzten/sondern auch mit den Barbierern und Wundärzten/so in dieser Stadt wohnen/gehalten werden/daß gleich wie unsern Medicis verboten und nicht zugelassen wird/die Medicamenta oder Artzneyen in ihren Häusern vor die Krancken zubereiten/sondern daß sie den Apothekern solche zuweisen/und daselbst machen lassen sollen: So verbieten Wir hiemit auch Unsern Barbierern/daß sie keine Medicamenta vor die Krancken (deren sie sich zuweilen freventlich zu curiren unterwunden) in ihren Häusern zu machen unterstehen/noch Clystier und in den Leib gehören/zu verordnen/bereiten oder beyzubringen/sich unterfangen/sondern in allem gäntzlich enthalten sollen/bey Straff fünff Gulden/so oft sie dessen überwiesen werden. Gäntzlichen aber sollen verboten seyn/ die starcke und gefährliche mineralische Paracelsische Stück/als Antimonium, Laudanum Opiatum, Turbith Minerale, Mercurium præcipitarum, Aurum vitae, oder Mercurium auri, und dergleichen/nach ihrem Wolgefallen/ohn einiges bedencken/respect und unterscheid/oder vorwissen eines Medici eingeben/bey Straff zehen Gulden.

II. Sie sollen auch die Personen/so da etwan mit unflätigen Rauden/Grind oder Frantzosen behafft/ohne eines Medici Raht nicht in die Holtz-Cur legen/und ohn Erkandtnus der innerlichen Complexion/Natur und Temperaments mit den starcken Pilulis Auri vitae, Turpetho minerali nicht purgiren: auch mit dem unguento Mercuriali, die eusserliche Glieder nicht ungiren/mit dem Zinober und andern giftigen Sachen/darvon

den Krancken groß Gliederwehe/Lähmung/Außfallung der Zähn und andere vil schwä~~re~~re Symptomata, ja auch der Tod selbst bißweilen entstehen mag und kan: bey Straff zehen Gülden/nicht bereichern.

III. Es sollen auch die Barbierer keinen Patienten in sorglichen Schwachheiten/als Pastemen/Seitenstechen/Halsgeschwär/hitzigen Fiebern und dergleichen: Wie nicht weniger/verdächtigen und beschreiten Weibspersonen/ohne vorwissen und Anordnung eines Medici ordinarii ein Ader öffnen/sondern da es von dergleichen verdächtigen Personen an sie begehret werden solte/solches E.E. Raths verordneten Herren Visitationibus anzeigen/bey unnachlässiger Straff.

IV. So oft auch gefährliche Wunden/Stich oder Fäll den Barbierern vorkommen/sollen sie alsobald mit Rath eines/oder (so es die Nothdurfft erfordert) mehr Medicorum die Cur anfangen/und nicht/wie gemeiniglich geschieht/den Medicum, wann die beste Gelegenheit zu curiren fürüber /und die Schäden versäumt/allererst Raths fragen/bey Straff vier Gülden.

V. Es solle aber den Barbierern allhier vergönnet und zugelassen werden/in Frantzosischen oder sonst alten Schäden/Wunden und Stich/nothwendige Wundtränck und dergleichen/zu ordnen und gebrauchen/und alle eusserliche Mittel nach Außweisung ihrer Kunst zu appliciren/jedoch da die Schäden gefährlich/sollen sie mit Rath eines Medici jederzeit handeln.

IV.

Von den Oculisten/Bruch- und Steinschneidern.

DJe Oculisten/Bruch- und Steinschneider/so allhie entweder wohnen/oder hieher kommen/sollen auff zuvor beschehene Examination der Medicorum, allein bey ihrer Profession bleiben/und sich die Urinas zu beschehen/von denselbigen zu judiciren/die Leut in andern Zufällen und Schwachheiten zu curiren/Wunden/zu heylen/auch einige Artzney/ausser was zu ihrem Thun eigentlich gehörig/in den Leib zu geben/sich gäntzlich enthalten/bey Straff zehen Gülden.

V.

Von Krämern und Zuckerbeckern.

I. ES sollen andere Händler und Würtzkrämer/bey ihrem Thun und Handthierung bleiben/und mit denen zur Artzney gehörigen materialibus, als Rhabarbara, Sennetblätter/Turbith/Wurmsamen/Coloquint/Esula, Theriac/Mithritat/Terra sigillata, & c. Manus Christi, Brusttäffelin/Purgier-Zucker/Treseney/Muscatöl/Mandelöl und anderen Artzneyen/welche von rechtswegen den Apoteckern allein zugehörig/keine Handlung treiben/bey Straff fünf Gulden.

II. Gleicher gestalt sollen die Zuckerbecker keine purgierende Sachen/keine Säfte/keine Treseney/Magenpulver/Krafftwasser/Julep/Manus Christi, mit und ohne Perlen/Latwergen/allerley Oel/oder dergleichen Sachen/deren descriptiones dem Dispensatorio einverleibt/und dem Apoteker allein bekandt seyn:präpariren/auch dergleichen heimlich oder öffentlich zu verkaufen/sich gänzlich enthalten/bey Straff fünf Gulden/und Verlust der Wahren.

VI.

Von den Hebammen.

I. Die geschworne Hebammen sollen/nach Außweisung gethaner Pflicht und Eyden/ihr Ampt fleissig verrichten/aller innerlichen Artzneyen bey den Kindbetterin und jungen Kindern/für sich selbst/ohn Rath eines Medici müssig gehen/und sich dieselben auß eigenem Verstand/oder auß den Büchern/wie sie pflegen/zu curiren/bey ernstlicher Straff/nicht unterstehen.

II. Ferner sollen die Hebammen sich eines nüchtern und mässigen Lebens befleißigen/dann anderer gestalt bald etwas verwahrloset/und versehen/auch im Fall ein Medicus ordinarius zu einer gebärenden Frauen erfordert würde/sollen sie dessen heylsamen Einrathen folgen/und demselben nicht widersprechen/bey ernster Straff.

III. Es sollen auch die Hebammen mit der new gebornen Kindlein Zungen Lösung/was behutsamer und linder umbgehen/und dieselben nicht mit ihren scharpffen Nägeln/als bißhero etlich mahl geschehen/biß auff das bluten der Kinder/ablösen. Sondern sie sollen nur alleweg bald nach der Geburt/der Kindlein gantz Mündlein auff/und unter der Zungen gar sanfft/säuberlich und wol ausbutzen und reinigen.

IV. Woferne aber das Häutlin oder Band unten an der Kindlein Zungen sich etwas kürtzter oder angezogener erzeigete/also daß deßwegen das Kind/nicht allein an der Mutter oder Seugammen Brust nicht säugen könnte/sondern folgendes auch zu besorgen/daß ihme die Red dardurch genommen oder verhindert werden möchte (dann allein in diesen beyden Fällen die Lösung deß Bands unter der Zungen statt haben kan). Alsdann solle solcher Mangel/durch einen erfahrnen und geschickten Chirurgum oder Wundarzt/und bey ernstlicher Straff/durch keine Hebammen geschehen/dann ein Chirurgus zu solcher Incision, oder durchschneidung/ein viel geübter Hand hat/zu dem auch mit bequemen Instrumenten darzu versehen ist/da auch etwan auß ermeldter Lösung ein groß verbluten entstehen würde/solches am allerbesten wider zu stillen weiß.

VII.

Von allerhand betrieglichen/geldsüchtigen Winckelärzten/als da seynd Empirici, Wasserbrennerin/Jüden/eygennützige Weibsbilder/verdorbene Alchimisten/Kranckenwärterin/Zahnbrecher/Landstreicher/Storger/Wurtzelträger/Schwartzkünstler/und dergleichen.

I. NACHdem nicht allein in deß H. Römischen Reichs publicirten Policy-Ordnungen/sondern auch in der Peinlichen Halsgerichts-Ordnung Caroli Quinti Artic. 134. außtrücklich versehen/daß ein jegliche Obrigkeit/allermest auff die Leut/die sich der achtung und fleissig auffsehen haben soll/als will ein Ehrsam Rath allhier auch den Empiricis, Zahnbrechern/Juden/Weibern/Wasserbrennerin/Kranckenwarterin/Landstreichern/Wurtzelträgern/Schwartzkünstlern/Segensprecherin

und dergleichen Winckelärzten/heimlich oder öffentlich zu practiciren/und den Leuten innerliche Artzney zu exhibiren und einzugeben/bey Straff zwantzig Gülden/Hiemit gäntzlich verbotten haben.

II. So ferne aber jemand ein besonder Experimentum in einer oder andern Kranckheit hätte/damit er dem Krancken zu dienen/und zu helffen getrawete/solle er sich bey den verordneten Medicis und deputirten Herren zuvor anmelden/solcher seiner Experimenten und Kunst halben Rationes und Re-chenschafft geben/wo nun solche von den Medicis approbirt und für gut erkendt/mögen sie dieselben adhibiren und brauchen/doch soll er andere Kranckheiten/darvon er in seinem Anbringen bey den Medicis keine Meldung gethan/zu curiren sich nicht unterstehen/bey Straff zehen Gülden.

III. Weilen aber in den freyen Messen männiglichen zugelassen wird/auffrichtige Wahren fail zu haben/und zu verkaufen/wollen wir den Theriac-Krämern und Landfahrern/so lang solche Meß wehret/dasselbe zwar auch vergünstigen und zulassen/so fern sie solch ihr Gewerb zuvorderst einem Regierenden Burgermeister werden angezeigt haben/der dann die Verordnung thun solle/daß durch die auß unserm Mittel verordnete Visitatores neben den Medicis ordinariis die Prob und Examen der hochwichtigen Compositionen/als Theriacae, Mithridatij, Aureae Alexandrinae, & c. (dafern sie solcher eine fail zu haben sich anmelden werden) von was Orten auch solche hieher in beede Jahr-Messen zu failem Kauff gebracht würden/genommen/besichtigt und examiniret werden sollen. Was nun just und gut befunden/sollen sie in einem billichen Tax/Unserer Apoteker-Ordnung gemäß/und nicht höher verkaufen/dasjenige aber so falsch/unrecht und nicht tüchtig befunden wird/solle neben gebührlicher Straff nach Gelegenheit deß Betrugs alsbald abgeschafft/und durch Unsere darzu verordnete Diener ins Wasser geworffen oder mit Feuer verbrandt werden; Es soll auch solchen Leuten einiges Gifft oder dergleichen mixtur von Mäuß- oder Ratten-Salben zu verkauffen nicht gestattet werden/bey Verlust und derjenigen Straff/die wir uns nach gestalt der Sachen vorbehalten haben wollen.

Folget was unsern Stadt-Medicis für ihre Verdienst und Belohnung von unsern Burgern und andern/zu welchen sie erfordert/gegeben werden soll.

I. SO viel dann Unsere ordinarios Medicos belanget/dieweil es recht und billich/daß diejenige so ihres Rathes und Hülff bedürfftig/vor ihre vielfältige Mühe/Sorg und Arbeit mit danckbarlicher schleuniger Widergeltung sich zu erzeigen schuldig seyn/in Ansehung deß Menschen Gesundheit dem Leben gleich zu schätzen/haben Wir jedoch wegen der undanckbaren Leuten einen billichen Tax/mehrentheils zu dem Ende angeordnet/damit unsere Medici ordinarii ins künfftig/was sie von solchen undanckbaren Leuten mit gutem Gewissen zu fordern/Nachrichtung haben mögen/geordnet.

II. Erstlichen sollen jetzt gemeldte Unsere Medici von einem Urin oder Harn zu besichtigen/zur Belohnung fordern zween Batzen.

III. Da aber ihrer einer umb Rath und ein Recept in die Apothecken zu schreiben ersucht würde/soll ihm vor dasselbige noch zween Batzen gegeben werden.

IV. Ferner so Unsere Medicorum einer zu einem Patienten erfordert würde/soll Ihme nach Gelegenheit der Person ein halber Gülden/und für jeden folgenden Gang/so viel deren auffbegehren deß Krancken oder seiner Freunde geschehen/ein Orth eines Güldens: da er aber in langwürigen Schwachheiten zu dem Patienten gehen müßte/soll dem Medico wochentlich zum wenigsten ein Gülden gegeben werden/welches wir doch deß gemeinen Burgers und unvermögliger Leute halben/so fern restringirt haben wollen/daß sie die Medici dennoch ihnen nach Vermögen Hülff zu leisten/sich nicht eüssern/und mit einem billichen befriedigen lassen sollen.

V. Vor eine besondere Cur oder Diät, ingleichen ein Saurbronnen-Cur oder Bad-Ordnung zu schreiben/und die Artzneyen darzu zu verordnen/sollen sie fordern was billig und recht

ist. Da aber wolhabende Personen in Erwegung zuvor angewendten Fleisses für sich selbst ein mehrers präsentiren würden/soll hiemit niemand sein guter Will und Liberalitet gesperret seyn.

VI. Jn Contagions- und ansteckenden Kranckheiten/als Flecken-Fiebern und der Pest/soll dem Medico für den ersten Gang das duplum, und übriger Gäng halben mit ihm verglichen werden.

VII. Vor eine Visitation bey nächtlicher weil soll gleicher gestalt dem Medico das duplum als bey Tag-Zeit zu fordern erlaubt seyn.

VIII. Da einer abgestorbener Personen Leichnambuff der Freund begehren/oder der Obrigkeit Befelch/umb nothwendiger Nachricht willen zu eröffnen/oder der Medicorum eines oder mehr Beywohrung und Judicium requiriret würde/soll jedem Medico ein Ducat gebühren: Aber bey hoher und vornehmer Herren mühsamer Balsamirung soll die remuneration den hinterlassenen Erben frey gestellet werden.

Beschließlich

DArmit nun obgesetzte Ordnung desto vester gehalten werden möchte/so sollen die verordnete Herren/neben den Herren Medicis ein fleissig auffsehens haben/daß die jenigen/so freventlich darwider handeln/und deren nicht nachkommen/der gebühr und verdienst nach ernstlich gestrafft werden.

Deßgleichen sollen die Patienten/welche der Medicorum Hülff bedürffen und gebrauchen/denselben für ihre vielfaltige Müh und Arbeit/nach vermögen billichmässige und fürdersame Ergötzlichkeit und Vergeltung zu thun schuldig seyn/jhnen auch/damit sie desto williger und fleissiger seyn möchten/in Theilung und Executionibus der Erbschafften und Testamenten/dazu vor andern schleunig verholffen werden.

Und dieweil auch den Apoteckern ernstlich aufferlegt/daß sie jederzeit mit guten frischen/kräfftigen/zu der Artzney/ jedes begehren nach/tüglichen Materialibus sollen gefaßt und versehen seyn/solches aber ohne grosse Mühe/Sorgfältigkeit und Unkosten nicht erzeugt oder bestellt werden kan. Solle/wie an sich selbs billich/ein jeder/so dergleichen Materialia, das Jahr durch in seinen Nöthen gebraucht und abgeholt/dafür/zum wenigsten von einer Franckfurter Meß zu der andern/ohne Aufschub richtige Bezahlung thun/darmit dasjenige/so immittelst außgangen und verbraucht/zu nachkommen-der Nothdurfft widerumb möchte erstattet und frisch eingekauft werden. Dann im fall künfftig hieran (wie die Apotecker schwerlich klagen) Mangel erscheinen würde/soll ihnen/auff ansuchen/gleichfals jederzeit gebührliche Hülff widerfahren.

4)

R E F O R M A T I O

Und erneuerte Ordnung der Apotecken/unnd wie es
mit den Ordinariis Physicis oder Stadtärtzten jhres
Verdiensts halben/in deß Heiligen Reichs Freystadt
Wormbs/hinfürter gehalten werden soll.

Sampt beyverwarthem Tax/wie nämenlich unnd in was
werth/alle Artzeneyen/als Simplicia und Composita
durch die Apotecker/auch andere daselbst/zu jeder-
zeit/hinfürter verkaufft und gegeben werden sollen.

Auffgericht im Jahr 1582.

Getruckt zu Franckfort am Mayn/
In Verlegung Egenolff Emmels/im Jahr
M. DC. IX.

WJr Städtmeister/Bürgermeister/unnd Rath/deß Heiligen Reichs Freystadt Wormbs/offenbaren unnd thun kundt jedermänniglich/Demnach wir uns beneben anderem zu mehr malen/auch in diesem unsers Magistrat Ampts/erinnert/fleissig fürsehung und verbesserung zuthun/wie die Apotecken in unser Stadt/nicht allein mit guten und frischen Materialien und Artzeneyen/als Simplicien unnd Compositen/bestellt unnd versehen/Sondern auch dieselbigen zu jederzeit/fürnemblich aber von wegen jetzt eingerißner/gefährlicher sterbensläuffte/männiglichen zu seiner notturfft/umb ein billichen Werth und Tax mitgetheilet unnd gegeben/unnd daß mit den Doctoribus und Stadtärtzten/ihrer verdiensts und anders wegen/deßgleichen under Apoteckern und irem Gesinde/ein gute und heylsame Ordnung unnd Reformation erneuert und angerichtet werde/darnach sich männiglich wisse zugerichten. Als haben wir dabey auch bedacht unnd angesehen/den befelch so inn Weylandt Keyser Carlen deß fünfften/höchstseligster gedechtnuß/Anno/ viertzig und acht/uff dem Reichstag zu Augspurg uffgerichter Reformation guter Policyordnung deßwegen auch geordnet/und einer jeden Obrigkeit./under deren Apotecken seyn/anzustellen und zuhalten/ufferlegt worden/und derwegen ein solches alles zur notturfft berathschlagen/und in gegenwertigen Jnnhalt umbstendlich begreifen und verfassen lassen. Gebieten und wöllen demnach hiermit ernstlichen/daß die unsern und wen es sonst mehr berühren mag/solchem allem besten ihres fleiß und gehorsams/geleben unnd nachkommen sollen /bey vermeidung und verlust der dabey gesetzten Straffen/ oder einer grössern nach gelegenheit der verfarung/einem oder dem andern Bußfelligen/als dann endtlichen haben abzunehmen. Deß wöllen wir uns zugeschehen zu ihnen endtlich versehen.

Datum Wormbs 6. Januarij/1582.

III.

Reformation und ordnung der Apotecken deß Heyl. Reichs Frey-
stadt Wormbs/wie es forthin mit solchen gehalten/darmit die-
selbigen zu jederzeit in gutem wesen gehandthabt werden
mögen.

I. Erstlich sollen die Apotecken dieser Statt zuvorderst mit
guten frischen Materialien/als Simplicien und Compositen zu je-
derzeit gnugsamlich unnd nach notturfft/jnnhalt dieser über-
gebenen Ordnung/versehen seyn/damit männiglichen wie es sich
gebürt/umb seine gebürliche bezahlung/ein gnügen geschehe.

II. Und damit sich niemand deß ubernemmens oder überschätzens
zubeklagen habe/Sollen alle Medicamenta,es seyen Simplicien
oder Compositen/nach beygesetztem unserm Tax und nicht höher
verkaufft werden/als da sind Kräütter/Blumen/Samen/Frücht/
Säfft/allerhand Gummi unnd Hartz/Rinden von Bäumen/Wurtzeln
und Früchten/frembden Hölzern/Wurtzeln/Specereyen oder Ge-
würtz/deßgleichen Simplicien die von Thieren genommen/unnd
in der Artzney gebraucht werden/als Schmaltz/Unschlet/Marck/
Gehörn/Zähn/Kieffel/Bein/Schalen oder Muscheln/Klawen/
Gerinnsel oder Lippe/Leber/Lung/uffgetrucknet Blut/Biessem/
Zibeth/und dergleichen was von Thieren mehr in der Artzney
gebraucht wirdt. Jtem Metall/Mineren oder Säfft der Erden/
als Saltz/Alaun/Vitriol/Bergschweffel oder Atrament etc. Item
Stein/und allerhand Erden/unnd alles das auß der Erden zum
gebrauch der Artzney genommen wirdt/Deßgleichen auch was auß
dem Meer unnd Wasser genommen wird/als Peteröle/Walrad/Am-
ber/Agstein und dergleichen/etc. Jtem die gedistillirte Was-
ser/von Kräutern/Früchten/Wurtzeln unnd Blumen: Deßgleichen
auch die Gildenwasser/oder Aqua vita,Claret/Hypocras/ Jtem
die eingemachten Blumen mit Zucker/von Rosen/Neglenblumen/
Violen unnd dergleichen. Jtem die eingemachte Frücht/Wurtzeln/
und auffgesottene Säfft/Syrupen/Honig/Brustlatwergen/Magen
und Stercklatwergen/Opiaten/purgirende Latwergen purgirende
Täfflein/Pilula,uffgetrucknete Kugelen/Orbiculi oder Trochis-
ci genandt/Rauchküchlein/Pomamber/Rauchpulver/Zeenpulver

oder Zäpfflen/Seyffenkugeln/deßgleichen die wolriechende köstliche Species und Pulver/Species aromatica genandt/ auch andere Pulver/und Treseneyen. Jtem allerhand täfflen oder küchlen /Morsellen/Extracten/Confecte/Samen unn frucht mit Zucker überzogen/gedistillirte öle/außgetruckte öle/ von Früchten und Samen/und andere gemeine öle von Kräutern und Blumen bereyt/etc. deßgleichen alle Salben/Pflaster und Ceraten wie dann solche alle unterschiedlich in Sectionen abgetheilt/und in die gebrauchliche Teutsche namen/ zun Lateinischen und Apoteckischen namen gesetzt sind also daß ein jeder Bürger und gemein Mann leichtlich solchs verstehn unn finden kan.

III. Und wo ein Apotecker oder auch seiner Diener einer ausserhalb deß Taxt schreiten/und unser Bürger oder Fremden einen übernehmen würde/sollen sie zur straff geben fünff Gulden. Damit auch solches dester fleissiger gehalten und nit übersehen werde/Sollen unser bestellte Stadt-ärztzt/zu jederzeit vermög und jnnhalt jrer bestallung/bey jren pflichten und Eyden/damit sie uns verwandt und zuge-
than fleissigs auffsehens haben/welches wir auch den zweyen Visitatoren auß dem beständigen Raht/von uns insonders dar-
zu verordnet/aufferlegt haben wöllen/gleichfalls mit zu zu-
sehen/daß niemandt in keinen weg überschätzt/oder über-
nommen werde/und sollen die sampt unsern Stadtärzten in der jährlichen Visitation von den gemeinen Recepten etlich ungefährlich heraußnehmen/und nach diesem unserm hierbey gegebenen Tax/taxiren/darauß sie leichtlich vermercken werden/ob man dem Tax nachkommen seye oder nicht.

IIII. Es sollen auch unsere geschworne Stadtärztzt/sampt den zweyen verordneten Visitatoren./alle Jahr nach der Fasten und Herbstmeß vor dem Winter/die Apotecken allhie/uff die zeit wirjnen jedesmals ernennen wöllen/visitiren/und alle Artzeneyen/es seyen Simplicien oder Compositen/ nach jnnhalts diser vorgeschriebenen Sectionen zum besten und müglichs fleiß besichtigen und examiniren/und das jenig so nit tauglich/abschaffen/unn hinweg thun/damit keinem Menschen schaden zuge-

fügt/oder jemand's möchte dardurch versaumt werden/etc. unn sollen die zween Visitatores sammt unsern verordneten Medicis nach beschehener Visitation/wie sie die Apotecken befunden/jedesmals gebürliche Relation thun /damit wir uns ferner wegen unsers Ampts darnach zurichten haben.

V. Neben dem aber wollen wir unsern geschwornen Medicis zwischen der general Visitation/auch die tägliche Revision ernstlich befohlen und ufferlegt haben/daß sie zu rechter zeit mit zusehen/und wo zwischen gemeldter zeit etwas in den Apotecken verdürbe oder zuscheitern giege/sie dasselbige abschaffen sollen/unnd so sie auch der verordneten Visitatorn einen/oder alle beyde beruffen würden/sollen dieselbigen darbey seyn und darzu helffen/wie dann auch hiemit den Apoteckern gleichfalls bey jhren Bürgereyden ufferlegt seyn soll/daß sie den verordneten Visitatorn/unnd Stadt Physicis, zu jederzeit nach jhrer gelegenheit/beyde Simplicia und Composita, zu Visitiren unnd Examiniren gestatten sollen/unnd sich deß mit nichten widersetzen.

VI. Ebenmessig sollen unsere Stadtärtztz sich nit beschweren/selbst dabey zuseyn/und mit zuzusehen/Jnsonders da es an sie begert wird/biß die Artzney so sie den Krancken verordnet/in der Apotecken/dispensirt und einbereytet wirdt.

VII. Auch soll keinem Discipel oder Lehrjungen/vor zwey Jahren zugelassen werden ein Recept allein zumachen/es sey dann daß der Herr der Apotecken/oder ein erfahrner Apotekergesell/oder aber der Medicus, so das Recept geordnet hat/dabey sey/jme zusehe/und den underweiß/bey straff fünfß Gülden/so dem Apoteker/beneben deß Jungen sonderbaren straff/sollen abgenommen werden.

VIII. Ferner so soll der Apoteker/wie auch seine Gesellen unnd Diener/kein Sublimat/präcipitat/oder ander Gifft/unbekandten und Suspecten Personen nit folgen lassen/und dasselbig auch wol und verpitschiert/an bekandte Personen und ort überschicken/damit alle gelegenheit ubeß zuhandeln vermitten werde. So sich auch begebe/daß in abwesen deß Apo-

teckers / der gemeldten Gifft eins gefordert würde/Sollen die Gesellen solches ohne vorwissen/eines Städt oder Bürgermeisters nicht folgen lassen/unangesehen was vor Personen dasselbig fordern würden/damit aller verdacht/Argwon unnd Schaden verhütet werde/bey straff Leibs oder Guts/dem Apotecker unnd seinem Gesind/nach gelegenheit der überfahung/haben abzunehmen.

IX. Die Apotecker sollen auch die Gifft von andern Artzneyen allein/in einem sonderlichen darzu verordneten Schanck verwahren/darzu niemandts kommen kan/denn der Apotecker oder seiner geschwornen Gesellen einer.

X. Sie sollen auch keiner verdächtigen Weißpersonen/einige Artzney/so die Weibliche Blumen oder Monatzeit treibt/oder den schwangern Weibern schaden zufügen möchte/verkauffen/oder folgen lassen/ohne bewilligung der Oberkeit/oder deß regierenden Städtmeisters/oder aber der verordneten Stadtärzten.

XI. Deßgleichen sollen die Apotecker jre Weiber oder andere Personen/so der Artzney keinen verstandt haben/kein Artzney lassen präpariren oder verkauffen/alles bey vorgesetzter Leibs oder Geldstraff.

XII. Es sollen auch die Apotecker zu jederzeit/es seye deß Tags oder deß Nachts/so oft es die notturfft erfordern würde/so wol den Armen als den Reichen/die der Artzney nottürfftig/uff begeren zuwillen seyn/jhre verordnete Artzneyen fürderlich und unverzüglich bereyten/unnd niemands durch fahrlessigkeit verhindern/verkürtzen/oder nachtheilig uffhalten.

XIII. Auch sollen die Apotecker Gesellen versoffner Gesellschaft/und unnötiger Gastereyen müssig gehen/sondern sich nüchtern unnd bescheiden halten:und so sie etwan zu Hochzeiten oder ehrlichen Gastereyen beruffen und geladen würden/Sollen sie nicht beyde wo zween in einer Apotecken sind/

daselbst hingehen/sonder es soll allwegen einer in der Apotecken bleiben. Wann aber nur ein Gesell in der Apotecken ist/und der Herr der Apotecken ihm erlauben würde/soll er der Herr selbstdieselbig weilen die Apotecken versehen/unnd keinen Gesellen wann er bezechet oder Weinig ist/die Artzneyen so vor die Krancken zumachen von nöten präpariren lassen/etc. Solches soll gleichfalls auf die Sontag unnd Feyertag auch verstanden werden.

XIV. Ferners so soll der Apoteker/wie auch seine Gesellen/unsern verordneten Stadtärtzten/was ihr befohlen Ampt/und die Apotecken anlangen thut/auff erfordern unnd begeren/gebürlichen und wircklichen gehorsam leysten/und sich deß mit nichten widersetzen/darzu dann er der Herr der Apotecken/sie ernstlich vermahnen und anhalten soll.

XV. Dargegen sollen auch unsere Medici, sich gegen den Apotekern/wo sie jrem Ampt und Eydt fleissig nachkommen/unnd ein gnügen thun/gebürlich und freundlich halten/nicht auß eigenen gefasten Affecten/sie übergeben/und eignen gefallens schumpffiren/oder auß neid unnd haß in schaden zu bringen understehen/auch nichts freuenlicher weise ohne vorwissen oder beyseyn der verordneten Visitatoren gegen sie vornehmen.

XVI. Weilen sich auch nachmaln zutregt/daß etwan ein Simplex oder Compositum, durch täglichen vielfaltigen gebrauch abgeheth/und ein solches abgangen stück in einem Recept begert wirt/soll der Apoteker oder seine Gesellen/nichts freuenlicher weiß und eigens willens ein anders an die statt/ oder quid pro quo nemmen/Sondern sollens dem Medico, der das Recept verodnet/anzeigen/und bey demselbigen erlernen/was sie darvor nemmen/und substituiren sollen.

XVII. Deßgleichen nach dem sich auch etwan begibt/daß ein Medicus in der eyl/im schreiben sich etwas übersieht/unnd sonderlich in den Solutivis unnd andern gefährlichen Artzneyen den gemeinen Dosim unberschreitet/welches dann ein

jeder Apotecker leichtlichen mercken kan/soll der Apotecker oder seine Gesellen/dasselbe Recept nicht machen/er hab dann zuvor mit dem Medico, der es geordnet darauß geredt/unn eigentlich erfahren/was diß orts zu thun sey.

XVIII. Dieweiln auch manchmaln sich zutreget/daß die Kranken beyde hochs und nidrigs Standts/jre Kranckheiten verhehlen/unnd jre gelegenheit nit ist/dieselbig jedermann zu offenbaren/daß sie hin und wider außgetragen werden/oder menniglich das Maul mit jnen wäsche/so sollen nit allein die Medici, sondern auch die Apotecker/deßgleichen auch jre Gesellen und Discipel/solchen der Krancken Schwachheiten und Zustandt/außzubreyten sich. gäntzlich enthalten/bey sonderbarer straff jhnen deßhalben abzunehmen.

XIX. Weiters sollen auch unsere Apotecker oder jre Gesellen/kein Composition vor die Apotecken machen oder bereyten/ohne beyseyn deß verordneten Medici, den wir jederzeit darzu ordnen werden/der alle eingehende Stück/zuvor besichtig unnd examinir/auch darbey bleibe/ so lang biß alle Stück vermischet werden/und man sich keines Betrugs ferner zu besorgen habe. Wenn das geschehen/sol der darzu verordnet Medicus, das Jahr/den Monat und Tag auffzeichnen/unn in einem besondern darzu gemachten Register behalten/auch ein Zettel und Copiam davon innwendig in den Deckel dero Büchsen/oder wie es sonst die gelegenheit geben wil /mit seiner Hand verzeichnet kleben/darmit man in der Visitation von solchen Artzneyen etwas gewisser judiciren möge. Und im fall deß verordneten Medici handschrift und kundschaft nicht vorhanden/soll dieselbig Artzney/mit andern die nicht tüchtig/ohne einige Einrede/abgeschafft/unnd hinweg gethan werden.

XX. Wie dann zu solcher Notturfft jedesmals in der Visitation/ein Zuber oder ander bequem Geschirr/in der Apotecken zur Hand verschafft werden/darinn man alles was nicht gut/und untüchtig erkandt schütten soll/und täglich wann die Visitatores Abends scheiden und feyerabend machen wöllen/dasselbig durch unsere darzu bestellte Diener in ein fliessend Wasser getragen werden/Jedoch sol hierinnen kein heimlicher

Neid unnd mißgunst fürgenommen/und gebraucht werden/deß wir uns denn zu den Medicis insonders versehen/auch auff den fall solches vermerckt /abschaffen wölln.

XXI. Und damit auch ein jeder Medicus dem das practiciren erlaubt/ (er sey gleich inheymisch oder außländisch) unsere Apotecken ohne nachtheil gebrauchen möge/an seinem Jntent nit gehindert werde/ist unser ernstlicher befelch:daß alle Artzeneyen/nach dem Dispensatorio Augustanorum, oder auß dem Valerio Cordo sollen dispensirt und gemacht werden/biß daß wir jnen ein ander Dispensatorium zustellen/das zu dieser unser Statt/und der umbliegenden orten gelegenheit/gerichtet seye. Darneben aber soll unsern Medicis, unn auch andern ärzten wol zugelassen seyn/jhre Privatas compositiones machen zu lassen/doch der gestalt/daß sie nicht mehr machen lassen/dann sie verschreiben/und wo darüber in der jährlichen Visitation sich befinden würde/daß solche Medicamenta stehen blieben/veraltet/unnd untüchtig/und die Apoteker/wie bißher geschehen/klagen würden/sollen gleichwol solche Miedicamenta wie andere verlegene unnd untüchtige hinweg geschüttet werden/der Medicus aber/der solche geordnet/soll dieselbig/wie die von den verordneten Visitatorn und unsern Medicis, auff begere deß Apotekers geschätzt worden/zu bezahlen schuldig seyn/und der Apoteker schadloß gehalten werden.

XXII. Weiln auch etliche Simplicia oder einfache Artzeneyen nicht gleich zu jederzeit/in einem Tax können gegeben werden/als die inn den Messen in jrem kauff auff und absteigen/als da sind Ambra/Biessem/alle Gewürtz/Pomerantzen/Leimonen/Citronen/Granatöpfel/Borras/Coloquint/Rhabarbara/Turbit/Zibeth unnd was dergleichen mehr ist/sollen unsere Apoteker solches alle Messen/oder auch wo sie etwas darzwischen von Straßburg/Nürnberg/oder andern orten bringen lassen/allwegen derselben stück Tax von den Materialisten unterschrieben ufflegen/soll jnen jederzeit von den verordneten Visitatorn/und unsern geschwornen Stattärzten/ein billicher und leidlicher Tax nach gelegenheit deß einkaufens gemacht werden/damit sie ein billichen Gewinn haben/und unsere Bürger oder andere nicht überschätzt werden.

XXIII. Die Kreuter die man uber Jahr behalten soll/sollen nit ehe gesamlet werden/denn biß sie blühen/die soll man alsdann mit jren Blumen abstreyffen/die Stil hinweg werffen/und die Kreuter alsdann in einem verschlossenen lüfftigen Gemach/da die Katzen und Hund nicht hin kommen können/im Schatten trucknen/darnach zum gebrauch in Secken uffhencken und verwahren/daß sie nicht schimlecht werden.

XXIV. Unnd sollen die gemeynen Kreuter die bey uns wachsen/alle Jahr widerumb erneuwert/und die alten hinweg gethan werden. Die beste Zeit aber dieselben einzusammeln/ist umb den Mittag/wann es schön und hell Wetter/unnd der Thauw von der Sonnen getrucknet unnd verzehret ist.

XXV. Die Wurtzeln sollen im Frühling/ehe die Kreuter zum Stengel **wachsen** colligirt werden/umb welche zeit sie denn am allerkräftigsten/und voller gekochts Safft sind/die soll man erstlich von dem Erdreich unn anderm Wust/wol reinigen unnd säubern/unnd so daran etwas fauls unnd untüchtigs ist/soll man dasselbige hinweg schneiden/darnach die Erden und Letten darvon abwaschen/dann auff einem leinen Tuch im Lufft lassen trucknen.

XXVI. Die Bletter von den Stauden und Bäumen sollen im anfang deß Meyens/wann sie noch jung seyn/ingesamlet werden/als da sind Brombeerbletter/Hindbeerbletter/Aschbaumbletter/Weiden unn Eychenbletter/und sind die obersten Gipffel davon am allerbesten/die soll man gleich wie die Kreuter im Lufft trucknen/und alle Jahr wider erfrischen.

XXVII. Die Violen und Blumen aller Gewächs/sollen gesamlet werden/wann sie wol und recht uffgangen sind/darnach sol man sie uff saubern leinen Tüchern im Schatten trucknen/und dann in Thännen oder Dosenbüchsen/oder aber in dergleichen Schachteln auffheben/damit jhre subtile Kräfte desto baß erhalten werden/die sie sonst in Säcken baldt verlieren.

XXVIII. Die Rosen die man durren unnd uber Jahr behalten wil/sind besser so man sie samlet ehe sie gar auffgangen sind/die soll man auch in Thannen oder dosen Schachteln oder Büchsen uffheben wie die Blumen.

XXIX. Die Samen sollen gesamlet werden/wann sie vollkommen zeitig sind/die soll man von den stilen/staub und anderer unreynigkeit säubern/unnd darnach in Büchsen an einem truckenen Ort/da es nicht heiß ist/zum gebrauch verwahren.

XXX. Die gedistillirte Wasser von Kreutern/Blumen/Früchten und Wurtzeln/sollen nicht in kűpfieren oder zinnen Distillierzeugen/sonder in Gläsern gedistillirt werden/dann sie im Kupffer oder Zinn/allwegen ein böse schädliche Qualitet an sich nemmen. Wann die auch gedistillirt/soll man sie wol mit Wachß zumachen und verbinden/daß sie nicht verriecken/ und ein Tag oder vierzeh in die Sonn setzen/daß sie rectificirt werden/und soll aber das allein von denen die von hitzigen oder wärmenden Simplicien gedistillirt verstanden werden.

XXXI. Dann die kükende Wasser/von Lattich/Ampfferkraut/Violen/Seeblumen/Burtzelkraut/Rosen und dergleichen/werden durch der Sonnenhitz alterirt/daß sie etlichermassen ein wärmende Qualitet an sich nemmen unnd derwegen an ihrer kükenden Krafft unnd Eigenschafft geschwecht werden.

XXXII. Es sollen die Apotecker oder jhre Gesellen/alle gedistillirte Wasser/alle Monat besichtigen/und von jrer Mutter abseyhen/damit sie nicht verderben/dann die Mutter sie bald faul/ungeschmackt und stinckend macht.

XXXIII. Alle Wasser von kükenden Kreutern/sollen jürlich frisch gedistillirt/und die alten hinweg geschüttet werden/dann wo die uber das Jahr kommen/sind sie untüchtig und nichts mehr nütz.

XXXIIII. Die wasser aber von den wärmenden Kreutern/so die sonst nicht verdorben/oder auß unfleiß verrochen/sind auch kräfttig und gut biß über das zweyt Jahr/nicht dester weniger aber werden sie noch besser und kräfttiger/so die über frische Kreuter geschüttet/und uff ein newes mit denselben gedistillirt werden/welches wir auch unsern Apotekern dieser Statt wöllen ufferlegt haben/daß sie alle Jahr solcher-massen die wasser erfrischen/und damit man alles verdachts ohne seye/sollen sie es dem darzu verordneten Medico zuvor anzeigen/und allwegen die alten wasser zuvorhin besichtigen unnd examiniren lassen/ob sie noch nit verrochen oder verdorben sind.

XXXV. Die rohen Säfft von unzeitigen Trauben/von Quitten/Granaten/oder andern Dingen/die man über Jahr zum Gebrauch der Artzeney auffhebt/sollen in Violgläsern wol vermacht behalten werden/und damit sie gut bleiben/und nicht verderben/Soll man die Gläser biß an den Halß füllen/darnach frisch Baumölen darauff schütten daß der Hals deß Glaß damit gefüllet werde/so bleiben die Säfft also ein gantz Jahr gut.

XXXVI. Es sollen auch unsere Apoteker oder jhre Gesellen/hinfürter kein Edelgestein/Perlen unnd dergleichen präpariren oder abreiben/ohne vorwissen deß verordneten Medici, welcher dieselben zuvor examiniren unnd probiren soll/ob sie rechtschaffen seyen/damit nicht Glaß oder untüchtig Ding darvor genommen werde/dann es unmöglich ist/daß man solche nach der Präparation erkennen möge. Unnd soll auch der verordnet Medicus darbey bleiben/biß die Gestein zermahlen worden/soll er sie alsdann abwiegen lassen/folgends auch wann sie gerieben unnd präparit worden seyn/widerumb wiegen/darauß leichtlich abzunehmen/ob man damit treuwlich gehandelt unnd umgangen: Wann das geschehen/soll ers mit seiner Hand bezeichnen/damit man in der Visitation nicht betrogen werde/unnd die Medici unnd andere die solche gebrauchten/sich gewiß darauff verlassen mögen/bey Straff fünff Gülden/so offft dieses überschritten wirdt.

XXXVII. Der Biesem/Ambra/Zibeth/Campher/Bibergeyl/Asa foetida oder Teuffelsdreck/sollen von wegen jhres starken geruchs/ besonder/und von andern Artzneyen auffgehaben und verwahrt werden/dann sie leichtlich ander Ding mit jhrem Geruch inficiren.

XXXVIII. Die Wurtzel/Rinden/Frücht/und was man dergleichen eynmachen soll/zum gebrauch der Artzney/soll als mit gutem Zucker/und nit mit Honig eyngemacht werden.

XXXIX. Die Syrupen sollen monatlich besehen werden/damit sie nicht oben schimlecht werden/welches so mans nicht fleissig fürkompt/werden sie sauwer und verderben. Derwegen wir nicht allein den Apoteckern und jhren Gesellen/sonder auch unsern **Stadtärzten** mit ernst auffgelegt haben wöllen/zwischen der jährlichen Visitation fleissig auffsehens zu haben/daß solche unnd dergleichen verdorbene Syrupen bey zeit abgeschafft werden/damit niemand durch derselben Gebrauch/verderbt/oder schaden nemmen möchte.

XL. Alle Syrupen die von Essig/oder andern sawren Säfften gemacht werden/als da sind: Syrupus acetatus simplex et-compositus, Syrupus acetatus Diarhodon, Syrupus Bizantinus compositus, Syrupus cydoniorum, Mina aromatica, Oxysaccharum simplex, Oxysaccharum compositum, Syrupus granatorum, Syrupus à pomis simplex. Syrupus à pomis compositus et - saporis, Oxymel simplex, Oxymel compositum, Oxymel scylliticum simplex, Oxymel scylliticum compositum, Syrupus aciditatis citri, Syrupus aciditatis malorum Lemoniorum, Syrupus de emphasisio, Syrupus de succo exalydis, und alle andere Syrupen darinn Essig kompt/oder andere sawre Säfft der Kreuter oder Frücht/die sollen dieweil sie vonwegen jhrer schärpff von dem Zinn oder Bley ein böse giftige Qualitet an sich nemmen/hinfürter in Steinen oder Porcellanen Büchsen verwahret und uffgehaben werden: Unnd so sie in der Visitation oder Revision befunden/daß gemelter Syrupen einer/in Bleiene/Zinnenen/oder verglasurten Häfen uffgehaben würde/soll alsbald solcher Syrup/ohn einige einred/von den Visitatorn oder unsern geschwornen Medicis, hingeschüttet werden. Derwegen wir unsere Apotecker hiemit gewarnet haben wöllen/daß sie jhnen selbst vor schaden seyen.

XLI. Die Conserven oder eingemachte Blumen oder Wurtzeln/als da sind Rosenzucker/Violen unn anderer Blumen/und Wurtzeln Zucker/sollen gleichfalls auch in steinenen Büchsen oder Porcellanen auffgehaben werden/darinnen sie dann am besten und längsten gut bleiben: Solchs sol auch von den uffgesottenen Säfften die man Sapas oder Rabub nennet/als Johannßträublen-safft/Saurachsafft/Traubelmuß/unzeitig Traubensafft/Kirschenmuß/und dergleichen sawren Säfften verstanden werden.

XLII. Die Decocta sollen hinfürter in diplomatis, oder doppelten Geschirren coquirt/und bereytet werden/Weiln in dem gemeinen gebrauch/und bereytung derselben/in den Kesseln und Häfen/jre beste Kräfft und Spiritus,im sieden verriechen: Sollen derwegen unsere Apotecker taugliche und bequeme Geschirr/mit rath unserer Stattärtzte darzu machen lassen.

XLIII. Zu den Infusionibus sollen sie gleichfalls kleine ey-sene Preßlen machen lassen/damit man die infundirte Species wol außpressen möge/dann sonst durch die gemeinen Expressiones, die halbe Krafft in denselben bleibet/dardurch dann die wirkung desselben geschwecht/auch deß Medici Jntent zu nachtheil deß Krancken gehindert wirdt.

XLIV. Die purgirende Latwergen soll man zum offtermal/wol mit einer Spattel durch einanderrühren unnd vermischen/sintemal der Liquor darinn sich zu grund **setzet**/unnd die beste purgirende Krafft darmit/dannenher auch manchmal dieselben ihr wirkung nit vollbringen wie sie solten/wann man von dem obertheil derselben ein Dosim abwiget/unnd zuvor nit wol durcheinander **vermischet**.

XLV. Es sollen auch die Apotecker und jhre Gesellen/mit Rath unserer ärtzet/die Compositiones der purgirenden Latwergen/die man zu jederzeit beyde in dem Sommer und Winter machen kan/also abtheilen/daß man dieselbig all **halb** Jahr frisch machen möge. Die andern aber die man allein im Sommer von wegen der grünen Kreuter unnd Säfft machen muß/die soll man also abtheilen/daß man von einem Jahr zum andern genug haben mag.

XLVI. Die purgirend Confect/sollen gleichfalls alle halb Jahr gemacht werden wie die Latwergen/außgenommen das Elettuarium de succo Rosarum, dessen soll man machen/daß man ein Jahr genugsam haben mag.

XLVII. Die Compositiones specierum aromaticarum, sollen also abgetheilet werden/daß man die jährlich widerumb frisch und new machen möge/und sollten damit sie dester lenger währen/unnd jre Kräfte nicht verlieren/in saubern ledern Säcklein gethan/und wol zugebunden/in jhren Büchsen zum Gebrauch verwahret/und behalten werden.

XLVIII. Wann auch unsere Apoteker die Species aromaticas bereyten/darinn Biesem und Ambra eingehet/sollen sie dieselbigen abtheilen/unnd das ein theil allein mit dem Biesem unnd Ambra aromatisiren/das ander aber unaromatisirt besonders in einem besondern Säcklein unnd Büchlein uffhaben/dann nicht alle Menschen/sonderlich aber blöde weibspersonen/die Mutter-siech/den Biesem leiden können/welches den ärzten bekandt/und sich darnach im practiciren wissen zu verhalten.

XLIX. Die Compositiones Pilularum sollen also abgetheilet werden/daß sie alle Jahr einmal mögen frisch gemacht werden.

L. Die Pastilli oder Trochisci sollen gleichfalls abgetheilet werden/daß sie alle halb Jahr frisch gemacht werden mögen/denn jhre Kräfte sich bald verlieren/und mögen das Jahr nicht erreychen.

LI. Die Pastilli de Vipera, oder Trochisci de Tyro, weiln man die in unserm Teutschlandt auß mangel der Viperschlangen nicht machen kan/sollen unsere Apoteker dieselbige zu Venedig bestellen. Und weil auch darinn ein grosser Betrug befunden wirdt/sollen sie gezeugniß der Medicorum daselbst/die zu der bereytung derselben allwegen verordnet sind/außbringen/damit man gewiß seye/daß sie recht/wie sich gebürt/bereydet worden seyn, Oder mögen sie die Apotheker die Viperschlan-

gen in Jtalia bestellen/daß man jhnen dieselbigen lebendig
herauß bringe/unnd sie in beyseyn unserer Ertzte selber
machen.

LII. Alle Pulveres sollen von einem halben Jahr zum andern
frisch gemacht werden/aber so man die in lidern Säcklein/
wie die Species Aromaticas verwahret/welches auch besser/
bleiben sie ein Jahr gut und kräfttig.

LIII. Alle kükende Öle/als da sind Rosen/Violen/Seeblumen
und dergleichen mehr öle/sollen jährlichen widerumb frisch/
und von newem unzeitigem Baumölen gemacht werden/dann wann
sie uber das Jahr alt werden/verlieren sie ihre kükende
Krafft unn Wirckung/und nemmen ein wärmende Krafft an sich/
dardurch dann deß Medici Jntent/nicht allein gehindert/son-
dern auch den Krancken/gefahr darauß entstehen würde/Unnd
damit die Apotecker dessen kein verlust/mögen sie solche an
statt deß gemeinen öls/ohne einige gefahr zu den gemeinen
Pflastern und Salben gebrauchen.

LIV. Mandelöle/Leinöle/Zirbelnußöle unnd dergleichen/so man
bißweilen jnnerlich im Leib gebraucht/sollen allwegen frisch
außgepreßt werden/und soll man solche nicht zum jnnerlichen
gebrauch/inn die Artzeneyen vermischen/so sie uber ein Monat alt
worden seyn.

LV. Die andere wärmende Öle/werden durch das alter kräftti-
ger in jhrer Wirckung/doch soll man sie nicht so alt werden
lassen/daß sie garstig werden/darzu die verordnete Medici
dieser Statt/allzeit auch zwischen der jährlichen Visitation/
fleissig auffsehens haben sollen.

LVI. Alle kükende Salben/als da sind/Unguentum album, Un-
guentum diapompholygos, Unguentum de Alabastro, Unguentum
populinum, Unguentum Rosatum und dergleichen/sollen alle
Jahr frisch gemacht werden. Aber das Unguentum infrigidans
Galenii, soll so oft es von einem Medico verordnet wird/
also frisch bereytet werden/so viel das Recept innhelt.

LVII. Es sollen auch unsere Apoteker und jhre Gesellen/der Practick sich nit underwinden/sondern den Medicus diejenigen/so deßwegen raths unn hülff bedürffen/zuweisen.

LVIII. Auch sollen die Apoteker altem hergebrachten gewöhnlichen gebrauch nach/für die Medicos und jhre Weib und Kinder/die Artzeneyen (doch nit unnöthige) vergebens und umb sonst zu réychen schuldig seyn/deßgleichen Papier und Dinten zu den Recepten. Dargegen sollen auch gleichfalls unsere Medici schuldigseyn/die Apoteker/jhre Weib und Kinder/so sie in Kranckheiten zu jhnen erfordert werden/umb sonst zu curiren.

LIX. Allen diesen hierimm vermelten Puncten unnd Articuln/sollen unsere Apoteker und jhre Gesellen/bey jhren Pflichten und Eyden zum fleissigsten nachsetzen/dann wo einer oder mehr fahrlässiglich unnd mit willen ubertreten würde/soll die Straff unnachlässig/wie darbey gesetzt/von jhnen abgenommen werden. Und so auch einer zu mehrmalen ergriffen würde/daß er dieser unser Ordnung nit nachgesetzt hette/wöllen wir uns auch fernerer Straff/ je nach gelegenheit der uberbrechung/ gegen ihme fürzunemmen/fürbehalten haben.

LX. Unnd sollen demnach die jetzige unsere Apoteker/auch jhre Gesellen und Discipel vor uns dem Rath/oder denen so wir auß uns darzu verordnen werden/diese unsere Ordnung in allen jhren Puncten unnd Articuln/sampt dem angehenckten Tax/festiglich zu halten/geloben unnd schweren/unnd wöllen darbey jhnen unnd jhren Nachkommenden/aufferlegt und befohlen haben/daß so oft sie ein neuen Apoteker Gesellen oder Discipel annehmen/sie denselben gleich nach dem auffnehmen/das ist auffs lengste jnnerhalb vierzehn Tagen/einem regirenden Städtmeister ~~vermelden~~ sollen/der es dann ferner anstellen wirdt/damit von solchem das gebürlich Jurament auch beschehe/und vollnbracht werde.

LXI. Nach dem es auch unsern verordneten Stattärzten verbotten/und nicht zugelassen wirdt/die Medicamenta oder Artzeneyen/in jhren Häusern vor die Krancken zu bereyten/ Sondern daß sie den Apotekern solche zuweisen/und daselbst machen lassen sollen/So verbieten wir hiemit auch unsern Balbierern unnd Scherern/daß sie keine Medicamenta vor die Krancken/ (deren sie sich bißweilen freuenlich zu curiren underwinden) in jhren Häusern zu machen understehen bey verlust fünff Gulden so jhnen deßhalben jedesmals sollen abgenommen werden. Und sollen dieselben auch neben enthaltung solche jinnerliche Leibskranckheiten zu curiren/sich gleicher gestalt keines eusserlichen Schadens/ er heiß wie er wolle/so seinen ursprung im Leib her hat/hinfürter nicht freffenlich allein annehmen /sonder da es von nöten/der Patient beger solches oder nit/allwegen einen Medicum darzu beruffen/der dem Patienten anmütig: und sollen sie dem Medico darinn folgen/zu gebrauchen/was er darzu von nöten und dienstlich zu seyn/achten und rathen wirt. So auch etwan einer verwundet wird/da gefahr bey ist/und böse zufäll zu besorgen seyn/sollen die Scherer abermals/in gestalt wie zuvor gemeldet/ein Medicum dazu beruffen/damit er auch seinen rath mittheile /unn niemands versaumt werde/bey Peen und Straff nach gelegenheit der überfahung /jm dem Scherer deßwegen haben abzunehmen. Jedoch sollen die Chirurgi oder Wundärztz/die in Chirurgia auff einer Universitet Doctorirt haben/unnd solch Werck wol verstehen/in diesem nicht gemeynt seyn.

LXII. Wir wöllen auch in unser Statt niemands gestatten/es seyen gleich Manns oder Weibspersonen/Christen oder Jüden oder wie sie Namen haben mögen/hieneben auch insonders zu practiciren/oder den Leuten Artzeney einzugeben/der nit ein Promotus Doctor Medicinæ oder aber sonst von einer löblichen Universitet ein gute Zeugnuß habe/daß er darzu tauglich und qualificirt seye/bey verlust fünff Gulden/so oft es ubertreten wirdt.

LXIII. Und nach dem sich auch die Zahnbrecher/Tiriackkrämer unnd andere dergleichen Betrieger/die nicht arbeiten mögen/

in den Wochen/Jahrmärkten und Messen einschleyffen/sich auch deß Artzeneyens underwinden/und die Leut nit allein umb jhr Gelt/uberfortheilen/sonder auch durch jhre untüchtige Artzeney/offtermals unverständigen Leuten am Leib schaden zufügen/Wöllen wir die verordnung thun/auch unsern Amptträgern ufferlegt und befohlen haben/daß durch derselben Diener solche Landfährer und Historier abgeschafft werden/unnd jhnen keines wegs in unserer Statt feyl zu haben/oder aber den Leuten Artzeney einzugeben/gestatten/bey verlust und straff jhrer Wahren/oder nach gelegenheit jhrer uberfahung/mit jhnen weiters zu handeln.

LXIV. Weiln aber in den freyen Messen menniglich zugelassen wirdt/auffrichtige Wahr feyl zu haben und zu verkauffen/wöllen wir den Theriäckkrämer unnd Landfahrern/so lang solche Meß währet/dasselbig auch gestatten/so fern daß sie es zuvor einem Stättmeister anzeigen/ehe sie außlegen/der dann die verordnung thun soll/daß solche jhre Wahren/durch unser verordnete Stättärtzt/zuvor besichtigt/und in beyseyn der Visitatorn examinirt werden/was dann just und gut befunden/mögen sie nach unserm Tax so wir den Apoteckern übergeben/und nicht höher verkauffen. Das jenig aber das untüchtig/falsch und unrecht befunden wird/soll (neben gebürlicher Straff nach gelegenheit deß betrugs und falschs) alsbald abgeschafft/unn durch unsere darzu verordnete Diener ins Wasser geworffen/oder mit Feuer verbrennt werden.

LXV. Und soll auch solchen Leuten nicht gestattet werden/einiges Gifft/oder vergiffte Mixtur/oder aber Rattensalb zu verkauffen/bey verlust grosser Straff/die wir uns nach gestalt der sachen vorbehalten haben wöllen.

LXVI. Dieweiln man aber der Wurtzelträger und **Kreutler**/nit wol entrahten kan/und beyde die Apotecker unn andere unsere Bürger/denselben grüne Kreuter und Wurtzeln zu pflanzen oder in andere weg zu gebrauchen/abkauffen müssen/soll es jhnen zu jederzeit in unser Statt/dieselben zu verkauffen auch erlaubet seyn.

Also auch so die Steinscheider/Oculisten und Zahnbrecher/
bey dem bleiben/so sie gelernt und erfahren haben/und kei-
ne Artzeney wie gut auch dieselbig für gegeben unn geachtet
werden mag/ausserhalben deren ding/so zu jrer kunst ge-
hörig in Leib eingeben/sollen sie geduldet werden. So oft
aber demselben zuwider gehandelt wird/sollen unsere Medici,
mit beystand unserer darzu verordneten Visitatorn/ungehin-
dert mennighchs schuldig seyn/zuvorderst solche Artzeney
zu besichtigen/und da sie untüchtig befunden/dieselbig hin-
zunehmen/und in das Wasser zu schütten/soll auch derselbig
Artzt alsbald abgeschafft werden.

5) Wormser Apotheker Ordnung von 1639

Articulen und puncten uf welche alhiesige apotheker u. gesellen angeloben, u. einen leiblichen eid leisten u. schwören sollen, denselbigen fleisig nachzukommen, darwider wissendlich u. gefährlicher weise nichts vor zu nehmen, noch durch andere zu thun gestatten.

1) Erstlich sollen sie ihre officinas mit frommen, ehrlichen ufrichtigen, u. der kunst wolerfahrnen gesellen, welche feine testimonia ihrer kunst, lebens u. wandels haben, versehen, dieselbe auch also baldten, so wol ietzige, als künftige den Herren visitatoribus praesentiren, so sie ihres tragenden amts erinnern, u. sie darauf ihren eid leisten mögen.

2) Alle materialien nach dem besten einkaufen, zu rechter zeit einsammeln, säubern, ufbehalten: die so alters oder andes zufalls halben unkräftig, als untüchtig, auch ohne anmahnung selbstens abschaffen: u. zu allen recepten u. compositionen gute u. auserlesene stücke nehmen; damit männiglich, wie es sich gebührt, um gebührliche bezahlung ein genügen geschehe.

3) Sollen die medicamenta composita, so in officinis gebräuchlich sein dem dispensatorio Augustanorum et Norimbergensium zu bereiten: derjenigen aber, so in diesen dispensatoriis nicht begriffen, u. erst von einem u. dem andern neulichst introducirt, gewisse descriptiões den ordinariis medicis vorzeigen, damit sich ein ieder darnach wisse zu richten.

4) Sollen sie keine composita zu bereiten, es seien dan die ingredientia zuvor einem aus den ordinariis medicis vorgezeigt u. von denselben visitirt worden: Und soll derselbe ordinarius medicus jahr u. tag, wann das compositum zu gerichtet, mit eigener hand in ein besonder dar zu verordnetes buch ufgezeichnet: dan wo dasselbige unterlassen worden, keine solche artzeney bey den visitationibus für gut erkannt werden sollen.

5) Sollen sie in bereitung der vorgeschriebenen recepten oder compositionen im geringsten wed im namen, gewicht, maß od er sonsten etwas anders, noch ein stück vor das andere auserhalb, was ihnen das dispensatorium zulasset, nehmen, sondern wo einem ein stück mangelte, dasselbe bey andern apothekern suchen: u. da es nicht zu bekommen, als dan nach raht eines ordinarii medici zu handeln.

6) Wan ein recept in die officin käme, darinnen aus sonderem eil etwas ausgelassen, undeutlich geschrieben in dem gewicht, maß oder sonsten geirret, sollen sie dasselbige nicht zu richten, sie haben sich dan zuvor bey dem medico, so es geordnet, berichts u. bescheids erhält: Solche recepten auch nach ihrem umstand, wie bishero vielfältig beschehen, nicht tadeln, oder bey andern verkleinern, viel weniger für sich selbstn etwas ändern.

7) Die vorgeschriebene recepta sollen sie niemand anders, als den medicis, so solche geordnet, den Herren ordinariis visitatoribus et medicis, u. dem patienten, so solche concerniren, uf begehren unweigerlich übergeben; sonsten aber niemand, u. bevorab keinem Juden, oder anderen verloffnen landstreichern der Christlichen medicorum recept = bücher oder artzeney vor zeigen, viel weniger weisen, lesen, oder abschreiben; noch ihnen gestatten, in den apotheken bey dem tische, oder sonsten umher zu schweifen u. alles zu beschnarchen, sondern sie bey der thür ufwarten zu lassen, oder zu gelegener zeit wieder bey der thür zu bescheiden.

8) Ebenmäßig sollen sie weder mit Juden, Wiedertäufern, barbieren, storzern, eingesessenen, oder ausländischen medicis, wie die auch namen haben mögten, so sich des practicirens unterfangen, einige heimliche correspondenz, pacta oder collusion machen oder halten: sondern sie keine beförderung darzu thun, u. selbiges den verordneten Herren visitatoribus anzeigen.

9) Sollen sie keinem discipulo gestatten, in den ersten 2. jahren einig compositum medicamentum, da etwas merkliches daran gelegen, allein zu machen: sondern es soll alle zeit der apotheker selbst oder ein erfahrner gesell darbey sein, dar zu sehen, daß es recht zu gerichtet werde.

10) Und damit alles in bereitung der recepten u. compositionen fein richtig zu gehe, so soll zu ieder, bevorab auf die Sonn- u. feyertage ein erfahrner gesell oder in dessen abwesenheit der Herr selbst in der officin sich finden lassen.

11) Sollen sie sowol tags als nachts, wan es die nohtdurft erfordert, u. das recept mit einem Cito verzeichnet, den armen als reichen, ihre verordnete medicamenta gegen billigmässige Zahlung förderlich u. unverzüglich bereiten lassen; u. durch fahrlässigkeit niemand verkürzten, oder verhindern.

12) Diejenige Sachen, so ausserhalb ihres rechten gebrauchs, wahres gift sein, oder gar stark purgiren, u. die menses u. geburten fördern, sollen sie bey hoher straf keinem dienst gesind, noch verdächtigen oder fremden u. unbekannten personen, auch nicht auf der barbirer, ammen, oder anderen Jüdischen kälberarzt begehren heraus geben u. folgen lassen: sondern dieselbe personen an der geschwornen medicorum einen ohne affecten weisen, der sie des gebrauchs halben nohtdürftig befragen, u. gestalt ihren gethanes berichts als dann einen besondern Zettel in die apothec mittheilen soll. Da aber bekande, redliche leute u. personen, die gifte, welche sie zu ihrer handtirung u. handwerk pflegen zu gebrauchen, nicht durch das gesinde, sondern selbst abholen würden, mag man es ihnen folgen lassen.

13) Sollen sie auch mit solchen giftigen sachen behutsam umgehen, selbe nit nur in sonderbare behälter, sondern vom andern artzeneien absondern, wol ver wahren, daß darzu niemand, als der apotheker selbst, oder sein geschwornner gesell kommen könne; sondern auch sonderbare gewicht u. wage, mörsel, sieb, reibstein u. tafeln darzu haben; damit nicht

aus unachtsamkeit etwas hangen und liegen bliebe, u. nochmals unter andere medicamenta unwissentlich gerahten mögte.

14) Sollen nichts ausbreiten, was die bresthafte geheim wollen gehalten haben.

15) Sollen sowol die apotheker als die gesellen kein einig medicamentum purgans compositum nach ihrem gutdünken ohne vorwissen des medici hinweggeben: da a^{ber} jemand ein simplex begehren würde, sollen sie allein das begehrte, u. kein anders dafür hin zu geben erlaubnis und macht haben; alles heimlich u. öffentlichen practicirens aber sich gänzlich enthalten.

16) Sollen sie sowohl die apotheker, als auch ihre gesellen den verordneten ärtzten, soviel ihr anbefohlen amt u. die apotheken belangt, gebührlichen u. würklichen respect u. gehorsam leisten, keinen vor dem anderen bey dem bresthaften ein zu tringen, viel weniger zu tadeln oder zu verachten sich unterstehen. Und demnach sich täglich zuträgt, daß die leute in den apotheken nach dem artzt, den sie um raht zu ersuchen begehren, pflegen zu fragen; soll weder der apotheker, noch die frau, gesell, jung, oder ander hausgesind hinfürter, wie bishero geschehen, einigen artzt dem andern vorziehen: sondern den Kranken lassen gehen, zu welchem artzt einer lust und gefallen trägt.

17) Sollen alle apotheker, altem hergebrachtem gebrauch nach vor die ärtzte ordentlichen ihre weiber, kinder u. gesind der artzneyen, wan sie krank sind, vergebens u. umsonst zu geben schuldig sein; desgleichen papyr u. dinten zu den recepten.

18) Alle u. iede simplicia u. composita in billigem und keineswegs übermässigem preis u. wehrt geben; sondern nach E.E.-Rahts der statt Frankfurt jüngst gegebenen taxordnung, welche hiesige apotheker, kraft dieses ihres eides in ohnüberschädlicher obacht halten, u. niemand darüber beschweren, oder übernehmen, u. etwan also von oft hochnohtwendigen artzneyen abschrecken sollen.

20) Sollen sie keinen chymica allein zu elaboriren, oder zu praepariren gestatten, er sey dan etliche jahr darbey herkommen und wissen die processus recht wol: da sie aber beederseits selbstn nicht wüsten; sollen sie die chymische artzeneyen bey vornehmen u. berühmten chymischen ärtzten, u. nicht bey landlaufenden laboraten einkaufen; oder nach der Kunst wol erfahrenen gesellen trachten, auch den ordentlichen ärtzten die processus zuvor treulich zu untersuchen, u. darauf dieselbige zu billigen oder zu mißbilligen übergehen.

21) Es sollen auch die apotheker samt ihren bedienten u. gesellen pflichtig sein, iedes u. alles, so sie in ihren werkstätten haben, nicht allein bey dem jährlichen ordentlich zweymal vorgehenden general sondern auch specia oder particular visitationen, dergleichen den verordneten visitatoribus u. medicis ordinariis, wan und so oft sie es nothdürftig erachten u. befinden werden, samt oder sonders vor zu nehmen, frey u. bevor stehen soll, alles was zu besichtigen u. zu prüfen begehrt wird, herfür zu thun, besichtigen u. examinirn, zu lassen; sonderlich aber ernstlich untüchtige, halb oder gar verdorbene simplicia oder composita bey den visitoribus zu hinderschlagen u. zu verhälen; nach gehends aber selbe wieder hervor zu suchen, zu verbrauchen, oder den begehrenden für gut zu geben und uf zu hencken, bey unvermeidlicher ernster u. schwerer strafe.

22) Endlich u. überhaupt sowol dieses ietzt vermeldten, als auch allen übrigen in der Wormserischen im jahr 1582 ufgerichteten apotheken Reformation begriffenen, allhier aber beliebter kürtze halben ausgelassenen puncten und articulen nachkommen.

Q u e l l e n v e r z e i c h n i s

I. Verzeichnis der handschriftlichen Quellen

1. Stadtarchiv Speyer.

- Medizinalakten (15. - 18. Jh.): Bestand 1A615/1,1-10
Medizinalakten (19. Jh.) : Bestand 3
Ratsprotokolle : 1B1
Kämmerergerichtsprotokolle
(1521 - 1524) : 1B13
Kirchenbuch der St. Georgen
Pfarrei (1593 - 1689) : 1B141, Nr. 2
Quartierlisten und Anordnungen
den Reichstag zu Speyer 1541
betreffend : 1A913^I
Bürgerbuch I (1698 - 1734) : 1A117^I
Bürgerbuch II(1734 - 1798) : 1A117^{II}
Buch der Ratspersonen
(1590 - 1739) : 1A50^{II}
Stadtbeschreibungen
(1620 - 1679, 1688, 1707,
1714, 1772 u. 1773) : 1A895^I

2. Staatsarchiv Speyer

- Urkundenbuch der Stadt Speyer
(handgeschriebene Urkunden-
kopien) : D25

3. Stadtarchiv Worms

Medizinalakten : Bd. 1208,^I
Medizinalakten : Bd. 1208, IIa, 1-21
Medizinalakten : Bd. 1208, IIb

Nachrichtensammlung Schippel

(um 1650)

Evangelisch Lutherische Kirchenbücher

Zunftordnungen : Bd. 1566

Ratsprotokolle

4. Hess. Staatsarchiv Darmstadt

Akten des Großherzoglichen

Ministeriums der Justiz : Abt. G 21, Nr. 1910/5

Bestand Eberhard : 061, Nr. 15

5. Stadtarchiv Frankenthal

Medizinalakten : Bestand I 277

Ratsprotokolle : I, 87 - 127

Ausfautheiakten : 155, 1141, 1142 u. 1448

Niederländ. Kirchenbuch : 47, I

Register der Heiraten : 49, I

Luther. Tauf-, Heirats-
und Sterberegister : I, 59

6. Erkenbert Museum

Frankenthal

Privilegurkunde für die

Pelikan-Apotheke in Fran-
kenthal (15. Januar 1751)

II. Verzeichnis der gedruckten Quellen

1. Stadtarchiv Speyer

Speyerer Apothekerordnung

von 1614 : 1A610^I

Speyerer Apothekerordnung

von 1673 : 1A610^{II}

Liber Animarum: Chorregel und jüngerer Seelbuch
des alten Speierer Domkapitels. Hrsg. von Konrad
v. BUSCH und Franz Xaver GLASSCHRÖDER. Bd. I.
Speyer 1923.

HILGARD, Alfred: Urkunden zur Geschichte der Stadt
Speyer. Straßburg 1885.

2. Pfälzische Landesbibliothek Speyer

Trauergedicht für Friedrich Wilhelm Sonntag.

Von Wilhelm Friedrich KUHLMANN

(17. Dezember 1761) Sign. : 25/3283

3. Staatsarchiv Speyer

Kurpfälzische Medizinalordnung

von 1722 : Abt. ZW., B2 Nr. 2848
(III, 929)

Kurpfälzische Medizinalordnung

von 1741 : Abt. ZW., B2 Nr. 2848
(III, 929)

4. Stadtbibliothek Worms

Verzeichnis der Mitglieder des Rates der Stadt Worms.

In: Vom Rhein 9 (1910), S. 74 - 90.

Verzeichnis der Mitglieder des Dreizehner-Rates der
Stadt Worms von der Gründung des Rates im Jahre 1522
bis zu letzten Wahl 1795. In: Vom Rhein 9 (1910),
S. 66 - 73.

Verzeichnis der durch den Stadtbrand 1689 zerstörten
Häuser. In: Vom Rhein 12 (1913), S. 57 - 66.

FETTICH, Theobald: Ordnung und Regiment/sich vor der
Überscharpfen und gifftigen Kranckheit der Pestilentz
zu enthalten/Und denen so damit begriffenn/mit Gottes
hülff/wider zehelffen. Frankfurt 1530.

5. Hess. Landesbibliothek Darmstadt
Wormser Apothekerordnung und -taxe von 1582
(unvollständig).
6. Aus Privatbesitz
Wormser Apothekerordnung von 1582 (Nachdruck Frankfurt
1609).
Carl Villinger, Worms.
Erlaß der Kurpfälzischen Regierung gegen das Kurpfuscher-
tum 1777.
Apotheker G. Kaul, Pelikan-Apotheke, Frankenthal.
7. CORDUS, Valerius: Pharmacorum omnium, quae quidem in usu
sunt, conficiendorum ratio. Vulgo vocant Dispensatorium
pharmacopolarum. Nürnberg: J. Petreius (1546). Nachdruck
Mittenwald 1934.
8. A Facsimile of the first Edition of the Pharmacopoeia
Augustana with introductory essays by Theodor Husemann.
Publications of the State Historical Society of Wisconsin.
Madison 1927.
9. Pharmacopoea Amstelredamensis. Facsimile of the first
Amsterdam Pharmacopoeia 1636. Nachdruck Nieuwkoop 1961.

S e k u n d ä r l i t e r a t u r

- ADLUNG, Alfred: Vergleichende Zusammenstellung der ältesten deutschen Apothekerordnungen. Hrsg. von der Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie. Mittenwald 1931.
- ARENDs, Dietrich, HICKEL, Erika und Wolfgang SCHNEIDER: Das Warenlager einer mittelalterlichen Apotheke. (Ratsapotheke Lüneburg 1475). Veröffentlichung aus dem Pharmaziegeschichtlichen Seminar der Technischen Hochschule Braunschweig. Bd. 4. Braunschweig 1960.
- ARTELT, Walter: Arzt und Leibesübungen in Mittelalter und Renaissance. In: *Medizinhistor. Journal* 3 (1968), S. 222 - 242.
- BARTELS, Karlheinz: Die Apothekerordnung von Speyer aus dem Jahre 1614 und ihre Vorbilder. In: *Beiträge zur Geschichte der Pharmazie*. Nr. 4 (1970), S. 26 - 29.
- BARTELS, Karlheinz und Heinz GOSSMANN: Apothekervereinigungen im deutschsprachigen Raum vor der Entstehung der Ländervereine, Collegia pharmaceutica (I). In: *Pharmaz.Ztg.* 43 (1973), S. 120 - 126.
- BECKER, Adalbert: Geschichte der Frei- und Reichsstadt Worms. Worms 1880.
- BECKER, Fritz: Borbetomagus. In: *Vom Rhein. Monatsschrift des Altertumsvereins für die Stadt Worms* 3 (1904), S. 30 - 35.
- BERENDES, Julius: Das Apothekenwesen. Seine Entstehung und Entwicklung bis zum XX. Jahrhundert. Stuttgart 1907. Nachdruck Hildesheim 1967.
- BÖNNER, Egon: Die Apothekenbetriebsrechte in der Rheinprovinz. In: *Dtsch.Apoth.Ztg.* 70 (1930), S. 1156 - 1158.
- BOOS, Heinrich: Geschichte der rheinischen Städtekultur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Worms. 4 Bde. Berlin 1897 - 1901.
- BORNsCHLEGEL, Hans Richard: Die Einhorn-Apotheke zu Speyer am Rhein. Speyer 1953.
- CREUTZ, Rudolf: Das mittelalterliche medizinisch- botanische Vokabularium "Alphita". In: *Quellen und Studien zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Medizin*. Bd. 7 Heft 4/5 (1940), S. 1 - 80.
- DADDER, Hans: Das Apothekenwesen von Stadt- und Erzstift Mainz. Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie. Hrsg. von Prof. Dr. R. SCHMITZ, Bd. 2 Frankfurt 1961.

- DANN, Georg Edmund: Beiträge zur Geschichte des Dispensatoriums Borusso-Brandenburgicum. In: Pharmaz. Ztg. 35 (1966), S. 1242 - 1246.
- DIECKMANN, Hans: Geschichte und Probleme der Apothekerausbildung in erster Linie in Frankreich und Deutschland. Frankfurt 1954.
- DIETZ, Alexander: Frankfurter Handelsgeschichte. 5 Bde. Frankfurt 1910 - 1925, Bd. 2 (1921).
- DOLL, Anton: Handel und Wandel in einer alten Stadt. Ein Streifzug durch 1500 Jahre Speyerer Wirtschaftsgeschichte. Speyer 1964.
- DOLL, Anton: Zur Frühgeschichte der Stadt Speyer. Speyer 1954.
- DONAT, Walter: Die Geschichte der Heidelberger Apotheken. Heidelberg 1912.
- ENGELHARDT, Karl: Aus vergangenen Tagen. Speyer 1934.
- ERASMUS von Rotterdam: Opus Epistolarium Desiderii Erasmi Roterodami. Hrsg. von P.S. ALLEN, H.M. ALLEN u. H.W. GARROD. 12 Bde. Oxford 1906 - 1958, Bd. 4 (1926), S. 436 - 447.
- FIEDLER, Carl Wilhelm: Allgemeines pharmazeutisches, chymisches, mineralogisches Wörterbuch. Bd. I. Mannheim 1787.
- FLÜCKIGER, F.A.: Die Frankfurter Liste. In: Archiv der Pharmazie 151 (1872), S. 508 - 521.
- GENSTHALER, Gerhard: Das Medizinalwesen der Freien Reichsstadt Augsburg bis zum 16. Jahrhundert, mit Berücksichtigung der ersten Pharmakopöe von 1564 und ihrer weiteren Ausgaben. Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg. Schriftenreihe des Stadtarchivs Augsburg 1973, Bd. 21.
- GOSSMANN, Heinz: Collegium pharmaceuticum Norumbergense. Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie. Bd. 9. Hrsg. von Prof. Dr. R. SCHMITZ, Frankfurt 1966.
- GROH, Günther: Apotheke "Zum Schwanen" 300 Jahre alt. In: Die Rheinpfalz 44 (1972), S. 5 - 7.
- GRÜNEWALD, Julius: Sie starb "an Peste". Grabstein der Witwe des Wormser Stadtarztes Fettich. In: Wonnegauer Heimatblätter 20 (1975), S. 1.

- GRUNER, Christian Gottfried: *Scriptores de sudore anglico superstites*. Ed. Heinrich HAESER. Jena 1847.
- HAAS, Rudolf: *Die Pfalz am Rhein. 2000 Jahre Landes-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte*. Mannheim 1974.
- HABRICH, Christa: *Apothekengeschichte Regensburgs in reichsstädtischer Zeit. Neue Münchner Beiträge zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften*, Bd. 1, München 1970.
- HARTWICH, Wolfgang: *Bevölkerungsstruktur und Wiederbesiedlung Speyers nach der Zerstörung von 1689. Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde*. Diss. Heidelberg 1965.
- HAUPT, Hermann: *Beiträge zur Reformationsgeschichte der Reichsstadt Worms*. Giessen 1897.
- HEIN, Wolfgang-Hagen: *Eine Heidelberger Arzneimittelliste von 1469*. In: *Sudhoffs Archiv* 37 (1953), S. 140 - 145.
- HERMELINK, H. und S.A. KAEHLER: *Die Philipps-Universität Marburg 1527 - 1927. Fünf Kapitel aus ihrer Geschichte (1527 - 1866). - Universität Marburg seit 1866 in Einzeldarstellungen*. Marburg 1927.
- HILDENBRAND, Friedrich Johann: *Das St. Elisabethen-Hospital zu Frankenthal i.d.Pfalz*. In: *Monatsschrift des Frankenthaler Altertumsvereins* 6 (1898), S. 9.
- HOFF, Norbert : *Pharmazeutische Vereine und Gesellschaften von 1774 bis 1872*. Diss. Marburg 1975.
- ILLERT, Friedrich Maria: *Worms im wechselnden Spiel der Jahrtausende*. Worms 1958.
- KALLMORGEN, Wilhelm: *Siebenhundert Jahre Heilkunde in Frankfurt am Main*. Frankfurt 1936.
- KRANZBÜHLER, Eugen: *Verschwundene Wormser Bauten. Beiträge zur Baugeschichte und Topographie der Stadt*. Worms 1905.
- KRAUS, Johann: *Aerzte, Apotheker usw. in Frankenthal im 16. - 19. Jahrhundert*. In: *Monatsschrift des Frankenthaler Altertumsvereins* 18/19 (1910/11), S. 27.
- LEFRERE, Sieglinde: *Die Entwicklung des Saarländischen Apothekenwesens von den Anfängen bis zu der im Wiener Kongreß getroffenen Regelung (1815). Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie*. Hrsg. von Prof. Dr. R. SCHMITZ, Frankfurt 1963.

- LEVY, Max: Wormser Zünfte im letzten Jahrhundert der reichsstädtischen Verfassung. In: Vom Rhein. Monatsschrift des Altertumsvereins für die Stadt Worms 3 (1904), S. 42 - 46.
- LEVY, Max: Etwas von einem jüdischen Heilkünstler und von Wormser Stadtärzten. In: Vom Rhein. Monatsschrift des Altertumsvereins für die Stadt Worms 9 (1910), S. 30.
- MAUS, Anna: Frankenthaler Apotheken. In: Frankenthal einst und jetzt. Heft 1 (1970), S. 19 - 23.
- MOSER, Hans: Die Pharmazeutische Gesellschaft Rheinbayerns; ein Vorläufer der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft. In: Dtsch.Apoth.Ztg. 105 (1965), S. 1462 - 1467.
- MÜLLER-HESTER, Herbert: 1240, Der Hohenstauffer Kaiser Friedrich II. Begründer der Apothekengesetzgebung. 700-jähriges Jubiläum der Apotheke. Entstehung und Entwicklung der deutschen Apotheken im 13. und 14. Jahrhundert. In: Dtsch.Apoth.Ztg. 55 (1940), S. 227 - 229.
- MÜLLER-JAHNCKE, Wolf-Dieter: Leichenpredigten als pharmaziehistorische Quellen. In: Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften. Hrsg. von Rudolf Lenz. Köln-Wien 1975.
- MÜNCH, Otto: Das Medizinalwesen im mittelalterlichen Speier. Diss. med. Freiburg 1911.
- NOBITSCH, Ernst: 400 Jahre Apotheke in Frankenthal (1570 - 1970). Jubiläumsschrift der Einhorn-Apotheke Frankenthal. Frankenthal 1970.
- PLANITZ, Hans: Die deutsche Stadt im Mittelalter. Wien-Graz (1973) 3. Aufl.
- POHL, Dieter: Zur Geschichte der pharmazeutischen Privat-institute in Deutschland von 1779 bis 1873. Diss. Marburg 1972.
- PÜSCHEL, Erich: Der Englische Schweiß des Jahres 1529 in Deutschland. Eine medizin-historisch-differentialdiagnostische Betrachtung. In: Sudhoffs Archiv 42 (1958), S. 161.
- RAMGE, Georg: Von den Wormser Apotheken und ihren Besitzern. In: Heimat am Rhein. Blätter zur Pflege der Wormser Geschichte und Heimatkunde. Beilage zur Wormser Zeitung Nr. 1 (1927), S. 1 - 4.

- RASCHIG, F.: Das Walther Feld-Verfahren. Zeitschrift für angewandte Chemie, 33 (1920), S. 260 - 264.
- REAL, Horst Matthias: Die chemische Arzneimittelprüfung in deutschen Pharmakopoen bis 1872. Veröffentlichung aus dem Pharmaziegeschichtlichen Seminar der Techn. Universität Braunschweig. Bd. 11, hrsg. von Prof. Dr. W. SCHNEIDER, Braunschweig 1970.
- RITTERSHAUSEN, Peter: Studien zur Geschichte des älteren Apothekenwesens der Freien Reichsstadt Frankfurt von den Anfängen bis zum Jahre 1500. Diss. Marburg 1970.
- RÖTTGER, Bernhard Hermann: Die Kunstdenkmäler der Pfalz. III Stadt und Bezirksamt Speyer. München 1934.
- SALZER, Theodor: Über eine neue Bildungsweise der sogenannten Pentathionsäure. In: Chemische Berichte 19 (1886), S. 1696.
- SALZER, Theodor: Über Unterphosphorsäure und deren Salze. In: Justus Liebig's Annalen der Chemie. Bd. 223 (1884), S. 33.
- SALZER, Theodor: Über den Krystallwassergehalt der Salze. In: Justus Liebig's Annalen der Chemie. Bd. 193 (1878), S. 33.
- SALZER, Freiherr von Rosenstein: Stammfolge der Familie Salzer. Deutsches Geschlechterbuch. Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. Hrsg. von Bernhard KÖRNER, Görlitz 1934.
- SCHELENZ, Hermann: Geschichte der Pharmazie. Berlin 1904 (Nachdruck Hildesheim 1965).
- SCHIEDERMAIR, Rudolf: Gesetzeskunde für Apotheker. Frankfurt 1966.
- SCHMIDT, Alfred: Die Kölner Apotheken von der ältesten Zeit bis zum Ende der Reichsstädtischen Verfassung. Hrsg. Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie. Mittenwald 1950.
- SCHMITT, Friedrich: Die provisorische Verwaltung des Gebietes zwischen Rhein, Mosel und französischer Grenze durch Österreich und Bayern in den Jahren 1814 - 1816. Diss. Mainz 1961.
- SCHMITZ, Rudolf: Über das Apothekenwesen der Stadt und des Kreises Wetzlar (1233 - 1900). Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins 17 (1957).
- SCHMITZ, Rudolf: Zur Entwicklungsgeschichte und Soziologie des deutschen Apothekerstandes im Hoch- und Spätmittelalter. Veröffentlichung d. Internat. Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie. Neue Folge Bd. 13, Stuttgart 1958.

- SCHMITZ, Rudolf: Über den hochmittelalterlichen apotecarius Begriff im deutschen Sprachgebiet. In: Pharmaz. Ztg. 104 (1959), S. 871.
- SCHMITZ, Rudolf: Das Apothekenwesen von Stadt- und Kurtrier. Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie, Bd. 1, Frankfurt 1960.
- SCHMITZ, Rudolf: Über deutsche Apotheken des 13. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Etymologie des apoteca-apotecarius-Begriffes. In: Sudhoffs Archiv 45 (1961), S. 289 - 302.
- SCHMITZ, Rudolf: Die deutschen Pharmazeutisch-chemischen Hochschulinstitute. Ihre Entstehung und Entwicklung in Vergangenheit und Gegenwart. Ingelheim 1969.
- SCHOENFELDT, Victorinum: Ein kurtz und heylsams Regiment, wie sich ein jeder in zeit regierender Pestilentz halten und sich dafür neben dem Heiligen Gebett bewahren soll. Frankfurt 1584.
- SCHRÖDER, Johann: Trefflich - versehene Medicin - Chymische Apotheke oder Höchstkostbarer Arzeney Schatz. Jena 1685.
- SENF, Herbert: Ein kartographischer Beitrag zur Geschichte des Englischen Schweißes. In: Kyklos 3 (1930), S. 273 - 291.
- SEYBERTH, Werner: Die Frankenthaler Apothekerfamilie Roeder. In: Frankenthal einst und jetzt. Heft 2 (1973), S. 17 - 22.
- STICKER, Georg: Abhandlungen aus der Seuchengeschichte und Seuchenlehre. Bd. I: Die Pest, zweiter Teil: Die Pest als Seuche und Plage. Gießen 1910.
- STOLL, Clemens: Der Apotheker in der deutschen Stadt des Mittelalters. Seine berufliche und gesellschaftliche Stellung. Diss. Marburg 1975.
- STOYE, Rudolf: Regelung der Geschäftsordnung mit den Speyerer Apotheken und der Gemeindekasse lt. Protokoll vom 5. April 1850. Speyer 1963. (Manuskript in der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer).
- VILLINGER, Carl: Dr. Theobald Fettich - ein Wormser Stadtarzt, Humanist, Gastfreund Huttens. In: Wonnegauer Heimatblätter 11 (1966). S. 1.
- WANKMÜLLER, Armin: Das Pharmazeutisch-chemische Institut von Apotheker Georg Friedrich Walz in Speyer und in Heidelberg. In: Dtsch.Apoth.Ztg. 110 (1970), S. 1521 - 1524.

WEISS, Carl: Geschichte der Stadt. Speier. Speyer 1876.

WIETSCHORECK, Herbert: Die pharmazeutisch-chemischen Produkte deutscher Apotheken im Zeitalter der Nachchemiatrie. Veröffentlichung aus dem pharmaziegeschichtlichen Seminar der Technischen Hochschule Braunschweig, Bd. 5, hrsg. von Prof. Dr. W. SCHNEIDER, Braunschweig 1962.

WINGERTER, Lorenz: Die Apotheke "Zur Sonne" in Speyer. In: Pharmaz.Ztg. 72 (1932), S. 251.

WINKLER, Ludwig: Das Apothekergewicht. In: Pharmazeut. Monatshefte 5 (1924), S. 112 - 116.

WIRSUNG, Christoph: Ein new Arzneybuch.
Neustadt a.d.Hdt. 1582.

WOLF, Evemarie: Über die Anfänge der Pharmaziegeschichtsschreibung. Von Johannes Ruellius (1529) bis David Peter Hermann Schmidt (1835).
Diss. Marburg 1965.

ZIEHNER, L.: Maß- und Gewichtsverhältnisse in Speyer vom 16. bis 19. Jahrhundert. O.D. (Manuskript im Stadtarchiv Speyer).

ZIMMERMANN, Walther: Der Familienname Apotheker. In: Pharmaz.Ztg. 67 (1922), S. 403.

Allgemeine und bibliographische Hilfsmittel

A catalogue of printed books in the wellcome historical medical Library. Bd. I, books printed before 1641. London 1962.

Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. E. August HIRSCH. 2. erw. Aufl.. Hrsg. von W. HABERLING, F. HÜBOTTER, H. VIERORDT. Bd. I-V. Berlin, Wien 1929 - 1934.

Catalogus Professorum Academiae Marburgensis. Die akademischen Lehrer der Philipps-Universität in Marburg von 1527 bis 1910, bearbeitet von Franz GUNDLACH. Marburg 1927.

FERCHL, Fritz: Chemisch-Pharmazeutisches Bio- und Bibliographikon. Mittenwald 1937.

HEINICHEN, F.A.: Lateinisch-Deutsches Taschenwörterbuch zu den klassischen und ausgewählten mittelalterlichen Autoren. 5. Aufl. Stuttgart 1975.

Hessische Biographien. Bd. I. Hrsg. von Hermann HAUPT. Darmstadt 1912.

TOEPKE, Gustav: Die Matrikel der Universität Heidelberg 1884. Heidelberg 1884.

Bildnachweis

- Abb. 1: DOLL, Anton, Zur Frühgeschichte der Stadt Speyer.
Speyer (1954).
- Abb. 2: Historisches Museum der Pfalz. Speyer.
- Abb. 3: Historisches Museum der Pfalz. Speyer.
- Abb. 4: Historisches Museum der Pfalz. Speyer.
- Abb. 5: Museum der Stadt Worms.
- Abb. 6: KRANZBÜHLER, Eugen, Verschwundene Wormser Bauten.
Beiträge zur Baugeschichte und Topographie der Stadt.
Worms (1905).
- Abb. 7: ILLERT, Friedrich Maria, Worms im wechselnden Spiel
der Jahrtausende. Worms (1958).
- Abb. 8: Stadtarchiv Worms.
- Abb. 9: Stadtarchiv Worms: Bd. 1208, IIa, 19.
- Abb.10: Erkenbert-Museum Frankenthal.
- Abb.11: Erkenbert-Museum Frankenthal.
- Abb.12: Erkenbert-Museum Frankenthal.
- Abb.13: Erkenbert-Museum Frankenthal.
- Abb.14-26: Stadtarchiv Speyer: 1A615/1, fol. 90-97.

Autoren- und Namensregister

Adlung, Alfred 15
Agner, Richard 134,161
Albertus, apotecarius 10
Allen, H.M. 98
Arends, Dietrich 218,228
Artelt, Walter 104
Augustin, Heinrich Otto 54,136
Augustin, Philipp Heinrich 136
Augustin, Emanuel 135,136,175
Ayx, Karl von 67
Bartels, Karlheinz 24,47,49
Bauchfelder, Johann 158
Bauer, Erhard Christoph 63
Bechinger, Jakob 23,34,43,51,88
Becker, Adalbert 98
Becker, Fritz 92
Benedikt, Nikolaus 11
Benedikt, Reinhart 20,23,34,43,44,51,124
Bente, Karl 202
Berendes, Julius 21,26,132
Binder, Georg August 149
Bindrimb, Franz Anton 196,199
Bindrimb, Franz Michael 197
Bingel, Eduard 67
Blickensdörfer, Adolf 85
Böhm, Max 151
Bönner, Egon 137
Böttger, Fritz 150
Bolza, Carl 202
Boos, Heinrich 9,94,95,96,182
Borcht, Hendrik von 195
Bornschlegel, Nikolaus 67
Bornschlegel, Hans Richard 2,11,12,43,45,61,66,67
Bretthauer, Christoph Adam 64,65,73

Brinkmüller, Hans 51
Bronner, Julius 78
Bulau, Christian Adolph 35,72
Burgmayer, Peter 202
Calomini, Jude 6
Caspari, Bartholomäus 145
Chevalier, Johann Philipp Heinrich 199
Conradus, apotecarius 10,11
Creutz, Rudolf 216,218,221,224
Curtze, Georg August 160
Curtze, Karl Heinrich 160,161
Curtze, Philipp Heinrich 160,161
Dadder, Hans 9,10,13,17,19,24,115
Dann, Georg Edmund 123
Dathenus, Petrus 191
David, Jude 6
Dieckmann, Hans 60
Diernfellner, Carl 84
Dietz, Alexander 37
Dolat, Jakob Heinrich 196
Doll, Anton 3,4,13,50,57,58,88
Donat, Walter 13,15,53,97,101
Eberhardus, apotecarius 10
Eccardt, Jakob 148,175
Eiberger, Hans 85
Eicher, Adam 25,45,46,51
Engelhardt, Karl 56
Erasmus von Rotterdam 98
Erwerfeldt, Heinrich 55
Fabricius, Johannes 47,48
Fabricius, Helene 52,61
Fabricius, Johann Wilhelm 82
Ferchl, Fritz 75
Fettich, Ezechias 97,101
Fettich, Theobald 97,98,99,101,194
Fettich, Vespasian 97,101
Fiedler, Carl Wilhelm 228

Fleischauer, Johann Balthasar Bernhard 73
Flückiger, F.A. 233
Frey, August 205
Garrisch, Johann Gottfried 83
Gensthaler, Gerhard 21,112,122
Gerteis, Wilhelm 197
Glaser, Reinhard 150
Glentz, Georg 142
Gloxin, Bernhard 145
Gloxin, David 145
Godebertus, apotecarius 95,96
Godebrechtus, apotecarius 95,96
Gossmann, Heinz 47,62,182
Graveley, Apotheker 51,52
Groh, Günther 2,50,70,71,74,75,78,79
Grünewald, Julius 99
Gutheil, Georg Wilhelm 148
Gutheil, Nikolaus Wilhelm 130,173
Guthihel, Jude 6
Gutterich, David 151
Haas, Rudolf 4,189,190
Haberstroh, Franz Georg 64
Habrich, Christa 101
Haeser, Henricus 97,98,99
Hartwich, Wolfgang 14,49,56,57,58,68,82,90,91,180,181,188
Hattsein, Hans Jakob 25,44
Haupt, Hermann 98
Hein, Wolfgang-Hagen 15,39
Hellwig, Johann Heinrich 73
Hennemann, Heinrich Georg 145,146,147,174
Hermelink, H. 102
Hildenbrand, Friedrich Johann 191
Hilgard, Alfred 7,9
Hoff, Norbert 77,78
Hoffstatt, Johann Bernhard 53
Hübner, Daniel Christian 174
Hülsmann, Fritz 150

Hutten, Ulrich von 98
Illert, Friedrich Maria 92,181
Johannes, Apothekergeselle 44
Johans, Arzt 7
Kallmorgen, Wilhelm 122
Kaul, Hermann 202
Kaul, Gerd 202
Kaulparsch, Adam Friedrich 202
Keberer, Bernhart 100,101
Kirchner, Eugen 171
Knüttel, Conrad 200
Köhler, Franz Xaver 83
Kranzbühler, Eugen 97,135
Kraus, Gregorius 42,72
Kraus, Johann 191,192,193,194
Lauprecht, Ernestus 12,45,47
Lauprecht, Johann 45,47
Lefrère, Sieglinde 13,60,115
Lerch, Hermann 150
Levy, Max 94,108
Löw, Richard 202
Lorbach, Wilhelm 79,141
Luther, Martin 98
Massula, Jude 6
Maul, Johann Heinrich 71,73,74,91,181
Maus, Anna 191,196,198,199,202
Meigner, Matthis 198
Merck, Franz 160
Mercklin, Johann Friedrich 73
Mertz, Johann 25,45
Mignon, Ernst 161
Mirou, Anton 195
Mirou, Hendrik 192,193
Moser, Hans 75,78
Moss, Jakob von 101
Moyses, Jude 6
Müller, Walter 161

Müller, Hester, Herbert 8,10
Müller-Jahncke, Wolf-Dieter 182,183
Münch, Eduard 149,150,153,154
Münch, Heinrich Christian Ludwig 149
Münch, Otto 6,8
Netzs, Julius 67
Neumerdt, Peter Franz 148,149
Nittinger, Georg Ludwig 74
Nopitsch, Ernst 197
Nopitsch, Otto 191,197
Oberlaender, Gustav 197
Oberwegner, Joseph 150
Osiander, Christian Friedrich 75
Osiander, Georg Gottlob 74
Peschmann, Maria Elisabetha 63
Petsch, Johann Christian 65,69
Petsch, Johanna Catharina 65,69
Pföhl, Eduard 84
Pföhl, Karl August 84
Philgus, Balthasar 121,175
Philgus, Clemens 121
Philippi, Michael 67
Planitz, Hans 4
Poehn, Maximilian 153
Pohl, Dieter 76
Pollmann, Catharina Elisabeth 71
Prunner, Apotheker 101
Püschel, Erich 99
Ränge, Georg 134-171
Rang, Georg Christian 152
Rang, Georg Melchior 152,174
Rang, Karl Otto 153
Raschig, F. 139,140
Rasor, Volpert 147
Rast, Albert 197
Real, Horst Matthias 133
Reinhart, Marx 101

Rittershausen, Peter 7,9,13,14,15,17,37,97
Roeder, Christoph 202,203
Roeder, Georg Karl 202,203
Roeder, Johann Justus 198,203
Roeder, Valentin 202,203
Röttger, Bernhard Hermann 61
Roth, Georg 170,171
Rudolf, apotecarius 10
Salzer, Johann Friedrich 135,136,143,144,148
Salzer, Theodor 137,138,139,143,144,153,154
Schelenz, Hermann 6,115,119,222
Schiedermaier, Rudolf 83
Schippel, Johann 55,147
Schippel, Johann Georg 55,151
Schippel, Nikolaus 151
Schlatt, Christoph 101
Schlatt, Johann Philipp 101
Schlatt, Matthias 101
Schmidt, Alfred 11
Schmitt, Friedrich 59,60
Schmitz, Rudolf 6,8,9,10,11,13,17,18,19,23,31,34,35,126,182
Schoenfeldt, Victor 102
Schopf, Anna Maria 61
Schreckenfuß, Apotheker 193
Schröder, Johann 122
Schwanckhardt, Johannes 42,63,64
Schwanckhardt, Johann Conrad 48,58,62,68,69,70,90
Schwanckhardt, Johann Daniel 62,65,68,69,80
Schwanckhardt, Johann Melchior 63,66,90
Schwarz, Rudolf 141,142
Schweigmann, Friedrich 142
Scipio, Daniel Gottfried 152,155,156
Scipio, Frantz Heinrich 151,152,155,156
Scipio, Gottfried Wilhelm 130,152,155,156,157
Scipio, Maximilian Conrad 130,152,155,156,175
Seher, Johann Heinrich 64,73
Senckenberg, Emil 197

Senf, Herbert 99
Seyberth, Werner 191,199
Sonntag, Friedrich Wilhelm 33,35,42,69,80,82,83,86,89,90,184
Sonntag, Ludwig Wilhelm 83,86
Sticker, Georg 106
Stoeß, Johann Heinrich 84
Stoll, Clemens 3,7,13,14,17,18,19
Stoye, Adalbert 79,90
Stoye, Rudolf 79
Sues, Heinrich Ludwig 66
Sues, Johann Christian 65,66,89
Sues, Karl Philipp 66
Tabernaemontanus, Jakobus Theodorus 102
Thomas, Nicolaus 11,45,47
Toepke, Gustav 161
Torrai, Georg 50
Umscheid, Carl Conrad Casimir 199,200
Urseline, Jakob 194
Villinger, Carl 97,110
Vischer, Gottlieb 176
Vorwerk, Friedrich 78
Walz, Andreas 75
Walz, Georg Friedrich 75,76,77,78
Wandesleben, Abraham 162
Wandesleben, Johannes 160,174,175
Wandesleben, Otto Wilhelm 53,134,158,159,162
Wandesleben, Peter 160,162
Wandesleben, Philipp Heinrich 162
Wankmüller, Armin 75
Weidmann, Carl Gottfried 52,53,54,55
Weidmann, Johann Petrus 53,54
Weiss, Carl 2,13,49,54,180
Wichmann, August 79
Wichmann, Robert 79
Wietschoreck, Herbert 125,130,132
Wild, Petrus 106,108
Wingerter, Lorenz 2,85
Winkler, Ludwig 119
Wirnhirn, Johann Peter 135,136

Wirnhirn, Philipp Peter 135,136
Wirsung, Christoph 112
Wolf, Evemarie 6
Wolf, Leopold 205
Wolf, Wilhelm 67
Wolfarth, Wolfgang Martin 51,57,70,90
Würtz, Johann Friedrich 196
Ysslinger, Balthasar 51
Ziehner, L. 21,61
Zimmermann, Walther 10
Zorn, Ludwig 205

Lebenslauf

Am 8. März 1946 wurde ich als Sohn des Apothekers Günther Stotz und seiner Ehefrau Hilda geb. Külpmann, in Meißen an der Elbe geboren. Im Alter von zwei Jahren brachten mich meine Eltern zu meinen Großeltern nach Bonn, von denen ich bis 1950 erzogen wurde. 1951 zog ich gemeinsam mit meinen Eltern, die zuvor aus der heutigen Deutschen Demokratischen Republik geflüchtet waren, nach Trier. Hier besuchte ich ab Ostern 1952 die Grundschule. 1955 verließen wir Trier und siedelten nach Worms über. Ostern 1956 trat ich in das mathematisch-naturwissenschaftliche Gauß-Gymnasium Worms ein, wo ich 1965 das Abitur bestand. Anschließend absolvierte ich in der väterlichen Dom-Apotheke in Worms eine zweijährige Praktikantenzeit, die ich im März 1967 nach Ablegen des Pharmazeutischen Vorexamens mit der Note "gut" beendete. Im Sommersemester 1967 nahm ich das Pharmaziestudium an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main auf und legte dort nach sechs Semestern das Pharmazeutische Staatsexamen mit der Note "gut" ab. Nach dem Kandidatenjahr übernahm ich als Pächter die Dom-Apotheke in Worms. Seit dem Wintersemester 1973 studiere ich an der Philipps-Universität Marburg/Lahn Geschichte der Pharmazie und historische Hilfswissenschaften. In dieser Zeit fertigte ich unter Leitung von Professor Dr. Rudolf Schmitz vorliegende Dissertation an.

Meine akademischen Lehrer waren

in Frankfurt/Main:

Laubender, Oelschläger, Schneider, Thoma;

in Marburg/Lahn:

Dilg, K. Heinemeyer, W. Heinemeyer, List und Schmitz.

Herrn Professor Dr. Rudolf Schmitz danke
ich für die Überlassung des Themas und die
stetige Unterstützung, die er mir bei der
Abfassung der Arbeit hat zuteil werden
lassen.

